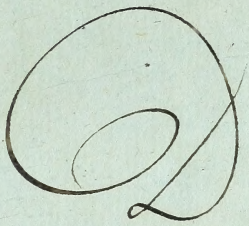
185
132734



erschienen bei Mösle in Wien

E. Keller. falsche Druckorte
Weller Annal fol. 142. Quartalschr. M.

Hayn. Bibliotheca Germanorum Erotica
S. 195.

(Günderode, Carol.)

Komische
Merkwürdigkeiten
aus alten
theologischen Makulaturen.

Mit
erbaulichen Kupfern.

Rom und Madrid.

1789.

ex libris

Ich wünschte, daß ich so, wie es einem Geschichtschreiber zusteht, geschrieben hätte. Allein, wenn meine Schreibart schlecht ist, muß man mir vergeben; denn gleichwie immer Wein oder Wasser trinken, nicht gut ist, aber eines um das andere lieblich: so ist auch die geputzte Schreibart nicht immer angenehm.

Zweytes Buch der Machabäer
Kapit. 15. V. 39.

RBR
Jantz
#1380

Vorrede.

Wie der römische Hof die Sache seines Hochmuths und Herrschsucht überall zu Gottes Sache und zur höchsten Angelegenheit der leidenden Menschheit gemacht, wie schändlich er und seine Mönche die heiligsten Lehren der Religion und den gutherzigen Glauben der Menschen zu seinen eigennützigen Absichten mißbrauchet, wie er sich alle Mittel dazu erlaubt, und ganz Europa in Feuer und Flammen gehalten, ein Reich gegen das andere, Deutschland unter sich selbst, die Stände gegen ihr Oberhaupt, Geistliche gegen Geistliche, und diese mit Weltlichen auf- und zusammgehetzt, wie er das arme Volk getäuscht, geängstigt, und durch Gauckeleyen von Kreutzzügen, Jubeljahren, Ablätzen, Mönchsklöstern, Bruderschaften, Kirchfahrten, Exorzismen ꝛc. ausgesaugt, durch Meinungskram erst die Herrschaft über den Geist und die Gewissen der Menschen gesucht, und dadurch nach der Herrschaft und dem Besitze der Reiche, Staaten und Länder selbst gestrebt, wie er alle tapfere muthige Männer, alle helle Köpfe verfolgt, ver-

bannt, verflucht, und wenn er konnte, getödtet, oder sonst unglücklich gemacht, — hingegen Prediger der Lügen, Verführer, Bethörer, und Aufwiegler des Volks mit Geld und andern Belohnungen gewonnen, gestützt, befördert und benützt habe: wie er durch das Spiel der Leidenschaften, Ehr- und Geldgeitz die Köpfe verstimmt, den Geist der Menschen verfälscht, Fürsten und Edle verführt, sie treulos an ihrem Eide und Vaterlande gemacht, mit welchem unerträglichen Hochmuth er seine Grundsätze behauptet, gerechtfertigt, und durch alle diese in einander greifende Triebräder endlich den höchsten Grad der Geistestyranney erreicht habe; weis jede Welt aus unläugbaren Geschichtsthaten. Nur mangeln, um diesen Geist noch besser einzusehen, einige Anekdoten, die nicht in förmlichen Geschichtschreibern, sondern meistens in theologischen Büchern, die heut zu Tage in die Vermoderung gehen, anzutreffen sind, und hier sind einige, mit Versicherung, daß noch mehrere nachkommen werden.

Leo I.

Vom Papst Leo I. schreibt Zimmermann folgendes. „Nach der damaligen Gewohnheit des „fünften Jahrhunderts ließ sich dieser Papst am „Osterfeste von einer schönen Frau die Hand küssen. Augenblicklich empfand der heilige Vater „bei dem Küssen einen sündhaften Trieb, den er „längst überwunden und erstickt glaubte. Dieß „verdroß ihn; denn kaum war die Küsserey vorüber, schnitt Leo, aus einem seltsamen Mißverstand, sich die Hand ab. Bald gereuete ihn „doch diese That, die ihn zur Verrichtung seiner „päpstlichen Amtsgeschäfte und Ertheilung des „päpstlichen Segens untüchtig machte. Voll „Verlangen also, daß ihm eine neue Hand wachse, fiel er vor einem Marienbild nieder, daß „der Evangelist Lukas gemalt hat, und deswegen in der Hauptkirche Santa Maria Maggiore „zu Rom noch anitzt ausserordentlich verehret „wird. Die heilige Jungfrau erhörte das Ge-

„ bet des Papstes, die Hand wuchs ihm nicht
„ nur wieder, sondern durch ein eben so grosses
„ Wunderwerk verschwand bey Leo, ungeacht der
„ am ganz unrechten Orte angebrachten Verstümm-
„ lung, das Feuer böser Begierden. Aber die
„ folgenden Päpste, die dieser völligen Auslö-
„ schung nie recht trauten, veränderten die Ge-
„ wohnheit des Handkusses; und daher küßt man
„ seitdem dem Papst nur den Pantofel. " a)

Diese Geschichte, weil sie in keinem bewährten Schriftsteller vorkömmt, mag nicht allerdings richtig sein. — Johann II. der 80 Jahre nach dem Papst Leo lebte, war der Erste, der im Jahre 532 vom Kaiser Justinian sich die Füsse küssen ließ, b) und vor diesem Papste finden wir in der Geschichte kein Beispiel einer bemäulchten päpstlichen Hand oder Fusses.

Untrüglichkeit des Papstes Honorius I.

Papst Honorius I. hielt den Satz, daß Christus nur Einen Willen, nämlich den menschlichen, habe: weswegen er in dem fünften allgemeinen Kirchenrathe zu Konstantinopel samt anderen

a) Zimmermann 1 Theil über die Einsamkeit. S. 318.

b) Brev. Rom. ad Diem XXVI. Maii.

ren Monotheliten, Sergius, Paulus, Pyrrhus, Makarius ꝛc. als ein Ketzer ist verdammt worden. Sein Brief, den er an Sergius. Patriarchen zu Konstantinopel schrieb, und in welchem er nur einen Willen in Christus anerkannte, c) ward in dem Kirchenrath öffentlich verbrannt: alle Bischöfe schrien aus voller Kehle: anathema Honorio antiquæ Romæ Episcopo: verflucht sey Honorius der Bischof des alten Roms.* — Und doch behaupteten die Jesuiten, daß der Papst nicht fehlen könne, und daß er die Obergewalt über einen allgemeinen Kirchenrath habe.

Ich bemerke hier, nicht ohne Ursache, daß Honorius in eben dem Briefe, den er an den Sergius schrieb, bekennet, daß er nicht einmal gewußt habe, daß Sophronius, der den Gegensatz hielt, Patriarch und Bischof zu Jerusalem sey, und doch war Sophronius schon zwei Jahre Bischof; folglich ist die päpstliche Bestättigung der Bischöfe eine Erfindung, die sich nicht über das achte Jahrhundert erstreckt; denn Honorius lebte um das Jahr 729. Es wird demnach nicht viel zu bedeuten haben, wenn der Bischof zu L. . .

c) Unam confitemur nostri J. C. voluntatem. Ep. Honor. ad Serg.

*) Vid Acta. Concil. Oecum. V. apud Manf.

von Rom nicht bestättiget wird: Er ist ein neuer Sophronius. —

Bilderdienst.

Von dem Bilderdienst liefert uns die Geschichte verschiedene Nachrichten. Im Jahr 688 ist er in dem Kirchenrathe zu Konstantinopel, bei welchem 338 Bischöfe versammelt waren, abgeschaft, und im Jahre 787 im zweiten Kirchenrathe zu Nizea durch Zuthuung der Kaiserin Irene, die eine Andächtlerin war, bestättiget worden.

Aber eben dieser Kirchenrath ward im Jahr 794 von dem Kirchenrathe zu Frankfurt am Main, bei welchem K. Karl der Grosse den Vorsitz hatte, standhaft widerlegt, und verworfen. d) Wir ersehen daraus, daß die Meinungen der Menschen auch bei Kirchenversammlungen zerschieden sind. —

In dem Kirchenrathe zu Nizea, wie kein rechtschaffener Geschichtschreiber läugnen kann, sind unächte und untergeschobene Stellen aus der heiligen Schrift und Vätern zur Bestättigung des Bil-

d) Man besehe die karolinischen Bücher, die Kaiser Karl dem Papste Hadrian zugeschickt hat.

Bilderdienstes angeführet worden. Z. B. aus der Rede des heiligen Athanasius von dem berytenischen Bilde, aus dem Briefe des heiligen Basilius an Kaiser Julian den Abtrünnigen: aus der Rede des heiligen Chrisostomus von dem einzigen Gesetzgeber des alten und neuen Bundes. — Sogar fabelhafte Histörchen und Märchen mußten diesen Vätern (es waren meistentheils Mönche, die keine Stimme im Kirchenrathe haben) zum Beweise dienen: z. B. die Mirakel des heiligen Anastasius S. 213. der H. H. Kosmas und Damian S. 256. des heiligen Simeon des Säulenhüpfers S. 265. des heiligen Johann, der fastende genannt S. 272. der heiligen Maria von Aegypten S. 272. des heiligen Prokopius S. 280. des heiligen Theodorus S. 291. des Bildes zu Edessa S. 377., ja sogar die erdichteten Akten des Papstes Silvester von der Taufe des Kaisers Konstantin S. 101. Pagius, ein kurialischer Schriftsteller, gestehet freymüthig, daß diese monachische Väter einfältige, und in der Kritik ganz unerfahrene Leute waren, und doch behaupten die Theologen, die keinen andern Grund für sich haben, als, daß Gott durch den Munde der Eselin Balaams geredet habe, daß diese Mönchsversammlung ein ökumenischer Kirchenrath sey. Freylich sind die Theologen mei-

stens Geistliche, und Mönche, denen der Bilderdienst jährliches Interesse abwirft.

Ein Lehrer der Kirchengeschichte hatte im Jahr 1782 wegen dieses Kirchenraths eine grosse Ungelegenheit, indem er folgende Sätze lehrte:

1. Daß dieser Kirchenrath nicht ökumenisch, daß ist, nicht ein allgemeiner Kirchenrath sey. e)

2. Daß er die Sache zu sehr übertrieben habe, da er sogar diejenigen exkommunizirte, welche die Bilder nicht grüssen. f)

3. Daß der Bilderdienst von Christus nicht anbefohlen, und in der ersten Kirche nicht üblich war. *)

4. Daß er nur zur Klasse der Disziplinarsachen, keineswegs aber zur Wesenheit unserer Religion gehöre, wie es sogar der Natal Alexander,

e) Frideric. Spannheim hist. Christianæ sæc. VIII. §. IX. pag. 1315. Num. 2. edit Lugd. Batav. 1701.

f) His, qui non salutant S. imagines, anathema. Nat. Alex. Hist. Eccles. Tom. V. p. 669.

*) S. Kramers Fortsetzung der bossuetischen Geschichte.

der, g) und der römische Klarot Thomassin eingestehen. h)

5. Und folglich, daß die Ikonoklasten nicht zur Reihe der Ketzer gehören, weil sie keine Glaubenswahrheit bestritten.

6. Daß der Bilderdienst, und die mit demselben konföderirten Opferstöcke, eine sichere Wechselstube für die Geistlichen seyn, wodurch der arme Landmann, und kurzsichtige Bürger seines Geldes; das andächtige Frauenvölklein aber ihres Geschmuckes beraubet wird.

7. Zeugen dessen die wunderthätigen Gnadenbilder Maria Loreto, Maria Zell, Maria Einsiedl, Maria Taferl, Maria Waldrast, und Maria Bretfall in Tirol ꝛc. — Ist das aber nicht unbillig, daß durch die Gnadenbilder die Ebenbilder Gottes verarmt werden?

8.

---

g) Imaginum usus in templis meræ disciplinæ res est. Nat. Alex. Tom. III. pag. 159. l. A. edit. Paris 1730.

h) Cum imagines sint ex genere των ἀδιαφόρων, & quamquam in usu atque honore fuerint ab ipsis jam inde cunis Ecclesiæ, non tamen ad substantiam Religionis necessario pertineant &c. Thomass. Lib. 12. theolog. Dogmatum de Incarnatione verbi cap. 12.

8. Daß die meisten Wunder, welche durch die hölzernen Bilder, der Sage nach, geschehen, von den Mönchen, ihres Gewinnes wegen, erdichtet sind; indem sie von keiner chirurgischen oder medizinischen Fakultät untersuchet, und nur vom gemeinen Volke, welches zur Ehre der Heiligen gerne lüget, ohne Auswahl angezeiget worden.

9. Daß diese Bilder meistentheils nur dazumal Wunder wirken, wenn man ihnen kostbare Opfer von Gold und Silber gibt, wie sich schon längst Klodoveus König in Frankreich über den h. Martin beklagte, daß er zwar ein guter Helfer in der Noth, sich aber theuer bezahlen lasse i). Daß doch die Heiligen in den Mönchskirchen so eigennützig sind! —

10. Daß die Kirchenschätze der Gnadenbilder dem Staate schädlich sind, weil sie viele hundert Jahre todt da liegen, als wenn sie für einen einbrechenden Feind, oder gar für den Antichrist aufbehalten würden. — Was machen doch so viele Schätze in den Kirchen? Warum kommen sie nicht in die Hände der Bedürftigen? Warum bereichern wir Christus und Maria, die in Armuth leb-

i) Schmidt Geschichte der Deutschen 1. Theil S. 328.

lebten, und die Verachtung der Reichthümer lehrten? — Von einem goldenen Apostel, oder silbernen Martyrer lesen wir keine Wunder: die Himmelsbürger sind mehr geneigt, durch Steine und Holz, als durch Silber und Gold, Wunder zu wirken k)

11. Zugeschweigen, daß dadurch zu vielen schlechten Handlungen Gelegenheit gegeben werde, da die Schätze nicht in öffentlichen Fond, sondern in die Hände der Diebe gerathen, wie wirklich viele Diebe dadurch bereichert worden sind.

12. Daß man immer in Gefahr leben müsse, daß ein Gnadenbild seinen Schatz einem Deserteur schenke, damit er seine meineidige Reise ungehindert

k) Ad quid in templis aurum stat,
Cur non per orbem ambulat,
In bonum reipublicæ?

Cur Christum facis divitem,
Qui vitam amat pauperem,
Et opes docet spernere?

De aureo Apostolo
Vel Martyre argenteo
Num legimus prodigia?

Per ligna & per lapides
Benefici sunt cœlites,
Et patrant mirabilia.

dert fortsetzen könne. Denn, nachdem wir aus der Mönchsgeschichte wissen, daß die Gnadenbilder mit den Wahlfährtern reden, so könnten sie auch mit einem reumüthigen Deserteur sprechen.

13. Endlich sagte er, daß bei dem Kirchenrathe zu Nizea die geheiligte Religion nichts, die Kaiserin Irene aber, und die Mönche vieles gewannen: Jene wurde dadurch verherrlicht; denn sie ward der Kaiserin Helena verglichen: 1) diese aber wurden bereichert, wie ihre Stiftungen und Opferstöcke noch zu Tage beweisen. Ist es aber nicht unverantwortlich, daß die Mönche durch Holz und Stein Millionen an sich bringen?

Wegen dieser und dergleichen Sätze ward der wahrheitliebende Lehrer von der ehrwürdigen Geistlichkeit zur Verantwortung gezogen, und der andächtige Bischof, der ihn deswegen neckte, hat die Sache noch nicht entschieden; mithin behält der Lehrer seine Sätze so lang, bis die entkleideten Bilder Wunder wirken.

Hand-

---

1) Novam Helenam Davidice gubernantem. Spannheim loc. sup. cit.

Handbillet des Papstes Stephan II. an den König Pipin in Frankreich.

Der unverschämte Brief, welchen Stephan II. im Namen des heiligen Petrus an den König Pipin schrieb, um seine Hilfe wider die Longobarden, von denen er belagert wurde, zu erbetteln, ist allzubekannt, als daß er angeführt werden sollte. Man siehe hievon den Baronius auf das Jahr 785.

Weil doch manche Leser eben keine Lust haben, Se. Eminenz den Kardinal Baronius nachzuschlagen, so führe ich selbst den Brief an.

Dieser Brief hat die Aufschrift: an die Kinder des Königs Pipin, an die Fürsten des Reichs, an das gesammte Volk, und an die Armee Frankreichs. Der Titel des Briefes ist aus dem kanonischen Sendschreiben des heil. Petrus entnommen, und fängt mit diesen Worten an. **Petrus von Jesu Christo dem Sohn des lebendigen Gottes zum Apostel berufen.** Ich beschwöre Euch durch den lebendigen Gott, lasset eure Truppen zur Hilfe der römischen Kirche so geschwind als möglich vorrücken; gestattet nicht, daß meine Stadt Rom samt ihren Inwohnern von den Longobarden geplündert werde, wenn Ihr an-

dern eure Seelen selig machen, und eure Leiber von dem ewigen Feuer befreyen wollet. Wenn Ihr mir sogleich Folge leistet; werdet Ihr einen großen Lohn überkommen, eure Feinde besiegen, und sodann zum ewigen Leben eingehen. Widrigenfalls erkläre ich mich im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und durch die Gewalt meines Apostolats, daß Ihr an dem Himmelreich keinen Antheil haben werdet. —

Man würde es schwerlich glauben (sind die Worte des Abts Vertot über diese Stelle) daß dieser Papst seine Kunstgriffe und Verstellung soweit getrieben habe, wenn nicht noch seine eigenen Briefe vorhanden wären, die uns davon überzeugten: und man muß staunen, solche Wörterspiele zu finden, deren Betrug doch so leicht aufzudecken war. Ich rede von den Ausdrücken, wo der so ehrwürdige Name der Kirche, der nicht anderst sollte gebraucht werden, als um die Gemeinde der Gläubigen anzuzeigen, den zeitlichen Gütern des römischen Stuhls beigelegt wird: in diesem Schreiben bedeuten die Leiber, und nicht die Seelen, die christliche Heerde: die zeitlichen Verheißungen des alten Bundes sind mit den geistlichen des Evangeliums vermischt, und die heiligsten Beweggründe der Religion, werden zu Staatsabsichten mißbrauchet.

Ein

Ein so grosser Staatsmann, als Pipin war, ließ sich doch von diesem Wörterspiele fangen: er glaubte bei Verlust seines ewigen Heils verbunden zu seyn, das Exarchat dem Könige der Longobarden zu entreissen, und es zum Nachtheil des orientalischen Kaisers Leo, dem es zugehörte, dem Papst zu schenken. — Noch sinnreicher ist die Anmerkung, welche der gelehrte Krammer in seiner Fortsetzung der bossuetischen Geschichte macht. Stephan (sind seine Worte) eignete ohne Zweifel dem Apostel Petrus sehr irdische Sorgen für seinen Leib zu; da doch seine Seele durch das Anschauen Gottes einer vollkommenen Seligkeit genießen mußte. Dieser falsche Petrus redete als ein sehr schwacher Mensch, der bei der Annäherung eines Feindes erschrickt, und einen jeden Menschen um Barmherzigkeit anruft. Welch eine Demüthigung für einen Heiligen, der bei Gott so viel Gewalt hat, und doch mit so viel Beredsamkeit den Beistand der Menschen erbettelt! War es ihm nicht anständiger, seine Feinde mit Feuer vom Himmel zu vertilgen? Er verspricht denen, die ihm helfen würden, das ewige Leben: Wenn er so mächtig ist, und so viel wegzugeben hat, was lag ihm daran, ob sein Nachfolger Stephan, oder ein lombardischer König, die Stadt Rom und Ravenna, und andere solche Städte besaß? Einem,

der so reich ist, steht es nicht wohl an, sogar eigennützig zu seyn. Und wenn er den Lombarden so wenig gönnete, warum führte er nicht lieber die Martyrer und Heiligen, die unter ihm stunden, wider diese Feinde an? Vielleicht hätte noch eine so neue Arme die Bekehrung der Lombarden gewirket! Dieses Schreiben ist sehr wichtig, den Geist dieses Jahrhundertes kennen zu lernen: es ist auch darum wichtig, weil es uns die Veranlassung kennen lehret, welche die Franken thaten, sich in Italien fest zu setzen, da sie doch von den Lombarden noch nicht beleidiget worden waren. Pipin konnte seine Unternehmungen wider diesen Theil des Occidents auf keine Weise rechtfertigen; allein wer kann dem Apostel Petrus ungehorsam seyn? — Mein Urtheil hierüber gebe ich ganz kurz: Wenn ich Pipin gewesen wäre, würde ich den Brief des heil. Petrus in Namen des heil. Paulus beantwortet haben, wie folgt:

Liebster Peter!

Ich habe dir schon einmal zu Antiochia widersprochen, und izt muß ichs auch in Rom thun. Wenn ich mich nicht irre, möchtest du gern über Rom herrschen; aber höre die Stim-

me

me des Herrn: die Fürsten der Völker herrschen; aber Ihr sollet nicht herrschen. Wenn die Lombarden dir eine Ohrfeige zur rechten Seite geben, so erbitte dir auch zur linken Seite eine aus, und wenn sie dir das Kleid nehmen, gieb ihnen auch das Hemd. Ich geharre durch die ganze Ewigkeit,

Dein

Unabänderlicher Freund
Paulus.

Leo III.

Dieser Papst Leo III. hat im Jahr 800 Karl den Grossen, da er am Christtage in der Peterskirche dem Gebete oblag, wider sein Vermuthen die Kaiserskrone aufgesetzet. Karl bestürzte sich heftig darob, und sagte zum Papste: wenn ich dieses vorgesehen hätte, würde ich niemals die Peterskirche betreten haben. m) — Dieß ist der Ursprung der Prätension, welche die Päpste auf die Krönung der Kaiser machen.

m) Fleuri ad an. 800.

Gregors IV. Aufruhr in Frankreich.

Gregor IV. hat die Söhne Ludwigs des Frommen, wo nicht zur Aufruhr wider den Vater angestiftet, wenigstens darinn begünstiget; denn er kam mit Lothar aus Welschland, und an eben jenem Abend, an welchem Gregor Ludwigen in seinem Lager besuchte, gieng fast die ganze Armee zu den Söhnen über. Darum hat man dasselbe Feld zwischen Basel, und Straßburg das Feld der Lügen (Le champ du Menfonge) genannt. Dieß beweist ein Brief Gregors IV. an die Bischöfe, die Ludwigen getreu verblieben waren, welcher Brief bei den Werken des Agobards, die Ballutzius herausgegeben hat, in 2ten Theil gefunden wird, worinn der Papst diese Bischöfe præsumptuosos, mendaces, stultos & maliti osos nennt

Sätze des Papstes Nikolaus I.

Die Herrschsucht des Papstes Nikolaus I. erhellet aus allen seinen Briefen, die noch vorhanden sind. In seinem Schreiben an Adventius Bischofen zu Metz, stellt er ärgerliche, und wider die Religion laufende Grundsätze auf, in Anbetracht der königlichen Macht. der Brief ist bei

Fleu-

Fleuri hist. Eccl. Lib. 50. 33. 34. In seinem Briefe an den König Karl in Frankreich, rühmt er sich, daß er als Nachfolger des heil. Petrus ihm das Schwerdt und die Krone gegeben habe — Dem griechischen Kaiser Michael schrieb er am 13. Nov. 866., er würde seinen Brief, den er ihm des Photius wegen in etwas harten Ausdrücken schrieb, wenn er ihn nicht sogleich öffentlich widerriefe, an den Pranger harten, und darunter ein Feuer aufmachen, um selben in Angesicht aller Nationen, die zum Grabe des heil. Petrus kommen, zu verbrennen. n) Eben dieser schrieb zu selber Zeit an den König Salomon von Bretagne, der mit dem König Karl von Neustrien im Kriege verwickelt war, er soll den strittigen Punkt ihm (dem Papste) zur Entscheidung überlassen; denn, setzt er hinzu, die Kirche, die den Frieden predigt, muß keinen Nachtheil wegen der Zwistigkeiten der Könige haben. o)

Ehrfurcht des Papstes Hadrian II. gegen die Könige.

Dieser Hadrian II. schrieb nach dem Tode Lothars II. an die Grossen von Lothringen, und

n) Anastasius ad h. an.

o) Epist. 22.

Neustrien, sie sollen Ludwig II. für den rechtmässigen Erben Lothars ansehen, und bedrohet sie mit der Exkommunikazion. p) Auf welches Schreiben Hinkmar von Rheins eine merkwürdige Antwort gab. q) Der 29. Brief dieses Papstes liefert ein Beispiel, wie niederträchtig man in Rom jeher Könige behandelt hat; denn er sagt Karln von Neustrien nichts weniger, als daß er die wilden Thiere an Wuth übertroffen habe, da er seinen erzrebellischen Sohn in seiner Appellazion nach Rom hinderte. Der 30. an die Grossen des Reichs, und der 31. an die Bischöfe, sind nicht minder erbaulich.

Adalgisus Herzog von Benevent hat im nämlichen Jahre 871 dem Kaiser Ludwig nach dem Leben gestrebet; er entkam nur dadurch, daß er auf heil. Reliquien schwur, er wollte sich nie rächen; aber Hadrian hat ihn vom Schwur losgesprochen. r)

Ka-

p) Epist. Hadr. II. 19 & 20. 5. Sept.

q) Opusc. 41. Tom. II. pag. 689.

r) Hist. des Pap. Hadrien. II.

Karakter des Papstes Johann VIII.

Was für grausame Auftritte Johann VIII. zu Neapel verursachte, da die Innwohner im J. 877 und 881 mit den Sarazenen einen Waffenstillstand machten, kann man in seinem 265. Briefe, und Tom. 9 Concil. p. 336., und bei allen Geschichtschreibern lesen. s) Er sagt, daß die Christen durch so einen Vortrag ihren Schöpfer verlassen, um mit den Ungläubigen das Joch des Teufels zu tragen, und entsagen der Verbindung Jesu Christi, die sie in der Taufe gemacht haben. Er triebs so weit, daß die ganze Stadt exkommunizirt wurde, und Bischof Athanasius seinen leiblichen Bruder Sergius, Stadthalter daselbst, deswegen die Augen ausstechen ließ, und in Ketten nach Rom schickte. Und was war der Lohn des Bischofs? Daß er im Jahr 881 vom Papste Johann in einem Synodill wegen abermaligen Waffenstillstandes exkommunizirt ward. Deme ungeacht hat Johann selbst mit Sarazenen im Jahr 877 negozirt, und ihnen jährlich 25000 Mark Silber zu zahlen versprochen. t)

s) Hist. des Papes vie des Jean VIII.

t) Hist. des Pap. Liv. cit.

Formosus I.

Frodoardus fragm. de Rom. Pontif. apud Mabillon sec. 3. Benedict. part. 2. giebt dem Papste Formosus I. dieses Lob:

Præsul hic egregius Formosus laudibus altis
Evehitur, castus, parcus sibi, largus egenis
Bulgaricæ genti fidei qui semina sparsit,
Delubra destruxit, populum cœlestibus armis
Instruxit, tolerans discrimina plurima promptus,
Exemplum tribuens, ut sint adversa ferenda,
Et bene viventi metuenda pericula nulla.

Und doch hat Stephan VI. mit seinem Körper so grausam verfahren dürfen?

Exkommunikationsformeln des 9ten und 10ten Jahrhunderts.

Im Eingange brennts wie Sodom und Gomorrha, und am Ende durchkreutzen sich Bann und Flüche und Vermaledeiungen so schrecklich untereinander, daß dem Leser die Haare gen Berge stehen. — Wer Arnulfens Fluchformular im Tristram Shandi gelesen hat, kann sich einigen Begrif davon machen. — Kraft dieser Formel wird der elende Sünder im Namen der allerheiligsten

Drey-

Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, des Sohns, und des heil. Geistes, und aller Auserwählten Gottes, verflucht und vermaledeyt, aus der Kirche hinaus, und in die Hölle hineingestossen, er wird verflucht an allen Orten der Welt, und an allen Theilen des Leibs, verflucht in seinem Hause, in dem Acker, auf den Wege, im Walde, zu Wasser und zu Lande: Beim Essen, Trinken, Fasten, Schlafen, beim Einschlummern, beim Gehen, Stehen, Liegen, ja damit gar keine Handlung unverflucht bleibe, auch sogar mingendo, cacando, phlebotomando. — Er wird verflucht an allen Theilen des Leibs sowohl von innen als von aussen. Es werden verflucht alle seine Haare, der ganze Schedel, die Stirne, die Ohren, die Augenlieder, die Augen, die Nase, die Wangen, alle Stockzähne, die Lippen, die Kehle, die Schultern, der Arm, die Hände, die Finger, die Brust, das Herz, und alle Theile bis unter dem Nabel: ja damit gar kein Theil vergessen werde, auch in Femore, in genitalibus & in coxis. — Nicht nur die Theile des Leibs, sondern auch die Zusammenfügung derselben, compago membrorum, wird verflucht. Christus, heißt es ferners, soll ihn verfluchen mit der Gewalt seiner ganzen Majestät: von der Scheitel des Haupts bis zur Fußsole, soll in ihm kein gesunder Theil sein. — Wenn

Urban VIII. im neunten Jahrhunderte gelebt hätte, würde er die Tabakschnupfer des sevillischen Kirchensprengels mit der nämlichen Formel exkommunizirt haben.

Dergleichen Formeln wurden auch bei Stiftbriefen der Klöster, wie bei dem Buzelini zu lesen, verwendet. Heinrich Bischof von Bamberg verwahrte die Veräusserung der bischöflichen Tafelgüter mit dem schauerlichen Fluche: daß der, welcher eine Veräusserung wagte, oder begünstigte, in den Zorn des allmächtigen Gottes, und in die Ungnade der Heiligen fallen, und wie Dathan, und Abiron von der Erde verschlungen werden sollte. u) —

Vom Jahre 1270 hat Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen 3ten Theils Seite 551. einen Küchenzeddel auf das Allerheiligenfest für die Domherren zu Bamberg angeführt, woraus man siehet, daß damals schon gute Atzung für Probst, Dechant, und Kapitel im Stifte Bamberg war. Ich kann es von mir nicht erhalten,

u) Das Diplom vom Jahr 1284 findet man in des Hrn. von Falkensteins Antiq. nordgav. Tom. 2. Cap. 3. p. 169. not. g.

ten, zu glauben, daß alle Tischgerüchte, Därme und Blezen, die Speckwürste, Leberwürste, und Witzmuse so feyerliche Flüche werth gewesen. — Adelberts Stiftungsbrief für den heil. Aurelius im Kloster Hirschau ist so schauerlich, daß billig kein christliches Herz darwider was zu handeln sich gelüsten lassen sollte. w) Noch einen weit schauerlicher Fluch, der die verfluchte Seele unter

w) Si autem, quod absit a quolibet illorum, diabolo instigante fiet: obsecrat Comes (Fundator scilicet Adelbertus) & omnino testificatur apostolicum Pontificem, per Christum & per sanctum Petrum Apostolum, & per sanctum Aurelium Episcopum, & per omnes sanctos Dei, & per extremi judicii diem, ut illum Dei & sanctorum ejus Contemptorem, & testamentariæ hujus constructionis destructorem, nisi resipuerit, tradat omnino Satanæ, & anathematicet eum, ac profanet a consortibus & Filiis Ecclesiæ Dei, & hæredibus vitæ æternæ, ut aufferat Deus memoriam ejus de Terra viventium, & deleat nomen ejus in libro vitæ, ut & cum Dathan & Abiron, quos Terra aperto ore deglutivit, & vivos infernus absorbuit, perennem incurrat damnationem; & ut Herodis, Pilati, & Judæ socius factus in æternum discrucietur, & cum sodomitis & gomorrhitis ignes & sulphuris ignes hic experiatur, & Heliodori plagas, & verbera hic perpetiatur; & Antiochi tormentis, vermibus scilicet scaturiens, & cum fœtore computrescens, miserrime conteratur, & nisi resipiscat, Petrum regni cœlorum Archi-clavigerum cum sancto Aurelio & tota cœlesti militia portæ Paradisi obstitorem habeat in æternum.

ter die Hoffnung des Teufels hinunter schmettert, hat Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen 1ter Theil Seite 327. angeführt. Deme ungeacht findet man in der ganzen Geschichte kein einziges Beispiel, daß einem Fürsten, welcher ohne Rücksicht auf diese papierene Flüche, Klöster aufgehoben hat, ein Haar wäre gekrümmet worden.

Der Bischof Johann von Speier war klüger, als die Alten. Als er die Burg Kestenberg mit Meisterfell, Deidesheim, und Steinweiler, der Kirche zu Speier schenkte, fluchte und bannte er nicht: Als er für Heinrich III. und seine eigene arme Seele eine jährliche Seelenfeyer stiftete, fluchte und bannte er nicht: andächtig setzte er sich hin, und stiftete einen Az dazu. x)

So

x) Fratres in Ecclesia St. Guidonis Deo famulantes, ad Ecclesiam St Mariæ ad Vigilias in Nocte & Missas in die celebrandas communiter conveniant, & in Refectorio Refectionem communiter cum Fratribus majoris Ecclesiæ de curte mea Steinweiler, quam Fratribus donavi, administrandam recipiant. *Würth. nov. subsid.* p. 132.

So ein Bischof wäre auch mein Mann gewesen! er hatte Menschenkenntniß, und bauete auf das Lieblingsvergnügen seiner Exekutoren. Dafür Dauer seinen Stiftungen in alle Ewigkeit! daß heißt, auf eine sehr lange Zeit, so lange die Menschen gerne essen, und trinken werden. Hätte er seine Stiftungen mit Bann und Fluch verwahrt; keinen schlichten Heller gäb ich ihm itzt mehr dafür; denn es giebt nun Freygeister. Die schaden dir aber nichts, Würdiger Andächtiger! Sie sind alle so körperlich, daß sie gern essen und trinken: und das ist auch alles, was einige Fratres majores Ecclesiæ aus dem grossen Haufen an ihren alten Stiftungen noch gut finden. Hieße es nicht, de præsentibus gaudet Ecclesia, viele Kirchen wären schon längstens zu Reitschulen eingerichtet worden. y)

Anmerkung.

Wie lieblos, und dem Geiste der ersten Kirche entgegengesetzt diese Bannflüche waren, erhellet aus der Formel, mit welcher Nestor, Patriarch zu Konstantinopel, von dem Kirchenrathe zu Ephesus im Jahre 431 verdammet worden: sie

y) Fust von Stromberg S. 78.

ſie lautet alſo: Da der ehrwürdige Neſtor, viele andere Dinge zugeſchweigen, unſerer Stimme kein Gehör gab, und die heiligſten Biſchöfe, welche wir zu ihm geſandt, nicht einmal vor ſich ließ, ſo fanden wir uns gezwungen, ſeine Lehre zu durchſuchen: Und weil wir aus ſeinen eigenen Schriften nnd Worten, deren er ſich da und dort bedient, wie auch gehörigen Zeugen, die wir angehört, zuverläßlich wiſſen, daß er gottlos denke, und lehre, ſo verbinden uns die Geſetze und Briefe des heiligſten Vaters Cöleſtin, römiſchen Biſchofs, daß wir mit vielen Zähren dieſes Urtheil abfaſſen. —

Unſer Herr Jeſus Chriſtus, welcher von Neſtor geläſtert worden, hat beſchloſſen, daß er durch dieſen heil. Kirchenrath von der biſchöflich- und prieſterlichen Würde abgeſetzet ſey. *

Dieß konnte die Kirche allerdings thun; denn weil ſie die Kirchenämter verleihet, kann ſie auch ſelbe den Unwürdigen wiederum nehmen. Aber Krone und Zepter ſind nicht in ihrer Gewalt. —

Lob-

*) Collect. Concil. Manſi. ad an. 431.

Lobsprüche der Mönche.

Papst Leo IX. nannte die Mönche und Aebte Diebe, Räuber, Verführer des Volkes ꝛc. Und doch ist er ein Heiliger, ein untrüglicher Mann! — Ich kann mir vorstellen, in welchem Verstande der heil. Vater sich dieser Ausdrücke bedient habe. Sind es nicht Diebe, welche dem armen Ackersmann seine Nahrung, den Schweiß seines Angesichtes, aus dem Hause tragen, und ihm dafür etliche Lukaszettelchen oder ein Skapulierchen hingeben? Nicht Räuber, welche die Kinder samt ihren väterlichen und mütterlichen Habschaften durch Heucheley an sich bringen, ihrer Freyheit berauben, und bis in Tod mißhandeln? Nicht Verführer des Volkes, da sie es, ihres Gewinns wegen, abergläubisch, heuchlerisch, und wider die kaiserlichen Verordnungen aufrührisch machen?

Benedikt VIII.

Dieser Papst hat den polnischen Prinzen Kasimir, der schon Diakon und Mönch im Kloster Cluni war, auf Anhalten der polnischen Fürsten von seinen Gelübden und Weihen losgesprochen, mit dem Bedinge, daß alle Polen

künf-

künftig mit geschornen Köpfen einher gehen, und ihm jährlich einen Petergroschen geben sollten, welches noch heut zu Tage religiosissime beibehalten wird. — Dieser Kasimir, ein ausgerasteter Mönch, und weiland König in Polen, hat den königlichen Thron mit so vielen Kindern, als Monate im Jahre sind, versehen z), so, daß die Polen nimmermehr in die Verlegenheit geriethen, einen Mönch auf den Thron zu setzen.

Karakter Gregors I. und Gregors VII.

Eine einzelne Anekdote ist hinlänglich, den Karakter zweener Päpste, die den Namen Gregor führten, einzusehen. Phokas, der Hauptmann des Kaisers Mauritius, bediente sich der aufrührischen kaiserlichen Armee, um seinen Herrn vom Throne zu stürzen, und zu tödten. Um aber dem Kaiser den Tod recht bitter zu machen, ließ er ihn zuvor in seinen fünf Söhnen, die er vor seinen Augen hinrichten ließ, tödten, und sodann ihn selbst, samt seiner ganzen kaiserlichen Familie, und allen seinen Anhängern, erbärmlich ermorden. Hierauf schickte der Wüterich, nach einer alten Gewohnheit, sein und seiner Gemahlin

z) Guilielmus Burius in vit. Benedict. VIII.

ein Bildniß in die vornehmsten Städte des Reiches, mithin auch im Jahre 603 nach Rom. Man sollte glauben, Gregor I., der damals auf den Stuhl Peters saß, habe diese ruchlose Grausamkeit des Phokas weit mehr, als der Bischof Ambros das Blutbad zu Thessalonika, bis zum Abgrunde der Hölle verdammt! — Aber nein, er empfieng die Portraits beider Majestäten mit tiefester Ehrfurcht, ließ sie in der Kirche aufstellen, wünschte dem neuen Kaiser schriftlich Glück zur Besteigung des Thrones, die er für eine besondere Wohlthat der göttlichen Vorsehung anerkannte, und fieng den Brief an mit dem englischen Lobgesange: **Ehre sey Gott in der Höhe, und der Himmel freue sich deswegen, und die Erde sey frölich.** — Eben so niederträchtig schrieb er an die Kaiserin: **Welche Zunge kann es aussprechen, was für Dank wir Gott schuldig sind, der Euer Majestät auf den Thron erhoben hat: Die Engel müssen darüber anstimmen: Ehre sey Gott in der Höhe; die Menschen auf der Erde aber müssen Gott dafür danken.** — Welche eine Heucheley! welch eine Niederträchtigkeit! — und dieß ist der sonst so verdienstvolle Gregor der erste — der Grosse! — So eine kriechende Schmeicheley des Gregors wäre nicht zu entschuldigen, wenn ihm nicht die

schlechte Absicht, die er dabei hatte, zu Hilfe käme. Man weis, wie buhlerisch Rom schon lange her mit dem konstantinopolitanischen Patriarchen um den Titel, Oekumenikus, oder allgemeiner Bischof, geeifert habe. Die Patriarchen zu Konstantinopel hatten sich diesen Titel beigelegt, weil diese hierarchische Stufe im nizäischen Kirchenrathe nach dem Vorrange der Städte war ausgetheilet worden, und inzwischen Konstantinopel sich über Rom erhoben hatte. Gregor nannte anfänglich diesen Beinamen eine antichristische Erfindung, und gab vor, daß er selben gar nicht ambizionirte. Als ihn aber Phokas aus Dankbarkeit für seine niederträchtige Aufnahme darzu ernannte, war er sogleich anständig, und blieb nun bis heut zu Tage. — Wir ersehen daraus, bei einer grossen Gleichheit nämlicher Absicht, den nur von Zeitumständen herrührenden Unterschied dieser Benediktinerpäpste. Phokes hatte gewiß mehr, als Heinrich IV. verdient, exkommunizirt zu werden, und doch thut Gregor I. nicht, was Gregor VII. zu thun sich unterfangen. Das Bestreben nach der Höhe war doch gleich: Jener kroch — dieser donnerte — um zu übersteigen.

Urban II. Kreuzzüge.

Unter diesem Papst nahmen die Kreuzzüge ihren Anfang. Der Urheber derselben war Peter, ein Einsiedler, der in der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem manche Erscheinungen, ja sogar ein Rekommendazionsschreiben an den Papst Urban, und an alle europäische Höfe von Christo selbst empfangen hat. a) Man muß staunen, wenn man lieset, daß ein Einsiedler Europens Völker in eine solche Bewegung zu setzen wußte, daß sich dieser Welttheil mit seiner ungeheuren Last über Asien hinstürzte. Allein er versprach allen, die das Reich der Sarazenen zerstören würden, mit Begnehmigung des Papstes, den Himmel. Fleury fand es der Mühe werth, seine Person zu schildern: Diese Ehre würde er keinem Alltagseinsiedler erwiesen haben. Ein alter Schriftsteller hat zum Gemälde dieses bekuteten Kriegshelden die Umrisse geliefert: b) Fleury hat sie mit ängstlicher Genauigkeit ausgemalt, wie das kleine, schmächtige Männchen mit der bußfranken Mine in dem eingefallenen Gesichte, baar-

a) Albert. Aquensis Histor. hierosol apud Gest. Dei per Franc. p. 482. §. 8. edit. Hanov.

b) Wilhelm Tyrien. archiep. l. 1. §. 2. pag. 637.

c) Fleury Histor. Eccles. Tom. 15. §. 31.

fuß, in sein altes Mäntelchen gehüllt auf dem Esel daher ritt! c) Hinter ihm ein grosser eiserner Zug von Mönchen, Nonnen, Ehebrechern, Meineidigen, Dieben, Räubern und Mördern. d) Alle alte Geschichtschreiber haben die Hände voll mit dem Manne zu thun. Ein sicherer Erzbischof erweist ihm noch mehr Ehre als alle andere. Er beschreibt die Anmuth seines einschleichenden Rednertons, den offenen, fähigen Kopf, und den Scharfblick, womit er aus der Kapuze in die Kabinete schaute. e) Wie der Bruder zu dem Kopfe gekommen, würde Yorik aufrufen; das weis der Himmel, der ihn zwischen des Einsiedlers Schultern fallen ließ. — Wer ihm in der Einöde die Zunge so gelöst hat, das wissen die Löwen, Tieger und Wölfe, die ihn mit so vieler Sanftmuth beständig bedient haben.

Der

d) Petrus vero primus venit Constantinopolim, & cum eo maxima gens Allemannorum. Ut vero Petrus cum innumerabili Exercitu trancursa Lotharingia, Franconia, Bavaria, & ea regione, quæ Austria dicitur, cum universa multitudine, quam ex omni populo & tribubus, & linguis & nationibus collegerat, quasi ad quadraginta millia, Hungarorum fines attigerat. *Robert. Monach. ad gest. Dei p. Franc. Albert. aquens histor. hierosol.* p. 643. §. 19.

e) Vivacis enim ingenii erat, & oculum habens perspicacem, gratumque, & sponte fluens ei non derat eloquium. *Wilhelm. Tyrien. archiep. Histor.* Lib. 1. §. 11. p. 637.

Der Mönch Robert sagt, der heil. Mann hätte weder Brod noch Fleisch gegessen; aber Wein getrunken, und alle andere Speisen genossen f).

Zwar trieb der Aberglaube die Christen, schon von den ersten Zeiten der Kirche an, dasjenige Land zu besuchen, das Gott den Israeliten zum Erbtheil gegeben, wo der Sohn Gottes geboren war, und das grosse Versöhnungswerk durch Marter und Tod vollendet hatte; und man glaubte durch Wallfahrten nach diesen heil. Oertern Vergebung der größten Verbrechen zu erlangen: aber niemals war der Religionsunsinn so hitzig, wie zu dieser Zeit (1094), wo ganze Schaaren und Kriegsheere nach Jerusalem abgiengen, mit sicherster Zuversicht, durch diese Reise so, wie durch das Taufwasser, von allen Sünden gereinigt zu werden: indes geschah bei diesem Zug nichts anders, als daß die armen Sünder dadurch noch ärmer wurden. — Es begünstigten sogar

f) Erat in illis diebus quidam Eremita nomine Petrus, qui apud illos, qui terrena sapiunt, magni æstimabatur, & super ipsos præsules, & abbates apice Religionis efferebatur, eo quod nec pane nec carne vescebatur; vino tamen aliisque cibis omnibus fruebatur. Rob. Monach. ap. gest. Dei p. Franc. p. 1. l. 2, p. 32.

einige Chalifen diese Wallfahrten der abendländischen Christen, die für sie ein wohlthätiger Handel waren, wodurch Gold und Silber in ihr Land gebracht, die christlichen Länder aber an Gold und Mannschaft so erschöpft wurden, daß selbst der heil. Bernard schreibt, es wären Zeiten angekommen, in welchen sieben Weiber einen Mann umrangen.

Anfänglich gebrauchte man sich dieser Kreuzzüge nur wider die Türken, um ihnen das gelobte Land wegzunehmen, und dies war ihre ursprüngliche Bestimmung nach der Willensmeinung ihrer Stifter, Peters des Einsiedlers, und Urbans II. römischen Papstes. Nachmals gebrauchten sich die Päpste ihrer Dienste wider diejenigen, welche die Meinungen der römischen Kirche nicht annehmen wollten. Also ließ Alexander III. dieses schwärmische Geschmeiß wider die Albigenser zu Feld ziehen, und gab ihnen noch dazu einen vollkommenen Ablaß zur Zulage, anstatt des Soldes. Seinem Beispiele folgten Honorius III., Innozenz III., und Klemens V. wider die schißmatischen Griechen. Martin V. aber gab Ablaß zum Kreuzzuge wider die Wiklefiten und Hussiten. Endlich mußten sich diese päplichen Janitscharen sogar wider christliche Könige und Fürsten, die

sich

sich der Tiranney des römischen Hofes nicht unterwerfen wollten, gebrauchen lassen; und dieß war ihre letzte, aber höllenwürdige Verwendung; Unterthanen sah man mit Schwertern wider ihre eigenen Herrn ausrücken, und diese dumme Religionsknechte glaubten überdieß dem Gotte des Friedens einen Dienst zu erweisen, da sie ihre eigenen rechtmässigen Herrn bekriegten, weil es Se. päpstliche Heiligkeit so haben wollten. Schon vor Urban II. hatte Gregor VII. denen eine völlige Vergebung ihrer Sünden verheissen, welche sich wider den Kaiser Heinrich IV. empören, und ihn bekriegen würden. Paskal II. that eben das; *) aber die Geistlichkeit zu Lüttich widersetzte sich, mit Vermelden: es sey eine unerhörte Sache, und ruchlose Lehre, daß man die Sünden ohne Bußthränen mit Vergiessung christlichen Bluts und Untreu wider den Kaiser tilgen kö nne

*) Ubique pro viribus tuis Henricum *hæreticorum caput* persequere. Nullum profecto *magis gratum* Deo sacrificium offerre poteris, quam si eum impugnes, qui *contra Deum* cervices erexit, qui ecclesiæ Dei *regnum auferre* conatur, qui in loco sancto Simonis idolum statuit, qui S. Spiritus judicio *ab Apostolorum Principe*, ejusque Vicariis de domo Ecclesiæ expulsus est. Hoc tibi ac militibus tuis in peccatorum remissionem præcipimus, ut *his laboribus ac triumphis* ad cœlestem Jerusalem perveniatis. —— *Ep. Paschal. II. ad Robertum Comitem Flandriæ apud Fleury Hist. eccl. Tom. 16. p. 121.*

Die Schrift, welche dieſe Geiſtlichkeit bemeldtem Papſt zuſchickte, ſoll in Stein und Erze, und noch mehr in die Herzen der Geiſtlichen eingeätzt werden.*) Paskal exkommunizierte ſie deswe-

*) Ergo quia Regem noſtrum honoramus, quia Dominis noſtris, non tantum dum eorum oculis obverſamur, ſed etiam in ſimplicitate cordis ſervimus, excommunicatione digni videmur? ——

Si hæreticus eſt Imperator noſter, ipſius noſtrasque vices dolemus. Non modo ejus defenſionem in nos ſuſcipimus, ſed dicimus: etiamſi hæreticus eſſet, eum nihilominus nobis imperare pateremur, & crederemus, nos peccatis noſtris meritos eſſe, ut talem Dominum haberemus: nec Princeps hæreticus a nobis repellendus eſſet armis, ſed precibus ad Deum fuſis. Reges illius temporis, pro quibus S. Paulus orari obſecrabat, non catholici, non chriſtiani erant. Cur vero pro malis Regibus Fideles orare oporteat, dicit: ut nimirum tranquillam vitam agamus. Sedis apoſtolicæ eſſet Apoſtoli manſuetudinem & lenitatem imitari. Sed hodie (hanc pœnam nempe peccata noſtra merentur) Papa, cujus eſſet, pro Rege peccatore orare, bellum in eum excitat, & nos tranquillam vitam agere non ſinit. Unde hæc Papæ auctoritas, ut præter gladium ſpiritualem, etiam ferrum in Fideles ſibi ſubjectos exſerat? David orabat, ne populus occideretur, Angelus noſter (Paſchalis Papa) porrigens Roberto gladium orat, ut occidamur. Unde iſte gladius Angelo noſtro? Jubente Jeſu Diſcipulis, ut vendita tunica emant ſibi gladium, dicunt Diſcipuli: Domine, ecce duo gladii hic. Et Jeſus: ſatis

wegen; aber sie blieben in ihrer Treu gegen den Kaiser unveränderlich, und verdienen, von der Nachwelt ein Kleinod des Priesterthums genannt zu werden. Die Nachfolger des Paskals liessen eben so, wie er, diese Schrift auffer Acht; sie

satis est. Ut ex Patrum dictis colligimus, est unus gladius Spiritus, quod est verbum Dei: de quo Jesus ait: non veni pacem mittere, sed gladium. Hunc gladium distringit Jesus magis contra carnales affectus, quam contra mundi assultus. Est & alter gladius spiritualis, quo mortificatis vitiis carnis emitur corona martyrii. Cum ergo duos tantum gladios a Domino Apostoli habeant, unde iste tertius apostolico Papæ gladius, quem in nos porrigit Roberto, armigero suo? — Hæc justa sint, nec ne, in Dei pendet sententia. Non invehimur in Christum Domini, ad quem pertinet sollicitudo omnium Ecclesiarum. Nos attoniti hac novitate rerum, quærimus, unde sit hoc novum exemplum, ut prædicator pacis suo ore & alterius manu inferat Ecclesiæ bellum? Gregorius primus hujus nominis Papa dicit: quia si ego Longobardos ad mortem persequi voluissem, hodie Longobardorum gens nec Regem, nec Duces haberet. Quia vero, subjungit, Deum timeo, absit, ut cuicunque demum hominum mortis causa existam. Tanti viri exemplum secuti omnes exinde Papæ solo gladio spirituali usi sunt, usque ad ultimum Gregorium, id est, ad Hildebrandum, qui omnium primus seipsum, & suo exemplo successores suos, contra Imperatorem gladio militari accinxit. —

wollten die Wahrheit nicht einsehen, weil sie ihrem Eigennutz und Gewaltthätigkeit Gränzen setzte. Urban demnach bediente sich gleicher Waffen wider die Sizilianer. Alexander III. wider Kaiser Friedrich I., Gregor IX. wider den Kaiser Friedrich II., Alexander IV. wider den Ezelin in der Lombardie, wider Mannfreden in Sizilien, und den Boleslaus, welcher den Bischof Stanislaus seines Ungehorsams wegen ins Gefängniß werfen ließ. Auf diese Art stieg die päpstliche Hochheit und Macht auf das Höchste: die Grossen giengen gebeugt einher; alle Königreiche waren mit Furcht überrascht: das Wort **Papst** war alles, was man sagen konnte: die Säulen Herkuls konnten seine Macht nicht begränzen: eine ganze

---

Si utriusque legis totam Bibliothecam, si omnes Scripturæ Interpretes consulam, exemplum hujusmodi præcepti non inveniam. Solus Hildebrandus Papa ultimam manum sacris canonibus imposuit, quem legimus præcepisse Mathildi Marchionissæ in remissionem peccatorum, ut debellaret Henricum Imperatorem. Hoc solum scimus, neminem ligari vel solvi posse sine examine: hunc morem hactenus tenebas, o sancta mater Romana Ecclesia! unde ergo hæc nova auctoritas, per quam reis sine confessione & sine pœnitentia affertur præteritorum peccatorum impunitas, & futurorum licentia? Quam latum ostium patefit hac indulgentia malitiæ hominum? Fleury loc. cit. pag. 127.

ganze Welt staunte, daß sie päpstlich sey, und der Spruch des Papstes Leo wurde wahr: daß der christliche Fried den Römern mehr, als die Kriegswuth, eingetragen habe. g)

Wer hätte es glauben sollen, daß aus der sanften brüderlichen Vorgewalt eines heil. Petrus einst empor steigen werde, iener grosse fürchterliche Koloß der willkührlichen Macht der Römer, der sein Haupt über alle Hierarchen der Kirche, über Fürsten, Könige, und Kaiser erheben, sie mit seinen Füssen treten, und mit vom Kapitol herabgedonnerten Keilen zerschmettern würde? — Wir sahens, ja besser zu reden, wir sahens nicht, und küßten aus dummer Ehrfurcht die Fessel, die uns den Nacken beugten. — Worüber aber noch heut zu Tage eine ganze Welt staunen muß, ist, daß die Päpste, um zu ihrem Endzwecke desto sicherer zu gelangen, und sich im Besitze ihrer angemaßten Rechte desto gewisser zu erhalten, sich unserer eigenen Waffen, daß ist, unseres Geldes, und unserer Unterthanen bedient haben. Sie lockten unsere Leichtgläubigkeit durch Ablässe, vorbehaltene Fälle, Lossprechungen, Dispensazionen,

g) Minus quippe est, quod tibi bellicus labor subdidit, quam quod pax christiana subjecit. S. Leo Serm. de Ap. Pet. & Paul.

nen, Appellazionen, ertheilte Vorrechte, und andere dergleichen ausgesuchte Titeln, unser Geld ab. Sie nahmen unsere Bischöfe in Eid, und Pflicht, und liessen sie auch wider Gerechtsame der Fürsten schwören, von denen sie doch so prächtig, und im allen Uiberflusse unterhalten wurden. Sie schickten uns eine Menge Garnisonregimenter, wie Palavicin in der Geschichte des trientischen Konziliums die Mönche selbst nennt, uns in Gehorsam und Ehrfurcht zu erhalten, über den Hals, und sie kamen an, zertheilten sich in die Hälfte, oder drey Theile unserer Güter, saugten uns unter den heiligsten Vorwänden aus, und gaben davon freygebig jenem, der sie in die fette Ernte gesandt hatte.

Alle diese glänzende Rechte brachte man in ein Fundamentalgesetz zusammen, das man die **Bulle vom Nachtmahle** nannte, und damit es in ewig frischer Gedächtniß, und wider jede Verjährung erhalten würde, verkündigte man es jährlich, und unter **dem Geknalle der Kanonen warf man die halbe Christenheit zum Teufel.** h)

Gre-

---

h) Jellenz kanonische Rede von 1781. S. Schlözers Staatsanzeigen.

Gregor VIII. Vortheile der Kreuzträger.

Von diesem Papste ist im römischen Bullarium eine Bulle vom 29. Okt. 1187 vorhanden, mit welcher er allen, die ins gelobte Land wider die Sarazenen ziehen würden, gänzliche Nachlassung der Sünden, und das ewige Leben verspricht.

Nebst der Nachlassung der Sünden, hatten die Bekreuzten noch andere beträchtliche Privilegien, um die man sie beneiden möchte. Sobald sie sich mit dem Kreuze bezeichnet hatten, konnten sie ihrer Schulden wegen nicht verfolgt werden. Sie waren auch zinsenfrey; durften ihre Lehen ohne Einwilligung des Lehenherrn veräussern: Ihre Personen stunden unter dem Papste, und seinen Anathemen: hatten alle geistlichen Freyheiten, durften nicht vor dem weltlichen Richter erscheinen, und fuhren nach dem Tode von Munde auf in Himmel. i)

Zeiten der Wiedergeburt! die glücklichste Epoche, die je für die Schuldenmacher erschienen ist!

---

i) Du Cange voce: crucis privilegium, Guibert Abbas apud Bongrafs 1—480—482.

ist! Auf dieß allgemeine Moratorium, das die Kirchensoldaten statt des Soldes bekamen, folgte aber auch bald, so ganz nach der natürlichen Kettenfolge der Dinge, wie es heute noch gehet, ein allgemeiner Bankerot.

Erster Kirchenrath zu Lion in Frankreich.

In diesem Kirchenrathe ist Friedrich II. im Jahr 1246 seines Reiches entsetzet worden, mit einer Bulle, welche anfängt: Cum dura guerrarum neceſſitas &c.

Allein dieser Kirchenrath ist nicht ökumenisch, weil aus Ungarn, Deutschland, und Asien kein Bischof zugegen war: dahero der Kirchenrath zu Kostnitz, da er in dem Glaubensbekenntnisse, welches die Päpste ablegen müssen, die allgemeinen Kirchenräthe anführt, nur von einem allgemeinen lionischen Kirchenrathe Meldung macht, welches kein anderer, als der zweyte ist. Zudem müssen die Schlüsse eines allgemeinen Kirchenraths nach den Regeln der heiligen Schrift, und der Uibergabe der Väter abgefaßt, und von der ganzen Kirche angenommen werden. Allein die Absetzung des Kaisers Friedrich, ist weder nach den Maaßregeln der heil. Schrift abgefaßt, weder

von

von der ganzen Kirche angenommen worden; denn Friedrich blieb auch nach der päpſtlichen Abſetzung Kaiſer, wie ehevor, ja viele Fürſten, Landesſtände und Biſchöfe, nahmen die päpſtliche Bulle nicht einmal an. k)

Kle-

k) Concilium œcumenicum debet repræſentare univerſam Eccleſiam : Sed Concilium Lugdunenſe I non repræſentabat univerſam Eccleſiam. Nam de regno Hungariæ, quæ pro maxima ſui parte a Tartaris vaſtata erat, nulli aderant Epiſcopi. 2. Nulli ex Germania, bello imperiali perturbata. 3. Nullus ex terra Sancta præter Berytenſem Epiſcopum, qui ex occaſione adfuit, ut teſtatur Matthæus Pariſius, unde conſtantienſis Synodus ſeſſione 39 in Formula profeſſionis fidei, quæ a ſummo Pontifice mox eligendo fieret, Generalia Concilia enumerans, unius tantum Lugdunenſis meminit, quo ſane Lugdunenſe II. intellexit! Tum quia conciliariter lata hæc ſententia non fuit, id eſt matura & diligenti diſcuſſione facta a Patribus libere ſuffragantibus ſecundum eccleſiaſticas regulas; ut loquitur Gelaſius I. in epiſtola ad Epiſcopos Dardaniæ, benegeſtæ Synodi œcumenicæ notionem tradens. Tum quia illud duntaxat Synodi Oecumenicæ auctoritate factum dicendum eſt, quod cuncta recipit Eccleſia, ut ex eodem Gelaſio colligitur. At ſententiam in Fridericum latam Eccleſia univerſa non recipit; non Germania tota; cum Fridericus magnam Principum, Nobilium, & Civitatum adhærentiam habuerit, ut loquitur Trithemius Abbas; non Italia tota, quæ Guelforum & Gibellinorum

Klemens V. Schicksal des päpstlichen Triregnums.

Dieser Papst ward durch Zuthuung Philipps des Schönen, Königs in Frankreich, zum Papste erwählt, unter diesen Bedingnissen, die er auch eingieng:

1. Daß er Philippen mit der Kirche aussöhne, und von der Exkommunikazion, mit welcher ihn Bonifaz VIII. belegt hatte, lossspreche. 2. Daß er ihm die Zehnte des ganzen Königreichs auf 5 Jahre zum Kriege wider die Flanderer bewillige. 3. Die Gedächtniß Bonifazens VIII. vertilge. 4. Den zween Kardinälen, Jakob und Peter Kolonna den Kardinalhut, den ihnen Bonifaz VIII. wegnahm, wiederum zurückstelle. 5. Seinen Sitz nach Avignon in Frankreich übersetze, und die Tempelherren ausrotte. Kaum war Klemens zum Papste erwählt, schlich er zu Nachts in der Stille von Rom nach Frankreich, und ließ sich am 14. Novemb. 1305 zu Lion in der Kirche des heil. Justus auf das feyerlichste krönen,

---

rum factionibus scissa est, ipsis etiam Episcopis in partes abreptis: non Gallia, non Anglia, quorum Reges exautorationem illam non probarunt. Nat. Alex. Tom. 16. p. 122.

nen, mit der Krone, die der Kardinal Albertini zu Rom gestohlen hatte. Nach der Krönung begab er sich zu Pferde in seine Wohnung: der König in Frankreich that ihm Stallmeister-Dienste, und führte das Pferd beym Zaum. Die zween Brüder des Königs, Karl und Ludwig, samt dem Herzog von Bretagne, giengen neben dem Pferde einher. Der Zulauf des Volkes war ausserordentlich, die Feyer eine der prächtigsten, die jemals Frankreich anstarrte. Allein, da der Papst neben einer alten Mauer, auf welcher vieles Volk war, vorbeiritt, fiel die ganze Mauer zusammen, und schlug Se. päpstliche Heiligkeit über das Pferd herab. Das Triregnum *), oder die dreyfache Krone lag proh dolor! zur Erde, und ein Karfunkel, den man auf 6000 fl. schätzte, war weg. Der Herzog von Bretagne samt 12 anderen Fürsten, die den Papst begleiteten, wurden so zerschmettert, daß sie in einigen Tagen den Geist auf-

*) Bis in das vierzehnte Jahrhundert trugen die Päpste nur Eine Krone auf ihrer Mütze: Bonifaz VIII setzte aus Demuth die zweyte hinzu, und Urban V. die dritte, zum Zeichen, daß er ein Herr der dreyen bekannten Welttheile sey. Der gute Mann war zwar untrüglich, aber nicht allwissend; denn wenn ihm Amerika bekannt gewesen wäre, würde er wohl auch die vierte Krone hinzugesetzt haben. —

aufgaben: Karl, der Bruder des Königs, ward verwundet, und so die grosse Freude in Leid verwandelt. Am 23. Nov. hielt Klemens Messe mit päpstlichen Zeremonien, und gab grosse Tafel, nach welcher unter dem Hofgesindel des Papstes ein Streit entstund, wobei der Bruder des Papstes getödtet wurde. e)

Sä-

---

e) Post ceremoniam Papa suas ad ædes redibat equo sublimis cum corona in capite. Primum Rex Galliæ pedes equum Papæ ducebat frœno: deinde duo Regis Fratres Carolus Valesius & Ludovicus Ebroicensis cum Joanne Britanniæ Duce eundem Clementi honorem habebant. Sed quia hoc spectaculum ingentem populi multitudinem attraxerat, murus vetus spectantium numero oneratus nimis corruit eodem temporis puncto, quo Papa prætervehebatur. Dejectus equo suo; nec tamen læsus fuit. At ex illis, qui eum stipabant, duodecim ita contusi sunt, ut paucis post diebus decederent, inter alios Dux Britanniæ. Carolus quoque Valesius grave accepit vulnus sed non mortiferum. De capite labentis Papæ corona decidit, qua exolutus est Carbunculus sexies mille Florenos valens. S. Clementis die 23. Novemb. Clemens V. primum sacrificium Papæ ritu peregit: tum dedit prandium, quo finito rixa inter Domesticos ejus & Cardinalium orta tam graviter exarsit, ut veniretur ad manus, & unus de Papæ fratribus necaretur. Fleury ad an. 1305.

Sätze von dem lieben Mönchsthum.

Die Ordensobern haben ein eigenes Gesetzbuch, welches sie wie die sibilliniſchen Bücher sehr geheim halten, weil ihre Regierungsregeln darinn enthalten sind. Folgende vier Sätze sind aus demselben gezogen, und durch einen besonderen Zufall bekannt geworden.

I. Dem Obern gebühret alle mögliche Gewalt über seine Untergebene. m)

II. Wenn der Untergebene nur in der Ferne etwas wider seinen Obern zu rügen scheint, so muß man ihm schon blos deßwegen in seiner Klagsache Unrecht geben. n)

III. Der Untergebene ist in Beziehung auf seine Obern aller und jeder Beleidigung unfähig, weil er vermög der feyerlichen Ablegung der Gelübde nicht mehr im Besitz seines eigenen Willens ist. o)

m) Superiori in suos subditos omnis auctoritas competit.

n) Subditus, si quid adversus Superiorem vel indirecte moveat, eo ipso causa cadat.

o) Subditus respectu sui Superioris omnis injuriæ est incapax, cum, vi Professionis, propria voluntate careat.

IV. Der Obere muß unter seinen Untergebenen stäts einige einander entgegenarbeitende Partheyen zu unterhalten suchen; denn auf solche Weise werden sie sich nie wider ihn verschwören können. p)

Das Betragen der Ordenspaschen gegen ihre Untergebene, die sie als ihre Leibeigene betrachten, ist hinlänglich Bürge für die Aechtheit dieser Sätze, und für das Daseyn eines solches heimlichen Gesetzbuches. Ich will hier nur einen einzigen Vorfall erzählen.

Ein Piarist beklagte sich im Jahr 1778 zur Zeit der Visitazion bei seinem Provinzial über seinen Vater Rektor, besonders in Betreff seiner hottentottischen Grobheiten und Bedrückungen. Der Provinzial gab ihm aus dem Stegreife folgende wohlgemeinte Antwort: **Ey! Ey! Mein Lieber, wie können Sie so etwas sagen: Ein Oberer ist ja nicht vermögend, Sie zu beleidigen! Wissen Sie denn nicht, daß, Kraft des Gelübdes des Gehorsams, nicht Sie, sondern der Obere im Besitze Ihres Willens ist. Weil**

Sie

---

p) Superior inter Subditos factiones studiose foveat. Sic enim in illum conspirare nunquam poterunt.

Sie nun als ein Sohn des Gehorsams, nothwendiger weise dasjenige auch wollen müssen, was der Obere Ihnen anzuthun willens ist, wenn es auch dem alten Menschen (den Sie noch nicht ausgezogen zu haben scheinen) noch so sehr zuwider wäre, so müssen Sie ja selbst einsehen, daß Sie nicht den geringsten Grund haben, Ihren Obern bey mir anzuklagen. Ich vergebe Ihnen meinerseits diesen grossen Fehler von Herzen gern, den Sie gewiß, wie ich überzeugt bin, aus Uibereilung begangen haben, wenn Sie nur in sich selbst gehen, und Gott um Vergebung dieser pflicht- und gelübdewidrigen schweren Sünde bitten werden. Zur Busse werden Sie sogleich drey Vater Unser, und Ave Maria zur Ehre der Mutter Gottes in der Kirche mit ausgespannten Armen beten.

Hält man nun die obangeführten, die Menschheit entheiligenden Sätze in einem Parallel mit der gesunden Vernunft, so folget von selbst, daß ein Untergebener, der nach diesen Verhältnißregeln behandelt wird, unmöglich vergnügt leben könne.

II. Wenn ein Mönch durch seine Fähigkeit eine Bedienstung erhält, muß er dem Provinzial,

in Kraft des heiligen Gehorsams, die Halbscheide seiner Besoldung geben, damit dieser Pferde und Wagen halten könne. Es giebt Leute, besonders unter den böhmischen Piaristen, die zum Unterricht der adelichen Jugend als Hofmeister angestellt, und zur Belohnung ihrer rastlosen Erziehung von der Herrschaft mit 200 Gulden nebst der Tafel besoldet werden. Von besagten 200 Gulden muß sich ein solcher Hofmeister ehrbar kleiden, nothwendige Bücher, wenn er nicht ein Dummkopf bleiben will, beischaffen, die Wäsche besorgen, im Nothfall die Aerzte und Arzneymittel bestreiten ꝛc. und noch bürden die böhmische Ordensarchonten bemeldten Hofmeistern auf, die Halbscheide 100, oder wenigstens 50 fl. jährlich ihnen, als eine sogenannte Quota, einzusenden. *) Ich rede nur vom Jahre 1784, in wel-

*) Reverende ac amantissime Pater!

—— —— Hodie id monendum habeo, ut tandem consuetam quotam R. V., & quidem citissime ad me, aut P. Procuratorem mittat. Ferri amantissime, ultra non potest, ut aulici nostri foris degentes, præter receptam apud nos legem, integrum stipendium suum retineant, cum interim extrema cum paupertate domus colluctentur. Expensæ, quas R. V. adscripsit mihi, in singulos annos non fuerint. Præterea, si facere id renuit R. V., erit & locus & officium,

welchem 14 Piaristen als Hofmeister ausgesetzt wurden. Wenn nun jeder, wie gewöhnlich, die Halbscheide seines mit vielen Schweiße erworbenen jährlichen Gehalts à 100 fl. dem Provinzial einschicken mußte, so sammelte der würdige Ordensobere Böhmens ohne grosser Mühe blos in diesem Jahre 1400 fl., die er gewiß niemals fatirt hat. Er hält vier Pferde in gutem Futter — Ich kenne einen Serviten, der 2500 fl. in das Kloster brachte, alda als Hauslehrer 12jährige Dienste that, und überdies täglich für das Kloster Messe las, und doch foderte der Provinzial von seinem Professursgehalte, der in 300 fl. bestand, 200 fl.; Sage: zweyhundert Gulden.

III. Die heiligsten Gesetze des Monarchens werden nie mehr als in den Klöstern, das ist, von den Ordensobern, übertreten. Schon zu Theresiens Zeiten wurden die Provinzkassen auf das schärfeste verboten, mit dem Auftrage, selbe den armen Klöstern zu vertheilen. Was machten nun die Ordensobern, besonders Piaristen und Serviten? sie überschrieben zwar die Kapitalien an die

ficium, quo R. V. destinem. Tot jam P. P. Rectorum, & Fratrum precibus & clamoribus commotus ita scribere cogor. *Ep. P. Xaverii. Provincialis Provinciæ Bohemicæ ad Patrem A. G.*

Klöster; fordern aber noch heut zu Tage einen jährlichen Zins von jedem Kloster; so, daß eine Kasse pr. 2—300 fl. daraus erwächst, die sie nach ihrer Willkühr, meistens zu eigenem hohem Wohlseyn, verwenden. Erst vor einem Jahre hat der verdienstvolle Kreishauptmann zu Graz B. v. Schwitzen, eine solche Kasse bey den Serviten in Fronleiten ausfindig gemacht, samt dreyen Diözesanbrevieren, in welchen die Lekzionen Gregors VII., und des h. Benno, weder ausgestrichen, noch verpickt waren.

IV. Eben so geschieht es mit der Wahl der Obern, daß man stracks wider das Gesetz des erhabensten Monarchen, sonderlich bey den böhmischen Piaristen, verfährt. Der unsterbliche Joseph befiehlt und erlaubet jedem Kloster, und darinn befindlichen Ordensindividuen, nach Verlauf dreyer Jahre ihre Obern willkührlich zu wählen, und dann zur Bestättigung dem Provinziale einzusenden. Fällt die Wahl (wenn auch gleich einen würdigen jungen Mann, und aufgeklärten Geist das Loos trift) nicht nach dem Geschmacke des Provinzials aus, so verwirft er selbe, macht das von den Mitbrüdern erwählte Subjekt untauglich, und dies so lange, so oft, bis derjenige

gewählet wird, den der Provinzial haben will.*)

V. Von dem Mönchshasse diese wenige Worte:

Siculi non invenere tyranni
tormentum majus.

Von der Zeit an, daß den Ordensrhadamanten das Jus gladii & carceris benommen worden, bedienen sie sich anderer Mittel, einen ihnen verhaßten Ordensbruder zu verfolgen; denn verfolget muß es werden. — Was geschieht dann? Man

*) Eo res redit, ut nisi is, qui a Provinciali commendatus est, precibus interdum armatis, Superior eligatur, alia ex aliis nascantur incommoda, acheronta denique movere sit necesse. Obtruduntur invitis Superiores, quos qui respuunt, rebellibus accensentur, dumque jurium suorum tenaces sunt, cum laude sint digni, immerito plectuntur. Ita in Provincia nostra susque deque omnia permiscentur. Observandum Provincialem in iis domibus in quibus minor est Religiosorum numerus, ficto jure uti, Superiores constituendi, unde in literis patentibus 6ta Augusti Gregorio Roller in spiritu sancto datis hoc exordio utitur Provincialis. „ *Cum muneris nostri sit, in iis domibus, ubi canonicæ electioni locus non est, dignos & habiles Superiores constituere &c.* Ep. P. S. M. . .

schaut ihn nicht an, oder nur mit scheelen Augen; er wird zu keiner Erholungsstunde geladen, noch minder mit Nothwendigkeiten versehen: In seiner Gegenwart wird nichts, oder sehr wenig, mit niedergeschlagenen Augen gesprochen: den Leyenbrüdern und übrigen Hausgesindl wird verboten, ihn zu bedienen, damit er fremde Leute auf seine Kosten zu seiner Bedienung aufdingen müsse: in seiner Krankheit wird er nicht besucht, bey jeder Gelegenheit herabgesetzt, in jedem Hause, wo die Mönche hinkommen (und wo kommen diese Landstreicher nicht hin?) auf das angelegenste empfohlen. Zumalen werden seine Briefe aufgefangen, und einige Manuskripte aus seinem Zimmer, da er Messe liest, gestohlen. Vorzüglich werden seine Worte und Handlungen mit Luchsenaugen belauert, um Gelegenheit zu finden, eine Anzeige und Klage bey dem hochwürdigsten Konsistorium (denn mit Hofstellen wollen sie nichts zu thun haben) wider ihn machen zu können. Sollte man sich von heiligen Leuten, die professionsmässig nach der Vollkommenheit trachten, so eine Lebensart vermuthen? Der gesunde Menschenverstand bleibt stille stehen, wenn man sieht, daß eben diejenigen, die sich das größte Verdienst daraus machen, wenn sie allen staatsverderblichen Spizbuben, ohne Ausnahme, forthelfen, ihre

eigenen, und wie sie selbst zu sagen belieben, **vielgeliebten Brüder**, so barbarisch behandeln. — Einem solchen Pazienten kann keine Stelle, ja kein König helfen, ausser im Falle, daß er ihn aus dieser Gemeinde aushebt. Geschieht dieses nicht, so ist der Tod sein einziger Retter. — Ich kenne einen Mönch, der uneracht drey kaiserl. Verordnungen, die zu seinen Schutz ergangen sind, so behandelt wird.

VI. Was könnte thörichter seyn, als sein väterliches Erbtheil Christo zu Liebe verlassen, und sodann seine Nahrung, der Natur zu Liebe, von fremden, oft armen Leuten erbetteln, und zwar unter dem Scheine der Religion, die uns aufträgt, unsere Nahrung im Schweisse des Angesichts zu suchen! Paulus will, daß jeder Mensch mit seinen Händen arbeite, damit er nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch den Bedürftigen in der Noth beyspringen könne. q)

VII.

---

q) Magis autem laboret operando manibus suis, quod bonum est, & ut habeat unde tribuat necessitatem patienti. Epes. 4

VII. Wie stolz und abergläubisch waren doch die Mönche auf ihre bundscheckichten Kutten, und auf das allerheiligste Skapulier! — Sie verglichen es mit dem Felle Gedeonis: sie nannten es ein Bundröckchen der Himmelsmama, ein Unterpfand der himmlischen Glorie, ja sogar, wie ich selbst in einer Predigt hörte, einen Fleck für das Höllenloch. Wer selbes küßte, hatte viele Jahre Ablaß, und der es nicht bey sich trug, war kein Christ. Die Wunder, die durch diesen Brustfleck, ihrer Sage nach, geschahen, sind in keine Zahl zu bringen: genug, daß sie sagten, daß er zur Zeit, da es keine Mauten gab, vom Himmel kam. Die Kutte und das Skapulier pflegt man nur beym ersten Anzuge, womit der Novitz zur Prüfung des Klosterlebens eingeweihet wird, zu weihen, weil der Seegen der ersten Kutte eine solche magische Kraft haben soll, daß er auch auf allen übrigen, welche die Geistlichen in der Folge anziehen, reichlich ruhet, und, indem er durch die Länge der Zeit weder verrauchet noch verwittert, dasjenige Fleisch und Blut, womit die Kutte ausgestopfet ist, vor allen Anfechtungen und Anfällen des höllischen Satans besser, als alle Amulete und Lukaszettelchen, behütet nnd bewahret: daher ist es auch Sitte, daß einige christkatholische fromme Eltern ihre Kinder einem hei-

ligen

ligen Ordensstifter, zu dem sie ihr meistes Zutrauen haben, auf ein oder zwey Jahre, wie sie sprechen, aufopfern: solche Kinder werden alsdann in die Kirche gebracht, vor dem Altar ihres künftigen Schutzpatrons von einem Priester eingesegnet, und mit einer kleinen geweihten Kutte angethan, damit sie der Heilige von anderen Kindern desto leichter unterscheiden könne. Wer in katholischen Städten eine Zeitlang gewesen ist, der wird vermuthlich dergleichen kleine Jesuiten, Dominikaner, Paulaner, Piaristen u. s. f. herumtragen, oder herumlaufen gesehen haben. Einige werden nur inkognito einem Heiligen geopfert. Diese bekommen während ihres Nazareats kein Kleid von einer sogenannten lustigen Farbe, als da sind: grün, gelb, roth ꝛc. und studiren insgemein sehr gut. — Ist ein Kind auf solche Art einem wunderthätigen Marienbilde geopfert, so darf es gewöhnlich keine andere als nur die blaue oder weisse Farbe tragen, weil die heil. Maria einen blauen Mantel gehabt haben soll. Der heil. Franziskus de Paula, der sehr viele Verehrerinnen hat, war braun gekleidet; darum tragen alle ihm geopferten Kinder braune Kleider. Es ist sonderbar, daß erwachsene, ja sogar verheurathete, Frauenspersonen sich selbst, wie kleine Kinder, auf diese Art aufzuopfern pflegen. Ich

könnte

könnte über den Ursprung, Beybehaltung, und Endzweck aller dieser hier gesagten guten Dinge manche, vieleicht nicht unnütze, Betrachtungen anstellen; allein sie würden mir gar zu viel Raum wegnehmen, wenn ich dieselben gehörig ausführen wollte.

VIII. Was soll man sagen von den Gnadenbildern der Mönche, oder besser zu reden, von den Mönchen, die so viele Mirakel von ihren Gnadenbildern erzählten, die doch itzt, nachdem sie entkleidet, oder in ein anderes Ort übersetzt sind, kein einziges wirken? —

IX. Was soll man sagen von ihren Ordensheiligen, von ihren Legenden, von ihren Büchern, von ihren Sätzen, die sie bey öffentlichen Prüfungen vertheidigten! Von ihren Religionsübungen, von ihren Gebräuchen, von ihren Andächteleyen, von ihren heil. Skapulierchen, von ihren Amuleten, von ihren Bildern, von ihren Rosenkränzen mit 5—6—7—9—12—15 Gesetzeln, mit einem Worte von allem, was von Mönchen den Ursprung hat?

X. Die Wunder, welche die Mönche theils mündlich, theils schriftlich in die Welt verbreitet haben; würden viele Foliobände ausmachen, und das Publikum meines Erachtens sehr unterhalten. Aus der ungeheuern Sammlung führe ich nur einige an, welche der ehrwürdige Pater Karl Casalliccius aus der preiswürdigen Gesellschaft Jesu der Nachwelt geliefert, und ein anderer Jesuit, der aus Demuth seinen Namen verschwieg, in das reine Deutsche übersetzet hat. Der Titel dieses kostbaren Büchelchens ist folgender:

Antrieb zu einer gottseeligen Forcht aus sonderbahren Geschichten zusammengezogen, in welchen sich der Zorn Gottes wieder einige Sünder in ihren letzten Hinscheiden ergossen. Von dem ehrwürdigen Pater Karolus Casalliccius der Gesellschaft Jesu Priester in wälscher Sprache verfasset: nun aber in die Teütsche übersetzet von einem andern Priester erstgedachter Gesellschaft Jesu. Kommet her ihr Kinder, höret mir zu: ich will euch die Forcht des Herrn lehren, *Psalm* 33. gedruckt zu Wien in Oesterreich bey Johann Jakob Kürner einer löblichen niederösterreichischen Landschaftbuchdrucker Anno 1709.

In diesen Büchelchen, welches mit Begnehmigung der Obern gedruckt worden, ist am Ende folgendes Register, oder Inhalt der in diesem Buche enthaltenen Geschichten:

1. Der gekreutzigte Heiland wirft einem verstockten Sünder das Blut in das Angesicht.—fol. 8.

2. Ein Verliebter stirbt in dem Arm seiner Beyschläferin. — fol. 16.

3. Ein geistlicher Pfründherr stirbt gähling, da er dem hochwürdigen Sakrament begegnet, und nicht aus dem Wagen herausstieg. — fol. 19.

4. Ein geiler Mensch wird durch ein wunderliches Feuer verzehrt. — fol. 22.

5. Ein schwarzer Hund reisset einem unkeuschen Menschen den Kopf vom Leibe. — fol. 24.

6. Ein sterbender Sünder kehret dem gekreutzigten Heiland den Rücken. fol. 30.

7. Eine ausgesprungene Nonne wird von einer Büffelkuhe ermordet. — fol. 36.

8. Ein Sterbender giebt seinen Geist auf in der Anrufung seiner Beischläferin.

Der Priester sagte zu ihm, er solle das Gebettlein nachsprechen: **Maria Mutter der Gnaden u. s. w.**: der Sterbende aber sprach ihm nach: **hilf mir meine Lalla**; er pflegte scherzweise mit diesen Namen seine Beischläferin zu nennen. — fol. 45.

9. Der Teufel in der Gestalt eines Riesen entführet einen todten Leichnam. — fol. 48.

10. Wegen einer bloßen Einwilligung in die Sünde, wird ein gewisser Mensch verdammt. — fol. 50.

11. Ein eidbrüchige Diebin wird lebendig von der Erde verschlungen. — 67.

12. Der Teufel trägt eines verstockten Sünders todten Leichnam durch die Luft in Gestalt eines Maulesels. — fol. 68.

13. Ein Mann und ein Weib sterben des gähen Todes, da sie wirklich fleischlich mit einander sündigen. fol. 75.

14. Ein königlicher ungerechter Beamter wird vom Teufel zerrissen. — fol. 77.

15. Ein sterbender Weltpriester zanket mit dem Teufel. — fol. 97.

16. Ein sterbende Jungfrau läßt sich aufschmüken, und stirbt in den Aufputz. — fol. 103.

17. Zwey Teufel unter der Gestalt zweyer Ordensleute tragen mit sich hinweg die Seele eines sterbenden unbußfertigen Jünglings. — fol. 107.

18. Zwey Gevattersleute werden in der wirklichen fleischlichen Sünde verschüttet. — fol. 110.

19. Gott straft den Aufputz, und Anstrich der Weibsbilder. — fol. 120.

20. Die Entehrung der Gotteshäuser, und der Priesterschaft wird von Gott gestraft. — fol. 124.

21. Unglückseliger Tod eines gewissen Menschen, welcher unter der Vorstellung der Bildniß der heil. Maria Magdalena seine Mitbuhlerin anbetete. — fol. 177.

22. Eine erchreckliche Geschichte von zweyen Ordensleuten, deren einer nach seinem Tode den andern lebendig würget. — fol. 198.

23. Eine gewisse Gräfin wird verdammt wegen ihrer gar zu eiteln Tracht. — fol. 202.

24. Ein Krucifix verstopfet seine Ohren bey einem sterbenden Menschen. — fol. 218.

25. Einer verschreibt dem Teufel seine Seele zum anderten Male. — fol. 222.

26. Eine Dienstmagd, welche eine Sünde in der Beichte verschwiegen, erwecket in dem Hause nach ihrem Tode allerhand Unheil. — fol. 240.

27. Ein geldgeiziger Kaufmann wird mit Leib und Seel von dem Teufel hingerissen. fol. 252.

28. Erschreckliche Erscheinung einer hochadelichen Frau, welche von ihrem Sohn gesehen worden, nach ihrem Tod auf einem Drachen reiten. fol. 263.

29. Von einem gleißnerischen Ordensmann, welcher ihm selbst die Zunge in viele Stücke zerbissen. — fol. 267.

30. Eine feurige Zunge zerbeisset sich selbst. — fol. 272.

31. Der Körper einer Frau wird von zween Teufeln, in Gestalt zweyer großen Hunde, entführet. — fol. 287.

32. Von einer Aebtissin, welche in der Beicht eine große Sünde verschwiegen, und derentwegen verdammet worden. — fol. 276.

33. Greulicher Tod eines Wucherers, welcher unser liebe Frau von Loreto für eine Wucherin hielt. — fol. 287.

Er sagte, daß sie von ihm hundert Goldtonnen an sich gebracht habe, der Gesundheit wegen, die sie ihm erworben hat. Loc. cit.

34. Ein Dieb wird zum anderten Mal gehenckt. — fol. 306.

35. Zwey Teufel in der Gestalt zweyer Edelleute, erscheinen bey der Hochzeit, und reissen die Braut mit sich hinweg. — fol. 318.

36. Ein Beichtvater trägt auf seinen feurigen Schultern sein Beichtkind. — fol. 321.

37. Ein Beichtkind ziehet seinem Beichtvater die Haut herab. — fol. 322.

38. Teufelsdank gegen einen Menschen, der sich gegen ihn bedankt hatte. — fol. 324.

39. Eine Braut speiet in Beyseyn des Bischofs in das Angesicht ihres Bräutigams. — fol. 329.

40. Greuliche Strafe eines Jünglings, welcher eine Nonne aus dem Kloster entführen wollte. — fol. 331.

Er ward von zween kollschwarzen Hunden zerrissen. Loc. cit.

41. Ein Theolog läßt sich mit dem Teufel in eine streitige Abhandlung ein, und verliert den Glauben. — fol. 337.

42. Zwey Eheleute verachten den geistlichen Bann, und sterben des gähen Todes. — fol. 344.

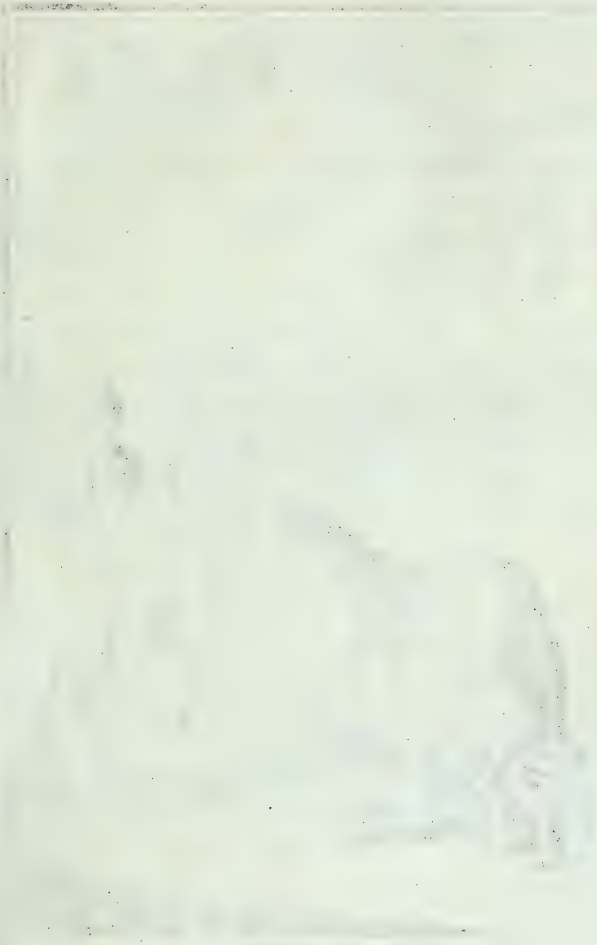
43. Ein todter Leichnam giebt dem Priester die Hostie zurück, die er am vorigen Tage unwürdig genossen. — fol. 366.

Anmerkung.

Diese Geschichten und Wunder hat ein Jesuit — noch i. J. 1709. geschrieben. — Da nun die Jesuiten unter den andern Mönchen, wie der Mond unter den Sternen, hervorleuchteten, läßt sich der richtige Schluß machen, das andere Mönche noch weit ärgere Dinge niedergeschrieben, und dem Volke geprediget haben. Zu bewundern aber ist es, daß Gott der Allmächtige vorzüglich damals erstaunliche Wunder wirkte, wenn es das Interesse der Geistlichkeit erheischte.

Da eben hier von Mirakeln die Rede ist, muß ich noch ein Wunder, welches Kaiser Heinrich I. i. J. 924. mit dem Ritter Tollinger gewirkt hat, bekannt machen. Der Ritter focht mit einem Türken, der ihn aus den Sattel hob, und zur Erde warf; der Kaiser eilte hinzu, strich ihm ein Krucifix um den Mund, wodurch der Ritter so gestärkt ward, daß er den Sieg über den Türken erhielt. Die ganze Geschichte ist am Rathhause zu Regenspurg angemalt, wobey noch heut zu Tage nachstehende Verse in altdeutscher Sprache zu lesen sind.

Es ritt ein Türk aus den Türkenland,
Er ritt gen Regenspurg ein in die Stadt,
Da das Stechen ward,



S. 70.

das Stechen ward ihm wohl bekannt,
und ritt für des Kayser Thür,
Ist jemand allda, der komm herfür,
der stechen oder rennen will umb Guett und Ehr,
Und das dem Teufel die Seele wehr,
da waren die Stecher alle verschwigen,
keiner wollt den Türken obligen,
den laidigen Mann,
der so sträflich stechen kann,
Da sprach der Kaiser zorniglich,
wie steth mein Hof so lästerlich,
hab ich kein Mann der stechen kann,
umb Leib, umb Seel umb Guett und Ehr,
und das unsern Herrn die Seele wehr,
da sprang der Tollinger herfür,
wohl umb, wohl umb, ich muß herfür,
an den leidigen Mann,
der so freventlich stechen kan,
daß erste Reitten, so sie da thätten,
Sie führten gegen einander zwey scharfe Speer,
der ain ging hin, der andere ging her,
da stach der Türk den Tollinger ab,
daß er am Rucken da lag,
Ach Herr Jesu Christ steh mir jezt bey,
Ich maint es wär einer, so sieh ich ihr drey,
Hilf mir daß ich den Rechten treffen kann,
und ob ich tod bleib, so führ mein Seel in den
Himmels Thron.

Da rennt der Kayser zum Tollinger behend,
Er führt ein Creuz in seiner Händ,
Er strichs dem Tollinger umb den Mund,
Der Tollinger sprang auf ward frisch und gesund.
Das andert Reüten das sie da thaten,
da stach der Tollinger den Türken ab,
daß er am Rücken da lag,
du verheiter Teufel steh ihm bey,
Seyn ihrer Drey, bin ich allein frey,
und des Türken Seel,
führ in die bittere Höll.

XI. Zum Beschluß folget noch ein Satz aus dem Zimmermann. Der Mönchsaszetik zufolge muß der Mönch bemüht seyn, dem leeren Raum aller Wesen, dem Nichts, aus welchem alles entstanden ist, und in das alles zurückfällt, gleichförmig zu seyn. Er soll aus eigenem Willen nichts wollen, nichts denken, nichts empfinden, nichts thun: Und je mehr er sich von allen Empfindungen reiniget, je mehr er sein eigenes Daseyn vergißt, je mehr er sich zu der Natur der Steine erhebt: desto näher ist er, wie man ihm sagt, der höchsten Vollkommenheit. Seine Augen sollen nicht sehen, die Ohren sollen nicht hören, die Sinne sollen über und über leer seyn, der Mund soll nicht sprechen, die Hände sollen nicht betasten,

die Füsse sollen nicht gehen; denn alles ist an den Mönche zur Stille und zur Unwirksamkeit gemacht. Sollte man nicht glauben, daß der Psalmist mit jenen Worten: sie haben einen Mund, und werden nichts reden; sie haben Augen, und werden nichts sehen: sie haben Hände, und werden nichts fühlen ꝛc. nicht nur auf die Götzenbilder der Heiden, sondern auch auf die Mönche und Einsiedler abgezielt habe? und dieses gefühl- und geistlose Leben, dieses dem Nichts gleichförmige Unwesen, soll der einzige Weg zur Gemeinschaft mit dem Wesen aller Wesen, der einzige Weg zur Tugend, zum höchsten Glücke des Menschen seyn? —

XII. Noch eines in geliebter Kürze. Wenn ein Mönch säkularisirt werden will, muß er von Rom eine papierene Erlaubniß dazu haben: wenn er aber Bischof wird, hat er keine nöthig. Das will eben so viel sagen, als: ein Mönch muß, um ärmer zu werden, von dem Gelübde der Armuth dispensirt werden; aber um reich zu werden, unterliegt er keiner Dispense. — —

Von den römischen Dispensen.

So sehr das Mönchswesen in unseren Tagen der Aufklärung durch unwiderlegbare Schriften e) herabgesetzt ist, wird sich doch eher ein Bösewicht von der Galeere, als ein Mönch von seinem Orden losreissen, so lange er seine Erledigung zu Rom unentgeltlich ansuchen muß. Wer Rom kennt, wird mir Beifall geben.

Roma manus rodit, quos rodere non valet, odit: Dantes custodit, non dantes spernit, & odit.

Zum Uiberflusse liefere ich einen Auftritt, der vor Kurzem geschah, und zur Steuer der Wahrheit mit aktenmässigen Beilagen belegt wird.

P. Anton G — r, ein Piarist aus der böhmischen Provinz, und Hofmeister in dem Hause Sr. Excellenz B. v. C. wollte sich in diesem Jahre säkularisiren lassen, und reichte zu diesem Ende dem erzbischöflichen Konsistorium zu W. . . nachstehende Schrift ein:

Hoch-

e) S. Briefe von Mönchswesen. Briefe aus dem Noviziat. Das Grab der Mönche. Die 15 Kapitel vom Mönchswesen. Von der Kleidertracht derjenigen, welche ausgehen in iner, aner, iten, enser ꝛc. Die Monachologie, das römische Gesetzbuch. Die Piece: geistlicher Staubbesen zur Ausstaubung der Mönche. Kempten 1783. ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigstes Erzbischöfliches W. . . Konsistorium.

Endes unterfertigter Priester der frommen Schulen aus der böhmischen Provinz, welcher v. J. 1779 mit Erlaubniß der Ordensobrigkeit im Hause Sr. Excellenz B. v. C. wegen Unterricht seiner Söhne in Oesterreich sich befindet, bittet aus nachstehenden Beweggründen in den Weltpriesterstand treten zu dürfen.

1mo. Fällt Bittsteller vermög Versorgungs-Instrument weder dem Piaristenorden, noch dem Religionsfond zur Laste.

2do. Ist er wegen kränklicher Gesundheitsumstände, die er i. J. 1769 wegen häufigen Jugendunterrichts in öffentlichen Schulen sich zugezogen hat, laut medizinischem Attestat nicht mehr im Stande, nach entkräfteten 24 Ordensjahren einen öffentlichen Lehrstuhl zu begleiten; folglich dem Piaristenorden entbehrlich, dem Staate aber immer noch nützlich; gleichwie er schon drey junge Herren Sr. Excellenz B. v. C. v. J. 1773 zu den

k. k. allerhöchsten Militärsdiensten erzogen hat. *)

3tio. Kann er im Weltpriesterstande der Seelsorge leichter obliegen, und in selber wesentliche Hilfe leisten; so wie er auch, nebst dem jugendlichen Unterrichte, sich bereits nach Möglichkeit bei der k. k. Militärakademie-Pfarrey zu wienerisch Neustadt wegen Kenntniß verschiedener Sprachen brauchen ließ.

4to. Glaubt Unterzeichneter im Gewissen verbunden zu seyn Sr. Excellenz B. v. C. und seiner Familie wegen unzählig erlangten Wohlthaten und Gnaden (massen er seit dem Jahre 1773 in Böhmen, seit 1779 aber in Oesterreich, dann seit 1783 zu wienerisch Neustadt, die Hofmeisterstelle bis zur Stunde begleitet) auch seine ferneren Dienste in Erziehung der jungen Herrschaft widmen zu müssen; wovon er, wenn er nicht säkularisirt wird, von seinem Provinziale abberufen werden könnte.

5to. Kann er durch zu erlangende Uibertretung in den Weltpriesterstand seine arme Familie, beson-

*) Die Beilagen sind nach Rom verschikt worden

sonders seine durch Feuersbrunst in den Bettelstab versetzte Schwester, mehr unterstützen, wozu ihn nebst der brüderlichen auch die Liebe des Nächsten verpflichtet; denn wer dieser Welt Güter hat, und seinen Bruder Noth leiden siehet, und sein Herz vor ihm zuschließt, wie bleibt in demselben die Liebe Gottes?

P. Anton G — r.
Piarist und Hofmeister in dem Hause
Sr. Excell. B. v. C.

Von dem erzbischöflichen Konsistorium ward Bittsteller an das Budweisische, wohin er gehöret, und von diesem an die kaiserl. königl. geistliche Hofkommission um das Placet regium angewiesen, welches er den 17ten Juni 1788 erhielt, und dem budweisischen Konsistorium einschickte.

Diese Schriften wurden von dem würdigen Vikarius Generalis zu Budweis, einem wahren Menschenfreunde, mit dem schönsten Gutachten, dem römischen Agenten Herrn v. Brunati zugeschickt, damit sie von ihm zum Kardinal Pönitenziarius, und von diesem zum ersten Stuhl (ad primam Sedem) einbegleitet würden. Allein, da man nicht

zwei-

zweifeln sollte, daß die angeführten Gründe die Dispensation erwirken würden, schrieb doch der Agent dem Vikarius Generalis folgende Antwort zurück:

Gnädigster Herr Herr, verehrungswürdigster Gönner!

Das Säkularisirungsgeschäft, so Sie mir, gnädiger Herr im verflossenen Augustmonat für den P. Anton G—r. von der Himmelfahrt Christi aus dem Piaristenorden überliessen, hat der römische Papst, **nachdem der Ordensgeneral darob ersucht**, und gehört wurde, auf den Vortrag des hochw. Kardinal Pönitenziars unterm 11ten des abgelaufenen Septembermonats abgeschlagen. Da ich es demnach nicht ohne Leid benachrichtige, kann ich zugleich nicht verhehlen, daß ich an Postauslagen für den Empfang eines so großen Packs von Beilagen und Briefen einen Skudi römischer Münze bezahlen mußte, welches mir, dem Gesetze gemäß, zweifelsohne wird ersetzt werden, wenn man auch auf meine Mühewaltung sowohl, als meines Geschäftsträgers, die man in Verfertigung und Betreibung des Gesuchs, obwohlen ohne Erfolg, anwandte,

wandte, keinen Bedacht nähme, indeſſen mit ſchuldiger Hochſchätzung geharre

Rom den 4. Oktob. 1788.

unterthänigſter Dr.
de Brunati t)

---

t) *Illuſtr. Dn. Dn. Patrone colendiſſime!*

Gratiam Sæculariſationis, quam Illuſtr. Dmnao. Veſtra mihi commiſit, ſub menſe Auguſti proximati pro P. Antonio G——r. ab Aſcens. ordinis Patrum Scholar. Piar. requiſito etiam & audito Provinciæ Generali ordinis, ſummus Pontifex ad relationem Reverendiſſimi & Illuſtriſſimi Cardinalis majoris Pœnitentiarü ſub die 11. decurſi menſis Sept. denegavit; ideoque dum hoc non ſine mea triſtitia notificare debeo, ſignificare pariter non deſino, quod expenſæ Poſtæ pro receptione voluminoſi Phileri documentorum, & Epiſtolarum Scutum unum hujus monetæ romanæ perſolvere debui, de quo me procul dubio reintegrare curabit juxta ordines ſupremos, nulla etiam habita ratione pro opera præſtita tam a me, quam a meo Expeditore in conficienda & ſolicitanda Supplicatione in ſacra Pœnitentiaria, licet inutili effectu, & interim cum debita æſtimatione permaneo

Illuſtr. Dominationis Vræ.

Romæ die 4. Octob. 1788.

Humillimus Servus
de Brunati.

Dieses Endurtheil ward vom budweisischen Konsistorium dem P. G — r. mit folgendem Begleitungsschreiben angedeutet.

Ehrwürdiger, und in Christo andächtiger Pater G — r!

Wir sind durch eigenhändiges Schreiben des k. k. Agenten Herrn v. Brunati, welches Wir Ihnen überschicken, verständiget worden, daß der höchste Papst ihr, mit unserem Gutachten begleitetes Ansuchen um das päpstliche Säkularisazionsbreve abgeschlagen habe. Da Wir es E. W. E. zur Einsicht kundmachen: hoffen Wir auch, daß sowohl uns 1 fl. 44 kr., als dem röm. Herrn Agenten 2 fl. 12 kr., in Summa 3 fl. 56 kr., als Postauslagen gewißlichst werden ersetzt werden.

Budweis im bischöflichen Konsistorium den 27ten Oktob 1788.

F. H. — k.
Vic. Gen.

Hermannus H — l.
Kanzler. u)

Anmer-

u) Ad recursum Religiosæ Paternitatis Vestræ pro Pontificio sæcularisationis Indulto, quem cum comitiva

&

Anmerkung.

So viele Schreibereyen um ein Blättchen wälsches Papier! — und doch fruchtlos! — kämen aber polnische Gesandte mit dem jährlichen Petersgroschen, so wird ein Mönch Kasimir nicht nur von dem Benediktinerorden, sondern auch von den Weihen losgesprochen, ja wohl gar in den erfreulichen Ehestand versetzt —

Da

& favorabili arbitramento nostro ad Summum Pontificem Romam promovimus, per Cæsareo-regium Agentem Dominum de Brunati per literas hicce in copia adnexas certiores facti, quod S. Pater, Pontifex Maximus petitum Secularisationis Indultum denegaverit. Quod dum Vestræ religiosæ Paternitati pro notitia & ulteriori directione harum serie significamus, simul confidimus, tam nobis 1 fl. 44 kr., quam romano Do. Agenti 2 fl. 12 kr., in summa 3 fl. 56 kr. nomine Postæ Expensarum certo certius refarciendos fore

Budvicii ex Consilio Episc.
Consist. die 27. Octob. 1788.

Fr. H—k.
Vic. Gen.

Hetmannus H—l.
Cancellarius.

Da nun in eben diesem Jahre drey andere Piaristen, Patrizius Steinsdorfer, Maximilian Schimech, und Baron Schafroth dispensirt wurden, so folget von selbsten, daß die Ursache der dem Pater G — r. verweigerten Dispense die Unentgeltlichkeit seye, besonders da der päpstliche Nunzius, dem die Beweggründe zur Einsicht vorgelegt wurden, freimüthig eingestand, daß selbe triftig, und überaus eindringend sind. w) Hier ist eben der Ort, wo ich meine Gedanken von den röm. Dispensen entdeken kann, ich spreche so:

Ent-

---

w) *Illustr. Sign. Sign. Patrona Colma!*

In replica al pregiatissimo Foglio di V. S. Illustr. in data dei 27. Xbre non posso, che contestarle il rincrescimento, che ho provato nel non essermi permesso di aderire ai di Lei desideri riguardo alla Secolarizazione del religioso Sacerdote A. G. Le ragioni, che esso adduce per riportare la grazia di vestire l'abito di sacerdote Secolare, sono *assai plausibili*; ma il solo consistorio, cui egli é sottoposto, é in stato di procurargli l'Indulto Pontificio. Di tutto ciò farò istruire la Persona, che V. S. Illustr. avvisà per presentarmi le carte, e documenti necessari. Desidero più favorevoli occasioni da poter secondare le sue brame, nell atto di dichiararmi.

Di V. S. Illustr.

V. 7. Gen. 1788.

Div. Obb. Ser.
G. B. A. d' J.

Entweder ist die Ordensprofession gültig und von Gott angenommen, oder nicht? Ist sie nicht gültig, und nicht angenommen, so ist die ganze Dispens unnütz: ist sie aber giltig, und von Gott angenommen, so kann gar kein Mensch, auch der Papst nicht, dispensiren. — Denn wie soll ein Mensch einen mit Gott geschlichteten Kontrakt zernichten können?

Nachdem aber der Mönchstand ein Stand wider die Natur, der den Menschen unthätig, unvergnügt, unglücklich, und zu Beobachtung der Gebote Gottes untüchtig macht x), überdies dem Staat und der Kirche schädlich, und nur auf falschen Auslegungen des Evangeliums gegründet ist, so haben wir Ursach über Ursach, zu glauben, daß die Profession in ihrer Wesenheit ungültig, und von dem lieben Gott, der nicht will, daß der Mensch unvergnügt lebe, nicht angenommen werde, besonders, da

1mo. die meisten Professionen in einem Alter von 16 17 18 Jahren abgelegt worden sind, wo der Jüngling nicht über den geringsten Theil seines Vermögens einen gültigen Ver-

x) S. Klm. Gesetzbuch S. 286.

trag zu schliessen fähig ist, um so weniger sich seiner lebenslänglichen Freyheit begeben kann.

2do. Bei erreichter Großjährigkeit zu nichts weiterem sich verbinden kann, als was er seiner Natur nach zu erfüllen vermögend ist. Wer kann aber die Mönchspflichten, wider welche das ganze Gefühl der Natur sich empöret, durch sein ganzes Leben erfüllen?

3tio. Sogar der Staat ist nicht berechtiget, einem Menschen seine Freyheit zu nehmen, der sich nicht durch ein Verbrechen derselben verlustig gemacht hat; um so weniger kann es der Mensch thun, der sich selbst so wenig als seine Nebenmenschen, verunglücken darf. Freyheit ist das größte Gut der Menschen, Sklaverey hingegen das größte Uibel.

4to. Zu dem sind die meisten Professionen mit gänzlicher Unwissenheit des Mönchsunfuges, der jeden Vernünftigen hätte schrecken müssen, y) abgelegt worden, mithin ist die Profession ein Menschenraub, folglich eine Gott mißfällige Sache. —

5to.

y) S. röm. Gesetzbuch S. 288.

5to. Alle Moralisten behaupten einstimmig, daß, wenn ein Jüngling vor dem 16ten Jahre seines Alters (sollte es auch nur eine Viertelstund betreffen) Profession ableget, die ganze Profession ipso facto ungültig sey, weil der Kirchenrath zu Trient das 16te Jahr zur Profession bestimmt hat; aber eine gänzliche Unwissenheit aller Dinge, die auf Seite des Ordens von einem Betruge nicht kann entschuldiget werden, soll nichts zu bedeuten haben?

6to. Wicklef behauptete den Satz, daß ein Mönch nicht selig werden könne, und daß er, wenn er seine Seligkeit liebt, den Mönchstand verlassen müsse. Ich gehe so weit nicht, doch getraue ich mir standhaft zu behaupten, daß ein Mönch, der dem Staate in was immer für Stücken gute Dienste leisten kann, das Kloster verlassen müsse, weil er mehr Pflicht hat dem ganzen Staate, als einer Privatgemeinde zu nützen.

7mo. Zu geschweigen, daß Christus alle Gelübde und Schwüre als jüdische Zeremonien abgethan habe, da er sagt: **Ihr sollet nicht schwören, sondern eure Rede soll seyn: ja ja, nein nein.**

8vo. Und endlich, was gewinnt wohl der Mönch durch das Dispenspapier? er ist dem nämlichen Obern, dem Bischofe, unterworfen: der Cölibat klebet ihm an bis in den Tod, und er lebt schlechter und ärmer als zuvor, besonders wenn er von Stipendiengeldern, oder als Kaplan, leben muß. — Führwahr Gründe, die jedem Vernünftigen einleuchten, und jedem Bischofe hinlänglich seyn sollen, künftig keine Dispense mehr in Rom zu begehren; besonders da selbe unentgeltlich nicht erhalten wird, und der Bittsteller über 20 Gulden für Stempelpapier ausgeben muß, z) die ein unpartheyischer Lizitant nicht um den ganzen Orden geben würde.

Von

---

z) Ein Mönch bezeuget, daß ihm die abgeschlagene Dispense an Stempelpapier, Postporto, und Konsistoriumstaxen, über 30 Gulden gekostet habe.

Von päpstlichen Legaten.

Die in Deutschland, und an dem königl. Hoflager erschienenen päpstlichen Legaten waren immer sehr wichtige handelnde Personen, von deren Gunst und Abneigung, Wollen oder Nichtwollen, und dem Gewicht, womit sie den Namen, und die Befehle des sogenannten Domni apostolici geltend zu machen wußten, Glück und Unglück großer und kleiner Plane abhieng. Ein paar mit einer Bannbulle bewafnete Legaten waren hinreichend, Fürsten von ihrem Oberhaupte, Unterthanen von ihrem Landesherrn abwendig zu machen, und die Köpfe der besten Menschen zu verrücken, wenn sie den zu Rom mißfälligen König als einen vom Herrn verworfenen Saul darzustellen wußten. Das war den mächtigsten Fürsten eine fürchterliche Erscheinung, wenn damals ein Legat nach Deutschland kam; er brachte nicht nur papierene Blize mit, sondern Empörung, und Aufruhr, Verhetzung der Nazion in sich selbst, Mord, Brand, und Verwüstung ganzer Provinzen. p)

p) Geschichte der päpstlichen Nunzien in Deutschland. S. 62.

Der päpstliche Legat Guido, Erzbischof zu Vienne in Frankreich, exkommunizirte den Kaiser Heinrich V, und obschon dieser Schritt eines fremden französischen Bischofs widerrechtlich war, entstund doch daraus eine solche Gährung im Reiche, daß viele Fürsten und Ritter sich wider den Kaiser empörten. q)

Ein anderer päpstlicher Legat, Cono, that in Jerusalem, Kölln, Frizlar ein gleiches, und hezte die deutschen Erz- und Bischöfe wider den Kaiser auf. Und als Friedrich, Erzbischof zu Köln seine Bedenklichkeiten darüber zu erkennen gab, antwortete er ihm troken und trozig, daß der heil. Ambros den Kaiser Theodosius exkommunizirt habe, ungeachtet er weder Papst, noch Patriarch, noch päpstlicher Legat gewesen sey. r) Allein, Ambros war zur Zeit, da der Kaiser Theodosius in Meiland residirte, sein Bischof und Pfarrer, nicht aber Cono des Heinrichs Bischof. Zu dem hat Ambros den Kaiser Theodosius nicht exkommunizirt, sondern forderte nur von ihm, daß er dem Volke, welches er durch das Blutbad zu Thessalonika geärgert hatte, ein öffentliches Beispiel der Buße geben solle.

Der

q) Marten. Collect. ampl. T. I. p. 664.
r) Marten. Loc. cit. p. 96.

Der Hochmuth der päpstlichen Legaten war von einem Jahrhunderte zum anderen unerträglich. Die Legaten des Papstes Gregor VII. unterstunden sich, dem Kaiser Heinrich IV. folgende Worte in das Angesicht zu sagen: Am Dienstag der zwoten Woche in der Fasten wirst du dich zu Rom vor den Synod stellen. sonst sollst du wissen, daß du ohne allen Verschub durch den apostolischen Bannfluch aus der Kirche werdest verstossen werden. s)

Der Legat des Papstes Hadrian IV., ein Zisterzienserm̃nch, Rollandus mit Namen, sagte zum Kaiser Friedrich I. diese wenigen Worte: **Von wem hast du denn das Reich, als vom Papste?** t) worüber der Pfalzgraf Otto von Wittelspach, der dem Kaiser das Schwert vortrug, so aufgebracht ward, daß er dem Legaten den Kopf würde gespalten haben, wenn ihn nicht der Kaiser gehindert hätte. u)

s) Lambert auf das Jahr 1076.

t) A quo ergo Fridericus imperium accepit, si a Papa non tenet. Fleuri ad an. 1157. ctaus Radevic. C. 15.

u) Fleuri loc. cit.

Wegen der unersättlichen Habsucht waren die päpstlichen Legaten in Deutschland und in andern Provinzen so verschrien, daß selbst der heil. Bernhard in seinem Buche an den Papst Eugen III. einen uneigennützigen Legaten das größte Weltwunder nennt. — Kaiser Friedrich I., der Antipode der Päpste und ihrer Legaten, schildert in seinem Schreiben an Papst Hadrian IV. die Legaten mit diesen bedeutenden Worten: **Ich habe deine Legaten aus meinem Reiche vertrieben, weil sie keine Kardinäle, sondern Karpinäle, nicht Prediger, sondern Räuber, nicht Verkündiger des Friedens, sondern Beutelschneider, nicht Verbesserer der Welt, sondern unersättliche Geldigel sind.** w)

Und sein Sohn Heinrich VI. machte gar eine Verordnung, daß kein päpstlicher Legat ohne seiner Bewilligung das Reich betreten solle. x) So freygebig demnach der römische Hof mit Absendung der Legaten nach Deutschland war, so sparsam und schüch-

w) Cardinalibus utique vestris clausæ sunt ecclesiæ, & non patent civitates, quia non videmus eos Cardinales, sed Carpinales, non prædicatores, sed prædatores, non pacis corroboratores, sed pecuniæ raptores, non orbis reparatores, sed auri insatiabiles corrasores. Goldast Constit. Imp. T. I. p. 266.

x) Hahns Reichshistorie. T. III. p. 43.

schüchtern war derselbe damit unter diesem Kaiser. Sogar die englische Nazion konnte es mit allen ihren Vorstellungen nicht dahin bringen, daß der Papst wegen Loslassung des Königs Richard, den der Kaiser Heinrich gefangen hielt, einen Legaten an den Kaiser geschickt hätte. Die Mutter des Richards schrieb deswegen an Papst Cölestin: " Auch geringer Ursachen wegen, werden sonst " eure Kardinäle als Legaten mit grosser Gewalt " abgefertigt, und in dieser so wichtigen, so be- " daurenswerthen Sache habt Ihr noch nicht ein- " mal einen Subdiakon oder Akolythus versendet, " der Gewinn macht heut zu Tage Legaten, nicht " die Rücksicht auf Christum, nicht die Ehre der " Kirche, nicht der Friede der Länder, oder das " Heil derselben. " In einem andern Schreiben sagt sie abermal: " Gieb mir, Mann Gottes, " meinen Sohn wieder; Nun sind mir schon drey- " mal Legaten versprochen, aber keine geschickt " worden. Wenn mein Sohn in seiner Herrlich- " keit wäre, würden sie bald kommen. " y)

Klemens VI., dessen Aussprüche Orakel waren, giebt uns seine Legaten noch deutlicher zu erkennen. Sie begehrten von ihm, daß er die Bet-

y) Rymer acta anglican. T. I. p. 75.

Bettelmönche aufheben solle; er aber gab ihnen zur Antwort: " Was würdet Ihr dem Volke pre-
" digen, wenn diese Brüder schwiegen? Etwa die
" Demuth des Herzens, die aus euerem Prunk,
" aus euren Wägen und Pferden, und zahlreichen
" Geleitschaft hervorscheinet? *) Etwa die Ar-
" muth, die Ihr so geldgierig, und geizig seyd,
" daß alle Kirchenpfründen euch nicht ersättigen
" können? Von der Keuschheit will ich schon gar
" nichts sagen: Gott weis eines jeden Sitten,
" und wie weichlich Ihr euere Körper pfleget.
" Viele aus euch hassen die Mönche, weil sie euere
" Lebensart beschämen: Ihr schliesset ihnen euere
" Pforten zu, die doch den Huren offen stehen:
" Ihr wollt alles Geld an euch bringen, und Gott
" weis, wie Ihr selbes verwendet. " z)

In

*) Schon im Jahre 1001 erschien auf der Kirchenver-sammlung zu Pölde der Kardinal Friedrich als päpstlicher Legatus a latere mit eben so großer Pracht, als wenn der Papst selbst zugegen wäre, wie er sich dann auch der päpstlichen Insignien und einer pur-purfarbenen Pferddecke bediente. Tancmarus in vita S. Bernwardi.

z) Quid proponeretis populo, si tacerent hi fratres? Animi modestiam commendaretis vos, qui maximam cunctos inter status superbiam & luxum in curribus

ac

In einem nicht ungleichen Tone redete Kaiser Karl IV. die Legaten des Papstes Innozenz VI. an, als sie von ihm einen milden Beitrag zum päpstlichen Kammerbeutel begehrten. Er sagte ihnen: Er könne sich nicht genug wundern, mit welcher Stirne sie so viel Geld fordern möchten, sie, die so heillos lebten, und auf so lüderliche Weise das Geld verschleuderten. Warum, sagte er den Legaten ins Angesicht, bessert Ihr nicht vorher eure Klerisey, und macht durch ein christliches und heiliges Leben, daß die Herzen der Gläubigen und guter Menschen geneigt werden, euch freywillig zu geben, wenn Ihr auch nicht darum bittet. Betrachtet das Leben und Thaten eurer Vorfahren; und wie wenig Ihr denselben gleich sehet. Das Gericht Gottes über euch wird nicht länger ausbleiben. *)

Als

---

ac equis, in comitatu, & supellectile, rebusque omnibus præ vobis ferre soletis? De paupertate loqueremini vos, quibus tanta tenacitas insidet atque cupiditas, ut universa per orbem beneficia vos neutiquam satiarent? Sileo de castitate: Deus novit cujusque mores; & quam molliter multi sua habeant corpora viventes in deliciis. Multi vestrum oderunt Mendicantes, ac ne vita sua reprehendantur, suas eis fores præcludunt, dum scurris & infamibus benefaciunt. Vos tenere omnia vultis, quos ad usus, Deus scit. Fleuri ad annum 1351. Tom. 23. pag. 647.

*) S. die Geschichte der päpstlichen Nuntien in Deutschland S. 437.

Als im J. 1039 Brzetislaus Herzog in Böheim, den Leichnam des heil. Adalberts, der in der Stadt Gnesen in Polen ruhete, durch den Bischof Severus ohne vorläufige Erlaubniß des Papstes, erheben ließ, war diese That in Rom so auffallend, daß einige Kardinäle der unmaßgeblichen Meinung waren, daß der Herzog seiner Würde entsezet, und der Bischof zur Buße in ein Kloster verstossen werden solle. Kaum ward der Herzog davon verständiget, schickte er eilends eine glänzende Gesandtschaft nach Rom zum Papste Benedikt IX., der im zehnten Jahre seines Alters der ganzen Kirche vorstand, das Urtheil zu hintertreiben. Die böhmischen Gesandten giengen von einem Kardinal zum andern, bestachen jeden mit Geld, und sogleich erklärte sich der Papst in einem öffentlichen Synod, daß zwar alle Uibelthäter zur gebührenden Strafe gezogen werden müssen; diese aber, (nämlich die Böhmen) gelinde zu behandeln seyen, weil sie ihre That bereuen, und überdies bereit sind, eine herrliche Kirche zur Ehre des heiligen Adalberts zu bauen. *)

Hier

*) Böhmische Kronik Wenceslai Hagecii S. 189. col. 1. edit in Fol. Leipzig bei Thomas Fritschen 1718.

Hier verdient noch die meisterhafte Rolle, welche die Legaten des Papstes Innozenz III., Hugolin und Leo, gespielt haben, angeführt zu werden. Es lag dem Papste Innozenz allerdings daran, die zween Kaiser Philipp und Otho, die um den Reichsapfel stritten, mit einander auszusöhnen. Die Vermählung des Kaisers Otho mit der Prinzessinn des Kaisers Philipp, sollte nun ein dienliches Vehikel dazu abgeben. Die Prinzessinn war schön und überaus reich: denn sie hatte 350 Städte. Nun ward dem Kaiser Otho zur Büssung seiner Sünden aufgetragen, diese Prinzessinn unbedenklich zu heurathen. Politik mußte zu jener Zeit die Hoffarbe der Religion tragen, alles ward damit überstrichen, die schändlichsten Leidenschaften und unedelsten Absichten damit überlogen und überheuchelt. Kaiser Otho war schon mit der Prinzessinn Maria von Brabant wirklich verlobt; weil aber Papste Innozenzen daran gelegen war, Philippen sich zu verbinden, so mußte alles Krumme gerad gemacht werden, und Innozenz versicherte in voraus seine Bereitwilligkeit in Ertheilung der jede Verbindung auflösenden Dispensazion. a) Dieses

Gau-

a) Super altero conjugio (schrieb Papst Innozenz an Kaiser Othon) cum Beatrice, si tibi, & imperio expedire cognoveris, tuum nobis non differas beneplacitum intimare,

Gaukelspiel ward im Jahre 1209 auf dem Fürstenkonvent zu Würzburg wirklich aufgeführt. Der Kardinal-Legat, Bischof von Ostia, eröffnete die Szene mit einer Rede, worin er dem anwesenden Kaiser im Namen des apostolischen Stuhls befahl, zu Vertilgung des begangenen Uibels und zur Vergebung seiner Sünden, die Prinzessinn zu heurathen. Der anwesende Abt von Morimont gab im Namen aller Aebte und Mönche auch sein Wort dazu, und legte dem Kaiser, neben andern Punkten und Bedingungen, zur Pönitenz auf, daß er auf seinem eigenen Grunde und Boden ein neues Zisterzienserkloster erbauen solle. Der Kaiser nahm das Wort, und sagte, die Prinzessinn Beatrix wäre bekanntlich seine Base; es seye also die Frage: ob er sie gleichwohl mit gutem Gewissen heurathen könne? Wenn er auch wüßte, daß er noch 6000 Jahre leben sollte, wollte er lieber so lange ledig bleiben, als mit Gefahr seiner Seele heurathen: die anwesenden Kardinäle, Prälaten und Geistliche möchten also dieses wohl bedenken, und nicht auf die 350 Städte sehen, die er zum Brautschatze mit der Prinzessinn bekomme, welche mit dem Heile seiner Seele nicht gleichgestellt werden könnten. Die

Geist-

---

mare, de plenitudine gratiæ noſtræ ſecurus, quod ad omnia, quæ tibi noverimus profutura, diligens ſtudium impendemus & operam efficacem.

Geistlichen nahmen darauf einen Abtritt, die Legaten hatten die päpstliche Dispensazion schon bereit, womit dann auch die zarten Gewissen der weltlichen Fürsten beruhigt wurden, und nun ward durch den beredten Herzog Leopold von Oesterreich dem Kaiser nochmals zugeredt, ja diese Ehe zu schliessen; Gewissens halber solle er aber zwo Klöster bauen, wozu sie, die Fürsten, ihm reichlich beisteuern wollten. Die Prinzessinn war schon bei der Hand, und wurde zwischen den zwo Kardinälen dem Kaiser gegen über gesetzt. Dieser hatte auch schon den Verlobungsring in der Tasche, den er der Prinzessinn überlieferte, sie umarmte, den Fürsten als ihre künftige Königinn vorstellte, und sie alsdann seiner Schwester einstweilen überlieferte. Die Legaten wurden herrlich beschenkt, und so nahm die Komödie ihr recht theatermässiges Ende. b)

Von

b) Herbipoli in palatium regale congregatis, exstructo tribunali, rex consedit, cardinales habens collaterales, reliquis principibus circumsedentibus. Itaque Hugo Ostiensis Episcopus Cardinalis primo exorsus, de causa regalis connubii latino idiomate allegavit, interpretem habens Wirzburgensem Episcopum, Regique Othoni, ut pro bono pacis, & concordiæ, *ad abolendam præteritorum malorum memoriam*, cum filia illustrissimi Principis Philippi matrimonium contraheret, auctō-

Von der löblichen Aufführung einiger Herren Legaten könnte man hier manche Blätter anfüllen; allein, nachdem es beischlafende Teufel giebt,

---

auctoritate Dei, & beati Petri, per apoſtolicam obedientiam, in remiſſionem peccatorum ſuorum præcepit.

Rege igitur hoc devoto animo conſentiente, Abbas Morimundenſis Ciſtercienſis Ordinis ſurrexit, omniumque Abbatum, aliorumque Clauſtralium utriusque Ordinis, Cluniacenſis videlicet & Ciſtercienſis, perſonam aſſumens, delictum, hoc in connubio contra conſuetudinem Eccleſiæ, quamvis diſpenſatorie committendum, monaſtico Ordini auctoritate apoſtolica impoſuit: I. Regi per hoc injungens pœnitentiam, ut Monaſteriorum, aliarumque Eccleſiarum pro poſſe defenſor exiſteret; II. viduis, & pupillis juſto judicio præeſſet; III. monaſterium Ciſtercienſis Ordinis in fundo proprio ædificaret; IV. ac poſt hæc Eccleſiæ Hieroſolymitanæ in propria perſona ſubveniret.

* * *

Dominus Rex Otho pro ſpeciali negotio matrimonii ſui, aſſumtis tantum Cardinalibus, Prælatis, & Principibus Sacerdotibus, cum literatis & legis peritis de legitimanda ei filia Philippi Regis ſic omnibus generaliter exorſus eſt: Rogamus omnes vos in Domino, primo Cardinales, qui de auctoritate, ſive de conſilio Domini apoſtolici adeſtis, ſummos etiam Archiepiſcopos, Abbates, & alios, quos eccleſiaſticus Ordo diverſis diſtinguit, Excellentiam quoque Regum, Ducum, Principum, ut verba noſtra attendatis. Deus cœli poſt multas adverſitates cum beneplacito

omni-

giebt, wie nachfolgender Absatz erweiset, so bekömmt die Sache eine ganz andere Wendung.

---

omnium regnum nobis donavit, ita ut non immerito cum gratiarum actione ei dicere possimus: Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus est in caput anguli: a Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris. Quod cum luce clarius constet omnibus, & optio nobis non desit de illustrissimis fœminis, quas habet Orbis Romanus, e quibus sponsam, sive conjugem eligere possimus, tamen quia celebris Conventus pendet de articulo filiæ Philippi, Ducis Sueviæ, quam nostram consanguineam nemo dubitat, vestro nos submittimus arbitrio, sive consilio, ut juxta salutem animarum vestrarum sincere deliberetis, omni scrupulo postposito favoris, sive timoris, quid vobis super hoc sit faciendum? Si enim sex millibus annorum victuri essemus, magis omni tempore cælibem eligeremus ducere vitam, quam cum animæ periculo sortiri uxorem. Nemo gloriam, generositatem, divitias, castra hujus virginis attendat, quæ omnia saluti animæ æquiparari non possunt. Hæc enim omnia nobiscum sunt, si vero ipsa castra CCCL. distribuantur sororibus, quas hæc contingit hæreditas, parum est, quod restat. Nunc igitur, ut dictum est, super hoc deliberetis, ut congruum nobis responsum reddatis.

Omnibus igitur ad collegium locum dantibus, Rex ait fratri Henrico Palatino, qui a dextris ejus erat: Volumus, ut cedas, ne quem tua presentia de ulla suspicione terreat.

Von den beischlafenden Teufeln.

Innozenz VIII. ist der Urheber der Inquisizion wider alle beiderlei Geschlechtes, die sich von Teufeln, die man Incubos hieß, beschlafen liessen.

P. Hie-

Acta igitur longa deliberatione, tandem ad Dominum Regem reversi sunt. Posuerant autem verba in ore Luppoldi Ducis Austriæ, viri facundissimi & literati, qui sic coram Rege locutus est: Domine Rex, placet, ut audiatis responsum Cardinalium, Prælatorum, & Principum. Ad hoc Rex: Audio. Et ille: Noverit Sublimitas vestra, quod iste tam celebris Conventus Cardinalium, auctoritatem Domini Papæ præferentium, summorum Prælatorum, & Principum, & omnium Literatorum, omnino vobis decrevit expedire, pro bono pacis & statu Romani orbis, ut virginem, de qua mentio habetur, uxorem ducatis: hoc addentes, ut omnis auferatur trepidatio: duas congregationes Monachorum præclaras liberrime construatis. Nos quoque Vobis non deerimus, facultates, & eleemosynas large erogando: sacerdotes etiam, sive alii inferioris ordinis, in missis & orationibus subveniendo.

Ad hæc Rex: Nos consilium sanum & bonum tantæ auctoritatis non refragantes, vestris acquiescimus dictis. Igitur vocetur puella, quæ cum a Pontificibus, sive principibus glorioſe adducta fuisset, Rex consurgens de throno suo eam cum inclinatione recepit: qua re-

in-

P. Hieronymus Mengo, ein Franziskaner, hat von diesen beischlafenden Teufeln eine Abhandlung geschrieben b), wovon ich nur eine und andere Anekdote zu unserm Seelenheile mit seinen eigenen Worten anführe:

" Daß die beischlafenden Teufel den Weibern " nachstellen, bezeuget der heil. Augustin „ (der

inclinante, proferens annulum, eam coram omnibus subarrhavit, & in osculo recepit, & ipsam inter Cardinales, quarum cathedra e regione coram facie Regis erat, residere præcipiens, sic omnibus ait: Ecce! Reginam habetis; ipsam, ut decet, honorate. Ordinatis etiam *Legatis honoratis*, honestissime eam una cum sorore usque Brunswick deduci præcepit. *In Ottone a S. Blasio*, & *Arnoldo Lubecensi*, & *Concil. German. T. III. p. 492.*

b) Flagellum dæmonum, exorcismos terribiles, potentissimos, et efficaces, remediaque probatissima, ac doctrinam singularem in malignos spiritus expellendos, fasturasque, & maleficia fuganda de obsessis corporibus complectens, cum suis benedictionibus, & omnibus requisitis ad eorum expulsionem. Accessit postremo pars secunda, quæ fustis dæmonum inscribitur. Quibus novi exorcismi, & alia nonnulla, quæ prius desiderabantur, superaddita fuerunt. Auctore R. P. F. Hieronymo Mengo Vitellianensi, Ord. Min. Reg. Observantiæ. Nunc autem juxta Exemplar Bononiense Francofurti impressum Anno MDCCVIII. Prostat Oeniponti apud Simonem Holzerum.

es aus eigener Erfahrenheit wissen wird).
" Manchmal gebrauchen sie sich der Weiber, die
" sich ihnen freiwillig unterwerfen, manchmal
" aber auch, da sie widerstreben, und dies meisten-
" theils in hohen Festtägen. Die Ursachen, war-
" um die Teufel vorzüglich an den heiligsten Zei-
" ten, z. B. am Christtag, Ostern und Pfingsten,
" den Weibern beischlafen, sind folgende: 1) Weil
" sie das nicht thun aus Geilheit und Wollust, die
" bei einem Geist, der weder Fleisch, noch Bein
" hat, keine Statt findet, sondern vielmehr dar-
" um, damit jene, die diese Unflätigkeit freiwillig
" ausüben, nicht nur vom Glauben abfallen, sondern
" auch einen Gottesraub begehen. 2) Damit der
" zum grössern Zorn gereizte Gott dem Teufel
" eine grössere Gewalt gegen derlei Menschen zu
" wüthen, und sie zu bestrafen, ertheile. 3) Da-
" mit er sie dieser abentheuerlichen Laster wegen
" dem Leib und Seele nach, in eine grössere Ver-
" dammniß stürze. — Von jenen Mädchen, die
" sich freiwillig dem Teufel unterwerfen, giebt es
" sehr viele Beispiele, wie auch von jenen, die
" vom Teufel gezwungen werden. Es giebt auch
" ein Beispiel von einer Nonne, welche der Teufel
" in Gestalt eines Mönchs nothzüchtigte, und
" mit ihr in heiligen Zeiten unaussprechliche Geil-
" heiten trieb, so, daß sie nur mit dem Willen

" wi-

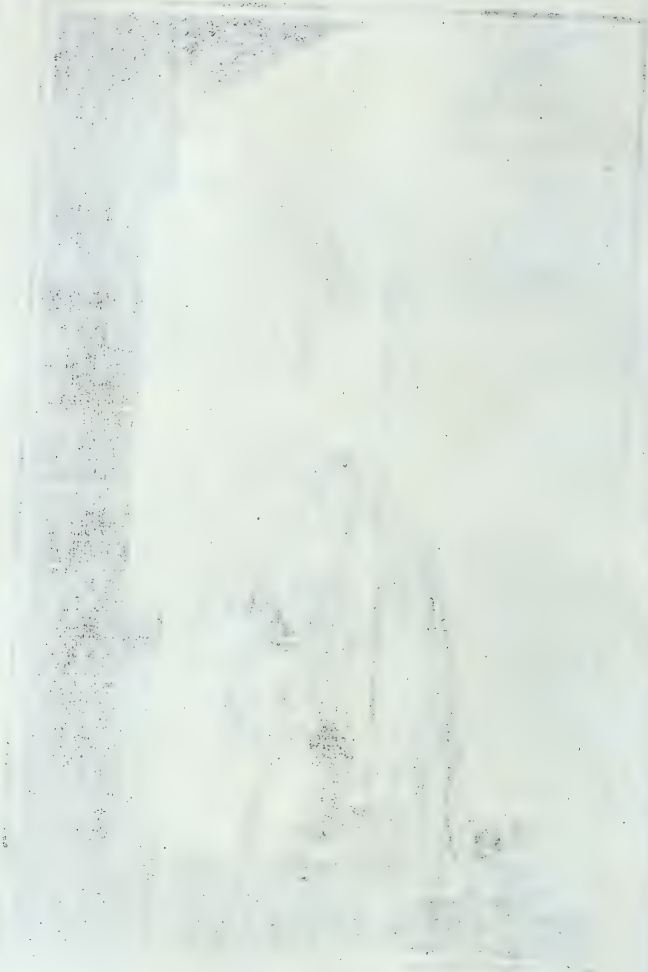
" widerstrebte, weil ihr der Teufel keinen Ge-
" brauch anderer Sinne, als des Gefühls, überließ;
" indem er sie zur Zeit der Unzucht unbeweglich
" machte. — Und ob ich schon alle geistliche
" Mittel, die theils in meinem Auszug, theils in
" meiner Geissel enthalten sind, bei ihr angewandt
" hatte, konnte ich sie doch, aus göttlicher Zulas-
" sung, von diesem Unzuchtsteufel nicht befreien.
" — Die besten Mittel wider die teuflischen Bei-
" schläfer sind: 1) eine schmerzhafte Reue über
" seine Sünden; 2) die sakramentalische Beicht;
" 3) das Vater unser; 4) Der Genuß des heil.
" Abendmahls; 5) der Gebrauch der Exorzismen;
" 6) die Veränderung des Orts; 7) die Be-
" spritzung mit dem heil. Weihwasser; 8) das
" Almosen; 9) der englische Gruß; 10) die Fa-
" sten; 11) die Kirchfahrten an heil. Oerter;
" 12) der Gebrauch geweihter Sachen, die man
" in einem Amulete am Halse tragen muß. —
" Und obschon diese Mittel bei der bemeldten Klo-
" sterfrau, vielleicht zu ihrem grössern Verdienst,
" nichts verhalfen, so folget doch nicht, daß sie
" andern nicht helfen können: denn was einem
" nichts nützt, kann oft einem andern helfen.„ c)

c) Dæmone incubos infestos esse mulieribus, divo Augustino testante, cognovimus. Et quandocunque in actibus

Im fünfzehnten Kapitel meldet der Verfaſſer, „ daß dieſe beiſchlafenden Teufel ſehr ſchlau und „ betrügeriſch ſind, ſo, daß ſie ſich zumalen in den „ Haaren verbergen. Zeuge deſſen jener Teufel, „ der ſich in den Haaren eines Mädchens, aus „ welcher er ſchon vertrieben war, verzogen hatte, wo

---

bus libidinoſis mulieribus ſe voluntarie ſubjicientibus utuntur, quandoque etiam ipſis invitis; & hoc in ſacratioribus feſtis exercere conſueverunt. Cur autem dæmones hæc in ſacratioribus anni temporibus, ut in natalis Domini noſtri Jeſu Chriſti, Paſchatis, Pentecoſtes ſolemnitatibus, & aliis feſtivis diebus id exerceant, rationes poſſunt reddi: quia hoc peragunt non libidinis, & delectationis cauſa, quæ conſiſtit in carne, & oſſibus; cum ſpiritus carnem, & oſſa non habeat, ſed potius, ut hi, qui has ſpurcitias voluntarie exercent, non ſolum perfidi per apoſtaſiam a fide fiant, verum etiam ut & ſacrilegii vitium incurrant. Secundo: ut Deus ſic gravius offenſus majorem poteſtatem ſæviendi in homines, & illos puniendi dæmonibus relinquat. Tertio: ut ipſos in corpore, & anima in majorem damnationem ex iſtis enormiſſimis peccatis impellant, ac ruere faciant. Et de his, qui ſe voluntarie talibus ſpurcitiis ſubjiciunt, exſtant quam plurima exempla. De invitis autem multa exempla ab authoribus conſcribuntur. Exſtat denique exemplum de quadam virgine *in habitu religioſo* a quodam dæmone ſtuprata, qua in ſacratioribus anni ſolemnitatibus incredibili libidinis uſu abutebatur, ipſa, ſola voluntate renitente, cum in tali actu nullus ſenſus præter tactus ſibi a dæ-



" wo er, der Exorzismen ohngeachtet, so lang
" verborgen blieb, bis der Exorzist sie wirklich für
" befreit erklärte, und mit den Anwesenden das
" Te Deum laudamus anstimmte; weil er aber
" einen Betrug des Teufels besorgte, rief er mich
" hinzu. Da ich aber das Mädchen anstarrte, und
" aus einigen Zeichen abnahm, daß ein Betrug des
" Teu-

---

dæmone relinqueretur: quia illam in actibus libidinosis immobilem reddebat. Et licet omnia remedia spiritualia tam in nostro Compendio lib. 3, quam in nostro Flagello posita illi applicassem, divina tamen permissione nunquam liberari potuit. Remedia autem potissima contra has diabolicas incubationes sunt: dolorosa, ac lachrymabilis contritio suorum peccatorum; confessio sacramentalis; oratio dominica: communio Corporis Christi; exercitatio in Crucis consignatione; exorcismorum applicatio; loci mutatio; aquæ benedictæ asperso; devota passionis Christi meditatio; eleemosynarum in pauperes largitio; angelica salutatio; jejunium cum devotione factum; pia peregrinatio ad loca Deo & Sanctis ejus dedicata; ac denique applicatio illarum rerum benedictarum: hoc tamen adjuncto, quod ex supradictis rebus benedictis Breve sibi facere debet, & illud ad collum, cum aliis sacratis rebus, cum maxima devotione secum deferre. Et licet hæc remedia supradictæ moniali, forsan ad majus animæ ipsius meritum, & *gratiæ augmentum*, non profuerint, non tamen propter hoc circa alios omittenda sunt; quod enim uni non prodest, causa aliqua subsistente, non propter hoc sequitur, quod alteri non proderit. Cap. XVII. pag. 53.

" Teufels darhinter ſtecke, ſetzte ich mit Exorzis-
" men und ſcharfen Bedrohungen an den Teufel:
" und da der verfluchte Kerl vor mir unerſchrocken
" ſtehen blieb, ſo, daß ich wirklich glaubte, er
" wäre abgewichen, hab ich ihre Haare mit beiden
" Händen geſammelt, und unter meine geweihte
" Hände gelegt. Worauf, da ich ihr wiederum
" in das Angeſicht ſchaute, drehete der Teufel ſel-
" bes ganz unvermerkt anderswohin, und da ich
" ihm dieſes verwies, und mit ſcharfen Worten
" anhielt, das Angeſicht nicht zu verdrehen, ſprach
" er zu mir in welſcher Sprache: Siehe, was
" dies für ein Teufel iſt, ich war in den Haaren
" dieſer Hure verſteckt, und du haſt mich durch
" deine Argliſtigkeit entdeckt. Worüber alle An-
" weſende lachen mußten „ d) vielleicht auch die Leſer.

Eben

---

d) Quandoque enim vi exorcismorum victi, & e corporibus humanis ejecti, ut facilius reingredi poſſint, in exitu ſuo in capillis patientis ſe abſcondunt: ubi, obſeſſis ab omni interiori, exteriorique vexatione liberatis, diu latent, nullum dolorem interiorem, atque exteriorem illis immittendo. Circa quod cautus eſſe debet exorciſta, quia ad hoc probandum exſtat exemplum de quadam puella, quæ cum ſemel a quodam exorciſta exorcizaretur, dæmon exorcismis devictus, ab illa recedens in ejus capillis ſe abſcondit: ubi

ſpre-

Eben dieser P. Mengo wirft die Frage auf: " ob es erlaubet sey, dem Teufel, der ein Ge- " schöpf Gottes ist, Unbilden zuzufügen? „ und bejahet die Frage, ja bestättiget sie mit dem " Beispiel des h. Franzens von Assis, der dem " seligen Rufinus, dem der Teufel in Gestalt des " gekreuzigten Heilands erschien, den Rath gab, " er

---

spretis exorcismis tamdiu latuit, ut exorcista illam liberam proclamaret, astantesque ad gratias Deo reddendas de victoria habita contra dæmonem, ac liberatione obsessæ acquisita verbis incitaret. Timens tamen prædictus exorcista, ne a dæmone illuderetur, me in auxilium suum evocavit. At ego, cum ad locum conjurationis perveniissem, intuens in obsessam, atque per signa dubitans, ne hoc ad aliquam dæmonis deceptionem pertineret, exorcismis, durisque comminationibus contra dæmones invehere cepi. Et cum ille maledictus intrepidus, atque impavidus ante me ita persisteret, ut in opinionem prioris exorcistæ quasi inciderem, tamen consilio intra me habito, ambabus manibus capillos illius mulieris collegi, atque manibus sacratis suppossui. Quo expleto, cum in faciem vexatæ respexissem, dæmon quasi imperceptibili modo, faciem illius mulieris ab intuitu meo subtraxit, aliunde illam vertens, & cum eum durissimis præceptis cogerem, dæmon in hæc verba prorupit: " Vedi che dia- " uolo è questo! io me staua nascosto neli capelli di " questa puttana, & tu sei stato tanto tristo, che con " la tua astutia mi hai fatto scoprire. „ Quæ sententia omnes astantes in clamorem, & risum convertit. Cap. XV. pag. 50.

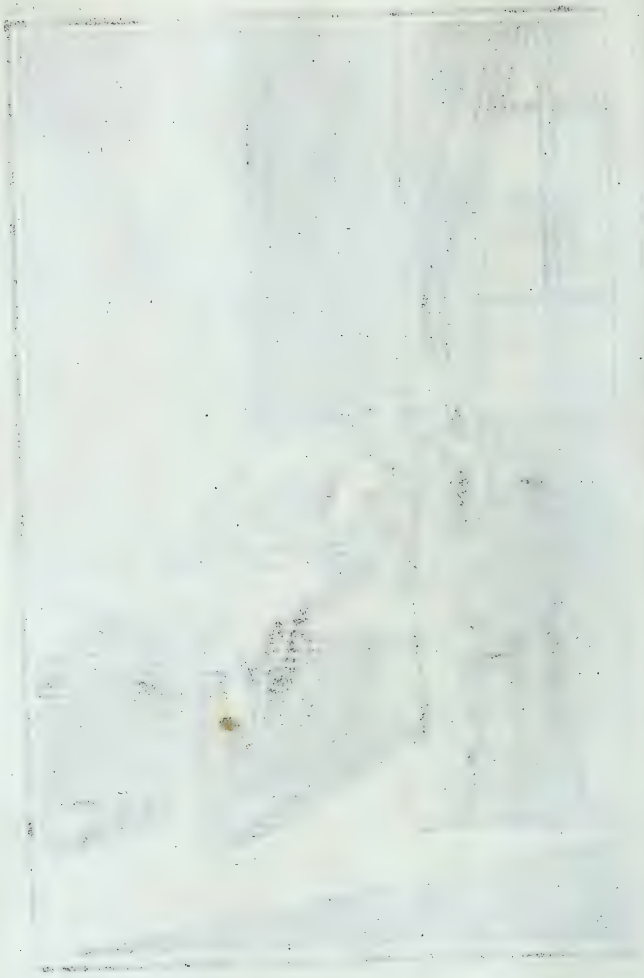
" er soll ihm sagen: **Mach das Maul auf, ich**
" **wird dir darein schmeissen**: worauf der Teufel
" mit grossem Getöse verschwand. „ e)

Noch merkwürdiger ist die Geschichte, die sich mit ihm zugetragen, und er selbst mit folgenden Worten erzählet: " Im Jahre 1575 erkrankte
" in der Stadt Regio eine hochadeliche Wittwe
" durch ein Malefizium. Ihr Leibarzt, Arlottus
" mit Namen, wandt alle Heilungsmittel verge-
" bens an: endlich ward ich zu ihr berufen, und
" sagte zum Leibarzte, er solle ihr Bett reinigen,
" weil ich nicht ohne Grunde beforcht, es möchte
" malefizirt seyn. Der Leibarzt lachte zwar an-
" fänglich, wie es diese Leute im Brauch haben;
" allein da man das Bett durchsuchte, fand man,
" mit Erstaunung aller Anwesenden, eine aus Fe-
" dern gemachte Bildniß eines Mannes, die einen
" Kopf

---

e) B. Franciscus cum vellet liberare prædictum Fratrem Ruffinum ab illa diabolica tentatione, inter alias illi dixit: " Ut vere scias cognoscere, quod ille, qui " tibi apparet in forma Crucifixi, non est Christus, " sed diabolus: cum tibi iterum apparuerit, dicendo: " Ego sum Christus; respondeas illi: Aperi os tuum, " & implebo illud stercore. „ Quod cum feciſſet Frater Ruffinus, indignatus dæmon cum maximo tumultu inde receſſit. Cap. VIII. pag. 25. lin. 4.

S. 108.



" Kopf, Arm, Hände, Füsse, und alle übrigen
" Glieder hatte. Da war es nun nicht mehr um
" die Heilungsmittel des Leibes, sondern um die
" letzte Oelung, und um das Feuer zu thun:
" denn sobald diese Bildniß sammt andern Instru-
" menten verbrannt ward, wurde die Kranke
" augenblicklich gesund. " f)

" In

---

f) Cum anno Domini 1575 in civitate Regii moram traherem, cuidam nobilissimæ mulieri viduæ maleficium a maleficis pessimum illatum fuit, ita ut in maximam & incurabilem infirmitatem inciderit; quæ cum medicum suum excellentissimum (cui nomen Hieronymus Arlotus erat) evocasset, totam suam infirmitatem enarravit. At ille omne genus medicinæ adhibendo, cernens, se pro sanitate acquirenda nihil in ea proficere posse, & magis mulierem ad vitæ interitum appropinquare, timensque prædictam mulierem aliquo maleficio affici. Sermone super hac re mecum habito, tandem ad sæpe dictæ mulieris domum (ipso duce) pervenimus. Et licet ille medicus aliquando alterius opinionis (ut mos medicorum est) exstiterit, tamen lectos consilio meo jussit expurgari, ubi inter alia instrumenta maleficialia, quædam imago ex plumis miro modo ad instar hominis fabricata, caput, brachia, manus, crura, pedes, & omnia alia membra habens, inventa fuit, quæ maximæ admirationis omnibus illam intuentibus causa exstitit. Interim quoddam mirabile accidit: quia dum circa prædictam mulierem non de remediis corporis, sed de extrema unctione

age-

" In eben bemeldter Stadt traf ich „ sind abermal seine Worte " ein zwanzigjähriges Mädchen an, welches, von den Teufeln besessen, viele " Monate zu Bette lag, und obschon der Leibarzt " Arlotus alle Arzneyen zur Abwendung der Krankheit anwand, war doch all seine Mühe und Zeit " verlohren, so daß er endlich auf den Gedanken " verfiel, das junge Blut müsse besessen seyn, besonders weil er einige übernatürliche Zeichen bei " ihr vermerkte. Er berathschlagte sich demnach " mit der Oberin des Klosters (denn das Mädchen " war eine Klosterfrau) und befahl mir, ich solle " das Mädchen exorzisiren, welches ich auch that. " Und ob ich schon durch viele Täge die Besessene " befragte, und die innerlichen Zeichen der Belästigung suchte, konnte ich doch keine Wahrheit " erpressen. Ich hielt sie demnach, da alle meine " Bemühung fruchtlos war, zum Beichten an, und " sehet Wunder! alsogleich erfuhr ich durch die " sakramentalische Beicht, was ich zuvor durch " viele Tage nicht hab erfahren können. Der " Teufel nämlich ward durch das Sakrament der

" Beicht

---

ageretur, maleficialibus instrumentis combustis- remediisque spiritualibus adhibitis, quasi repente mulier illa ad sanitatem rediit, medicis ac tota ejus domo spectantibus, & admirantibus. Cap. XIV. pag. 47. lin. 17.

" Beicht überwunden, geschwächt, und entdeckte
" sich augenscheinlich. „ g)

Ferners wirft er die Frage auf: " warum
" die Teufel eher die Weibebilder, als Manns-
" personen belästigen? „ und gibt folgende Ursa-
chen: " 1) weil die Weiber im Kopfe schwach sind,
" und sich leichter fürchten; 2) weil sich die Teu-
" fel

---

g) Cum in supradicta civitate Regii manerem, quandam puellam viginti annorum a dæmonibus obsessam præ manibus habui, quæ per multos menses in lecto decubuit, hac incognita infirmitate affecta. Et licet supranominatus medicus, omni studio, diversis medicamentis mederetur, tamen in illam tempus, & operam se perdere cognovit, qui intra se de hac muliere dubitare cœpit, ne ibi spiritus malignus adesset, maxime, quia in ea signa supra naturam cernebat, quam dubitationem cum Superiore illius puellæ conferens (erat enim monialis illa juvenis) ipso jubente, exorcizare eam cepi. Et licet per multos dies ipsam exorcizandam interrogassem, ac signa interiora vexationis quæsivissem, nunquam tamen veritatem extorquere potui. Cernens autem me omnia incassum agere, & in eam operam perdere, consilio intra me habito, ipsam in confessione audivi. Qua peracta (mirabile dictu) illud, quod in tot dies perquirendo, omnibus fere remediis adhibitis, scire non potui, sola confessione sacramentali obtinui, adeo, quod dæmon illo sacramento victus, & debilitatus, se manifeste propalavit. Cap. XIV. pag. 49.

" fel in den mütterlichen Säften zu verbergen " suchen. „ h)

Am Ende seines kostbaren Werkes führt er sieben Exorzismos an, deren sich der Exorzist bei Beschwörung der Teufel bedienen soll. Im ersten Exorzismus wird der Teufel durch sieben goldene Leuchter, und im dritten durch die sieben Sterne, die Christus in der Hand hat, der in der Mitte der sieben goldenen Leuchter spazieren geht, beschworen. i) Endlich sagt er, daß man die Freidenker, welche sich unterstehen würden, einen Exorzisten zu verlachen, oder zu verläumden, nach dem Rath des Aristoteles prügeln soll. k) Hier zeigt sich der Franziskaner.

Ent-

---

h) Ultimo dico, quod vexant potius mulieres, & puellas levis cerebri, quam homines, pro eo, quod ipsi quærunt se occultare sub nomine humorum matricularium, qui plus regnant in mulieribus, quam viris; etiam hoc faciunt, quia mulieres facilius subjiciuntur terroribus. Cap. VII. pag. 22. lin. 28.

i) Conjuro te miserrime, ac scelerate dæmon per septem candelabra aurea. Cap. LXXII. lin. 3. Et per Jesum Christum, qui tenet septem stellas in dextera sua, & qui ambulat in medio septem candelabrorum aureorum. Pag. 74. lin. 12.

k) Desinant igitur (obsecro) adversarii detrahere Exorcistis, etsi non propter rationes supradictas, saltem propter experientias positas in nostro compendio, Lib. II. cap. 11. quas siquis negaverit, secundum Philosophum indiget vapulare. Cap. VII. pag. 23. lin. 4.

Entschuldigungsschreiben des Aeneas Sylvius an seinen Vater, daß er ihn zum Großvater gemacht habe.

Pius II. zuvor Aeneas Sylvius, wiederrief als Papst seine Schriften, die er vormals für den Kirchenrath zu Basel, wider den Papst Eugen IV. geschrieben hatte, und vergleicht sich in seiner Wiederrufung mit dem heil. Augustin: **hatte er etwa auch einen kleinen Adeodatus?** Wir wollen ihn hierüber selbst vernehmen, seine Sprache ist ganz deutlich.

" Sie schreiben mir, liebster Vater! Sie " wüßten nicht, ob Sie sich darüber freuen oder " betrüben sollten, daß der Himmel mir einen " Sohn beschéret habe. Ich im Gegentheil freue " mich von Herzen, und finde dabei gar keine " Ursache, mich zu betrüben; denn was kann wohl " einem Menschen süsser und angenehmer seyn, " als seines Gleichen zu zeugen, sein Geschlecht " auszubreiten, und Kinder nach sich zu lassen? " Was ist wohl auf der Welt wünschlicher, als " Kindeskinder zu erleben? mir ist es wenigstens " eine wahre Lust, daß ich auf ein fruchtbares

" Land gesäet habe, so daß nun Jemand da ist,
" den ich nach meinem Hintritt aus der Welt hin-
" terlassen kann. Auch danke ich Gott, daß er
" ein Knäblein gebildet, und mir von dem Weibe
" hatte lassen geboren werden, mithin ein kleiner
" Aeneas vorhanden ist, der vor meinem lieben
" Vater und meiner lieben Mutter spielen, und
" denselben das Vergnügen erwecken kann, das
" dessen Vater ihnen zu machen verbunden ist.
" Wenn Ihnen, lieber Vater, meine Geburt er-
" freulich war, warum sollte nicht auch die Ge-
" burt meines Sohns mir zur Freude gereichen?
" Müssen sie nicht dieses Kindleins Angesicht mit
" Vergnügen betrachten, wenn Sie in demselben
" mein Ebenbild erblicken? muß es Ihnen nicht
" höchst erfreulich fallen, wen der kleine Aeneas
" an ihren Hals hängt, und Sie mit kindlicher
" Anmuth liebkoset? Allein, Sie werden vielleicht
" sagen: es schmerze Sie, daß ich einen Sohn in
" Sünden gezeuget hätte. Ich weis nicht, wofür
" Sie mich halten: Sie haben in Wahrheit we-
" der einen steinernen noch eisernen Sohn auf die
" Welt gebracht, weil Sie selbst vom Fleische sind.
" Sie wissen, lieber Vater, was für ein tapfe-
" rer Hahn Sie selbst waren; und ich bin gewiß
" auch kein Kastrat, noch unter der Zahl derer,
" die kalter Natur sind. Ich bin kein Heuchler

der

" der lieber fromm scheinen, als es in der That
" seyn wollte. Ich bekenne meine Fehler aufrichtig,
" weil ich mich nicht vermesse, heiliger als der
" König David, und weiser als Salomon zu
" sein. Es ist dieses ein uraltes Verbrechen, und
" ich kenne Niemand, der davon befreyet wäre;
" diese Pest, (wenn es doch eine Pest ist, der
" Natur den Lauf zu lassen) hat sich sehr weit
" ausgebreitet. Ich sehe auch nicht, warum der
" Beischlaf so sehr verdammlich sey, da doch die
" Natur, welche nicht ohne Ursache wirkt, die
" Begierde; das menschliche Geschlecht fortzupflan-
" zen, in alle Menschen gelegt hat. Doch Sie
" werden vermuthlich sagen: es wären gewisse
" Gränzen, die nicht überschritten werden müß-
" ten: Es gebühre sich in dem durch die Gesetze
" festgestellten Umfang des Ehestandes zu verbleiben.
" Fürwahr es ist so; allein mitten in das ver-
" schlossene Heiligthum des Ehestandes schleicht
" sich auch öfters das Laster ein: Essen, Trinken,
" Reden, haben ebenfalls ihre gewisse Schranken;
" wer hält sie aber? wo ist der Gerechte, welcher
" nicht täglich siebenmal fällt? Der Heuchler mag
" sagen was er will, und vorgeben, daß er rein
" sey von aller Schuld, meines Orts weis ich
" mir kein Verdienst beyzulegen: die göttliche Güte
" allein ist es, die mich, weil wir gebrechliche

" Menschen und zur Wollust geneigt sind, Barm-
" herzigkeit hoffen läßt, und vor mir den Brun-
" nen der Gnaden, welcher allen offen steht,
" nicht zuschliessen wird. Doch hievon genug (ja
" wohl mehr als genug). Nunmehr will ich,
" weil mein lieber Vater muthmaßliche Merkzei-
" chen zu wissen verlangt, um keinen Fremden,
" statt meines Sohnes, zu ernähren, den wah-
" ren Verlauf der Sache kürzlich anzeigen. Es
" sind noch keine zwey Jahre, da ich in der Fa-
" stenzeit mich in Straßburg als Gesandter auf-
" hielt, und wenige oder gar keine Geschäfte hatte,
" als eine aus England angekommene Weibsper-
" son in meiner Herberge einkehrte, und also mit
" mir unter einem Dache wohnte. Sie war nicht
" übel gebildet, auch nicht bei Jahren, und da
" sie der italienischen Sprache kündig war, redete
" sie mich auf gut Florentinisch an, welches mich
" um so mehr freute, als man es in dasiger Ge-
" gend sehr selten höret. Ich fand überdieß an
" den aufgeweckten und sinnreichen Einfällen ei-
" ner Person, deren Mund voll Anmuth war,
" viel Geschmack. Bald erinnerte ich mich an der
" Cleopatra durchdringende Beredsamkeit, wo-
" durch sie den Antonius, ingleichen den Julius
" Cäsar, in ihr Netz gezogen. Wer wird mir,
" einem weit geringern Menschen, sagte ich zu

" mir

" mir selbst, verübeln, wenn ich etwas unterneh-
" me, dergleichen die größten Männer nicht un-
" terlassen haben. Bisweilen dachte ich an Mo-
" ses, manchmal an Aristoteles, auch wohl an
" verschiedene Christen, und glaubte Beispiele der
" Nachahmung bei ihnen zu finden. Kurz, die
" Liebe gewann die Oberhand, ich war erhitzt,
" ich liebte die artige Frau inbrünnstig; und setzte
" ihr zu mit allen möglichen Liebkosungen. Allein,
" eben wie die Meerswellen von harten und festen
" Schiffen zurückgeprellet werden, so ward ich
" drei Tage lang mit meinen Liebeserklärungen
" verächtlich abgewiesen. Am Abend vor ihrer
" auf den folgenden Morgen festgesezten Abreise
" besorgte ich, es dürfte die Beute mir entwischen,
" und ersuchte sie deswegen, sie möchte ihre Kam-
" merthür in der Nacht nicht zuriegeln, weil ich
" noch eine Unterhaltung mit ihr zu haben wünschte.
" Ich erhielt eine abschlägige Antwort, ohne die
" mindeste Hofnung: ich wiederholte meine Bitte,
" abermal vergebens. Hierauf gieng sie schlafen.
" Vielleicht, dachte ich, hat sie dennoch die Thüre
" nicht verschlossen. Es kommt auf einen Ver-
" such an. Sobald ich eine allgemeine Stille im
" Hause bemerkte, schlich ich nach der Schlafkam-
" mer meiner Gebieterin. Ich fand die Thüre
" zwar zu, aber nicht verriegelt. Ich öfnete sie,

" gieng hinein, und siegte über die Schöne. Da-
" her nun schreibt sich die Geburt des Sohns,
" wovon die Frage ist. Die Mutter heißt Eli-
" sabeth, und da vom 13. Februar bis den 13.
" November gerade 9 Monate, welche auf die
" Geburt eines Kindes gerechnet werden, abge-
" laufen sind, so erkenne ich diesen Sohn für den
" meinigen, und bitte meinen lieben Vater, den-
" selben als einen Enkel anzunehmen, auch so
" lange zu ernähren, bis er so weit herangewach-
" sen ist, daß er zu mir zu kommen und meiner
" Unterweisung in den Wissenschaften (nur nicht
" in der Liebeskunst) zu geniessen im Stande seyn
" wird. " Bis hierhin Aeneas Sylvius. a)

Möch-

a) Læteris an doleas, quod mihi sobolem Dominus denderit, incertum te scribis, Pater. At ego lætitiæ causam video, doloris non video. Quid enim dulcius in humanis est, quam gignere sibi similem, tuumque extendere sanguinem & habere, quem post te relinquas? Quid in terris beatius quam natos videre natorum? Mihi equidem ingens voluptas est, quod Semen meum fœtificaverit, quodque antequam moriar, aliquid de me superstit; gratiasque Domino refero, qui partum fœminæ figuravit in marem, ut apud te Patrem, meamque matrem aliquis parvus ludat Æneas, & solatia præstet avis, quæ debebat pater impendere. Quod si mihi, genitor, gaudio fuit meus ortus,

Möchten doch alle Jünglinge, die ihres Gleichen hervorzubringen sich befleissen, eben solche kindliche herzrührende Briefe zu entwerfen das Geschick haben, so müßte es ein harter, ein gar zu

ortus, cur Filius meus mihi non est lætitiæ? Anne te quoque lætificabit infantuli vultus, cum meam videbis in illo effigiem? Nunquid tibi jucundum erit, cum parvulus ex collo pendebit Æneas, puerilesque blanditias agitabit? Sed ais forsasse, dolere te meum crimen, quod ex peccato genuerim filium. Nescio quam de me finxeris tibi opinionem, certe nec lapideum, nec ferreum genuisti filium, cum esses tu carneus: Scis qualis tu gallus fueris; at nec ego castratus sum, neque ex frigidorum numero: Nec sum hypocrita ut videri bonus magis quam esse velim. Fateor ingenue meum erratum, quia non sanctior sum Davide Rege, nec Salomone sapientior. Antiquum & vetus est hoc delictum, nec scio quis hoc careat: late patet hæc pestis (si pestis est, naturalibus uti) quanquam non video, cur tantopere damnari coitus debeat, cum natura, quæ nihil perperam operatur, omnibus ingenuerit animantibus hunc appetitum, ut genus continuaretur humanum. Sed dicis, ut arbitror, certos esse limites, intra quos hoc liceat, nec extra legitimos matrimonii faces progredi debere hunc appetitum. Ita est sane; at sæpe intra ipsa nuptiarum claustra scelus admittitur, & bibendi quoque comedendi & loquendi certi sunt termini, sed quis servat illos? Quis tam justus ut septies in die non ea dat? Loquatur hypocrita, seque nullius culpæ conscium dicat. Ego nullum meritum in me scio solaque m ihi

ſtrenger Vater ſeyn, der deswegen ſeinem Sohn, weil er ihn zum Großvater gemacht hat, Vorwürfe machen, und ſich nicht zur Verpflegung eines

---

mihi divina pietas ſpem facit miſericordiæ; quæ nos labiles ſcit & ad lasciviam proclives; nec in nobis, qui patet omnibus, fontem veniæ claudet. Sed de hoc ſatis.

Nunc, quia conjecturas petis, ne alienum pro meo nutrias, quomodo res ſe habuerit, paucis exponam. Nondum anni duo effluxerant, ex eo tempore, quo Argentinæ gerebam Oratoris munus: quinquageſima tunc currebat, quæ ante proximam præteritam effluxit: Ibi cum otioſus diebus eſſem pluribus, mulier ex Britannia veniens diverſorium meum petens, in unis ædibus mecum fuit, non invenuſta, nec ætate profecta: Hæc quia ſermonem italicum egregie norat, me verbis ſalutabat hetruſcis, quod illa in regione tanto magis placuit, quanto rarius erat. Oblectatus ſum facetiis fœminæ, cujus in ore maximus lepor erat, moxque in mentem venit Cleopatra facundia, quæ non ſolum Antonium, ſed Julium quoque Cæſarem eloquentia ineſcavit, mecumque, quis reprehendet, inquam, ſi ego, homuncio faciam, quod maximi viri non ſunt aſpernati? Interdum Moyſem, interdum Ariſtotelem, nonnunquam Chriſtianos in exemplum ſumebam. Quid plura? Vicit cupido, iucalui, mulierem urſi, multisque blandimentis adorſus ſum; ſed ut aſperis cratibus unda repellitur freti, ſic verba mea hæc contemſit, triduoque ſuſpendit: Inſtabat nox, ſequentique die mulier receſſura erat. Ti-

meo

nes Nebenenkelchens gutwillig verſtehen wollte; allein unter vielen Tauſenden beſitzt kaum einer ſolche Sylviſtiſche Fähigkeit, Punktum ! ! !

meo ne abeat præda: Rogo in noctem ne oſtio cameræ peſſulum obdet: Dico me intempeſta nocte venturum: Negat, nec ſpem ullam facit: Inſto, ſemper idem reſponſum eſt. Itur dormitum, mecum ego: quid ſcio, an illa, ut juſſi, fecerit? Tentandum eſt, inquam. Poſtquam ſilentium undique ſentio, thalamum mulieris accedo: Clauſum oſtium eſt, ſed non obfirmatum: Aperio, ingredior, muliere potior: Hinc natus eſt Filius. Mulier Eliſabeth vocatur. Ex Idibus Februarii usque ad Idus Novembris menſes currunt, qui partui dantur. Puerum meum puto, teque, mi pater ut nepotem ſuſcipias alasque donec grandiusculus factus ad me valeat proficisci meisque imbui diſciplinis &c.

Hartes Herz Sixtens V. gegen die Nonnen.

Die Karmeliterinnen, so verordnete Sixt V., sollen ein strenges Stillschweigen halten, und vom Feste der Erhöhung des h. Kreuzes bis Ostern fasten: niemals, außer in Nothfällen, Fleisch essen, und an gebotenen Kirchenfasttägen nichts von Eyern und Milch genießen. Welch' eine Unbarmherzigkeit! arme Mädchen so entsetzlich zu plagen! Nonnen ganze Jahre hindurch kein bischen Fleisch zu geben! zartgezogenen Schönen nicht einmal ein paar Eyer zu vergönnen! man sieht es wohl, daß Sixt in seiner Jugend ein Schweinhirt ohne Lebensart, und überdies ein Cölibant war, das heißt, ein Mann, der Berufshalber das schöne Geschlecht nicht lieben darf, sonst wäre sein seraphisches Herz, das ante Papatum so weich war, gegen ein Kloster voll Nonnen nicht so hart gewesen. Benedikt XIII. (zuvor Ursini) begnügte sich mit deme nicht, daß diese Nonnen, strenger als die Juden, fasten mußten, sondern verordnete überdies, daß sie alle Wochen dreimal Disziplin machen, das ist, sich selbst peitschen sollen.

Der Franzos, der in seinem Traité theologique, dogmatique & critique des Indulgences, & des Jubilés de l'Eglise catholique foi d'honnete homme behauptet, daß durch alle Geiselstreiche, die je auf eines Christen Rücken fielen, noch kein Sünder oder Sünderin um ein Haar besser geworden sey, würde sich mit diesen guten Schwestern weit sanfter, als der Papst Ursini, der **zwei Bären** im Wappen führte, abgefunden haben. — Weil ein Franzos alles weis, so hat man ihn in Verdacht genommen, daß er die medizinische Fakultät beschlichen, und erfahren haben wollte, daß durch das Jucken und Geiseln eine kitzelnde Gährung im Blute entstehen könnte, die das Uibel noch ärger mache. Dem sey, wie ihm wolle, so getrauet sich doch Fust von Stromberg zu behaupten: **daß eine rothhaarige Nonne auch nach der Disziplin soviel Feder- und Schnellkraft in ihren Adern habe, daß sie mit einem Schafner über das Johannisfeuer springen könnte,** *) welches bei der bekannten Schwester Benedikta, die nach Zeugniß des P. Kochems 7 Jahr außer dem Kloster lebte, gewiß zutraf.

Toleranz-

*) Fust von Stromberg S. 94.

Toleranzdekret.

Die Ketzer verbrennen, ist wider den Willen des heiligen Geistes.

Als die Samaritaner die Jünger Christi, Johann und Jakob, nicht annehmen wollten, sprachen diese zu Christus: Herr willst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel komme, und sie verzehre! Da strafte sie der Herr, und sagte: Ihr wisset nicht, wessen Geistes Ihr seyd. — Allein, in jenen Tagen des allgemeinen Aberglaubens und der zügellosesten Schwärmerei, da halbe Nazionen der Sinnen beraubt schienen, ward Christus, der die Menschen in bürgerlicher Gesellschaft mittheilsam, liebreich und umgänglich machen wollte, nicht mehr gehört, oder nicht mehr verstanden. Wo hat Christus jemals gelehret, das man die Unglaubigen, und die Ketzer verbrennen solle? Den Staub sollten die Jünger in den Häusern derjenigen, die nicht glauben wollen, von ihren Füssen abstossen, niemals aber Feuer anlegen. Der die Kirche nicht anhört, sind seine Worte, soll wie ein Heid und Publikan gehalten werden, das ist, er gehört so wenig zur Kirche Christi, als

die-

diejenigen i die niemals an Christus geglaubt haben. Paulus, der Zeug Jesu spricht aus dem nämlichen Tone: er sagt zwar, daß man einen ketzerischen Menschen meiden, niemals aber seiner Ketzerey wegen verfolgen solle. Dieß war die Lehre der ersten Kirche, und zugleich die Art, mit welcher sie die Ketzer behandelte: sie ermahnte selbe mit liebreichen Worten, und brachte ihnen Beweggründe bei, die ihnen die Wahrheit einleuchtend machten; niemals aber Schläge, Geiselstreiche, und brennende Fackeln; denn derjenige Arzt, der den Kranken tödtet, ist kein Arzt, sondern ein Hencker, und das Feuer verzehrt zwar den Menschen, bekehret ihn aber nicht. Die Religion, wie Cassiodor spricht, läßt sich nicht anbefehlen: **Der Zwang macht Heuchler, aber keine Gläubigen.** Religio imperari non potest, quia nemo cogitur, ut credat. **Zum Glauben muß man überreden,** sagt der h. Bernhard, **und ihn nicht befehlen.** Fides suadenda, non imperanda. **Nichts ist freiwilliger,** sagt Laktanz, **als die Religion: sie ist nichts bei dem, dem sie zuwider ist.** Nihil est tam voluntarium, quam Religio, in qua si animus adversus est, jam sublata, jam nulla est. **Nichts ist der Religion weniger gemäß,** sagt Tertullian, **als wenn man den Glauben an sie erzwingen will: mit Gewalt kann man sie nicht glauben,**

freiwillig kann man es wohl. Non est Religionis, religionem cogere velle; cum sponte suscipi debeat, non vi.

Man muß es zur Schande jener Zeiten freimüthig eingestehen, daß Huß, Luther, und nach ihnen ein Jud unsers Jahrhunderts die Lehre Christi, wenigstens in diesem Stücke, besser einsahen, als alle Priester und Bischöfe, die in dem Kirchenrath zu Kostnitz in spiritu Sancto versammelt waren. Die Worte des Israeliten sind folgende. " Die Religion kennet keinen Zwang. " Sie leitet nicht mit eisernem Stabe, sondern " leitet am Seile der Liebe. Sie zückt kein Rach- " schwerdt, spendet kein zeitliches Gut aus; maß- " set sich auf kein irdisches Gut ein Recht, auf " kein Gemüth äusserliche Gewalt an. Ihre Waf- " fen sind Gründe und Uiberführung; ihre Macht " die göttliche Kraft der Wahrheit. Die Strafen " die sie androhet, sind so, wie die Belohnungen, " Wirkungen der Liebe; heilsam und wohlthätig " für die Person selbst, die sie leidet. An diesen " Merkmalen erkenne ich dich, Tochter der Gott- " heit! Religion! die du in Wahrheit allein die " seeligmachende bist auf der Erde, so wie im " Himmel. "

Allein,

Allein, wie könnten die Bischöfe, welche schwören mußten, die Schismatiker und Ketzer aus allen ihren Kräften zu verfolgen, eine solche Idee von der Religion haben? Noch zu unsern Zeiten verlangte Monsignor der Nunzius in Petersburg, daß der dem rußischen Zepter unterworfene Erzbischof von Mohilow in seine heilige Hände schwöre: Ich will nach allen meinen Kräften die Schismatiker, das ist, die Neussen, verfolgen, und die Waffen nicht niederlegen, bis sie alle ausgerottet sind. e) Sic me Deus adjuvet, & hæc sancta Dei Evangelia.

Bulle

---

e) Zimmermann von der Einsamkeit 1. Th. S. 326.

Bulle Gregors XIV. wider Heinrichen IV. König in Frankreich.

Dieser Papst Gregor XIV. wiegelte alle venerabiles Fratres, Erzbischöfe, Bischöfe, Dommherren, Pfarrer, Prioren, ja die ganze Geistlichkeit des Königreichs Frankreich, wider den König Heinrich IV. auf, und erledigte sie von dem Eide der Treue, den sie ihrem Souverain geschworen hatten. Sonders merkwürdig sind die Worte, mit welchen er die französische Geistlichkeit also anredet: " Ihr seyd dieses „ (nämlich die Empörung wider euern König) " Gott und der heil. " katholischen Kirche, mit Hindansetzung eures " Lebens und menschlichen Ansehens, schuldig; " denn sofern Ihr dieses nicht thut, wo ist eure " Religion, eure Frömmigkeit, euer Glaube, eure " Obsorge über die Schaafe, und euer Gehorsam " gegen den apostolischen Stuhl? — Bedenket " die Drohungen, die der Herr durch den Pro- " pheten Ezechiel den bösen Hirten androhen läßt. " Der ewige Hirt und Richter wird von euch fo- " dern, was er euch anvertraut hat, und Ihr wer- " det desto strengere Rechenschaft geben müssen, " je mehr Ihr von ihm empfangen habet. — " Wenn wir den Ursprung gegenwärtiger Uibel

" auf-

" aufsuchen wollen, so finden wir ihn in jenen
" Zeiten, wo die Könige in Frankreich aus Herrsch-
" sucht mit den Ungläubigen Bündnisse, und mit
" den Ketzern Freundschaft gemacht, und sich ih-
" rer Hilfe bedient haben; denn obschon auch
" andere Ursachen vorhanden sind, haben sie doch
" hauptsächlich dadurch den Zorn Gottes über
" sich, über ihre Nachkömmlinge und das ganze
" Reich gezogen. Daher entstanden in diesem
" Reiche Ketzereien, Spaltungen, Uneinigkeiten
" und einheimische Kriege, die noch bis zur
" Stunde dauern. Vom Haupte demnach ent-
" springet alles Uibel, und es ist kein Ende der
" Uibeln zu hoffen, bis euch Gott einen guten,
" frommen König giebt, der nicht nur dem Na-
" men nach, sondern auch in der That der aller-
" christlichste sey. Daher soll jeder aus euch
" seine Gedanken, ja alle seine Kräften zur Be-
" schützung der heil. katholischen Religion, zur
" Erhaltung der Kirche, und zur Herstellung der
" Ruhe des Reiches verwenden, mit gänzlicher
" Zuversicht, daß der erbarmnißvolle Gott gegen-
" wärtigen Drangsalen ein Ende machen werde,
" nach dem Ausspruch des Apostels: Jenen, die
" Gott lieben, gereichet alles zu Gutem. — Wir
" zwar werden keineswegs ermangeln, mit geist-
" lichen und weltlichen, ja auch Kriegsmitteln

" der schwankenden Religion und dem Reiche Hilfe
" zu leisten. — O könnten Wir uns persönlich
" zu euch verfügen! wie gern würden Wir euch
" die Dienste brüderlicher Liebe mit Hindansetzung
" aller Gefahr, ja sogar unsers Bluts und Lebens
" erweisen! Weil aber dieses hohen Alters, Ge-
" sundheits und anderer Umstände wegen nicht seyn
" kann; so werden wir wenigstens allen Fleiß
" anwenden, das zu thun, was Ihr bei dieser
" Zeit mit Fug begehret, und dieser heil. Stuhl
" thun kann. Da Wir aber das Gebot des Herrn
" zu Gemüthe führen, der uns in der Person
" des heil. Petrus aufträgt, unsere Brüder zu
" stärken, so beloben, lieben und ehren Wir all-
" diejenigen, die ihres Berufes und Amtspflichten
" ingedenk, die Sache Gottes und der heil. ka-
" tholischen Religion unterstützt, und die Völker
" ihrer Pflicht und Treue gegen Uns erhalten ha-
" haben: Wir ermahnen sie auch, bis an das Ende
" mit Gefahr ihres Lebens standhaft zu beharren;
" indem sie wissen, daß ein guter Hirt seine Seele
" für seine Schafe hingeben müsse. Auf diese
" Art werden sie bei Gott ihre Verdienste ver-
" mehren, und jene erwünschte Stimme eins-
" mals hören: Wohlan dann, du guter und ge-
" treuer Hirt, weil du über ein Kleines getreu
" warest, wirst du häufig belohnt werden: gehe

" ein

" ein in die Freude deines Herrn. Was aber an-
" dere Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Kloster-
" vorsteher, die von dem rechten Wege abgewichen
" sind, anbelanget, damit Wir nicht durch unser
" Stillschweigen eine schwere Verantwortung Uns
" zuziehen, ermahnen Wir sie, ja befehlen ihnen
" in Kraft des heil. Gehorsams, daß sie Heinri-
" chen, König in Frankreich und Navarra, und
" alle Reichsfürsten und Herren, die ihm anhän-
" gen, gänzlich verlassen, alle Freundschaft und
" Gemeinschaft mit ihm und seinem Anhang ver-
" meiden, und sich schon gar nicht unterstehen
" sollen, ihm, unter was immer für einem Vor-
" wande, einige Hilfe zu leisten, und zwar bei
" Strafe der Suspension und Absetzung von ihrer
" Kirchenverwaltung, und Sequestrirung aller ih-
" rer Einkünfte; bei geringeren Geistlichen aber
" bei Strafe der grösseren Exkommunikazion, von
" welcher sie nur von Uns allein und unsern Nach-
" folgern losgesprochen werden können. Damit
" aber diese Bulle und unsere Willensmeinung
" desto eher bekannt werde, so befehlen Wir, daß
" selbe in den gewöhnlichen Orten unserer heil.
" Stadt und in Frankreich in den Hauptkirchen
" zu Lion, Rouen, Paris, Orleans und Tolosa
" angeheftet werde. — Wer sich immer erfrechen
" wird, wider diese unsere Verordnung zu handeln,

" der soll wissen, daß er dem Zorn des allmäch-
" tigen Gottes und der heil. Apostel Peter und
" Paul nicht entgehen werde. Gegeben zu Rom
" bei dem heil. Petrus im Jahre 1590 am ersten
" März, im ersten Jahre unsers Papstthums. " m)

Man

m) Quis enim nesciat, quæ Deo, & sanctæ Ecclesiæ catholicæ proprie debentur, & spondentur, ea vel sanguini, vel amicitiæ, vel gratiæ, vel precibus quorumvis hominum, aut cuicunque alteri respectui, & affectui humano dari non posse? Etenim, si hæc confundantur, ubi vestra erit religio, fides, pietas, commissarium ovium cura, & debita Sedi apostolicæ obedientia? Meminisse vos oportet eorum, quæ Dominus per Ezechielem comminatus est malis pastoribus. Æternus enim Pastor & Judex, quæ vobis commisit, irrequisita non relinquet, cui tanto districtius rationem reddituri estis, quanto digniora & potiora sunt, quæ accepistis. Cui enim plus creditum, ab eo plus exigendum. Et si neglectus error ovium culpa pastorum est, quid ergo fiet illis pastoribus, qui errantes ipsi & delinquentes alios secum in eosdem errores, & delicta pertraxerunt, vel erroris causam dederunt? Cæterum, si paulo altius præsentium ærumnarum radicem quærere velimus, utique inveniemus, non multo ante tempore Franciæ Reges, dum variis bellis impliciti dominandi causa fœdera cum infidelibus, & amicitiam cum hæreticis contraxerunt, eorumque auxilia acciverunt, hac potissimum de causa, qnamquam aliæ non defuerint, Dei iram in se, posterosque suos, & subjectos populos provocasse. Inde invectæ in regnum hæreses;

inde

Man kann sich vorstellen, was für einen gewaltigen Eindruck diese Bulle bei den Bischöfen, denn wer kennt diese Leute nicht?) ja im ganzen

inde dissidia; inde civiles discordiæ; inde atrox & intestinum hoc bellum excitatum, & ad hæc usque tempora productum. A capite igitur omne malum, cujus nec finis apparet, nec sperandus, aut exspectandus est, nisi cum Dominus bonum & pium vobis dederit Regem, nomine & actione vere christianissimum. Quamobrem unusquisque vestrum cogitet, qua ratione pro virili sua sanctæ religionis catholicæ defensioni, ecclesiarum conservationi, ac totius regni paci, & quieti prodesse possit, ad idque animum, & vires, & facultates omnes suas intendat, minime dubitans, quin misericors, & miserator Dominus, præsentibus miseriis, & adversitatibus finem cito sit impositurus, juxta illud: Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Nos certe, quæcunque poterimus, non solum spiritualia, & temporalia, sed etiam militaria auxilia periclitanti religioni catholicæ, ac regno subministrare non omittemus, atque utinam possemus ad vos iter facere, & præsentes fraternæ charitatis opus incessanter exhibere, nullis laboribus, nullis periculis, nec etiam sanguini & vitæ nostræ parcentes: sed cum id, nec per ætatem, nec per valetudinem, nec etiam per eas, quas hic sustinemus, molestias, & difficultates, agere nobis liceat, saltem dabimus omnem operam, ne quid a vobis tali vestro tempore juste desideretur, quod a nobis, & ab hac sancta Sede proficisci possit. At vero præcepti illius dominici memores, quo jubemur in persona beati Petri fratres nostros confirmare, illos quidem, qui in

offi-

Reiche gemacht habe! — Da würde freilich das Dekret de placito regio nicht überflüssig gewesen seyn. — Der Papst ward über den König aufge-

officio, & vocatione sua firmiter permanserunt, & quibus potuerunt modis, Dei, & sanctæ religionis catholicæ causam juverunt, populosque sibi creditos in fide & officio retinuerunt, hoc nomine laudamus, diligimus, charosque habemus, ac omni honore & premio dignos judicamus; hortamurque etiam, ut usque ad finem constanter in eo perseverent, nec laboribus, vel periculis, aut minis etiam mortis deterreantur, cum sciant, bonum pastorem animam ponere debere pro ovibus suis, sed indies magis merita apud Deum sua augere studeant, atque ita optatam illam vocem audire mereantur: Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui. Alios vero, quod dolenter referimus, qui a vita recta declinarunt, ne ipsi officio nostro desimus, & ne cum male agentibus propter silentium condemnemur, corrigi & emendari cupientes, universos & singulos Archiepiscopos, Episcopos, Abbates, & Prælatos, nec non Capitula, Collegia, & Conventus, atque alias quascunque ecclesiasticas personas, cujusvis ordinis, status, gradus, prærogativæ, præeminentiæ, & dignitatis existant, memoratum Henricum quondam Navarræ Regem sequentes, vel comitantes, aut quoquomodo ei, vel Principibus, aut Proceribus illi favent ibus, vel adhærentibus faventes, vel adhærentes, auctoritate apostolica tenore præsentium in Domino requirimus, & monemus, ipsisque in virtute sanctæ obedientiæ districte præcipiendo mandamus, quatenus sub suspensionis a divinis, a regi-

mine

gebracht, weil er einigen kalviniſchen Sätzen von der Transſubſtanziazion, vom Fegfeuer, von Verehrung der Heiligen und der Bilder, von der ſul-

mine Eccleſiarum, ac ab illarum ingreſſu, & fructuum perceptione earundem Eccleſiarum, & beneficiorum ſuorum quorumcunque quoad Epiſcopos, & Superiores; quo vero ad alios inferiores, ſub excommunicationis majoris, itemque amiſſionis omnium fructuum — — aliisque eccleſiaſticis cenſuris, & arbitrio noſtro infligendis, & irrogandis pœnis, illico omni & quacunque poſtpoſita mora, exceptione, aut excuſatione; ac ſaltem intra terminum quindecim dierum immediate ſequentium poſt diem publicationis præſentium literarum, ab eodem Henrico, ac ab ejus ſequacibus, fautoribus, & defenſoribus, illique adhærentibus Principibus, & Proceribus, atque aliis, qui apud eum ſunt, omnino recedant, illumque & illos prorſus deſerant, & derelinquant, neque ullam cum eis ſocietatem, fœdus, ligam, aut conſuetudinem habeant, ineant, aut retineant; vel opem, præſidium, auxilium, vel favorem eis directe, vel indirecte, per ſe, vel alium, ſeu alios quovis quæſito colore, vel prætextu, aut alias quomodolibet præſtent, aut impendant. Quod ſiqui eorum re ipſa, ac omni dolo, & fraude ceſſante non fecerint, nec fideliter adimpleverint, eos in cenſuras, & pœnas prædictas incidiſſe — — tenore præſentium de poteſtatis apoſtolicæ plenitudine decernimus, & declaramus. —— Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam noſtræ requiſitionis, monitionis, præfixionis, aſſignationis, declarationis, mandatorum, decretorum, & voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare

præ-

tanischen Macht des Papstes nicht abgeneigt war, und in den Städten, die er einnahm, ketzerische Prediger hingestellt hatte. Uiberdies war er im Reden ein bißchen unvorsichtig, er pflegte zu sagen: " er könne die immerwährenden Gelderpressungen " der Römer nicht mehr gleichgiltig ansehen, und " werde eher die Römer ihres abscheulichen Geizes " wegen, als die Ketzer wegen der Religion ver- " folgen. Entweder „ (waren seine Worte, die ihm Gott verzeihen wolle) " haben die Römer " Gewalt zu dispensiren, oder nicht? — Haben " sie keine Gewalt, so sollen sie gar nicht dispen- " siren; — haben sie aber Gewalt, so sollen sie " unentgeltlich dispensiren, weil sie die Gewalt " unentgeltlich empfangen haben. „ Der Mon- signeur du Peron las ihm einsmals aus einem Büchelchen nachstehende Stelle vor: "Rom ist ein " Egel, der das Gold und Silber Frankreichs " saugt.

---

præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei, ac beatorum Petri, & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romæ apud S. Petrum, anno Incarnationis dominicæ millesimo quingentesimo nonagesimo, kal. Martii; Pontificatus nostri anno primo.

L. Dat.

M. Vestrius Barbianus
A de Alexys.

" saugt. Der Erzbischof zu Lion hat im Kirchen-
" rathe zu Basel öffentlich erzählet, daß die römi-
" sche Kuria neun Millionen aus Frankreich ein-
" gezogen habe. " n)

Und von dieser Zeit an war der König den Römern gar nicht geneigt. — Ich will eben nicht behaupten, daß seine Scherzreden die Ursache seiner Exkommunikazion waren; doch mögen sie (soviel kenne ich die Römer) einen Einfluß gehabt haben. —

Ver-

---

n) Roma hirudo est, quæ Galliæ aurum, argentumque exsugit. Narravit in Concilio Basileensi Archiepiscopus Lugdunensis, in Curiam Romanam venisse de Francia novem millia, id est: XC. thonn as auri. *Discursus de rerum Gallicarum statu. Paris apud Martinum juvenem sub insigni D. Christophori e regione Gymnasii Cameracensium.*

Verordnung des Papstes Innozenz IX.

Unter den sechs Verordnungen des Papstes Innozenz IX. ist die merkwürdigste, daß er auf Anhalten Philipps, Königs in Spanien und Portugall, seinem Legaten, dem Kardinal Albrecht von Oesterreich, auftrug, gewisse Streitigkeiten einiger Bruderschaften beizulegen, welche der König selbst noch leichter beigelegt haben würde, wenn er alle Bruderschaften, die ohnehin nur Mönchserfindungen sind, aufgehoben hätte. Wir sind verbrüdert genug in Christo Jesu durch die heilige Taufe, und wer wird nicht lieber ein Bruder Christi seyn wollen, als des Franzens von Assis, der sogar seinen Esel einen Bruder hieß: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt etiam eadem inter se.

Päpstliche Verordnung in Betreff der Minoristen.

Urban VIII. verordnete im Jahre 1624, daß die Minoristen das Privilegium Fori & Canonis: Siquis suadente diabolo &c. genieſſen, das iſt, ſchlägefrei ſeyn ſollten.

Es ſcheint, daß dieſe vier Weihenträgrr dieſer Gnade zwar bedürftig, aber nicht allerdings würdig ſeyn: nachdem die Theologen ſelbſt geſtehen, daß die vier erſten Weihen kein Sakrament ſind, und keinen Karakter eindrücken, ja heut zu Tage ihre Dienſte von den Kirchendienern verſehen werden. Der Akolytus hat die Gewalt, ſowohl die phiſiſchen Hunde, z. B. Pudel, Windſpiele, ꝛc. als auch die moraliſchen Hunde, wie ſie Pater Senniey, ein Jeſuit, nennt, nämlich die Ketzer und exkommunizirten Leute, aus der Kirche zu peitſchen. Allein die phiſiſchen Hunde jagt der Kirchendiener zur Thüre hinaus, und die ſogenannten moraliſchen Hunde gehen nicht hinein. — Der Oſtiarius ſoll die Kirche aufſperren, und hat den Schlüſſel nicht dazu. — Der Lektor ſoll beim Hochamt die Epiſtel ſingen, und dieſe ſingt der Unterdiakon. — Der Exorziſt endlich ſoll die

Teu-

Teufel austreiben; aber das vermochte der bekannte Priester Gaßner mit allen sieben Weihen nicht *), wie wird dieses ein Halbgeistlicher vermögen? — Die Tonsur und auch die vier ersten Weihen kann ein kleiner, noch in der Wiege liegender Knabe empfangen, damit er bei Zeiten die Einkünfte eines fetten Bisthums, oder Kanonikats ziehen möge. Dieses soll in Spanien nicht selten geschehen.

Wer

*) Im Jahre 1775 fieng der bekannte Gaßner, Pfarrer zu Klösterl, den ich von Person zu kennen die Ehre hatte, seine Wunderkuren und Teufelsbeschwörungen an. Eine unbeschreibliche Menge Volkes aus allen benachbarten Staaten zog nach Ellwangen zu ihm um sich heilen und exorzisiren zu lassen. Insonderheit war der Zulauf aus Bayern sehr groß. Verschiedene gelehrte Männer widersetzten sich dem neueinreissenden Aberglauben männlich. Unter solchen hat sich besonders der würdige Don Sterzinger, ein Theatiner, ausgezeichnet, der deswegen von Gaßners Anhängern sehr mißhandelt wurde. Als aber endlich die ersten geistlichen deutschen Fürsten sich diesem einreissenden Strome durch eigene Hirtenbriefe widersetzten, hörten die Gaukeleien nach und nach von selbst auf.

Wer nur die vier ersten Weihen empfangen hat, und an die Klostergelübde nicht gebunden ist, der kann allemal den bürgerlichen, oder den Soldatenstand ergreifen, und nach Belieben heurathen. Wer hingegen ein Subdiakon geworden, darf dieses ohne päpstliche Erlaubniß schon nicht thun. Solche Erlaubniß ist bei itzigen Zeiten höchst selten, weil sie wegen der schlimmen Folgen, die sie nach sich ziehen könnte, sehr erschweret wird. Käme aber ein Innozenzius, der seine Olimpia mit guter Manier an Mann bringen wollte, so wäre dieses ein Fall, dem nicht einmal ein rother Hut mit dreissig Quasten im Wege stehen dürfte.

Pasquill Urbans VIII.

Eben dieser Papst ließ am 30ten Jäner 1642 ein Dekret ergehen, daß kein Mensch, wessen Standes und Geschlechtes er immer ist, bei Strafe der Exkommunikazion latæ sententiæ sich unterstehen soll, in den Gotteshäusern des Seviliſchen Kirchensprengels Tabak zu schmauchen, oder auch zu schnupfen. Die Römer machten ihm dafür dieses Pasquill: contra folium, quod vento rapitur, ostendis potentiam tuam. **Wider das Blatt, das der Wind wegwehet, zeugest du deine Macht.**

Verehrung der Spannader des h. Geistes, und der Beschneidung Christi.

Paul V. bestättigte im Jahre 1617 das Regelbüchelchen der sogenannten Regelfrauen zu Innsbruck, in welchem folgende zwo Regeln vorkommen:

1) **Bettet an die heil. Spannader des heiligen Geistes, und seine Gebeine, welche die heil. Jungfrau, und alle die bei ihr wohnten, erwärmeten.**

2) **Jede Schwester soll zur Ehre der Beschneidung Christi an Märzenfreytagen das Ehedereich sechs Spannenlang lecken.**

Der Verfasser dieses anmuthigen Büchelchens war ein **Kapuziner**, Joseph Barchi mit Namen, ein sonderbarer Verehrer der Beschneidung Christi, zu welcher Andacht er auch diese adeliche Fräulein unabläßlich aneiferte. Doch war er nicht der Erfinder derselben; indem schon zur Zeit des Kaisers Rudolph I. die ehrwürdige Schwester Agnes Blannbeck dieses rührende Geheimniß ganz außerordentlich verehrte, wie uns der berühmte Pater

Ver-

Bernard Pez, Benediktiner zu Melk, versichert, der aus einem alten Manuskript von ihr, folgendes schreibet.

Diese Person pflegte von Jugend an, am Neujahrstage die erste Blutvergießung Jesu Christi in seiner Kindheit sehr angelegentlich zu verehren: dies that sie vorzüglich zur Zeit der Kommunion an diesem Tage.

" Da sie voll Mitleidens war, und in Betrachtung dieses Geheimnisses in Zähren zerfloß, entbrannte in ihr eine Begierde, zu wissen, wo die Vorhaut Christi wäre. Und sieh! alsogleich verspürte sie auf ihrer Zunge ein Häutchen, wie von einem Ey, das sie mit überaus großer Süssigkeit hinabschluckte. Und kaum war dieses geschluckt, so war es schon wieder auf der Zunge, mit eben jener Süssigkeit wie zuvor, da sie es dann wiederum verschlang, und das begab sich wohl hundertmal. Und da sie diese Empfindung so oft hatte, so kam ihr die Reitzung, selbes mit dem Finger zu berühren, und da sie das thun wollte, verzog sich das Häutchen von selbst in den Schlund hinab, und sie vernahm eine Stimme, daß dieses Häutchen am Tage der Urstände mit Christo erstanden sey.

" Das

" Das Gefühl war bei der Verschlingung dieses
" Häutchens so süß, daß sie in allen Gliedern
" und äußersten Theilen derselben eine vergnügli-
" che Umwandlung verspürte. Zur Zeit dieser Of-
" fenbarung war sie innerlich voll des Lichtes, so
" daß sie sich selbst wie in einem Spiegel ersah. " o)

" Da es aber gut ist, die Geheimnisse Got-
" tes verbergen, hat sie sich gescheut, die göttli-
" che

o) Ven. Agnes Blannbek solita erat quasi a juventute semper in die circumcisionis anxie defletere ex magna cordis compassione effusionem sanguinis Jesu Christi, quem sic tempestive initio suæ infantiæ effundere dignatus est. Quod & fecit modo, quando communicaverat in die circumcisionis.

Sic quoque compatiens & flens cœpit cogitare de præputio Domini, ubi esset. Et ecce mox sensit super linguam suam parvam pelliculam ad modum pelliculæ ovi cum præmaxima dulcedine, quam deglutivit. Quam cum deglutisset, iterum pelliculam sensit in lingua cum dulcedine sicut prius, quam iterum deglutivit. Et hoc accidit ei bene centum vicibus. Et cum toties sentiret, tentata est eam attingere. Quod cum vellet facere, illa pellicula de se in gutture descendit. Et dictum est ei, quod præputium cum Domino surrexit in die resurrectionis. Tanta fuit dulcedo in degustatione hujus pelliculæ, quod in omnibus membris & membrorum articulis sensit dulcem immutationem. In ista revelatione fuit tota interius plena lumine, ita ut seipsam totam conspiceret.

" che Offenbarung mir, als ihrem unwürdigen
" Beichtvater, zu entdecken, und sich oft vorge-
" nommen, mir nichts davon zu sagen; da sie
" aber diesen Vorsatz machte, verfiel sie in eine
" Krankheit, so, daß sie es nicht verschweigen
" dürfte, weil es der Herr so wollte. Ich ward
" hierüber gar sehr erfreut, daß sich der Herr
" würdigte, den Menschen solche Offenbarung zu
" machen, und war sehr begierig zuzuhören. Und
" sie sagte mir, daß, da sie einmals kommunizi-
" ren wollte, und die Kommunionzeit schon ver-
" flossen war, sie den Herrn gebetten habe: Herr!
" wenn es dein Wille ist, daß ich dieses Geheim-
" niß dem Beichtvater entdecke, so mache die Ver-
" anstaltung, daß ich noch heut kommunizirt wer-
" de: dies wird mir ein Zeichen deines Willens
" seyn. Und da kam sie zu einem Kloster, alwo
" nach der Gemeinmesse der Klosterkapellan, der
" einiger Ursache halber die Messe verschoben hatte,
" und wider seine Gewohnheit sehr spät zum Al-
" tar gieng, ihr das Abendmahl reichte. " p) Nun

war

p) Et quoniam sacramentum Dei abscondere bonum est, ista persona revelationes sibi á Domino factas mihi, qui eram suus confessor, licet indignus, timuit revelare, & sæpe proposuit in animo mihi nihil amplius dicere. Et quoties hoc firmiter proponeret,

tunc

war die Bedingung erfüllt, unter welcher sie entschlossen war, dem Beichtvater zu entdecken, daß sie die Vorhaut Christi hundertmal nacheinander verschlungen habe.

---

tunc incœpit infirmari, ita quod non potuit tacere Domino hoc volente. Ego quidem nimium consolabar super eo, quod Dominus dignatus est sic se homini manifestare & multum ardebam audire. Et ipsa retulit mihi, quod quadam die volens communicare, & jam tempus præteriisset, quod non sperabat alicubi communionem se posse habere, ipsa rogabat Dominum in corde suo dicens: Domine, si est tuæ voluntatis, quod ea, quæ tu mihi dignaris revelare, ego communicem fratri confessario meo, provideas mihi hodie de corporis tui sacra communione, & hoc sit mihi pro signo. Et sic venit ad quoddam monasterium, & post publicam missam venit Cappellanus illius cœnobii, qui ob aliquam causam neglexerat dicere Missam, & valde tarde præter solitum celebravit, & dedit ei communionem dominici corporis. *Ven. Agnetis Blannbek quæ sub Rudolpho Habspurgico & Alberto I. austriacis Imp. Viennæ floruit, vita & revelationes auctore Anonymo Ord. FF. Minor. e celebri conventu S. crucis Viennensis, ejusdem Virginis confess. Accessit Bothonis Presbyteri & monachi celeb. Monast. Brunveningensis, nunc Brislingensis, prope Ratisbonam Ord S. Benedicti, qui sæculo XII. claruit, liber de miraculis sanctæ Dei genitricis Mariæ. Utrumque opusculum ex Manuscript. Codd primum edidit R. P. Bernardus Pez, Benedictinus & Bibliothecarius Mellicensis Vienne apud Conrad Monath 1731. cap. XXXVII. pag. 36.*

Strafen derjenigen, die das Fastengebot übertreten.

Pater Karl Casalicius, Soc. Jes. erzählet eine schreckliche Geschichte von einem Kapuziner, der an einem gebotnen Fasttage Fleisch zu essen, kein Bedenken trug. Der Unglückselige aß zur nächtlichen Kollazion ein Huhn; " aber die göttliche " Majestät (sind die Worte des Geschichtschreibers) wollte mit ihm weder scherzen, noch spielen, sondern ihm auf das Lebendige kommen, " und ihn sehr scharf züchtigen: denn eh und bevor die Fasten verflossen, da er in einer Nacht " sich in seiner Zelle eingesperrt hatte, seiner " Schlemmerey nach seinem Gebrauche abzuwarten, " ward gählings in seinem Kämmerlein ein gräuliches Getümmel, und Geschrey gehöret. Die " Brüder laufen eilends darzu, und fanden (O " der gerechten Urtheile Gottes!) den elenden " Sakristan mit seinem eigenen Mantel von dem " Teufel erstücket, auf nachfolgende Weise: Ein " Zipf des Mantels schaute ihm zum Mund; der " andere aber beim Hintern hinaus. Da nun die " Mönche ihm den Mantel mit Gewalt aus dem " Leib herausreißen wollten, rissen sie ihm zugleich

das

" das Ingeweid heraus, welches hart an den
" Mantel sich hatte angeklebet. Also strafte die
" göttliche Gerechtigkeit jenen Bauch, und jenes
" Ingeweid, welches dieser unglückselige Ordens-
" mann mehrmalen wider das Verbot seiner heil.
" Satzungen mit unzulässigen Speisen ausgeschop-
" pet hat. " z)

Anmerkung.

Ein Kapuzinermantel ist ohnehin bekanntermassen schwer zu tragen, wie mag erst dem Manne seyn, der einen solchen Mantel schlucken muß?

Eben erwähnter Kirchenvater Casaliccius erzählet ferners, zu unserem Unterricht, eine andere nicht minder schreckbare Geschichte von einem Minoriten, mit folgenden Worten:

" Es lebte in dem Orden der minderen Brü-
" der des heil. Franziskus in der ankonitanischen
" Provinz ein gewisser Hypolitus Marinus, wel-
" cher von Jugendauf sich der Füllerey ergeben
" hatte, und damit er ein solches Leben desto frei-
" müthiger forttreiben möchte, sich vielfältig krank

 " stellte.

---

z) Siehe Antrieb zu einer gottseligen Furchtsame. S. 152.

" stellte. Da er nun einmal an einem Fasttage
" einen guten gebratenen Kapaun zu Leibe nahm,
" und sich noch dabei prallte, sagte ein Bruder
" zu ihm: du hast den Kapaun dato noch nicht
" verkocht, und du wirst erfahren, wie übel er
" dir bekommen wird. Dieß war eine Wahrsa-
" gung. Denn bald hernach, da alle Geistliche
" sich zu Ruhe begaben, ward an ihm erfüllt je-
" ner Spruch des heil. Königs David Psalm 77.
" v. 30. Die Speise war noch in ihrem Munde,
" da fuhr der Zorn Gottes über sie. Denn man
" hörte in der Schlafkammer ein Geschrei einer
" geharnischten Reuterey, welches den Geistli-
" chen ein großes Schrecken einjagte, so, daß
" sie sich alle in ihre Zellen verschlossen, außer
" dem heil. Kapistranus, welcher hinaus gieng,
" und den Guardian zu sich rufte, welcher aus
" Furcht am ganzen Leibe zitterte: er befahl ihm,
" das Kreutz zu nehmen, samt dem Weihwasser,
" und nachdem die Kerzen angezündet waren, ge-
" bot er den bösen Geistern, daß sie den Ort rau-
" men sollten; diese aber zeigten sich widerspän-
" stig, bis der Heilige dieselbe mit dem Weihwas-
" ser hinausgetrieben, jedoch ließ sich zum drit-
" tenmal eine Stimme hören: Ach mich elenden
" Menschen! der ich schon verdammt bin. "

" Da

" Da nun alle Geistliche versammelt waren, " erforschte der heilige Kapistranus, woher doch " dieses möchte herkommen, und ob alle zugegen " wären: man fand aber, daß der alleinige Fra- " ter Hypolitus ermangelte, und er sich nicht ge- " meldet hätte, da er ward berufen worden. " Deswegen man endlich mit Gewalt die Thüre " aufsprengte, alsdann ward er todt, und na- " ckend auf der Erde gefunden, schwärzer als ein " Mohr, an dem Fuß der Bettstatt liegend, und " hin und wieder in der Zelle auf dem Boden zer- " streuet sein Habit, oder sein geistliches Kleid, " die Bettdecke, und Leintuch, deren er sich be- " diente, samt mehr andern Sachen, die er in " seiner Zelle in großer Menge hatte. Da fieng " der heil. Kapistranus an, zu weinen und zu " seufzen, und gebot, daß man ihn begraben " sollte, wie das geistliche Recht redet, Sepultura " Asini: das ist, mit der Begräbniß eines Esels " a) der keinen Kapaun, sondern Stroh und Heu frißt.

a) Seite 156.

Anmerkung.

Die Sepultura asini, oder Eselbegräbniß besteht in deme, daß der Leichnam in eine ungeweihte Erde, und ohne Habit begraben werde. So wenig an diesem Prunk liegt, wollte ich doch lieber nach dem Tode in einem Franziskanerhabit begraben werden, als bei Lebzeiten einen tragen. —

Stengelius S. J. schreibt von einem Ordensgeistlichen, dem das Fasten schwer ankam, daß dieser sich an einem Tage nach dem Essen um eine Speise umgesehen habe, seinen leeren Magen damit anzufüllen: " endlich erblickte er (sind seine " Worte) ein paar Eyer, die er alsobald zu sich " nahm, und in seine Zelle trug; dort hat er " selbe über ein Oellicht gehalten und sieden wol- " len. Unterdessen geht der Obere im Kloster " visitiren, gukt durch eine Klumse hinein in die " Zelle, und nimmt wahr, was dieser Ordens- " mann mit den Eyern praktizirte, geht darauf " augenblicklich hinein, hält ihm seinen Fraß vor, " und giebt ihm deswegen einen scharfen Ver- " weis; der Geistliche entschuldigte sich zwar, " mit Vorgeben: **Der Höllfetzen habe ihm " solches Grispel eingegeben.**" Auf diese Re-

" de

" de sprang der Teufel unter dem Tische hervor,
" und schrie überlaut: Ey! so lüg du Schelm!
" das ist mir mein Lebtag nicht eingefal-
" len, daß man beim Oellicht Eyer kochen
" kann, das hab' ich erst von dir lernen
" müßen. *)

Pater Zacharias Boarius, der Vorläufer des P. Kochems, erzählet im zweiten Theil seiner kapuzinalischen Jahrbücher, daß 12 Kapuziner nach dem Tode in glockspeisenen Mänteln um die Herdstätte haben knien müssen, weil sie an gebotenen Fasttägen hie und da in der Küche etwas geschnipft und gegessen haben. Ich erinnere mich auch, diese Trauergeschichte in dem trinum perfectum des sechzehnlöthigen P. Michael a S. Catharina gelesen zu haben.

Geschrieben an einem doppelten Faßtage.

---

*) Steugelii Ova Paschalia, Emblem 80.

Zur Geschichte Gregors VII.

Zu den Beyträgen Gregors, des ersten hierarchischen Monarchen, gehört allerdings eine Urkunde, welche der Hofrath Schmid in seiner Geschichte der Deutschen berühret, *) und die nun vollständig ans Licht tritt. Heinrich IV., um sich von den Neckereyen Gregors VII. los zu machen, berief im Jahre 1076. die deutschen Bischöfe nach Worms, wo sich auch ein von dem Gregor abgesetzter Kardinal, Hugo Blancus mit Namen, einfand, und verschiedene Anklagen wider den Gregor anbrachte. Nach einiger Widersetzlichkeit der Bischöfe von Mez und Würzburg wurden sie einig, daß Gregor für keinen rechtmäßigen Papst zu halten sey, und kündigten ihm alsogleich den Gehorsam auf, welches sie auf Heinrichs Verlangen schriftlich unterzeichneten, und dem Papst nach Rom zuschickten. **) Hier ist die Schrift der Bischöfe.

" Bruder

*) ...tem Band S. 87.

**) Bruno de Bello saxonico, p. 297. Lambertus ad an. 1076.

" Bruder Hildebrand! f)

" Wir sahen es zwar wohl ein, zu welch
" einem unerlaubten, ruchlosen Unternehmen, als
" Du Dich des Steuerruders der Kirche bemäch-
" tigtest, sich dein angebohrner vermessener Stolz
" wider Recht und Billigkeit erkühnte; doch schwie-
" gen wir nachsichtvoll, und ahndeten sogar die
" ersten Fehler deiner Regierung nicht, in der ge-
" wissen Hoffnung, Du würdest Dich etwa in der
" Folge deines Papstthums bemühen, durch Recht-
" schaffenheit alles wieder gut zu machen, oder
" die Schande wenigst zum Theile zu vertilgen. —
" Allein, wie es nun die bedrängte sämmtliche
" Kirche laut jammernd bezeugt, fährst Du in
" deinem unseligen Beginnen immer noch hals-
" star-

---

f) *Hildebrando Fratri &c.*

Quum primum Ecclesiæ gubernacula invasisses, etsi bene nobis cognitum esset, quam illicitam & nefariam rem contra jus, & fas familiari tibi arrogantia præsumsisses, dissimulanda tamen, dispensatoria quadam taciturnitate, tam vitiosa introitus tui exordia putavimus, sperantes videlicet, tam criminosa principia consequentis regiminis tui probitate & industria emendanda, aut aliquatenus obliteranda. Verum nunc, ut lamentabilis universalis Ecclesia clamat, & deplorat,

ma-

" ſtärrig fort, und machſt durch die verwegenen
" Vorſchritte deiner ärgerlichen Handlungen und
" Dekrete das Uibel zuſehends ſchlimmer.

" Chriſtus, unſer Herr und Heiland, em-
" pfahl ſeinen Gläubigen Friede und Liebe, als
" vorzügliche Kennzeichen ächter Chriſten, öfters
" und nachdrückſamer, als ſichs je in einem Briefe
" ſagen läßt. Du zerfleiſcheſt dagegen mit uner-
" ſättlichem Tirannenhochmuth die Glieder der
" Kirche, die ehedem in ſtiller Ruhe zuſammen leb-
" ten. Du fachteſt die Flamme der Zwietracht
" durch dein unſeliges Machwerk erſt in der rö-
" miſchen Kirche an, und verbreiteſt ſie nun mit
" unſinniger Raſerei über ganz Italien, Deutſch-
land

malis initiis tuis per pejores actionum, decretorumque tuorum progreſſus infelici reſpondes tenore, & pertinacia.

Quum enim Dominus, ac Redemtor noſter pacis & caritatis bonum quaſi ſingularem Fidelibus ſuis characterem impreſſerit, cujus rei teſtimonia exiſtunt plura, quam ut epiſtolari brevitate comprehendi valeant; Tu e contrario, dum profanis ſtudes novitatibus, dum magis amplo, quam bono nomine delectaris, dum inaudita dilatione diſtenderis, velut quidam Signifer ſchismatis, omnia membra Eccleſiæ, quæ ſecundum Apoſtolum quietam & tranquillam vitam ante,

hæc

" land, Frankreich und Spanien. Du sinnest
" stäts irdischen Neuerungen nach, sehnst Dich
" gieriger nach grossen Titeln, als nach gutem,
" erbaulichem Ruf, dehnst Dich mit unerhörtem
" Stolze immer noch weiter aus, und trägst der
" leidigen Spaltung die Fahne selbst vor. Du
" raubst den Bischöfen (soviel Du es vermagst)
" alle Macht, welche sie doch durch die Gnade
" des heil. Geistes, der vorzüglich durch die Weihe
" wirkt, unfehlbar von Gott selbst erhielten. Die
" Verwaltung geistlicher Dinge giebst Du pöbel-
" haften Schwärmern Preis: indem man beinahe
" überall nur solche Bischöfe und Priester antrifft,
" welche ihre Beförderung durch die niedrigste
" Schmeichelei von deinem Stolze erbettelt haben.
" Unter deinen Händen geräth die blühendste Ord-
" nung der Apostelzeiten, und jene wunderschöne

" Ein-

---

hæc tua tempora agebant, superba crudelitate, crudelique superbia lacerasti, flammasque discordiæ, quas in romana Ecclesia diris factionibus excitasti, per omnes Ecclesias Italiæ, Germaniæ, Galliæ, & Hispaniæ furiali dementia sparsisti. Sublata enim, quantum in Te fuit, omni potestate ab Episcopis, quæ eis divinitus per gratiam Spiritus sancti, qui maxime in Ordinationibus operatur, collata esse dignoscitur, omnique rerum ecclesiasticarum administratione plebeio furori perattributa, dum nemo jam alicubi Episcopus,

aut

" Eintheilung der Glieder Jesu Christi, die der
" Völkerlehrer uns so oft empfahl, und so brü-
" derlich ins Herz prägte, in die bejammerns-
" würdigste Verwirrung; ja sogar (mit Thränen
" im Auge sagen wirs) selbst Christus heiligster
" Name verliert sich, mittels deiner sauberen De-
" krete, beinahe ganz und gar.

" Daß du bei all dem Dir auch noch eine
" ganz neue Macht mit beispielloser Vermessenheit
" zueignest, um die göttlichen Rechte, die eigent-
" lich allen deinen Brüdern (den sämmtlichen Bi-
" schöfen) zustünden, vollends niederzureissen;
" wen soll dies höchst unanständige Verfahren
" nicht im Innnigsten der Seele kränken? —
" Du behaupteſt ja, so oft Dir nur der bloſſe
" Ruf

---

aut Presbyter est, nisi qui hoc indignissima assentatione a fastu tuo emendicaverit, omnem apostolicæ institutionis vigorem, illamque pulcherrimam membrorum Christi distributionem, quam Doctor gentium toties commendat, & inculcat, miserabili confusione miscuisti: sicque hæc tua glorioſa decreta (quod sine lacrimis dici non potest) Christi fere nomen periit.

Quis autem illud pro indignitate rei non stupeat, quod novam quamdam, indebitamque potentiam Tibi usurpando arrogas, ut debita universæ Fraternitati

" Ruf ein Vergehen eines unserer Untergebenen
" erzählt, ausser Dir und jenen, den Du hiezu
" besonders abordnen würdest, habe ferner keiner
" von uns mehr eine Macht, zu binden, oder zu
" lösen. Wie sehr dies Vorgeben allen nur denk-
" baren Unsinn überschreite, muß jedem vernünf-
" tigen Bibelleser von selbst einleuchten.

" Da nun über diese und noch andere deine
" tollkühnen Streiche die Kirche Gottes in so ge-
" fahrvolle Umstände geräth, ja beinahe schon zu
" Boden liegt, und folglich längere Nachsicht das
" Uibel unverantwortlich verschlimmern würde;
" so beschlossen wir einmüthig, Dir, was wir so
" lange mit Stillschweigen unterdrückten, endlich
" frei herauszusagen, weswegen Du den apostoli-
" schen Stuhl nun nicht länger mehr behalten
kannst,

---

tati jura destruas? Asseris enim, cujuscunque nostrum Parochiani aliquod delictum ad Te vel sola fama perveniat, ultra jam non habere quemquam nostrum aliquam potestatem vel ligandi, vel solvendi. Quæ sententia quod omnem insaniam excedat, quis in sacris literis eruditus non videat?

Quia ergo per hos, aliosque præsumtionum tuarum spiritus Ecclesiam Dei tam graviter periclitantem, imo fere pessumdatam, diutius tolerare omni malo

" kannſt, oder, beſſer zu reden, demſelben gar nie
" mit Recht vorſtehen konnteſt.

" Schwurſt Du nicht dem Kaiſer Heinrich,
" ſeligen Andenkens, einen körperlichen Eid, Du
" wolleſt während ſeines, oder deſſen Sohnes,
" unſers dermal rühmlichſt regierenden Königs,
" Lebens, weder ſelbſt Papſt werden, noch, wo
" möglich, zugeben, daß ein anderer ohne ſeiner,
" oder ſeines Sohnes feierlicher Genehmigung es
" würde? Leben nicht noch viele Biſchöfe, un-
" verwerfliche Zeugen dieſes deines Eides, die
" alles ſelbſt gegenwärtig mit anſahen, und hör-
ten?

---

malo deterius judicavimus; placuit, ut communi omnium noſtrûm conſilio Tibi, quod hactenus tacuimus, innoteſcat: quamobrem nec modo poſſis, nec unquam potueris apoſtolicæ Sedi præeſſe.

Tu ipſe bonæ memoriæ Henrico (ejus nominis tertio) Imperatori Te ipſum corporali Sacramento obſtrinxiſti, quod nunquam vivente ipſo Imperatore, aut filio ejus, Domino noſtro glorioſo Rege, qui modo ſummæ rerum præeſt, Papatum aut ipſe accipere, aut alium, quantum in Te eſt, ſuſcipere patereris, absque aſſenſu, & laudamento vel patris dum viveret, vel filii, dum ipſe viveret. Atque hujus ſacramenti ſunt hodie teſtes plerique Epiſcopi, qui hoc tunc oculis ſuis vidêre, & auribus audiêre. Illud etiam recorda-

re.

" ten? Denkst Du nicht mehr daran, daß Du
" den nämlichen Eid auch einigen Kardinälen, mit
" den ausdrücklichen Bedingungen, sie sollten des-
" gleichen thun, feierlich zuschwurst, um durch
" diesen niedrigen Kunstgriff, indem Dich der
" Ehrgeiz, Papst zu werden, zu sehr kitzelte, aller
" hinderlichen Mitwerber mit guter Art los zu
" werden. Wie heilig und gewissenhaft Du
" diese beeden Eidschwüre befolget hast, magst
" Du zusehen.

" Als man unter dem Papste Nikolaus eine
" Synode hielt, dabei 125 Bischöfe sich einfan-
" den, ward es, bei Bedrohung des Kirchen-
" bannes, beschlossen, und festgesetzt, daß in Zu-
" kunft

---

re, quomodo Tu ipse aliquos ex Cardinalibus, quum ambitio Papatus titillaret, ad tollendam æmulationem hac occasione, & conditione, ut ipsi hoc idem facerent, sacramento Te obligasti, quod nunquam Papatum habiturus esses. Utraque hæc sacramentorum quam sancte, quam caute observaveris, Tu videris.

Præterea, quum tempore Nicolai Papæ Synodus celebraretur, in qua centum viginti quinque Episcopi confederant, sub anathemate statutum & decretum est, ut nullus unquam Papa fieret, nisi per electionem Car-

" kunft keiner mehr Papst werden sollte, hatte
" ihn das Kardinalkollegium nicht dazu erwählt,
" das Volk würdig erachtet, und der König be-
" stättigt. Hast Du diesen Schluß nicht selbst
" in Vorschlag gebracht, befördert, und eigen-
" händig unterzeichnet? —

" Endlich erfüllt auch dein vertraulicher Um-
" gang mit einer fremden Weibsperson, die Du
" allenthalben zur Seite hast, die ganze Kirche
" mit dem scheußlichsten Gestanke eines öffentli-
" chen, allgemeinen Aergernisses. Man klagt
" sichs allenthalben laut, Rechtssprüche und De-
" krete würden nun beim apostolischen Stuhle nur
" durch Weibsleute ausgebracht, und unter diesem
" neuen

Cardinalium, & approbationem populi, & per consensum, & auctoritatem Regis. Atque hujus consilii, seu decreti Tu ipse author, & persuasor, subscriptorque fuisti. —

Ad hæc quasi fœtore quodam graviſſimi scandali totam Ecclesiam repleſti de convictu, & cohabitatione alienæ mulieris familiari, quam neceſſe ſit. In qua re verecundia noſtra magis, quam cauſa laborat; quamvis hæc generalis querela ubique perſonuerit, omnia judicia, omnia decreta per fæminas in Sede apoſtolica actitari, denique per hunc fæminarum

" neuen Weibersenate stünden itzt alle Staaten
" und die sämmtliche Kirche. — Alle die namen-
" losen Unbilden und Schmache gegen deine Mit-
" bischöfe, unter denen Du mit Huren, Huren-
" söhnen, und noch so manchen unnennbaren
" Schimpfworten rasend umher wirfst, wehmüthig
" genug auszudrücken, möchte wohl keine Klag-
" schrift zureichen.

" Weil Du nun schon deinen Regierungs-
" antritt mit Meineiden eingeweiht, über die Kir-
" che Gottes durch deine verfluchten Neuerungen
" und angemaßte Aftergewalt, so ein schwarzes
" gefahrvolles Ungewitter verbreitet, und selbst
" deinen Wandel durch verdächtigen Umgang mit
" Weibspersonen mit so mannigfältiger Schande

---

novum senatum totius orbis, & Ecclesiæ jura administrari. Nam de injuriis, & contumeliis Episcoporum, quos fornicarios, & filios meretricum, & cætera id genus indignissime appellas, nulla querimonia sufficit.

Quia ergo & introitus tuus tantis perjuriis initiatus est, & Ecclesia Dei tam gravi tempestate per abusionem novitatum tuarum periclitatur, & vitam per conversationem tuam tam multiplici infamia dehonestasti, obedientiam, quam Tibi nullam promisimus, nec de cætero ullam servaturos esse renuntia-

tmus;

" gebrandmarkt haſt; ſo leiſten wir Dir auch von
" nun an keinen Gehorſam mehr, den wir Dir
" ohne-

---

mus. Et quia nemo noſtrûm, ut tu publice declamas, Tibi hactenus fuit Epiſcopus, ita Tu quoque nulli noſtrûm amodo eris Apoſtolicus. —

Sigifridus, Moguntinus Archiepiſcopus.
Udo Trevirenſis Archiep.

Wilhelmus, Trajectenſis
Herimanus, Metenſis
Henricus, Leodienſis
Richardus, Verdonenſis
Bibo, Tullenſis
Huzmannus, Spirenſis
Burkardus, Halberſtadenſis
Wernherus, Strasburgenſis
Burckardus, Baſilienſis
Otto, Conſtantienſis
Adalbero, Wirtzburgenſis
Rubertus Babenbergenſis
Otto, Ratisbonenſis
Elingardus, Friſingenſis
Udalricus, Eyſtettenſis
Fridericus, Monaſterienſis
Eilbertus, Mindenſis
Hezil, Hiltinesh ymenſis
Beno, Oſnaburgenſis
Eppo, Neapolitanus
Imardus, Paderbrunnenſis
Thiedo, Brandeburgenſis
Burkhardus, Loſannenſis
Bruno, Unenſis

Epiſcopus.

" ohnehin auch niemal versprachen. Wie Du im-
" mer öffentlich umherlärmst, war bisher noch
" keiner von uns Bischof genug für Dich. Wohl,
" Du hast nun auch aufgehört, für uns Papst zu
" seyn. "

Und dieser Mensch wurde im Jahre 1596 kanonisirt, unter die Zahl der Heiligen versetzt! — Man müßte an der christlichen Religion irre, man müßte ihr Feind werden, und sich aus aller Gemeinschaft der Heiligen vor Zeit und Ewigkeit wegwünschen, wenn man an solche Heiligsprechung glauben müßte. Diese Zeiten sind nun für uns freilich vorbei, und kein sachkündiger Deutscher wird sich die Fürbitte und Segen des heiligen Gregors erbitten; man lacht, schimpft, spottet, triumphirt vielmehr über ihn, ohne zu bedenken, daß sein Geist noch auf der Hierarchie ruhe, und ihre Plane und Handlungen belebe. — Die römische Kurie wird ihren Grundsätzen immer treu bleiben, mit Lammesstimme und seidenen Worten sie immer wieder, wo, wie und soviel sie kann, zu insinuiren, und geltend zu machen suchen, selbst ihr Verweilen, Warten, Temporisiren, Schweigen, und den Athem an sich halten, ist nur der stillen

Rache eines Fabius und Dauns zu vergleichen, und nach Zeit und Umständen, so fürchterlich, als der Sturm eines aufbrausenden Hildebrands. — Chi dura, vince! ist der Wahlspruch des heutigen Roms. — Möchten wir Deutsche es doch bedenken; vor dem Sieg nicht mit Triumph pralen, und vielmehr fest glauben, daß unser Sieg, wenigstens dermalen, nicht im Angriff, sondern im Entfernen und Zurückhalten bestehe. g)

Grabschrift des Papstes Gregors VII.

Hier liegt der Schedel mit verloschnen Blicken,
Die ehemals hoch herabgedroht;
Der Völker Schrecken: denn an ihren Nicken
Hieng Leben, oder Tod.
Nun ist die Hand hinweggewelkt zum Knochen,
Die oft mit kaltem Federzug
Die Fürsten, die vor seinem Thron nicht krochen,
In Petersfesseln schlug.
Hier weilet nicht, ihr deutschen Biedermänner!
Er ist, der euch den Kaiser nahm;
Er liebte nur die Mathild und Nordmänner:
Wie schwarz ist doch sein Nam!

Ka-

---

g) Geschichte der päpstlichen Nunzien in Deutschland. Seite 87.

Kanonisirte Heilige.

St. Heinrich II.

Von diesem Kaiser fabelten die Mönche, daß ihm der heil. Benedikt im Schlafe mit einem eisernen Werkzeug den Stein aus der Blase herausgenommen, und in seiner Hand zurückgelassen habe. c) Und wiederum, daß er unter der Messe nach dem Evangelium von einem Engel an der Hüfte sey gelähmet worden, um hinführo allzeit keusch zu verbleiben. d) Doch weis man die wahre und natürliche Ursache davon, daß nämlich Heinrich gleich zu Anfang seiner Regierung auf der Jagd von einem wilden Thiere also verletzt worden, daß er fernerhin allzeit hinken mußte, und Hufeholz, das ist: auf dem Holze hüpfend, genannt wurde, wie der wackere Jesuit Brower berichtet, e) und auch Sollerius f) nicht mißkennet. — Bei solchen

c) Author vitæ Henric. apud Canisium Tom. VI. p. 387.

d) Conf. acta SS. Tom. III. Jul. pag. 713.

e) In antiquit. Fuldens. Lib. III. cap. 15. pag. 358.

f) In act. SS. T. III. Julii.

Umständen war freilich nichts besseres übrig, als aus der Noth eine Tugend zu machen, und die vermerkte Unwirksamkeit vor den Unterthanen zu verhehlen, damit sie nicht in Verachtung ausschlüge; daraus folget aber nicht, daß der Kaiser keinen Versuch gethan habe, ob seine Ehe mit der Kunigund noch fruchtbar seyn könnte. Seine Worte bei Ditmarn g) an den heil. Willigis bei der Zusammenkunft in Frankfurt, daß er Christus zum Erben erwählet habe, quia in sobole requirenda nulla spes remanet mihi, bezeugen vielmehr, daß ihm die Hoffnung zu einer Leibsfrucht durch Erfahrung benommen worden, als daß er niemals eine Absicht darauf gehabt hätte. Auch die folgenden Worte, daß er sich in der Stille seines Herzens mit allen seinen Gütern dem himlischen Vater aufgeopfert habe, h) beweisen doch kein Gelübde ewiger Jungfrauschaft, die diesem Kaiser kein anderer Mensch, als die von ihm bereicherten Mönche zumutheten. Denn, wenn Heinrich seiner Kunigund nicht beiwohnen wollte, warum ließ er sich dann mit ihr trauen? hat er vielleicht gleich an-

g) Lib. VII. p. 67.

h) Et quod præcipuum habui, ac me ipsum cum modo acquisi s, seu acquirendis in sacrificium Patri jam dudum secreto mentis obtuli,

anfangs gesagt: er wolle an ihr nur eine Schwester haben? Ich denke nicht, sondern nach der Zeit, als keine Früchte der Ehe erfolgten, hat man erst angefangen, dergleichen Lieder zu singen, und solche Legenden zu erdichten. Der Gegensatz bestättiget sich genug aus einem alten bambergischen Litaneibuche, darin zuerst für den Papst, dann für den Kaiser Heinrich, drittens für die Königinn Kunigund, und viertens für ihre Sukzession Anrufungen angelegt werden. Exaudi Christe, nobilissimæ proli regali salus & vita: sancte Clemens tu illam adjuva: sancte Pantaleon tu illam adjuva, i) Köller scheint freilich zu weit gegangen zu seyn, da er hieraus auf eine wirkliche Geburt schloß; doch läßt sich daraus erproben, daß sich Kaiser Heinrich zuerst als ein wahrer Ehemann aufgeführt habe, welches er selbst in einem Stiftungsbrief für Paderborn, der bei Nikolaus Schaten zu lesen, k) eingestehet, in dem er seiner emsigsten Gemahlinn Kunigunda mit dem Beisatze erwähnet: Quibus duo sumus in carne una, welchen Ausdruck jedermann ohne Verdolmetschung verstehet. — So sehr auch Kaiser

Hein-

---

i) Conf. Acta SS. T. III. Jul. ad diem 14. pag. 729.

k) In Annalibus Paderborn. p. 424.

Heinrich für die Mönche eingenommen war, läßt sich doch aus seinem eigenen Betragen muthmassen, daß er keine besondere Absicht auf die ewige Keuschheit gehabt habe. Ein schmutziges Schauspiel, dem er mit vielem Vergnügen zusah, und worüber ihm der Abt Poppo eine Strafrede hielt, muß uns ganz andere Begriffe von ihm machen. l) Andere Anzeigen stimmen ebenfalls mit einer ehelichen Liebe vollkommen überein. Kunigunde vermochte alles bei ihrem Herrn, so daß er sogar ihren Namen als einer Mitregentinn allenthalben in seinen Diplomen ausdrückte; sie mußte immer bei ihm seyn, solang es seine Gesundheitsumstände zuliessen, wie es auch ihr Panegyrist Schurzfleisch in seinem Auszuge bemerket, m) so daß sie erst im Jahre 1017 an ein einsames Leben dachte, ohne daran gebunden zu seyn. Sie lebte mit ihrem Eheherrn 17 Jahre. — Gundling bemerket, daß sie sehr schön und lustig war, und dies soll uns genug seyn, den Gegensatz des heiligen Breviariums zu verwerfen, besonders da die Akten der heil. Kunigunde in dem ersten Bande des Monats

Mär-

---

l) Conf. Acta SS. T. II. pag. 673. in vita B. Popponis ad d. 25 Jan.

m) De innocentia Kunegundis, §. VII.

Märzens S. 273. bezeugen, daß der Teufel in Gestalt eines schönen Jünglings drey Tage nacheinander in ihr Schlafzimmer aus- und ein gegangen sei. n)

St. Kunigunda Gemahlin des K. Heinrichs.

Meinwerk, der Günstling Kunigundens, hatte es bei ihr zuwege gebracht, daß sie den guten Heimerad, einen frommen Priester, einsperren und geiseln ließ. Aber die Unschuld kam zur Stelle an dem Tage. Heimerad hatte das Glück, das Ite missa est so schön abzusingen, daß die gottselige Kaiserin ein besonders Vergnügen dabei hatte, und ihn sogleich für einen Heiligen erklärte, worauf der Bischof Meinwerk ihm zu Füßen fiel, und um Vergebung bat. — Weil diese Anekdote unglaublich scheint, so wird der geneigte Leser gebeten, die Akten der Bollandisten nachzuschlagen o).

Merk-

---

n) Nam iste callidus hostis, serpens antiquus, qui ex permissione omnipotentis Creatoris hoc retinet ex natura, ut mirabili modo in speciem se, quamcunque voluerit, transfiguret, solerti ingenio in effigie decori admodum juvenis cujusdam apparens, visus est á plerisque per tres dies continuos ingredi thalamum, & egredi eiusdem S. Cunegundis Imperatricis. Acta SS ad diem III. Martii p. 273. Nota h.

o) Acta Sancta ad Diem XXVIII Juni in vita sancti Heimeradi Presbyteri pag. 382.

Merkwürdig ist auch der Brief, den Aribon, Erzbischof zu Mainz, dieser heiligen Kaiserin schrieb, und der nur durch die Sitte jener Zeit, und daß Aribon ein Herr Vetter von Ihro Majestät war, entschuldigt werden kann.

Liebste Frau, (schreibt er) ich verlange vor " allen, daß kein anderer, als ein Vertrauter die " Worte dieses Briefchens lese. Nichts in der Welt " ist mir angenehmer, als dein Diener zu seyn, " und die Völle deiner Gnaden zu genießen. — " Dann von der Zeit, als ich das Glück habe " bei dir in Gnaden zu stehen, habe ich solche Vor- " theile, die ich mit keinen Reichthümern ver- " tauschen würde, und mit keiner Wohlredenheit be- " schreiben kann. Nichts kömmt mir schwer an, was " ich **nach deinem Willen unternehme**; jede " Beschwerde wird durch deine Güte versüsset, " und

p Imprimis desidero Karissima Domina, ut nullus nisi tibi Familiaris legat hujus epistolæ verba. Servitute tibi alligari quanto sine gratiæ tuæ dulcedine nihil mihi jucundum potest vel dulce videri. Nam ex quo primum jucundissimo Gratiæ Tuæ munere donatus sum, tam multiplex inde mihi fluxerat commodum, ut nullis possit divitiis recompensari, nec facundissimi Sermonis ornatu digne laudari, ut nihil exinde mihi, quod sine tuo judicio dulce videretur & lætum, nihil

" und durch deinen Rath überwindlich gemacht. " Daher liebste Frau! kann ich dir **mein innerstes** nicht bergen: ich verlange von dir, daß " du an den Erzbischof zu Kölln ein scharfes Ahndungsschreiben ergehen lassest: ob er sich nicht " schäme, vom Papst Geschenke angenommen, und " ihn hinwiederum beschenket zu haben, da er " doch weis, wie betrügerisch der Apostolische mit " mir umgehe. "

St. Leopold Erzherzog zu Oesterreich.

Dieser Heilige war dem ehrwürdigen Elias, Cisterzienser Abten zu Dunois, so sehr zugethan, daß er sich nicht begnügte, den Mann, der mit seinem Ruf Europa anfüllte, zu sehen, sondern wollte überdieß einen sehr verträulichen Umgang mit ihm pflegen, ja sogar sein Tischgenoß seyn. Weil er aber, um seine Absicht zu erreichen, Andere mit einer frommen Maske täuschen mußte; so

---

hil tam contrarium,' quod non æstimarem tua clementi benignitate tuoque consilio facillime superare. Proinde Kariſſima Domina non possum celare te quic quid desidero, ut á te verbis minacibus colonienſis Episcopus constitutus audiat, quamvis non ignoraret, quam irrationabiliter me illusum haberet Apostolicus, tamen & familiariter ejus dona accepit & amicabiliter suis illum muneribus oneravit &c. In Pistorii scriptoribus rerum German. T. III. p. 465.

so verkleidete er sich wie ein Koch, und diente dem heiligen Abten zur Tafel, nicht ohne glückseliger Vorbedeutung, daß die österreichischen Fürsten den Cisterzienſern viel in die Küche, und viel in das Refektorium stiften würden. *)

St. Franz von Assis.

Ein Sohn Peters Bernardoni und Mariens Pica ward im Jahr 1182 zu Assis geboren. Bei seiner Geburt erschien ein heller Glanz, der die höllischen Geister so darnieder schlug, daß sie heulend aufschrieen: **Wer ist dieser, der vor der Zeit ankömmt unser Reich zu zerstören?** q) In seiner Jugend ergab er sich den Wollüsten, und führte ein so lüderliches Leben, daß ihn sogar sein eigener Vater beim Bischof zu Assis angab, r) worüber

*) Affectui, quo princeps optimus Leopoldus A. A. in Venerabilem Eliam Abbatem Dunenſem ferebatur, non satis erat spectasse virum, quo Europa plena esset sed placebat intimior cum eo societas atque convictus, & quia sub pia larva alios fallere necesse erat, mirum dictu ac difficile creditu, personam coci induit, sicqug aliquam, diu Abbati sancto inserviit: *non sine felici omine*, quod munificentissimi Principes Austriaci olim multa Cistercienſibus dabunt, ad culinam multa ad mensam. Cistertium bistertium pag. 151. Edit in folio.

q) Quis est hic, qui venit ante tempus disibare regnum nostrum? Pelbartus Temeswar. Serm. 1. de Francisco.

r) Binghamus apud Caveum ad ann. 1208.

über der Jüngling so entbrannt, daß er dem Vater die Kleider vor die Füße hinwarf, mit diesen Worten: **Izt kann ich ungehindert sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, weil ich keinen Vater auf Erden habe.** Dies war der Grundstein seines geistlichen Berufes. — Hierauf zog er einen Bußsack an, umgürtete seine bedeutenden Lenden mit einem dreiknöpfichten Strick, schwärmte mit einem zusammengerafften Haufen wahnwiziger Leute durch die Städte, und Flecken Italiens, s) und predigte das Evangelium, bevor er selbes verstund. — Die Kinder auf den Gassen warfen ihm Steine und Koth zu; er aber frohlokte, daß er würdig geachtet ward, für Christus Unbilden, die er sich selbst zuzog, zu erdulden. Den Esel nannte er seinen Bruder, t) wie auch das Feuer. Denn als eines Tages der Wundarzt ihn wegen eines Flusses, den er am Auge hatte, die Schläfe brennen wollte, sagte er beim Anblick des heißen Eisens: **Bruder Feuer, sei ein bischen manierlich, und brenne mich so sanft, als es dir möglich ist.** Dies that auch der Bruder Feu-

s) Crasso ac nodoso func succinctus in viis & compitis Histrioniam egit. Caveus ad ann. 1208.

t) S. Bonaventura in Legenda S. Francisci Seraphici cap. 15.

Feuer. *) Als ihn aber einst ein anderes Feuer juckte, machte er sich ein Mädchen aus Schnee, und umarmte selbes mit diesen Worten: **Da Bruder Esel kannst dich abkühlen** u. s. w. Die Sonne nannte er auch seinen Bruder, und verfertigte zu ihrer Ehre ein gar schönes Lobgesang. Die Lerchen liebte er außerordentlich, weil sie Kappen tragen, und ihre Nahrung in den Häusern, wie seine Schmalzbrüder suchen; er pflegte auch zu sagen: **ween ich Kaiser wäre, würde ich durch eine Verordnung verbieten, diese allerliebste Thierchen umzubringen.** u) Er wünschte, daß alle Esel und Ochsen gut gefüttert würden, weil Christus zwischen selben im Stalle lag. w) In der heil. Christnacht ließ er auf freyem Felde eine Krippe errichten, mit Heu und Haber versehen, das göttliche Kind zwischen Ochs und Esel hineinlegen, von Bauernpurschen eine Musik mit Flötten und Pfeiffen dabei anstimmen, und ein Priester mußte das

*) Ferrum etiam ignitum P. Franciscus allocutus est, dum a medico in eius carnem propter dolorem oculorum profundari deberet, dicens: Mi Frater ignis esto mihi curialis, precor te, ut tuum mihi calorem temperes, ut suaviter urentem valeam sustinere. Quod & fecit. *Barth. Pisan. Lib. Conform. p.* 135.

u) Paulus de Barri in anno sancto p. 2. c. 4. de vot. 7.

w) idem loc. cit.

das Amt der heil. Messe abhalten, bei welcher er das Evangelium singen wollte. Der Zulauf des Volkes zu dieser Krippe war um so stärker, als es von der Polizey, die damals ein unbekanntes Gut war, nichts zu befürchten hatte: Franz predigte dabei so eindringend, daß das Volk in häufige Thränen zerfloß, und sogar ein reicher adelicher Herr dadurch verleitet wurde, alle seine Güter zu verlassen, um ein Lehrjünger eines so großen Meisters zu werden. x) — Bevor er zum Papst Honorius III. ins Zimmer trat, wälzte er sich auf der Gasse mit den Schweinen in Koth: der Papst staunte, und sprach zu ihm lächelnd: Voi siete sempliciano! ihr seyd ein einfältiger Tropf. y) — Vor seinem Tode bat er seinen Leib um Verzeihung, daß er ihn den Bruder Esel hieß, und so übel gehalten habe. Er starb im Jahre 1226 im 45ten Jahre seines Alters. Seine Leichbegräbniß ward vom unzähligen Volke, theils mit brennenden Fackeln, theils mit grünen Palm- und Lorberzweigen begleitet, und sein Herz soll von den heil. Engeln in der Porziunkulakirche beigesetzt worden seyn. Nach seinem Tode sah ihn ein Ordensbruder in Gestalt eines hellglänzenden Sterns,

x) Barius l. cit. p. 4. cap. 10. devot. 1.

y) Sandin. in vit. Honorii III.

Sterns, und ein anderer in einem kostbaren Levitenrock, mit vielen armen Seelen umgeben, ge'n Himmel fahren. z)

Gregor XI. hat im Jahr 1237 den 23. März allen Christgläubigen zur Nachlassung ihrer Sünden aufgerungen, zu glauben, daß Franz von Assis die Wundmale Christi empfangen habe, aus welchen so häufiges Blut floß, daß davon sein Kleid und auch seine Schamtücher bespritzt wurden. a) Wie sehr wird doch die heil. Mutter Clara darob erschrocken seyn! —

St. Anton von Padua.

St. Anton ist der unsichtbare Generalissimus von Portugall, und Schutzpatron der Stadt Lissabon. Am Tage, da sein Fest gefeyert wird, begiebt sich der König ordentlich in die Kirche dieses Heiligen, und bezahlt ihm seine jährliche Gage von 300,000 Rees: den Unsichtbaren ernennt allemal der König. — Die Gage ist ganz gering, in Rück-

z) Kiselius alveo 7. appendic. 2. cent. 22. Decad. 8. num. 1.

a) Tunicam & femoralia respergebat. S. Bonav. in Legenda S. Francisci. cap. 13. Brev. Rom. ad diem XVII. Sept.

Rücksicht so vieler tausend und tausend Wunder, die St. Anton in seinem Leben, und nach dem Tode gewirkt hat.

P. Michael a S. Catharina erzählet, b) daß der Teufel, in Gestalt eines Kavaliers, einen dienstlosen Bedienten in seine Dienste habe eindingen wollen, der heil. Anton aber habe den verstellten Teufel entdeckt, und mit diesen Worten abgewiesen: **du höllische Bestie pack dich sogleich fort.** Worauf der Teufel einen unerträglichen Gestank von sich zu geben geruhete, und verschwand. c).

Die Bollandisten haben von den Thaten und Wundern dieses großen Thaumaturgen 40 **Blätter in Großfolio** angefüllt, wovon ich einen kurzen Auszug mache.

" Der Vater des heil. Antons ward zu Li-
" sabon gefänglich eingeführt, weil man den Ver-
" dacht auf ihn hatte, daß er den Sohn eines
" adelichen Herrns ermordet habe. Der heilige
" Anton erfuhr es zu Padua **im Geist**, begehrte

 " von

b) in Trin. perfect. volum. III. n. 168.

c) Terrerrimo post se relicto fœtore discessit. p. 64 Lin. 5.

" von seinem Pater Guardian die Erlaubniß, zu
" Nachts auszugehen, und ließ sich mirakulo-
" loser Weise nach Lisabon übertragen. Alda be-
" gehrte er vom Richter, er solle den Leichnam
" des Ermordeten herbeibringen lassen; welches
" auch geschah. Der Heilige befahl dem Todten
" aufzustehen, und zu sagen, ob er von seinen
" Eltern wäre ermordet worden. Der Erstandene
" sagte nein, mithin ward der Vater sogleich
" aus dem Gefängniß entlassen, und der heilige
" Anton des andern Tages von den heil Engeln
" wiederum nach Padua zurückgeführt. " *)

" Nicht nur diesem Richter, sondern auch
" andern unbekannten Personen erschien der heil.
" Anton

*) Pater sancti viri cum tota familia in vincula conjectus est tanquam reus cædis illius. Id vero ut per spiritum Paduæ cognovit vir Dei, *vesperi a Guardiano petiit copiam exeundi*, quæ illi negata non est. Eadem nocte magno miraculo Ulysbonam ad Judicem se contulit, petiitque cadaver perempti pueri ad se adferri. Quo allato, jussit surgere puerum, & dicere, num a parentibus ipsius occisus. Ille surgens dixit eius cædis prorsus conscios non esse: atque ita discedendi est illis facta potestas. Mansit tota illa die cum parentibus suis vir beatus, & mane angelico ministerio Paduam reductus est. Bollaad. ad diem XIII. Juni. pag. 708. col. II. lit. F.

" Anton zur Zeit, da sie zu Nachts im Bette la-
" gen, und sagte zu ihnen: **stehe auf Mar-**
" **tin: stehe auf Agnes, gehe zum Bruder**
" **Anton deine Sünden beichten, die du**
" **an diesem Orte begangen hast.** Und auf
" diese Art wurden auch die verborgensten Sünden
" entdeckt. " *)

" Als er einst bei der Einsegnung eines rei-
" chen Wucherers eine Leichrede hielt, und unter
" andern sagte: **der Reiche ist gestorben, und**
" **in der Hölle begraben worden,** setzte er
" hinzu: **gehet hin zur Geldkiste dieses Rei-**
" **chen, so werdet Ihr, uneracht er schon**
" **begraben ist, sein Herz darin finden:**
" und wirklich fanden seine Eltern und Freunde
" sein noch **warmes** Herz in der Geldkiste. **)

*) Solebant nonnulli venire ad fratres, cum adhuc viveret vir Dei, & pro certo affirmare, ipsis in lecto jacentibus apparuisse eum, & dixisse: surge Mattine, surge Agnes: abi ad illum fratrem, & hoc sive illud peccatum ei confitere, quod tali in loco perpetrasti. Qua ratione peccata prorsus occulta expiata fuere. Bolland. l. cit. pag. 709. col. II. lit. E.

**) Sub concione autem inter cætera ait: mortuus est hic dives, & sepultus est in inferno. Ite ad thesaurum eius, & in illius medio invenietis cor eius, corpore

" Nach abgehaltener Fastenpredigt begab sich " der Heilige zur Ruhe, seine abgemattete Kräf- " ten zu erholen: der Teufel, der ihm diese Ruhe " nicht gönnte, nahm ihn bei der Gurgel, und " wollte ihn erwürgen; allein der Heilige rief den " Namen Mariens an, worauf seine Zelle mit ei- " nem übernatürlichen Lichte, welches der Feind " des Lichtes nicht ertragen könnte, bestrahlet " wurde. Dieses Wunder hat St. Anton selbst " seinen Vertauten erzählt. " *)

" Ein kezerischer Soldat, dem man vieles " von den Wundern des heil. Antons erzählte, " warf lächelnd sein Trinkglas, das er in der " Hand hatte, zur Erde, unter diesen Worten: " **Wenn der heil. Anton macht, daß dieses** " **Glas**

---

pore jam humato. Abierunt hominis parentes & amici, & cor adhuc calidum in medio nummorum eius invenerunt. pag. 709. col. 1. lit. C.

*) Cum se post laborem sopori dedisset, inimicus humani generis eius tam valide guttur strinxit, ut ipsum, nisi divino fuisset nutu prohibitus, suffocasset, sicut ipse postmodum familiariter retulit. Statimque nomen glorioſæ Virginis invocans, oculos liber aperuit, totamque, ubi jacuit, cellulam superni luminis illustratam claritate conspexit: quod utique ferre non sustinens inimicus lucis abscessit. pag. 712. col. 1. lit. B.

" Glas nicht zerbricht, so glaube ich, daß " er ein Heiliger sey. Das Glas blieb unbe- " schädigt, und sogleich bekehrte sich der kriegeri- " sche Ketzer mit vollkommenem Glauben zu Chri- " stus. " d)

" In der Stadt Packta war ein Herr dem " heiligen Anton sehr gehässig, und wollte ihm " bei dem Bischofe, bei welchem er in großen Eh- " ren stand, anschwärzen. Zu dem Ende lud er " ihn an einem Freitag zum Mittagmal ein, und " sezte ihm einen gemästeten Kapaun vor, mit " Vermelden: es sei ein evangelisches Gesez, " daß man esse, was vorgelegt wird: und da- " her müsse er auch am Freitage Fleisch essen. " Anton, nachdem er den Text gehörig ausgelegt " hatte, aß wegen Unpäßlichkeit des Körpers den " Kapaun. Da murrte der Gastgeb heimlich mit " den Seinigen, und schlich zum Bischofe, um

d) Miles quidam, a primæva ætate hæreticus, ad mensam sedens, de miraculis sancti viri narrantes audivit; qui subsannans, cyathum vitreum, quem manu tenebat, in terram ab alto projecit, dicens: si vitrum hoc Antonius servaverit integrum, hunc utique credo sanctum. Quo licet ad petram collisо, tamen mirabilirer conservato, mox erroribus abdicatus, fide perfecta cœpit credere Christo. pag. 717. col. 2. lit. C.

" ihn selbst mit den Gebeinen des Kapauns zu
" überzeugen, daß Anton nicht so heilig wäre,
" wie das Volk glaubte. Allein, die Gebeine
" waren schon in Fischgräten verwandelt, wor-
" auf der erstaunte Anzeiger den Heiligen um Ver-
" zeihung bat. " e)

" Ein Weib von Kiselsteinberg reißte mit
" ihrem Mann, in Begleitschaft anderer, nach
" Padua, und äußerte mit Worten und Gelächter
" eine ungemeine Freude, weil sie glaubte, daß
" sie nach Compostell zum heil. Jakob, wie ihr
" der Mann versprochen hatte, Wahlfahrten wür-
" de.

---

e) In urbe Pactarum, obtigit ei illud miraculum, quod, cum quidam odio haberet sanctum virum, doleretque in pretio haberi ab Episcopo, stravit insidias eius honori. Invitavit eum, ut secum pranderet die veneris; recumbenti autem altilem apposuit caponem, dicens, evangelicum esse præceptum: manducate, quæ apponuntur vobis, nec id licere Antonio transgredi, ac proinde illum, quantumvis feria sexta, debere carnibus vesci. Ille explicato Evangelii textu, propter infirmi corporis debilitatem avem commedit. Clam hospes statim cum suis cœpit murmurare, & ad Episcopum perrexit, ipsius capi ossibus fidem facturus, non adeo sanctum esse hominem velut populus cogitabat, versisque autem statim ossibus in spinas piscium, homo obstupuit, veniamque poposcit. pag. 710. col. 1. lit. C.

" de. Der Mann sagte zum Weib, um ihr Fro-
" loken ud Gelächter zu mässigen: du betrügest
" dich in deiner Hofnung; denn ich habe mei-
" nen Sinn geändert, und werde nicht dahin
" re ßen, wo du willst. Worauf das erzörnte
" Weib nach geraumem Stillschweigen mit geän-
" dertem Antlitze zu ihm sprach: du sollst wissen,
" daß, wenn du dein Wahlfahrtsverspre-
" chen nicht erfüllest, so werde ich in Na-
" men Jesu Christi und des heil. Antonius
" mich in diesem vorbeifliessenden Wasser er-
" säufen. Der Mann, der ihr keinen Glauben
" gab, und sie mit standhafter Stirne eine När-
" rin hieß, bestand noch fester darauf, sein Ver-
" sprechen nicht zu halten. Da nun das Weib
" sich in ihrer Hofnung betrogen sah, schlung sie
" die Hände übereinander, und stürzte sich, un-
" ter Anrufung des h. Antons, in das Was-
" ser. Die umstehenden Weiber, die da sahen,
" daß das Weib von den Wellen herumgetrieben
" wurde, eilten sogleich herbei, und zogen, ohne
" Rücksicht auf die weibliche Schamhaftigkeit, mit
" nassem Hintern, und Kleidern das Weib aus
" den Wellen, und stellten sie an das Gestade, wo-
" bei (welches kaum zu glauben) es sich befand,
" daß, da die andern Weiber das häufige Wasser
" aus ihren Röcken ausdrückten, bei ihr hinge-

" gen nicht einmal ein Faden ihres Unterrocks be-
" nezt war. f) Die Bollandiſten beſchließen dieſe
" Erzählung mit folgendem Beiſatz: Obgleich
" dieſe

---

f) Mulier quædam de Monte filice iter faciens verſus Paduam cum viro ſuo, comitantibus aliis, præconceptam mentis ſuæ lætitiam verbis & riſibus oſtendebat; maritus enim eius nuper ante promiſerat, quod ad S. Jacobi viſitanda ſecum limina ipſam duceret, ut petebat. Volens igitur vir prædictus jucunditatem eius & riſum pariter temperare, mulieri dixit: Quid tot verbis & riſibus læta diffluis, ac ſpe vana decepta geſtu ſolveris importuno? Scias me omnino mutaſſe propoſitum, & nequaquam quo tu properas, profecturum. Cumque Maritus verbis eam huiusmodi exaſperans perſtitiſſet, poſt longa tandem ſilentia mutato vultu, mulier intulit objurganti, niſi promiſſum mihi perreginationis munus opere compenſaris, noveris me in nomine Jeſu Chriſti, ac B. Antonii aquis iſtis, quæ præterfluunt, ſubmergendam. At ille nequaquam fidem adhibens verbis eius, quin potius obſirmata facie ſtultam vocans promiſſum ſolvere conſtantius denegabat ſublata ergo fiducia ac ſpe omni fruſtrata, infelix mulier manus in ſe convertit, & B Antonii nomine invocato, ſe præcipitem aquis dedit. Videntes autem mulieres, quæ aderant, mediis fluctibus volutantem, ſtupefactæ nimis curſu rapido advolabant, & fœminei pudoris oblitæ, *madefactis natibus* ac totis veſtibus, aquis extrahunt involutam. Quam, cum educta foret, in littore collocantes, mirum certe quod narro! mulieribus cæteris contorquentibus veſtes ſuas, & aquarum copiam educentibus, ipſa quidem nec filio ſubtegminis humefacto, ſuper fluminis ripam inventa eſt. pag 722. col. 1. lit. C.

" dieſe That mehr einer Thorheit, als Tu-
" gend beikömmt, ſo glauben wir doch, daß
" die Verdienſte des heiligſten Vaters An-
" tons dieſes bei Gott haben erwirken kön-
" nen, der, gleichwie er immer ein wahrer
" Freund der Einfalt war, alſo auch dieſes
" Weib in Rückſicht ihrer närriſchen Ein-
" falt mitten unter den Wellen unbeſchä-
" digt erhielt. " g)

h) " Als der heil. Anton zu Arimini predigte,
" wo eine groſſe Anzahl Ketzer ſich aufhielt, wollte
" er ſie mit einer Streitrede zum Lichte der Wahr-
" heit zurückführen. Sie waren aber nicht nur
" wie die Steine unbeweglich, ſondern wollten
" ſelbe

---

g) Quod quidem factum. etſi fatuitati potius adſcribibimus, quam virtuti, Patris tamen ſanctiſſimi hæc apud Deum merita potuiſſe credimus obtinere, ut quem vere ſemper ſimplicitatis amicum exſtitiſſe cognovimus, ſimplicitatem fœminæ, licet ſtultam, mediis fluctibus conſervaret illæſam. *Loc. mox cit.*

h) Cum S. Antonius Arimini prædicaret, ubi hæreticorum magna copia morabatur, contra eorum errores disputans, cupiebat eos ad lucem reducere veritatis. Ipſi vero facti lapides per obſtinationem, illius ſanctis eloquiis non ſolum non acquieſcere, ſed ipſa audire tota-

" selbe nicht einmal anhören. Der heil. Prediger
" begab sich aus Antrieb Gottes zur Mündung
" des Flusses, und fieng an in einem Predigertone
" die Fische des Flusses in Namen Gottes herbei-
" zurufen, mit diesen Worten: Ihr Fische des
" Meers und des Flusses vernehmet das Wort
" Gottes, welches die unglaubigen Ketzer ver-
" achten. Sehet! alsogleich kam zu dem Heili-
" gen eine so grosse Menge grosser und kleiner
" Fische, als man niemals in dieser Gegend ge-
" sehen hatte. Alle diese Fische hoben ihre Kö-
" pfe ein wenig ausser dem Wasser hervor. Da
" sah man, wie die grossen Fische an den kleinern
" hiengen, und wie die kleinern unter den Floß-
" federn der grossen friedfertig durchschlüpften, und
" auch

---

totaliter contempserunt. Sanctus vero Antonius, Deo inspirante, accessit quadam die ad os fluminis juxta mare, incœpitque modo prædicationis pisces ex parte Domini advocare, dicens: Audite verbum Domini pisces maris & fluminis, ex quo illud audire contemnunt hæretici infideles. Ecce statim accedit ante S. Antonium tanta magnorum & parvorum piscium multitudo, quod nunquam tanta simul in illis partibus visa fuit, & omnes tenebant capita aliquantulum extra aquam. Vidisses ibi pisces magnos adhærere minoribus, & minores sub alis magnorum pacifice pertransire, & etiam permanere. Vidisses ibi diversorum species, & quoslibet

" auch sich anhielten. Da sah man die Gattun-
" gen verschiedener Fische, und wie jeder zu seines
" gleichen dahinhüpfte, und wie sie gleichsam ein ge-
" maltes, mit verschiedenen Farben und Figuren
" schattirtes Feld den Augen des Heiligen vor-
" stellten. Da sah man, wie die Esquadronen
" grosser Fische, gleich einem wohlgeordneten
" Kriegsheere, sich den Ort zum Predigthören
" aussuchten: wie die Fische der mittlern Gattung
" die schlechtern Plätze einnahmen, und gleichsam
" von Gott geleitet, ohne Ungestüm in ihrem Par-
" terre verblieben; wie die kleinen Fischchen in
" grosser Menge, gleich den Wallfährtern zum Ab-
" laß, sich zusammenhäuften, und zu dem heiligen
" Vater, als zu ihrem Schutzmann, nächstens hin-
" an-

---

libet ad sibi similes currere, & quasi quemdam campum pictum, varietate colorum & figurarum mirabiliter decoratum, ante faciem Sancti ordinari. Vidisses ibi turmas piscium, magnorum & grandium, quasi castrorum acies ordinatas, loca ad prædicationem percipere. Vidisses ibi pisces mediocres loca mediocria capere, & quasi doctos a Deo, absque truculentia in suis locis consistere. Vidisses ibi piscium parvulorum multitudinem copiosam, tanquam peregrinos ad indulgentiam propinquare, & ad S. Patrem, tanquam ad tutorem, propinquiores accedere. Ita quod in ista prædicatione, *cœlitus ordinata*, primo pisces minores,

se-

" anrückten, also, daß bei dieser von dem Himmel
" verordneten Predigt zuerst die kleinen Fische,
" sodann die mittelmässigen, drittens aber im tie-
" fern Wasser die größten Fische vor dem heil. An-
" tonius da stunden.

" Nachdem nun die Fische auf diese Art
" geordnet waren, fieng der heil. Anton seine
" feierliche Predigt an, mit diesen Worten: Mei-
" ne Brüder Fische! ihr seyt sehr verpflichtet,
" eurem Schöpfer zu danken, der euch zu eurer
" Wohnung ein so edles Element angewiesen, in
" welchem ihr sowohl süsses, als bitteres Wasser,
" wie es euch gedeihlich ist, genieſſen könnet. Er
" gab euch viele Zufluchtsörter, worin ihr euch
" vor

---

secundo mediocres, tertio, ubi erat aqua profundior, pisces maximi S. Antonio assistebant.

Illis vero taliter ordinatis, incœpit S. Antonius solenniter prædicare, dicens: *Fratres mei, pisces*, multum tenemini pro vestro modulo referre gratias Creatori, qui in vestrum habitaculum dedit vobis tam nobile elementum, ita, ut aquas dulces & salsas, prout expedit, habeatis. Refugia insuper multiplicia contulit, ut evitetis incommoda tempestatis. Exhibuit insuper elementum vobis diaphanum & limpidum, ut vias, per quas incedatis, & escas plenius videatis.

Ut

" vor den Ungewittern verbergen könnet. Er
" schuf euch ein durchsichtiges und helles Element,
" damit ihr darin eure Wege und eure Nahrung
" bequemer finden könnet, und versieht euch mit
" den nöthigen Lebensmitteln. Ihr habet bei der
" Schöpfung das Gebot, euch zu vermehren, em-
" pfangen; ihr seyd bei der Sündfluth, die alle
" übrigen Thiere ausser der Arche verschlang, un-
" beschädigt erhalten worden. Ihr seyd mit
" Schwungfedern und Schnellkraft so versehen,
" daß ihr überall nach eurem Belieben herumstrei-
" fen möget. Euch ist der Auftrag geschehen,
" den Propheten Jonas aufzubewahren, und ihn
" nach dem dritten Tage an das Land zu bringen.
" Ihr habet dem Herrn Christus, der so arm war,

" daß

Ut etiam vivere possitis, idem Creator vobis escas necessarias administrat. Vos in creatione mundi, pro benedictione, a Deo multiplicationis præceptum habuistis. Vos in diluvio, cæteris animalibus extra arcam pereuntibus, absque læsione fuistis reservati. Vos alis ornati, & virtute roborati, undique discurritis, prout libet. Vobis datum fuit ex imperio, Jonam, prophetam Domini, reservare, & illum post tertium diem reponere in terram. Vos censum Domino Jesu Christo, cum tanquam pauper non haberet, unde staterem solveret, obtuliſtis. Vos ante resurrectionem & post, fuistis in cibum æterni Regis. Propter quæ omnia

mul-

" daß er nicht einmal die Maut bezahlen konnte,
" ein Sechsgroschenstück dazu verschafft. Ihr habet
" den ewigen König vor und nach der Urstände
" ernähret: wofür ihr Gott zu loben und zu
" preisen allerdings schuldig seyd, daß er euch vor
" allen übrigen Thieren so besondere Gaben mit-
" getheilt hat.

" Auf dieses Zusprechen liessen einige Fische
" ihre Stimmen hören, einige öffneten ihren Mund,
" alle neigten ihr Haupt, um den Allerhöchsten,
" so gut sie konnten, zu loben. — Dieser von
" den Fischen erwiesenen Ehrbezeugung erfreute
" sich Anton im heiligen Geiste, und rief mit lau-
" ter Stimme: **Gebenedeit sey der ewige Gott,**
" weil

---

multum tenemini laudare & benedicere Deum, a quo tot bona singularia præ cæteris animalibus recepistis.

Ad hæc verba & similia hortamenta aliqui pisces voces emittebant, aliqui aperiebant ora, & omnes capita inclinabant, signis, quibus poterant, Altissimum collaudantes. Ad hanc reverentiam piscium exhilaratus in Spiritu sancto Antonius, & voce altissima clamans, dicebat: Benedictus Deus æternus, quia magis honorant pisces aquatici Deum, quam homines hæretici: & melius audiunt bestiæ irrationabiles, quam homines in fide infideles. Quanto autem Antonius plus

præ-

" weil die Fische ihn mehr ehren, als die Ketzer,
" und die unvernünftigen Thiere besser hören,
" als die Unglaubigen Menschen. Je länger
" aber Antonius predigte, desto mehr häuften sich
" die Fische, und keiner wich von der Stelle, die
" er eingenommen hatte. Zu diesem Wunder kam
" das ganze Volk herbeigelaufen, worunter auch
" die besagten Ketzer waren, die über dieses un-
" gewöhnliche und billig zu bewunderende **Wun-**
" der ganz erstaunt, mit zerknirschten Herzen sich
" zu seinen Füssen hinsetzten, um seine Predigt zu
" hören. Anton predigte so eindringend, daß
" sich alle Ketzer bekehrten, und die Glaubigen
" in der Religion gestärket, nach erhaltenem Se-
" gen frolockend abzogen. Auch die Brüder Fische
" begehrten von dem heiligen Anton, nicht ohne
" Freu-

---

prædicabat, tanto piscium multitudo crescebat, & nulli locis suis, quæ ceperant, recedebant. Ad quod miraculum accurrens populus civitatis, accedentes etiam dicti hæretici, & videntes tam insolitum miraculum & *merito admirandum*, compuncti corde, omnes ad pedes S. Antonii, ut prædicationem illis faceret, consederunt. Tunc S. Antonius os suum aperiens, tam mirabiliter de fide catholica prædicavit, quod omnes hæreticos ibi existentes convertit, & fideles roboratos in fide cum gaudio & benedictione remisit. Pisces etiam licen-

" Freudenzeichen, die Erlaubniß, abzutreten, und
" nachdem sie dem Heiligen mit ihrem Angesicht
" und Häuptern ein Kompliment gemacht hatten,
" verzog sich jeder in seine Heimath. "

Die Wunder, die der heil. Anton nach seinem seligen Hinscheiden von dieser mühesamen Welt an Lebendigen und Todten gewirket, sind in keine Zahl zu bringen; genug, daß ganze Foliobände davon gedruckt worden. Drei einzelne muß ich zur Ehre dieses grossen Heiligen, ihrer Seltenheit wegen, aus den Bollandisten ausheben.

i) " Ein paduanisches Weib, Kuniza mit Na-
" men, hatte einen so ungeheuren Buckel, daß sie
" auf Krücken gehen mußte. Sie kam in die
" Kirche des heil. Antons, und nach verrichtetem
" kur-

licentiam a S. Antonio, quasi gaudentes (petentes) cum vultibus & capitibus Sancto applaudentes, ad maris partes varias abierunt. *Bolland. ad diem XIII. Junii, pag. 724. col. II. lit. F. n. 2.*

i) Mulier quædam, Cuniza nomine, ad sepulcri locum sustentata pervenit, in cujus humero gibbus immanis ita miserabiliter eam incurvaverat, quod nonnisi ferulis supportata ullatenus poterat ambulare. Quæ cum coram Sancti tumulo paululum in oratione substitisset pro-

" kurzen Gebete verschwand sogleich die unge-
" heure Last. „ Mithin war sie hinten und vorne gleich.

k) "Zu Elbron, einem Dorf in Portugall, " eilte ein Weib, in Begleitung eines Mädchens, " mit einem Sack voll Getraid zur Mühle, eben " an dem Festtage des heil. Antons. Ein Sturm- " wind, der sie von vorne anfiel, stieß den Sack " über ihr Haupt, und sie selbst fiel rückwärts " darnieder. Alsogleich war ein schöner Jüngling " da, der ihre Seele mit sich über ein sehr wei- " tes Feld, bis zu einem tiefen, finstern Brunnen " führte, aus welchem erschreckliche Flammen " bis in Himmel hinaufstiegen. Man hörte in " diesem Abgrund ein Zettergeschrei der Gepeinig- " ten und der Peiniger. Das Weib schaute in

---

prostrata, complanato mox humero, cunctis cernentibus gibbus evanuit. *Pag. 718. col. 1. lit. C.*

k) In vico, qui dicitur Elbron, in regno Portugalliæ, erat quædam mulier conjugata, quæ dum in festo S. Antonii ad molendinum triticum cum quadam puella properaret, ventus vehemens, a parte anteriori in ipsam irruens, saccum cum tritico, quem portabat in capite, in terram projecit & eam fecit cadere resupinam. Et continuo adfuit quidam juvenis facie præclarus, qui animam illius accipiens, cœpit eam ducere secum. Et

" diesen Abgrund hinab, und sah verschiedene
" Menschen, die von Teufeln auf verschiedene
" Art gepeinigt wurden. Denn die ungerechten
" Kaufleute trugen **glühende Beutel** am Halse;
" die Wucherer wurden von den Teufeln mit zer-
" schmolzenem Gelde gespeiset; die Ehebrecher,
" Todtschläger, falsche Zeugen, Richter, und an-
" dere Sünder, wurden alle zur gebührenden Strafe
" gezogen. Sodann fragte das Weib ihren
" Führer, was dies für ein Ort wäre, und er-
" fuhr, daß es der Höllenpfuhl sey. Zum be-
" wundern aber war, daß sie sehr viele, in Lisa-
" bon noch lebende Menschen darin sah, die schon
" für diesen Ort bestimmt waren, deren Nämen
" sie bekannt machte: welches eben nicht unglaub-
" lich

---

primo quidem duxit eam per campum quemdam latissimum, quo ad quemdam puteum pervenerunt, horribilem & tenebrosum valde, ex cujus ore flammæ horribiles ascendere usque ad cœlum videbantur: fumus etiam depressissimus, niger & fœtidus inde exhalabat, & audiebantur ex intus tortorum & torquentium rugitus & clamores validi, planctus quoque, ploratus, & ululatus magnus in eodem barathro personabant. Et intro mulier illa cum tremore respiciens, vidit diversa genera hominum, & diversa officia, in quibus deliquerant, diversimode a dæmonibus cruciari. Nam mercatores fraudulenti bursas igneas in collo deferebant;

asfu-

" lich ist, weil in einer Erscheinung das Zukünf-
" tige, wie gegenwärtig, vorgestellt wird.

" Nach diesem ward sie in einen angeneh-
" men, mit Pflanzen und Blumen gezierten Ort
" geführt, in welchem ein Gezelt war, woraus
" einige hellschimmernde Menschen in verschiedener
" Kleidung, mit Kronen auf den Häuptern paar-
" weise, wie in einer Prozession, einhergiengen.
" Zuletzt kam einer, wie ein Bräutigam geschmückt,
" dem zu Ehren diese Prozession angestellt zu seyn
" schien. Das Weib fragte den Jüngling, was
" dies für ein Ort, und wer jene wären, die so

---

usurarii vero ardenti pecunia a dæmonibus cibabantur; raptores. adulteri, homicidæ, falsi testes, judices, cæteri peccatores pœnis competentibus torquebantur. Tunc ipsa interrogavit juvenem ductorem suum, quis erat ille locus? qui respondit, quod erat puteus infernalis. Et, quod erat mirabile, quam plurimos ibi vidit, qui adhuc erant vivi, illis locis pœnalibus deputati, & in societate dæmonum ambulantes, de civitate Ulixbonensi, & villa Sancta-Renensi, quorum nomina non tacebat: tamen in locis illis nunquam fuerat, ut dicebatur. Nec videatur incredibile, si in visione adeo futura ut præsentia demonstrantur.

Post hæc mulier illa deducitur ad locum alium, delectabilem & amœnum, pulcra herbarum varietate de-

" prächtig gekleidet in so schöner Ordnung daher-
" tratten. Der Jüngling antwortete, es sey der
" Ruhesitz der Seelen, die alle die Seligkeit er-
" langt hätten; der letzte aber, der so prächtig
" auftratt, sey der heil. Antonius, dessen Fest
" von den Heiligen weit feierlicher im Himmel,
" als von den Menschen auf Erden, begangen
" wird. Und darum (sagte er weiter) bist du
" anher geführt worden, und hast diese schöne Sa-
" chen gesehen, damit du an den Festtagen der
" Heiligen von knechtlicher Arbeit dich enthaltest,
" und

---

depictum, cunctorumque florum & fructuum generibus adornatum: in quo vidit quoddam tentorium magnum, altissimum, miræ magnitudinis collocatum: ex quo quidam homines clarissimi, mira vestium varietate ornati, coronas gestantes in capitibus, bini & bini procedebant: in fine vero erat unus quasi sponsus, mirabili ornatu decorus, cui totus ille processionalis honor adtribui videbatur. Interrogatus ille juvenis a muliere illa, quis esset ille locus, & qui essent illi, quos viderat cum tanto ornatu & pulcro ordine incedentes? respondit: locum illum esse requiem animarum, & omnes illos esse salvatos; & ille ultimus, cum tanta pompa procedens, esse S. Antonium, cujus festum, sicut in terris, sic colebatur, & multo excellentius a Sanctis in cœlis: & in solemnitatibus aliorum Sanctorum alii vicissim solennizant similiter. Et ideo, ait juvenis, huc deducta es, & ista vidisti, ut in Sanctorum festivitatibus ab opere abstineas, & Sanctis

de-

" und ihnen die gehörige Ehrenbietigkeit erweiſet,
" beſonders mit Vermeidung der Sünden. —
" Indeß die Seele des Weibes ſo herumgeführt
" ward, wurde ihr Leib, den man für todt hielt,
" vom Volke zum Grabe getragen; und da man
" die Grube zur Beerdigung zurichtete, ſtund das
" Weib, mit Erſtaunung und Schrecken aller An-
" weſenden, auf, und erzählte ihnen und vielen
" andern, wie auch **mir**, dieſe Erſcheinung, die
" ich verzeichnet habe. "

1) " Zu Ebulo, im Neapolitaniſchen, hatte
" ein wucheriſcher Kaufmann einen getreuen
" gottesfürchtigen Buchhalter, dem er viele tau-

---

debitam reverentiam exhibeas, præcipue a malis operibus abſtinendo. Dum anima autem illius mulieri ducebatur, corpus ejus ad caſtrum prædictum ad ſepeliendum a populo eſt portatum, quia totaliter mortuum videbatur. Et dum ſepulturæ locus pararetur, cunctis cernentibus, ac ſtupentibus, & territis, mulier illa ſurrexit, & primo coram illis, poſtea coram aliis multis & me, qui iſta ſcripſi, ſeriem retulit præfatæ viſionis. *Bolland. ad diem XIII. Junii, pag. 737. col. 1. lit. B. num. 57.*

1) Ebuli in regno Neapolitano, mercator quidam, idemque fœnerator, Joannes Marone, ſuorum negotiorum curatorem fidelem, Deique timore inſignem habebat, cui

" send Gulden anvertraute, und von ihm zwar die
" Rechnung genau foderte, ihm aber niemals eine
" Beschreinigung gab. Ja er schrieb aus Nach-
" lässigkeit, oder vielmehr aus Bosheit, alles
" auf, was er seinem Buchhalter übergeben, nie-
" mals aber, was er von ihm empfangen hatte.
" Indessen starb der Kaufmann, und hinterließ die
" Erbschaft seinen Kindern, die eben so, wie der
" Vater, geartet waren. Diese, als sie bei Durch-
" suchung der Rechnungsbücher jene Summen fan-
" den, die der Vater dem Buchhalter hinausge-
" zahlt, nicht aber jene, die dieser dagegen zurück-
" gegeben hatte, forderten den Buchhalter vor
" Gericht. Der getreue, aber unglückselige Buch-
" halter konnte sich, aus Abgang der Zeugen-
" schaft

---

cui subinde aliquot millia ducatorum credebat, ab eo identidem exigens & accipiens gesti negotii rationem; rogatus autem eandem in libros suos referre, nunquam induci potuit, ut exigenti daret officii impleti apocham scriptam. Ille autem sive per negligentiam, seu potius per malitiam, scribebat quidem, quidquid procuratori suo credebat, non item quod vicissim recipiebat. Interim obiit etiam ipse, non dissimiles sibi filios relinquens hæredes. Hi dum libros paternarum rationum scrutantur, & identidem notatas in iis summas, quas pater curatori isti crediderat, non item quid pro iis reddidisset, (hier scheint im Autographe ein

" schaft, nicht verantworten, mithin ward er, als
" ein Dieb, in das Gefängniß geworfen. Hier rief
" er den heil. Antonius an, der ihn, im tiefen
" Schlafe, von seinen Banden erledigte, und mit
" sich aus dem Kerker bis zum Gestade des Meers
" führte, auf ein Schiff setzte, und über das Meer
" an einen feuerspeienden Berg brachte, wo die
" Pforte der Hölle zu seyn schien. Dieses Höllen-
" loch ward von einem schwarzen, abscheulichen
" Abentheuer bewahrt, dem der Heilige befahl,
" die Seele des Kaufmanns, Johann Marone,
" herbeizubringen. Nachdem diese das Absolutorium
" für den Buchhalter geschrieben hatte, ward sie
" wiederum in die Hölle gestürzt, und verschwand.
" Worauf der Heilige den Buchhalter über das
" Meer

---

ein Wort abzugeben) eundem in jus vocant. Quos cum refellere fidelis ille, sed infelix minister non posset, defectu apochæ, conjicitur in carcerem, ut furti reus. Ibi ille S. Antonium invocat, & in profundum, ac gravem somnum merso apparuit Frater Minorum, qui eum, solutis manicis, pedicisque, sequi extra carcerem jubet, deductumque ad littus, & impositum cymbæ, trans mare velut translatum adducit in montem flammivomum, ubi ostium inferni esse videbatur, ab atro, tetroque monstro custoditum. Huic Sanctus mandat, sistere sibi animam Joannis Maronis Ebulensis, quæ post scriptam procuratori suo, quam debe-

" Meer nach Hause zurückführte, mit Versicherung,
" daß alle, die in ihren Nöthen ihn anrufen, Hilfe
" erfahren würden.

" Der Buchhalter befand sich nun von Banden frei in seinem Hause mit dem Erledigungsschein, den er in aller Frühe den Erben des Wucherers hintrug. Weil aber das Datum auf den Tag nach dessen Tode angesetzt war, fand er keinen Glauben, bis er ihnen alles, was er leiblich, oder im Geiste gesehen, erzählet hatte. Da sie nun hieraus erkannten, daß ihr Vater verdammt sey, ward er sogleich mit dem Bedinge losgesprochen, daß er das Gesehene niemanden entdecken soll. Dieser Kontrakt mißfiel Gott,

" weil

---

debebat, apocham., denuo ad inferos præcipitata disparuit: & curator in eadem cymba per mare trajicitur, dicente Sancto: Sume animos, & certus esto quod, quisquis in sua necessitate me invocaverit, cito auxilium reperiet.

Sic ille domi suæ liberum se se recipiens, extra vincula, carceremque, cum quitancia in manu, illam mane facto, ostendit hæredibus fœneratoris; sed quia dies datæ posterior erat expeditoris morte, fidem non potuit recipere prius, quam omnia ipsis, quæ vel in corpore, vel in spiritu viderat, exposuisset. Intelligen-

" weil er der Ehre des heil. Antons nachtheilig
" war, und schickte dem Buchhalter eine tödtliche,
" überaus schmerzhafte Krankheit zu, die ihn so
" lang quälte, bis er die ganze Geschichte dem
" P. Guardian der Minoriten zu Ebulo und sei-
" nem Gespan erzählt hatte: worauf er sogleich
" genas; viele Wucherer aber wurden dadurch
" bekehrt. "

Zu merken aber ist, daß der heil. Antonius nur dazumal Wunder wirket, wenn er in einem Franziskanerhabit verehret wird. Denn als die Spanier um das Jahr 1785 vor ihrem Feldzuge gegen die Algierer seine Bildniß in spanischer Tracht mit einem Federhut vorstellten, und ihr den Kom-

man-

---

ligentes autem infelicem patris sui statum, absolverunt illum, sed petierunt, arcano ut silentio visa premeret. Non placuit Deo pactum hujusmodi, quo Sancti gloria occultabatur. Immittit ergo homini lethalem & cruciabilem morbum, quo ad extrema deductus, multaque volvens animo, suspicari cœpit, eam esse pœnam occultati beneficii Antoniani. Accessit ergo P. Guardianum Minorum Ebulensium, eique & socio ejus enarrat omnia, & hoc facto subitaneæ valetudini redditus, surgit de lecto, resque per plurium notitiam vulgata, multos fœneratores ad pœnitentiam adduxit. *Ita Franciscus Statfelt, auctor Lilii Antoniani. Bolland. l. c. p. 773. col. II. lit. E. n. 139.*

mandostab überreichten, lief ihr Kriegsunternehmen, unerachtet dieser hyperdulischen Andacht, so unglücklich aus, daß sie noch heut zu Tage ihren Verlust bedauern.

St. Klara.

Alexander IV. kanonisirte die jungfräuliche Mutter Klara, Stifterinn der sogenannten Klarisserinnen, die den Sarazenen, welche ihr Kloster zu Assis belagerten, mit der Monstranze in der Hand entgegen gieng, worauf die Sarazenen theils geflohen, theils verblindet sind. — Zum verwundern ist, daß die Sarazenen ein Nonnenkloster, in welchem kein Wein, sondern nur Oel anzutreffen war, mit gewaffneter Hand bestürmet haben. —

St. Ludwig.

Bonifaz VIII. hat Ludwigen, König in Frankreich in die Zahl der Heiligen versetzt, weil er (wie in seiner Kanonisazionsbulle gemeldet wird) mit dem jungfräulichen Glanz würde geleuchtet haben, wenn nicht der Ehestand durch eine und andere Schattirung selben verdunkelt hätte. *)

St.

*) Nisi nexus interceſſiſſet uxoris, candore virgineo rutilaſſet. *Bull. Canoniz.*

St. Theresia.

Im Jahre 1622 kanonisirte Gregor XV. die seraphische Jungfrau Theresia, welche Christus Jesus mit Darreichung seiner Hand, und vorgezeigtem Nagel zur Braut erkiesen hat, mit diesen Worten: Hinfür bin ich ganz dein, und du ganz mein. Es mag viel seyn, wenn die heilige Katharina von Siena, mit welcher sich Christus lang zuvor vermählt hatte, diese Verlobnisse gleichgiltig angesehen habe. —

Die heil. Theresia hatte eine grosse Andacht zum heil. Feldobristen Achatz und seinem ganzen Regiment, von welchem sie auch in ihrem Sterbebette besuchet, und zur Hochzeit des Lamms eingeladen worden. Zur Zeit ihres Hinscheidens von dieser Welt kam diese heilige Schaar wieder zu ihr, die so zahlreich war, daß dadurch ihre ganze Zelle, wie eine geistliche Person sah, angefüllt ward. d) Glückselig derjenige (ruft hier ein Ascet ganz entzückt auf), dem dieses heilige Heer wider die hölischen Geister, deren sich bei dem Hintritt Kunonis von Malburg 15000 sollen eingeschlossen haben, beistehet! Wie viel Gnaden

---

d) P. Reginald Perkmeyr, auf den 22 Tag im Brachmonat. S. 302.

gefunden, und auf seine Seele gelauert haben, in jener erschrecklichen Stunde zu Hilfe kömmt! e)

St. Philipp Nerius.

Dies ist der einzige Heilige (soviel mir aus dem Bullarium bewußt ist), der schon im achten Jahre seines Alters, sammt dem Esel, den er ritt, in einen Keller fiel. Vielleicht hat er alda den Beruf zum geistlichen Stande bekommen! — Die Kanonisazionsbulle meldet, daß er öfters mit Glanz umgeben war. —

St. Franz Xavier.

Von diesem Heiligen schreibt Thomas Botius, daß er allein der Kirche Gottes mehr genützet, als alle Ketzer insgesammt ihr geschadet haben. f) Welches um so glaubwürdiger ist, als Tursellin, ein Jesuit, bezeuget, daß er 1200000 Heiden mit eigener Hand getaufet habe. g) Unter den unzählbaren Wundern, die Xavier wirkte, ist das nach-

e) Hieronymus Platus de bono stat. relig. *L. I. c. 31.*

f) Botius de signis eccles. *L. VI. c. 5.*

g) Tursellin in vit. S. Xaverii. *c. 15.*

nächstehende unserer Aufmerksamkeit sehr würdig. Franz wollte ein armes Mädchen aus christlichem Mitleiden ausheurathen, und bat zu diesem Ende einen reichen Kaufmann, Petrus Vellius mit Namen, um eine Beisteuer. Der Kaufmann, der eben zur Zeit Schach spielte, gab dem Heiligen den Schlüssel zu seiner Geldküste, in welcher 45000 Kronen lagen. Der Wundermann nimmt davon 300 Kronen zum Heurathgut, bringt dem Kaufmann den Schlüssel zurück, und verspricht ihm für seine Freigebigkeit ein glückseliges Sterbstündlein, ja sogar, daß er des Tages seines Todes werde verständiget werden. Der Kaufmann fraget den heil. Propheten um das Zeichen seines Hinscheidens; worauf der Heilige widersetzte: " Wenn " dir kein Wein schmecken wird, richte dich als- " dann zur Reise in die Ewigkeit: weil deine Uhr " gleich wird auslaufen. „ Vellius lebte überdies zwanzig Jahre, und erreichte ein hohes Alter. Als ihm aber einst bei der Mahlzeit kein Wein schmecken wollte, erinnerte er sich dessen, was ihm Xaverius vorgesagt, erzählet es allen Anwesenden, machet sogleich Testament, bestimmet seine Todtenbegängniß, nimmt Urlaub von seinen Anverwandten und Freunden, ladet sie zu seinem Seelenamt ein, beichtet, kommunizirt, und läßt sich die letzte Oelung geben. Indes das Seelen-

amt

amt für ihn gehalten ward, stieg er in die Todtensarge, legte sich darin nieder, und lebte noch, da ihn der Priester nach Kirchengebrauch einsegnete. Allein, da ihn sein Diener nach vollendetem Gottesdienst aus dem Sarge heben wollte, war er steintodt, und mithin die Prophezeihung des heil. Vaters Xaverius buchstäblich erfüllet. h)

P. Kochem *) erzählet von diesem Wundermann, daß ein Würfelspieler 600 Kronen verwürfelt, und sich darüber bei dem h. Mann beklagt habe. Der h. Xavier begehrte von ihm die Würfel, rüttelte sie mit seinen Händen, und sagte, da er ihm selbe zurückgab, er solle nun hingehen, und sich seines Schadens erholen. Der Soldat eilte zum Spiel, und gewann wiederum seine 600 Kronen: worüber sein Herz so gerührt ward, daß er von der Stund an keine Würfel mehr berührte. i)

P. Ha-

h) Daniel Bartolus L. IV. §. 24. 5. S. magnum consilium: Heilsamer Rath S Francisci Xaverii Societ. Jesu, Beichtigers, und Indianer Apostels, durch Begleitung, und Erklärung der neun Chöre der heil. Engel, auf zehen Wochen, in zehen Freitagen einzugehen, eine absonderliche Gnade Kraft der Vorbitt dieses Heiligen zu erwerben. Gedruckt zu Neiß bei Joseph Schlögel im Jahr 1701. S. 89.

*) Der Verehrungswürdige!

i) Leben der Heiligen, auf den vierten Tag im Dezemb. S. 1194.

P. Hazart, ein Jesuit, ist sehr aufgebracht wider alle diejenigen, welche vorgeben, daß der heil. Xavier kein Jesuit, sondern nur ein Weltpriester war. " Ich nenne (sind seine Worte) " solche Leute ganz billig unverschämt, sintemalen " sie eine Sache läugnen wollen, welche eben so " klar ist, als das mittägige Sonnenlicht. Ich " werde demnach theils aus den eigenen Worten " Xaverii, theils aus heiligen Aussprüchen der " römischen Päpste beweisen, daß Xaverius in der " gründlichen Wahrheit ein Ordensgenoß der Gesellschaft Jesu, und keineswegs ein weltlicher " Priester, wie man seinem heiligen Orden zu " Schimpf erdichten will, gewesen sey: daß also " die Gegenmeinung nicht nur allein ein eitler " Muthwill, und unverschämter Frevel, sondern " auch eine öffentliche Geringschätzung des Statthalters Gottes auf Erden sey, dergestalt, daß " ich nicht genugsam ermessen kann, wie es doch " möglich, daß dergleichen Gedicht, will nicht sagen in den Sinn und Verstand, sondern auch " nur auf die Zunge der Geistlichen, oder Ordensleute habe kommen können. „ *)

St. Ka-

*) P. Kornelius Hazart in der Vorrede des zweiten Theils seiner Kirchengeschichte, oder katholischen Christenthums.

St. Kajetan Thianäus.

Dieser Heilige hat für den Statthalter Christi ein neues Regiment, das theatinische genannt, rekrutirt, mithin verdiente er allerdings als ein Wohlthäter der römischen Kuria, in die Zahl der Heiligen versetzt zu werden. Seine Truppen kosten dem Papste und dem Staate nichts, weil sie von der Vorsichtigkeit Gottes, und ihren eigenen Kapitalien leben.

St. Philipp Benitius.

St. Philipp Benitius ward auf Einrathen der Himmelskönigin ein Servit, ja sie brachte ihm selbst das Skapulier vom Himmel: und von dieser Zeit an wurden die himmlischen Tuchfabriken hienieden bekannt. —

St. Felix von Cantalicio.

Benedikt der XIII. kanonisirte den Kapuzinerbruder Felix von Cantalicio, der sein ganzes Leben mit Betteln zubrachte, und das liebe Jesulein in Gestalt eines halbjährigen Knäbleins an seine Wangen drückte. Wie leicht hätte das holdselige Kind ein und anderes Bartläuschen erben können!

St.

St. Aloys Gonzaga.

Dieser Heilige war so keusch, daß er nicht einmal seine Mutter anschaute. —

Die Enthaltsamkeit der Augen war eine eigenthümliche Gabe der Jesuiten, weswegen sie auch Weiberfeinde genannt wurden. — Von Alphonsus Rodizius, einem Laienbruder der Sozietät Jesu, wird gemeldet, daß er 44 Jahre bei der Messe gedient, ohne eines Weibes Angesicht jemals gesehen, oder gekannt zu haben. k) Wenn die Laienbrüder der Jesuiten so keusch waren, was soll man von den Patern gedenken? Es ist glaubwürdig, daß sie nicht einmal wußten, ob auch Weiber in der Welt sind, wenn sie es nicht in den Schriften ihres Sankez und anderer Naturskündiger gelesen hätten. P. Sebastian von Campo, ein sehr berühmter Jesuit, ob er schon den Weibspersonen, weil die heilige Maria auch ein Weib war, alle gebührende Ehre bezeugte, hat doch keine einzige angeschaut, folglich war er enthaltsamer, als der heilige Apostel Paulus, welcher berechtigt zu seyn glaubte, eine Schwester zum Weib mit sich herumzuführen, wie die andern Apostel. 1)

k) Mar. Stamb. 31 Octobr.
1) 1. Cor. IX. 5.

Dieser Heilige hieß mit dem Taufnamen **Ludwig**, die Jesuiten haben ihn umgetauft, und nannten ihn **Luigi**, damit er desto leichter von dem heil. Ludwig unterschieden würde. Das Umtaufen, besonders der Familiennamen, die dem Klange nach etwas verächtliches anzeigten, war bei den Jesuiten eine sehr gewöhnliche Sache. Hier folgt ein Schema einiger umgetauften Jesuiten, wie sie dem Stamme nach, und nachmals in dem Orden hiessen:

Stammnamen.	Ordensnamen.
Mr. Maz,	P. Merz.
Gazolecci,	Bellecci.
Sotocrepa,	Socrella.
Schweinbold,	Seibold.
Gimpel,	Pemle.
Schilling,	Gold.
Kindermacher,	Kinderwäger.
Paur,	Agrikola.
Fuchsschwanz,	Fuchs.

Der Vater des umgetauften P. Fuchsschwanz kam einsmal in das Kollegium, wo sich sein Sohn aufhielt, und fragte um den P. Fuchsschwanz. Der Pfortner gab ihm zur Antwort: "Pfui! Hier

" ist zwar ein P. Fuchs, aber kein Fuchsschwanz. „ Worauf der Vater: " Er heißt so gut Fuchs- " schwanz, wie ich; müßt nur Ihr ihn gestutzt " haben. „

St. Stanislaus Koska.

Die Mutter des heil. Stanislaus Koska hatte (wie die Kanonisazionsbulle meldet) zur Zeit ihrer Schwangerschaft den milden Namen Jesu auf dem Unterleibe geschrieben. Die Jesuiten hielten es für ein Zeichen seines geistlichen Berufes. Wie doch diese Leute alles erfuhren, sogar dieses! — Er starb im achtzehnten Jahre seines verdienstvollen Alters, und wirkte nach dem Tode grosse Wunder.

St. Franz Borgias.

Nach dem Tode seiner Gemahlinn, Eleonora von Castro, wollte er sich mit der Fürstinn Johanna von Vallidolid verehelichen; allein der heil. Vater Ignazius brachte ihm eine bessere Parthie in Vorschlag, nämlich die preiswürdige Gesellschaft Jesu. Doch blieb ihm die Fürstinn, auch da er Jesuit war, sehr zugethan, und vernahm gerne die Worte

des Heils aus seinem Munde. *) Man darf sagen, daß sie ihn beinahe so, wie die heil. Paula den heil. Hieronymus, geliebt habe; denn sie war auch eine Wittwe. — Die Liebe der Heiligen ist von einer ganz besondern Beschaffenheit. Es wird in dem lebendigen Heiligen ein verstorbener Heiliger, und in dem verstorbenen ein lebendiger Heiliger geliebt. So gab Gregor VII. der Gräfinn Mathild den Unterricht, daß sie den heil. Petrus, der schon todt war, in seinem Diener Gregor, der noch lebte, und den Diener Gregor in dem heil. Petrus lieben sollte. **) Diese Art zu lieben ist, ohne Kenntniß der Ontologie, schwer zu erlernen, und einer Matron, die ein schwaches Gedächtniß hat, schon gar nicht einzurathen, weil sie zumalen an den verstorbenen Heiligen vergessen könnte.

Unter andern Andachtsübungen verehrte Borgias vorzüglich die fünf Wundmale Christi auf fol-

*) Aubertus Miræus in Bibliotheca ecclesiastica, T. II. fol. 90.

**) Cum per Petrum servus, & Petrus in servo diligitur. Schmid Geschichte der Deutschen, zweiten Theil, S. 229.

folgende Art: In das Wundmal der rechten Hand empfahl er den Papst, die Kardinäle, Bischöfe und alle Seelsorger. In das Wundmal der linken Hand alle Könige und Regenten der Erde. In das Wundmal des rechten Fusses alle Ordensstände, und vorzüglich seine liebe Gesellschaft Jesu. In das Wundmal des linken Fusses seine Kinder. In das Seitenmal legte er sich selbst hinein, *) vielleicht auch die Fürstinn von Vallidolid.

Diesen Heiligen haben die Jesuiten den reichen Jünglingen zum Muster vorgestellt, damit sie ihre zeitliche Habschaft, Christo zu lieb, verlassen, und in die preiswürdige Gesellschaft eintreten möchten. Denn was sollen wohl 30 — 40000 Gulden im Vergleich des Herzogthums Kandien seyn? — Der Himmel, den man in der Sozietät findet, ist alles werth. — Socius Jesu in terris, erit procul dubio socius Jesu in cœlis. Ein Gesell Jesu auf Erden wird ohne Zweifel auch ein Gesell Jesu im Himmel seyn.

*) P. Perkmar, S. 392. Kol. 1.

Kanonisazionsliste.

Pius VI., obschon aus ganzer Seele überzeugt, daß wir für alle erdenkliche Zustände (die einzigen Ehebrüche ausgenommen) Fürbitter und Schutzpatronen im Uiberfluß haben, gab uns doch kürzlich in der Person eines Kapuziners, Lorenz von Brundis, einen neuen Fürbitter bei Gott, der unsere Anliegenheiten dem Allwissenden überbringen und empfehlen soll. — Es sind noch viele andere Heilige und Heiliginnen Gottes auf der Kanonisazionsliste. Z. B.:

Die selige Anastasia, die in einem Mannskloster bei Alexandria ihr Leben so verborgen zubrachte, daß kein Mensch, ausser dem Kloster, ihr Geschlecht erkannte.

Die selige Katharina von Schweden, die zur Zeit der fleischlichen Versuchungen den heil. Sebastian (er war in seinem Leben ein Offizier) um Hilfe anrief.

Die selige Vitaliana, die nach ihrem Tode von dem St. Martin den Segen begehrte, und

ihm

ihm sagte, daß sie im Fegfeuer sey, weil sie an einem Freitage ihren Leib gewaschen hat. m)

Die selige Wittwe Jutta, welche von Christus die Gnade erhielt, daß sie mit ihren Händen seine heiligsten Wundmale, wie der heil. Thomas, berühren, und mit ihrem Munde seine heiligste Seite küssen durfte, wobei er ihr die himmlische Süssigkeit zu verkosten gab. n)

Der selige Gangulphus, dessen Ehefrau, weil sie seine Wunder verlachte, an allen Freitagen furzen mußte. o)

Der selige Konstantin, der eine Weibsperson, die ihn zur Unzucht reizte, mit einem Kruzifix so erbärmlich schlug, daß sie halb todt zur Erde fiel. p)

Der

---

m) Höchstnutzbare Andacht auf alle Tage des Jahrs zu Christus dem gekreuzigten. Breßlau in der akademischen Buchdruckerei der Sozietät Jesu. 1734.

n) Frid. Schembek loc. mox cit.

o) Surius ad diem XI. Maji. P. Martin Cochem in seinem Leben der Heiligen auf den 12 Mai, S. 452.

p) Höchstnutzbare Andacht ꝛc.

Der selige Abt Kunibert, der den Weibern durch ein öffentlich angeschlagenes Dekret den Zugang in sein Kloster versagte. q)

Der selige Alanus, ein Dominikanermönch, dem die Mutter Gottes einen aus ihren Haaren geflochtenen Ring an seinen Finger steckte. r)

Der selige Abundus, ein gottseliger Religios in Brabant, dem die Gebährerinn Gottes ihre jungfräuliche Hand zu küssen gab, ja ihm selbst mit ihrem gebenedeiten Munde einen Kuß gab. s)

Der selige Esaias Bonner, ein Augustinermönch zu Krakau in Polen, dessen Grab ein wahres Kreuz für die Huren ist: indem jede, die einen Fuß auf selbes setzt, mit Ungestümm hinter sich auf den Boden geworfen wird. t)

Der

---

q) Mar. Stammb. 25 Maji.

r) Ibid. 22 Jan.

s) Ibid. 20 Mart.

t) In vita ejusdem, Cracoviæ 1471.

Der selige Fiakre in Burgund, der zu sagen pflegte: Die Mannsklöster sind Galle für die Weiber, und die Weibsklöster sind Gift für die Männer. u)

Der sel. Abt Paulus zu Alexandria, der so grosse Wachsamkeit über die Klosterjungfrauen hatte, daß er sogar zu Nachts, da sie im tiefen Schlafe lagen, und sich seiner am wenigsten versahen, ihre Zellen besuchte, ohne Zweifel um den Augenschein zu nehmen, ob sie wohl recht geistlich und vorschriftmässig zu Bette lagen. w)

Der sel. Eremit Serinus, dem ein Engel zur Zeit einer fleischlichen Versuchung den Leib eröfnet, und ein Stückchen Fleisch aus seinem Eingeweide dermassen glücklich und geschickt herausschnitt, daß dem frommen Mann von der Stund an aller Kitzel vergieng. x)

Der

---

u) Mar. Stammb. 30. Aug.

w) Surius ad d. XIII. Feb.

x) Frustum carnis exsecuit, quo demto omnis cupiditas deferbuit. Heraclides in Paradiso.

Der sel. Simon Stock, ein Karmelit, dem der Teufel bei der ersten Einschenkung den Wein austrank, aber wiederum zurück bringen mußte. y)

Die sel. Beatrix, eine Zisterzienserinnonne, von welcher der Verfasser des Cistertium bistertium folgendes schreibet: " Es beliebet mir izt eine " zweifache Szene aufzuführen, in deren einer der " Erlöser als ein Hirt, und in der andern als " Cupido auftritt. — Denn als diese seraphische " Jungfrau in ihrer Zelle von göttlichem Feuer " erhitzt war, erschien ihr der göttliche Cupido " mit Köcher und Bogen, wie ihn die Dichter " vorstellen, und öfnete das Herz der Verliebten " mit einem empfindlichen Pfeil, wodurch er der " Wunde, die der heil. Theresia durch einen sol- " chen Pfeil bevorstund, auf die liebreizendste Art " vorspielte, " *) und dem Verfasser der prie- " ster-

y) P. Kochem Leben der Heiligen auf den 16ten Mai. S. 470.

*) Lubet hic duplicem scenam recensere in quarum una salvator pastorem egit, in altera Cupidinem. — Cum divinis ignibus in cellula sua incalesceret virgo seraphica, adfuit divinus Cupido pharetra arcuque *insignis*, qualem scilicet Poætæ fabulantur, qui amantis pectus sensibili sagitta aperiens, eo vulnere seraphicæ Theresiæ simili jaculo olim saucianda amantissime prælusit. Cistertium bis tertium pag. 237. edit. in Folio.

sterlichen Tagzeiten den Stof zu jenem vortreflichen Hymnus reichte, der am Festtage der heil. Theresia also gebetet wird.

Divini amoris cuspide
In vulnus icta concides.

Du wirst von dem Pfeil der göttlichen Liebe bis zur Verwundung getroffen dahin sinken.

Der sel. Thomas ein Zisterzienserm**ö**nch in dem Kloster Arnsberg, der die sel. Jungfrau durch seinen langwierigen und andächtigen Dienst sich so verbindlich gemacht, daß sie ihm auf die entzükendste, und bis jeher unerhörte Art vortrillerte.*)

Die sel. Katharina eine Zisterzienserinonne, von welcher oben angeführter Autor folgendes schreibet: " Der göttliche Bräutigam war gegen " sie so dienstfertig, daß er auf jeden Wink, so " oft sie wollte, in ihre Zelle herabstieg. Um " aber

*) B. Thomas cistercienſis monachus in Arnsberg Germaniæ cœnobio, diutino ac devoto famulatu eandem Virginem ſibi in tantum devinxit, ut in gratiam ſui, gratia hucusque vix audita, ſuaviſſime modulata ſit. *Ciſtercium pag.* 237.

" aber die Vergnügungen Katharinens durch sei-
" nen Abschied nicht zu unterbrechen, riß er sie
" durch öftere Entzückungen über die Sterne zu
" sich, welches gewöhnlicherweise siebenmal ge-
" schah, damit sie beinahe immerfort entweder
" auf der Zelle in den Armen ihres Bräutigams,
" oder wechselweise in dem Himmel auf seinem
" Brautlager verweilte. " *)

Der sel. Dominikus a Jesu Maria, General des Ordens der unbeschuhten Karmeliten, der einst im Himmel erhoben den ewigen Vater sah, der ihm **verbindlichsten Dank** sagte, daß er die Geschäfte Gottes auf Erden befördert habe. Er sah auch die Gebährerin Gottes auf dem Thron sitzen, und gerieth mit St. Bernhard in einen Wortstreit, wer aus beiden ein größerer Verehrer Mariens wäre? Die Jungfrau wollte hier keine Ent-

*) B. Catharina sanctimonialis cistercienſis tam habuit ſponſum Deum ſibi obſequentem, ut ad nutum Virginis, quoties illa voluiſſet, ad eius cellulam deſcenderit. Et ne dulciſſimus hoſpes diſceſſu ſuo turbaret Catharinæ delicias, per crebras extaſes Virginem ad ſe ſuper ſidera rapuit, lege pene ordinaria de die ſepties, ut ita per mutuas vices prope continuo aut hæreret inter ſponſi amplexus in cellula, aut in ſponſi thalamo in cœlo. *Ciſtert. bis tert. p.* 221.

Entscheidern sein, sondern bespritzte beide, zur Belohnung, mit ihrer Milch bis zum Mund hinein. Hierauf ward dem Dominikus aufgetragen, im Himmel Messe zu lesen, bei welcher der heil. Joseph die Stelle eines Diakons, und Franz von Assis eines Unterdiakons vertratt. Da sich aber der Streit erhob, was man für eine Messe wählen sollte; indem der heil. Fraz die Messe von seinen Wundmalen, der heilige Joseph von der Menschwerdung Christi, und Dominikus von der sel. Maria in Vorschlag brachten, so fiel der Entscheid, nach dem Ausspruch des ewigen Vaters, zu Gunsten des Dominikus aus. Und alsogleich fiengen die englischen Chöre an, das sei gegrüßt heilige **Mutter**, musikalisch anzustimmen. Vor der Kommunion stieg dem Dominikus eine Aengstlichkeit zu, weil die halbe Nacht noch nicht verflossen, und er nicht nüchtern war. — Da der ewige Vater von diesem **Falle verständiget** ward, dispensirte er sogleich, und befahl dem Dominikus nach geendigtem Hochamt auf einem Throne zu sitzen; den Engeln aber, einem nach dem andern, zu dessen Handkuß herbeizukommen. *)

Dieser

*) Ven. Dominicus a Jesu Maria Generalis Ord. Fratrum Carmaliterum Excalceatorum quadam die in cœlum

Dieſer Dominikus iſt eben derjenige, der aus Abtödtung ein Wanzenkoch fraß, weswegen er als ein Patron wider die Wanzen verehret wird, wie noch heut zu Tage einige Erzkatholiken ſeine Bildniß an ihre Bettſtädte anheften, ohne daß ſich die Wanzen dadurch irre machen laſſen.

Endlich

---

lum ſublatus vidit æternum Patrem, qui & *Dominico gratias egit, quod negotia Dei in terris promoveret*, vidit & Deiparam in throno conſidentem, cœpitque contendere cum S. Bernardo, uter ex iis præſtaret devotione erga Mariam? Noluit virgo quæſtionem dirimere, ſed amborum ora præmii loco lacte ſuo conſperſit. Tunc juſſus Dominicus miſſam celebrare in cœlo Diaconum ſibi habuit S. Joſeph, Subdiaconum *S. Franciscum Aſſinatem.* Sed oborta lite, quænam miſſa eligenda foret, S. Franciscus miſſam de S. Stigmatibus, Joſeph miſſam de incarnatione, Dominicus miſſam de B. Maria præferebant. Ex decreto æterni Patris lis Dominico adjudicata eſt. Tunc Angelorum chori complures cœperunt muſicis modis cantare: *Salve Sancta Parens &c.* Ante communionem ſcrupulus Dominicum invaſit, nondum enim media nox advenetat, ipſe vero non erat jejunus. De hoc *monitus Pater æternus* dispenſationem elargitus eſt. Demum peracto Sacro idem æternus Pater Dominicum ſedere juſſit in throno, cunctisque Angelis præcepit, ut ad illius manus deoſculandas venirent. Muratorius in Lib. de ſuperſtitione vitanda cap. 18. ad finem, qui ſe in vita illius Sancti legiſſe teſtatur.

Endlich die sel. Jungfrau Benevida, aus Oesterreich gebürtig, von welcher P. Peikhard ein Jesuit folgendes schreibet: " Als sie lange Zeit " geseufzet um Christi ansichtig zu werden, erhielt " sie endlich die Gnade, Christum in der Kirche " in Gestalt eines kleinen Kindes auf dem Altar " zu erblicken. Allein Benevida war so sehr von " Liebe entzückt, daß sie das kleine Jesuskind auf " ihre Arm nahm, und selbes inständig bat, mit " ihr den englischen Gruß zu betten. Das göttliche Kind verwilligte in dieses Begehren, sprach " den englischen Gruß von Wort zu Wort nach. " Allein, da sie auf jene Worte kamen: und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes Jesus, " da schwieg das göttliche Kind still, und ließ " sich nicht mehr hören, als wollte es auch in " der Glory von dem eigenen Lob einen Abscheu " tragen. " P. Peikhard S. J. in Lucam cap. 17. v. 9. & 10. pag. 803. in Fol.

Mirakel und Predigten von der unbefleckten Empfängniß.

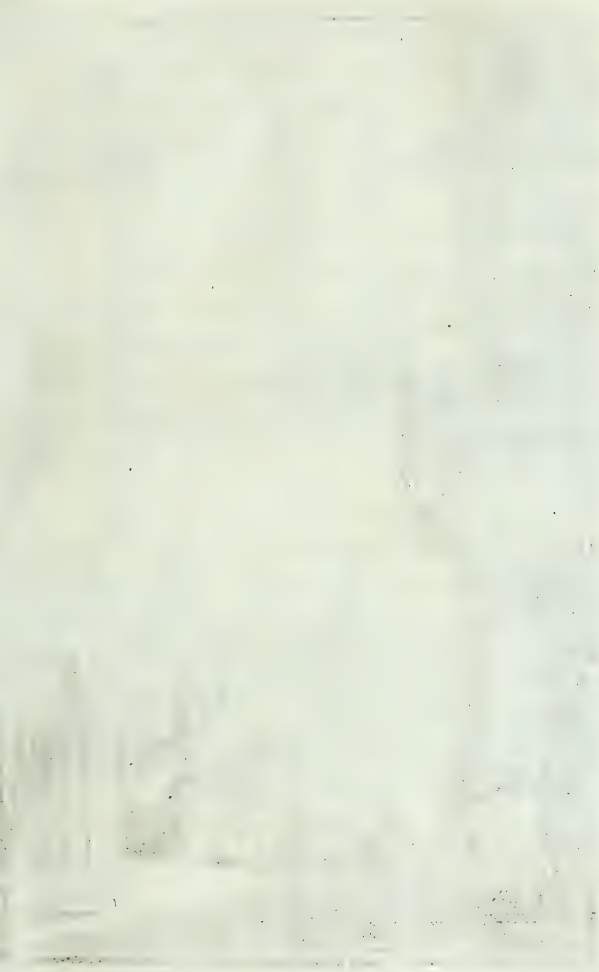
Pater Bernardinus de Busti, ein Franziskanermönch schrieb im Jahre 1498 ein Buch in kleinem Folioband unter dieser Aufschrift: Manuale eximii viri Bernardini de Busti Ordinis seraphici Francisci de singulis Festivitatibus beatæ Virginis per modum sermonum tractans, omni theologia copiosum, denique Juris auctoritatibus applicatis, & arte humanitatis refertum. In omnibus allegationibus promptissimus. Zu Ende heißt es: Manuale de excellentiis Reginæ cœli: impressum Argentinæ per Martinum Flach inibi concivem: Anno a nativititate Domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo octavo: Mensis vero Augusti die decimo quinto; finit feliciter. In diesem Buch führt er verschiedene Mirakel an, welche die seligste Jungfrau zur Bestättigung ihrer unbefleckten Empfängniß gewirket haben soll. Der geneigte Leser wird aus dem Stück selbsten, welches in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien aufbewahret wird, ersehen, daß es unübersetzlich, und durch Verdeutschung vieles verliere; doch kann ich mich nicht enthalten, ein paar Wunder, ihrer Seltenheit wegen, mit

den

den eigenen Worten des Verfassers bekannt zu machen.

" Allein, was soll ich von jenen sagen, die " unerachtet so vieler Wunderthaten diese sonnen- " klare Wahrheit, nämlich die unbefleckte Empfäng- " niß, nicht bekennen wollen, sondern vielmehr " sich täglich bewerben, andere in ihre Fehler zu " ziehen. Diesen Spöttern soll man nicht einmal " antworten: Wenn es aber ohne Sünde gesche- " hen könnte, sollte man ihnen keine andere Ant- " wort geben, als die ein Minorit, der ein be- " sonderer Verehrer der seligsten Jungfrau war, " einem Dominikaner gab, wozu ihn vielleicht die " seligste Jungfrau selbsten anspornte, und die " Kirchenstrafe der Irregularität, die er dadurch " incurrirt haben würde, zur Beschämung ihres " Widersachers nachließ. — Denn als der Mi- " norit in einem Antheil der Lombardie von der " unbefleckten Empfängniß predigte, hat ein Do- " minikaner, welcher zugegen, und der Gottesge- " lehrheit Magister war, oder besser zu reden, " ein Kind der Finsterniß, mit vielen ver- " fänglichen Beweisen der Rede des besagten Bru- " ders sich entgegengesetzt; indem er behauptete, " daß die glorreiche Jungfrau mit der Erbmakel " beflekt war; da aber ernannter Minorit bemerkte,

" daß dieser tockmauserische Magister mit seinen
" zweideutigen Gründen den rohen Pöbel täuschte,
" sagte er zum Volke: Andächtige und der un-
" befleckten Jungfrau ergebene Zuhörer!
" Ihr habt die Beweise dieses Widersa-
" chers unserer lieben Frauen gehört, wo-
" durch er den Schluß machte, daß sie
" durch die Sünde verhurt war, — al-
" lein weil man seine ehrnbeschneiderische
" Schmähworte nicht beantworten soll, so
" werde ich ihm eine Rückantwort geben,
" die er verdient. Er packte ihn demnach an,
" legte ihn über seine Knie; denn er war sehr
" stark, hob seinen Habit in die Höhe (der Ma-
" gister hatte keine Beinkleider an) und gab ihm
" auf seinem viereckichten Tabernackel einen tüch-
" tigen Schilling, den er wohl verdiente, weil
" er den heiligen Tabernackel Gottes gelästert hat-
" te: und so hat dieser Prediger die Beweise des
" Dominikaners mit einem Argument a posteriori
" widerlegt. — Alle Gegenwärtige jauchzten,
" und ein frommes Weib sagte zum Minoriten:
" Herr Prediger gebt ihm auch für mich
" vier tüchtige Pitsch Patsch: und also ba-
" ten viele andere Weiber, so, daß, wenn er ihr
" Bitten hätte gewähren wollen, er den ganzen
" Tag nichts anders zu thun gehabt hätte, als



" diesen Magister zu pritschen. Endlich ward der " Magister entlassen, und gieng wie leicht zu " glauben, schamroth davon: und dann ließ die " selige Jungfrau wahr werden, was in dem er- " sten Buch der Könige geschrieben ist: **Wer mich verehren wird, den werde ich verherrlichen, und die mich verachten, werden verächtlich seyn.** h)

h) Sed quid dicam de illis, qui tantis prodigiis nolunt converti ad confitendam hanc clarissimam veritatem, immo quotidie quærunt in errorem suum alios inducere. Profecto talium cavillosis locutionibus non est responsio facienda. Sed si fieri posset sine peccato, esset illis respondendum: sicut respondit quidam frater conventualis Sancti Francisci devotus beatissimæ virginis. Forte ipsa virgine illum ad hoc faciendum inducente, atque censuram ecclesiasticam de percussione clerici relaxante, ad confusionem sui adversarii. Ille etenim prædicator cum prædicasset in quadam terra Lombardie de immaculata Virginis conceptione, frater quidam ordinis cujusdam, qui interfuerat prædicationi, eratque Magister theologie, vel ut convenientius dicam, tenebrio multis sophisticis argumentationibus opposuit sermoni dicti Fratris, affirmans gloriosam virginem originali vitio fuisse corruptam. Videns autem prædictus Frater, qui prædicaverat, quod ille Magister tenebrie fecerat suis cavillosis probationibus sicut fecit quidam alius in libro suo infamatorio beatissime virginis: de quo ego scripsi in epistola ad

Sum-

" Hingegen hat die selige Jungfrau selbst
" wider die Verfolger ihrer Unschuld ihr Mißfal-
" len öfters geäusert. Denn als in einem Strich
" Landes von Italien ein Religios wider die un-
" befleckte Empfängniß Mariens predigte, sagte er

zum

Summum Pontificem Sixtum IV. volverat indoctum sua per fantasmata vulgus. Dixit ad populum: o devoti immaculate Virginis! audistis argumenta hujus adversarii domine nostre, quibus concludit ipsam per peccatum meretricatam fuisse. Sed quia verbis illius infamatoriis non est respondendum, faciam ei responsionem quam meretur. Apprehendens ergo ipsum revolvit eum super genua sua; erat enim valde fortis. Elevatis itaque pannis, quia ille magister contra sanctum Dei tabernaculum locutus fuerat, cepit eum palmis percutere super quadrata tabernacula sua, que erant nuda; non enim habebat femoralia vel antiphonam, & quia ipse infamare voluerat beatissimam virginem, iste prædicator confutavit ejus Argumenta legendo in lib suorum posteriorum. De hoc autem omnes qui aderant gaudebant. Tunc exclamavit quædam devota mulier dicens. O domine prædicator, detis ei alias quatuor palmatas pro me. Et alia postmodum dixit: detis ei etiam quatuor pro me. Sicque multe alie rogabant: itaque si illorum petitionibus satisfacere voluisset, per totum diem aliud facere non potuisset. Ille vero magister tandem dimissus valde confusus abscessit. Et tunc virgo benedicta verificari fecit illud quod scriptum est, 1 Reg *Quicunque honorificabit me, glorificabo eum: qui autem contemnunt me, erunt ignobiles.*

" zum Volke: ich bitte die Jungfrau Maria,
" daß sie zur Steuer der Wahrheit, die
" ich predigte, einen Beweis machen wolle:
" und an eben jenem Augenblick fiel der Boden
" der Kanzel, auf welchem er stund, und er selbst,
" durch das Loch herab, so, daß alle seine Klei-
" der, bis zur Gürtel, oben blieben, wodurch er,
" weil er keine Beinkleider anhatte, dem ganzen
" Volke zum Gelächter wurde: — So hat die
" sel. Jungfrau ihren Widersacher beschämt. i) "
Mich wundert, daß die Dominikaner diese Unbilde ungerochen ließen, nachdem ein General ihres Ordens sich öfters zu rühmen pflegte, daß er von seinem Orden 20000 frische und starke Mönche ins Feld stellen könnte, ohne daß dadurch seine Klöster entblößt würden.

i) Et contra vero contra innocentiam suam persequentes ipsa virgo benedicta multipliciter indignationem suam demonstravit. Nam in quadam terra Italiæ, dum quidam religiosus contra conceptionem beate Virginis prædicaret, dixit: Rogo virginem Mariam ut de veritate a me prædicata aliquam faciat demonstrationem. Statimque hoc dicto una parte fundi pulpiti, super quod erat, cadente, ipse deorsum corruens usque ad cingulum pannis suis omnibus desuper remanentibus, cum esset sine femoralibus & antiphona, toti populo ludibrium fuit: sicque beata Virgo adversarium suum confudit.

So sehr die Minoriten und Franziskaner für die unbefleckte Empfängniß Mariens eingenommen waren, so drangen doch die Ignazianer noch ungestümmer darauf; nicht so sehr, die heilige Jungfrau zu verherrlichen, als die Dominikaner, die sie die Hunde des Herrn nannten, von den Lehrstühlen zu verdrängen. Ja ein Jesuit machte sogar auf selbe ein spitziges Sinngedicht, darin er zwischen dem Aktäon und Maria auf folgende Art paralleliſirte:

Quæ ſimilis ſors eſt Actæonis, atque Mariæ?
Hunc dominæ, hanc *Domini* diripuere *canes*.

Aktäon und Maria hatten ein gleiches Schickſal: jenen zerriſſen die Hunde der Frau (Diana), dieſe die Hunde des Herrn (Dominikaner).

Demungeachtet blieben die Dominikaner in ihrem Syſteme mauerfeſt. P. Hypolitus Maraccius, ein regulirter Prieſter der Mutter Gottes, gab eine Abhandlung von der unbefleckten Empfängniß, mit der Inſchrift: Die marianiſche Bibliothek, in die römiſche Zenſur. Da nun der Magiſter Palatii Franciſcus Vincentius Candidus viele Authoren zur Beſtättigung der unbefleckten

Em-

Empfängniß darin las, schrie er auf: " Ey! " ey! so viele Authoren für die unbefleckte Em- " pfängniß! Was liegt denn endlich an diesem " Titel? auch die Thiere werden ohne Erbsünde " empfangen. „ — P. Theophilus Raynaud, ein Jesuit, der dieses erzählet, vergleichet diesen Dominikaner mit den Manichäern, welche den Katholiken, die ihnen vorwarfen, daß sie keine heilige Jungfrau hätten, zur Antwort gaben: " Was " liegt daran? die Mauleselinn ist auch eine " Jungfrau. „ — Uibrigens war dieser Dominikaner so fromm und demüthig, daß er jedem, der ihn besuchte, die Füsse küßte, unerachtet, daß er 1500 Gulden Besoldung hatte. k)

P. Ga-

---

k) F. Vincentius Candidus, Ord. Prædicat., S. Palatii apostolici Magister, cum ad se delatum esset, ad exorandam cudendi facultatem, opus R. P. Hypoliti Maraccii, Ord. Clericorum regularium Matris Dei, cui titulus est: Bibliotheca Mariana; ubi vidit tot in eo opere signari autores, pugnantes pro nitore conceptionis S. Virginis, & ejus immunitate a pecato, sublato in altum clamore. Eja! inquit, tot autores pro immaculata? At quid hoc? & quorsum tantopere extollere eum titulum? etiam bestiæ concipiuntur sine peccato originali. Quis loquitur? aut ubi tam bestiales voces fundnntur? Romæ, Magister S. Palatii, tale spurciloquium emiserit? Fuit, qui his auditis reponeret, hunc

P. Gabriel Barlette, abermal ein Dominikanermönch, war der unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn Maria ohne Erbsünde wäre empfangen worden, Gott einer Partheilichkeit beschuldigt werden könnte. l) Dieser Prediger lebte im fünfzehnten Jahrhunderte, und war so berühmt, daß er zu dem bekannten Sprüchworte Anlaß gab: Nescit prædicare, qui nescit barlettare. m) Um aber diesen Mann, der in so grossem Ansehen war, kenntlicher zu machen, will ich nur einige Stellen aus seinen Predigten anführen.

In

---

hunc grunnitum geminum esse ejus, qui auditus a Manichæis, teste D. Augustino, cum urgerentur a Catholicis; quod nullas haberent sacras Virginis, sicut habet catholica Ecclesia. Reposuerunt enim: Quid hoc? etiam mula virgo est. Quis crederet, hominem effœtæ jam ætatis, primario munere literatorio in pontificia aula fungentem, cum aureis mille quingentis annui census; in speciem vero adeo pium, ut cuicunque ad eum venienti, suopte nutu ad pedes osculabundus accideret, de Matre Dei adeo inverecunde loqui potuisse? *Theophilus Raynaudus Societ. Jes. Tom. 20. Diatriba* III. *pag. 280. lin. 38. & seq. Edit. Cracov. sumptibus Annibalis Zangoysky, MDCLXIX.*

l) Sermon. XX. de Sanctis.

m) Niceron's Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, herausgegeben von Sigmund Baumgarten. Dritter Theil, S. 87.

In der Predigt, die er am Freitage der dritten Woche in der Fasten hielt, wirft er die Frage auf: woher diese Samaritanerinn habe wissen können, daß Christus ein Jude sey? Quomodo Judæus cum sis, und giebt zur Antwort: weil sie sahe, daß er beschnitten sey. Allein wie konnte sie sehen, daß er beschnitten war? Diese Frage, die Theophilus Raynaudus macht, soll er selbst, aber zu Latein, beantworten. n)

In der Predigt auf den Ostertag redet er also: o) "Es entstand in der Vorhölle ein Streit, " wer aus den Altvätern der Mutter Jesu die " Zei-

---

n) F. Gabriel de Barlette Cyriacus, tractans, quomodo Samaritana potuerit cognoscere, quod Christus esset Judæus; (dixit enim: Quomodo tu Judæus cum sis?) respondet, Samaritanam cognovisse Christum esse Judæum, videndo eum esse circumcisum. At quomodo hoc videre poterat mulier? non enim Christo per incogitantiam excidit vestem reducere, & monstrare velanda corporis. Oportuit ergo, juxta Fratrem Barlettam, ut Christus mediato objecerit visui Samaritanæ, &c. *Theoph. Rayn. loco supra cit. p. 292. lin. 26.*

o) Altercatio facta est, quis debebat ire ad Matrem, annuntiare hanc resurrectionem. Adam dixit: Mihi incumbit, quia fui causa mali. Respondit Christus:

Co-

" Zeitung von der Urstände Christi bringen sollte. " Adam sagte: Mir steht es vorzüglich zu, weil " ich die Ursache des Uibels bin; Christus aber " gab ihm zur Antwort: Du Feigenfresser wür- " dest dich wohl auf dem Wege aufhalten. Abel " sagte: Ich werde die Bothschaft bringen. Nein, " widersetzte Christus, es könnte dir dein Bruder " Kain begegnen, und dich todtschlagen. Noe " sagte: So werde halt ich gehen. Du schon " gar nicht, erwiederte Christus, weil du gern " trinkest. Johann der Taufer sagte: Ich erbitte " mir diese Gesandtschaft. Nein, widersetzte Chri- " stus, weil du ein härenes Kleid trägst. Der " Schächer wollte auch gehen; aber Christus sag- " te: Wann würdest du mit deinen abgeschlagenen " Knochen hinkommen? Endlich ward ein Engel " abgeschickt, der sogleich zu singen anfieng: Freu " dich, o Himmelskönigin! Alleluja. "

In

Comedis ficus, forte in via moraberis. Abel similiter dixit; cui Christus: Non, quia invenire Cain posses, qui te occideret. Noë: Mihi incumbit. Non ibis, quia bibis libenter. Venit Joannes Baptista: Ego ibo. Non vere, quia habes indumentum de pilis. Et Latro: Ad me pertinet. Non, quia habes tibias fractas. Missus est Angelus, qui canrare cœpit: Regina cœli lætare, Alleluja! Niceron S. 88.

In der Predigt am Pfingsttage wirft er die Frage auf, warum der heilige Geist seine Ankunft in die Welt verzögert habe; und giebt zur Antwort: p) " Weil Gott Vater und der heilige " Geist sich mit einander zertragen haben, indem " dieser besorgte, er möchte von den Menschen so " übel, wie der göttliche Sohn, behandelt wer- " den. — Endlich entschloß er sich, in die Welt " herabzusteigen; aber nicht in einer menschlichen " Gestalt, damit er nicht, wie Christus, mißhan- " delt würde, sondern in der Gestalt eines hefti- " gen Windes und des Feuers, welches die Men- " schen nicht berühren können. „ —

In der Predigt am Pfingstdienstage sagt er, daß ein böser Priester den Vater unser nicht mit

p) F. Barlette tractans, quare Spiritus sanctus, Christo jam per decem dies in cœlum subvecto, distulit descendere, & exsolvere promissum Christi, causam refert in dissensionem ortam inter Patrem & Spiritum sanctum, eo quod iste procrastinaret, & differret descensum, veritus tractari, sicut Christum conspicabatur tractatum. Tametsi tandem (ut ait Barlette) Spiritus Sanctus statuit descendere alia forma, quam humana, ne male haberetur, sicut Christo sub humana forma contigerat. Itaque assumpsit formam spiritus vehementis & ignis, ut indemnis ac tutus veniret. *Theoph. Rayn. loco cit. p. 292. lin. 26.*

mit Herzen bete. Er fängt an zu sagen: "Va-
" ter unser, der du bist in dem Himmel; Reit-
" knecht, sattle das Pferd: ich muß ausreiten.
" Dein Name werde geheiliget; o Katerl, setz
" das Fleisch zu! Gieb uns heut unser tägliches
" Brod; die Katze frißt die Bratwurst: jag sie
" weg. Und vergieb uns unsere Schulden; gieb
" dem Pferd ein Tascherl. „ — q)

Anmerkung.

Der Pater Quetif zählet dreizehn Ausgaben dieser Reden, welche von 1505 bis 1585 herausgekommen. Die schönste derselben ist die venezianische in zwei Bänden in Oktavo von 1577. Siehe Altamura und Quetif. Biblioth. Dominican. und Essais de Liter. 15 Octobr. 1702.

Ar-

---

q) Malus Presbyter non dicit *Pater noster* cum corde. Incipit: *Pater noster, qui es in cœlis;* præpara equum, o serve! ut eamus ad villam. *Sanctificetur nomen tuum;* o Catharina! pone ad focum illam carnem. *Panem nostrum quotidianum da nobis hodie*; prohibe catum a farcimine. *Et dimitte nobis debita nostra;* da equo blandum. Niceron S. 89.

Armuth der Franziskaner.

Im Jahre 1693 machte endlich Innozenz XII. der katholischen Kirche bekannt, in wem eigentlich die Armuth der Franziskaner bestehe. " Die ehr- " bare Blösse und seraphische Armuth (sind seine " Worte) bestehet in dem, daß ein Franziskaner " nur mit einem Oberhabit, der 64 Finger breit " seyn soll, mit leinenen Schamtüchern, und einen " kurzen, bis an die Knie reichenden Mantel und " Sandalien sich begnüge. „ r) — Ein solcher Habit, weil er sehr wollicht und beinahe fingerdick, ist dauerhafter, als ein schwedisches Pelzwerk.

Um aber der Kälte, die bei der ehrbaren Blösse unvermeidlich ist, vorzubeugen, gab Alexander VII. mit einer Bulle vom zweiten Christmonat 1658 den Franziskanern das erwünschliche Privilegium, daß sie ihren Wein nicht verzollen dürften. Eine Gnade, die den Franziskanern um so angenehmer seyn mag, weil sie den Wein nicht, wie andere Leute, aus Gläsern, sondern aus Schalen trinken.

Or-

r) Bullar. Rom. Tom. XII. pag. 202. col. 2. lin. 23.

Ordensjoch.

Innozenz XII. sagt in seiner Bulle vom 20 November 1699, daß er die Pflicht habe, den Frieden unter jenen Leuten, die in dem süssen Ordensjoche Gott dienen, und häufige Früchte der guten Werke stäts hervorbringen, herzustellen. — Wenn man das Essen und Trinken abrechnet, so dürfte dieses Joch nicht allzusehr süß seyn: wenigstens giebt es die tägliche Erfahrung, daß jeder, der nur immer kann, selbes gern abwerfe, oder abzuwerfen trachte. — Wie kann ein maschinenmässiges Leben ohne Freiheit, ohne Eigenthum, ohne Bequemlichkeiten, ohne eigenen Willen ein süsses Joch genannt werden? Man hat demnach Gründe in der Menge, diesen Ausdruck Sr. päpstlichen Heiligkeit um so minder zu glauben, als wir aus den Jahrbüchern der Mönche, ja sogar aus öffentlichen Blättern wissen, daß es in keinem Stande so viele Deserteurs und Selbstmörder gebe, als in dem heiligen Mönchsstande. Denn nur von einem, nämlich dem Servitenorden, der gar nicht zahlreich ist, zu reden, ist unserer Gesellschaft folgende Liste der Verunglückten aus dem Servitenkloster zu Innsbruck eingeschickt worden:

"P. Arch-

" P. Archangelus Oezl, gebohren zu Hall in " Tyrol 1600, in Orden getretten 1617, ist da- " vongelaufen, und man weis nicht, wo er ge- " storben ist. "

" P. Hilarion Gstirner, gebohren zu Inns- " bruck 1624, eingekleidet 1644, ist von der Ty- " rolerprovinz entlassen, und in Welschland, weis " Gott wo, gestorben. "

" P. Sigmund Tschuegg, gebohren zu Tramin " 1631, eingekleidet 1650, ist aus dem Orden " verstossen worden 1664. "

" P. Mathäus Hunt, gebohren zu Greifen- " fels in Karnthen 1639, eingekleidet 1659, ist " von dem Kloster Lukau davongelaufen 1687, 6 " November, und man weis nicht, wo er hinge- " kommen. "

" P. Konstantin Alleman, gebohren zu Inns- " bruck 1658, eingekleidet 1677, ist in die wel- " sche Prrvinz übergetretten. "

" P. Ferdinand, aus dem Geschlechte der " Grafen von Thun zu Nonnsberg, eingekleidet " 1682, hat die Provinz 1701 verlassen, und ist " zu Neapel 1715 den 30 August gestorben. "

" P. Thadäus Winterl, ein Laienbruder, ge-
" bohren zu Botzen 1669, eingekleidet 1692, ist
" im Jahre 1700 davongelaufen. „

" P. Georg Lakiz, gebohren zu Werkemarkt
" 1680, eingekleidet 1697, ist deserteurt. „

" Item, P. Otto Graben, den der König in
" Preussen in seinen Schutz genommen. „

" P. Latiosus Haubtman ist von dem Klo-
" ster Lukau, welches er angezunden, entlaufen. „

" P. Godfried Mellanser hat sich selbst im
" Jahre 1749 den 23 Juni im Kloster Lukau
" erschossen. „ *)

Wenn nun in dem heiligen Orden der **Diener Mariens** so greuliche Auftritte geschahen, läßt sich von andern Orden, die nicht **unmittelbar unter dem Schutze Mariens** stehen, nicht viel Erbaulichers versprechen. —

Bri-

*) Ex Registro Fratrum Ord. Serv. B. M. V. a tempore introducti Ordinis, nempe 1613.

Brigitanermönche.

Die Stifterinn der Brigitanermönche war die heil. Brigitta, welche die Regel unter dem Titel des heiligsten Seligmachers von Christo selbst empfangen hat. Kraft dieser heil. Regel muß ein Manns = und Nonnenkloster neben einander gebauet, und mit einer Ringmauer umgeben seyn, so daß die Mönche und Nonnen zwar unter einem Dache, doch in abgetheilten Zellen beisammen wohnen.

Es war in den alten Zeiten sehr üblich, die Frauenklöster nahe an die Mönchsklöster zu bauen, und selbe nur mit einer kleinen Mauer zu unterscheiden. — Hierin hatte anfänglich der Norbertinerorden etwas besonderes, daß, wo ein Mönchskloster stand, nicht nur nicht weit davon, sondern auch nahe daran gefüget, eine Klosterfrauenwohnung befindlich war. Dieser, den Nonnen angewiesene Ort führte den Namen des Paradieses, und stand unter dem Schutze des heil. Michaels. Welches ohne Zweifel so zu verstehen ist, daß der Prälat zum wenigsten mit seinem Staab einen Strich dazwischen gemacht, oder auch

wohl ein niedriges Mäuerlein gezogen hat, alles zu dem Ende, daß sie auf alle Vorfälle einander bei der Hand wären, und sich wechselweise zu Hilfe kommen könnten. — Dergleichen gottgefällige Zusammenkünfte unterhielten auch die heiligsten Ordensstifter: Benediktus und Skolastika, St. Franz von Assis und St. Klara, um mit geistlichen Gesprächen ihren Geist zu stärken, und zu vervollkommnen, wobei zuweilen, wenn sie im Walde, oder anderswo beisammen waren, feurige Strahlen, die aus ihren Häuptern loderten, wahrgenommen wurden, die nichts anders, als die inbrünstige geistliche Liebe, die in ihren Herzen entbrannte, bedeutet haben. t)

Um diese löblichen Zusammenkünfte desto gemächlicher einzurichten, und zugleich der argen Welt, die alles, was heilig ist, anzischt, allen Verdacht zu benehmen, hat man in den alten Zeiten hin und wieder heimliche Gänge unter der Erde von den Mönch- zu den Nonnenklöstern geführt, damit die Brüder und Schwestern desto unvermerkter nach der Komplet zusammenkommen könnten. Dergleichen unterirdische Klostergänge werden noch heut

t) Legend. S. Claræ, fol. 111. Edit. de anno 1488.

heut zu Tage in ketzerischen Landen, wo die meisten Klöster leider zerstört sind, gesehen. Wie denn unter andern vor ungefähr hundert Jahren zu Straßburg, als man zum Behufe der Fortifikazion ein Klostergebäude abgebrochen, ein solcher heimlicher Aus- und Einlaß zwischen einem männlichen und einem weiblichen Kloster entdeckt worden, zu welchem die Ketzer gleichsam eine grosse Romfahrt, als wenn es ein Meerwunder wäre, angestellet, und anstatt daß sich über die unterirdische Einträchtigkeit der Brüder und Schwestern hätten erbauen sollen, vielmehr über diesen Kommunikazionsgang sich geärgert, und spöttisch aufgehalten haben.

Den Anfang zu dieser Sitte mögen wohl die uralten Kampfproben der gewaltsamsten Enthaltsamkeit gegeben haben. Schon zu Cyprians Zeiten war eine Art frommer weiblicher Waghälse in der Kirche, die ihre Keuschheit auch in den Armen eines Jünglings behaupteten. Paul von Samosata soll zuerst diese Andacht in der Kirche zu Antiochia eingeführt haben. Einige wollen behaupten, er sey durch einen heidnischen Gebrauch dazu verleitet worden. Andere aber, die nicht immer alles aus dem Heidenthum herleiten wollen, versichern, die ganze Sache sey nicht mehr, als eine fromme Spielart des unruhigen mächtigen

Naturtriebes gewesen, der sich oft gar andächtig zu vermumen wisse.

Dem sei wie ihm wolle, unsere andächtigen Schwestern, die so nahe an die Mönche rückten, wollten nach diesem uralten Kampfgeiste platonische Heldinen der Selbstverläugnung werden; ihre Siege durch vermehrte Gefahren verherrlichen, und ihre Enthaltsamkeit auf den höchsten Grade treiben, welches doch zumalen, wie die Geschichte lehret, fehl schlug, kraft des Ausspruches des heiligen Augustins: homines sumus, lutea vasa portantes: wir sind halt alle das Gott erbarm! *)

*) Hier erinnere ich mich jener Abtissin, die einsmal bey der Mette einen Schleier mit 12 Knöpfchen auf ihren Haupt hatte.

Von heidnischen Klöstern.

Pater Kornelius Hazart, ein Jesuit erzählet: " daß die Spanier i. J. 1517 bei ihrer Ankunft " in Mexiko zwei nebeneinander gebaute Klöster " angetroffen haben, in deren einem die Manns- " bilder, in dem andern die Mädchen zum Got- " tesdienste erzogen wurden. Die Mädchen muß- " ten im zwölften Jahre ihres Alters in das " Kloster gehen, und alda verschlossen, unter der " Obsorge einer Oberin leben. Ihre Pflicht und " Beschäftigung war, das Gözenhause von allen " Unrath zu säubern, und täglich in der Frühe dem " Abgott und seinen Dienern das Frühestück zu " bringen. Zu Nachts stunden sie zur Mette auf, " sangen ihre Gebete und heidnischen Reime, schlu- " gen sich mit scharfen Geiseln, durchbohrten mit " einem Pfriem das Ohr, und bestrichen mit ei- " genem Blute ihre Stirne und Wangen, weß- " wegen sie Bußtöchter genannt wurden. Ihre " Kleidung war schneeweiß, zum Zeichen ihrer " unversehrten Jungfrauschaft, die sie pflichtmäs- " sig auf das sorgfältigste bewahren mußten. — " Denn wofern eine hierinfalls etwas ermangeln " ließ, wurde sie, aller Vorbitte ungeacht, " mit dem Tode bestraft. Das Zeichen ihrer Un-

" enthaltsamkeit war, wenn die Fledermäuse sich " in dem Tempel sehen ließen, oder die Ratten " herumliefen, und etwas, so zum Gottesdienst " gehört, abgenagt hatten. In diesem Falle " wurde die Schuldige als eine Entehrerin des " Gottesdienst hingerichtet. "

" In den Mannskoster lebten ebenfalls unter " einem Obern viele Jünglinge von achtzehn Jah- " ren, mit Netzkleidung angethan, und wie die " Mönche geschoren, nur mit dem Unterschied, " daß eine Harlocke von der Scheitel ihres Haupts " über den Rücken herabhieng. Ihre Pflicht " war, den Leviten zum Opfer zu dienen, Weirauch " den Priestern darzureichen, ihre Kleider zu bewah- " ren, die Ampeln anzuzünden, und den Tempel " mit Rosen und wohlriechenden Kräutern zu be- " streuchen. Ihre Obsorge für die Keuschheit war " so groß, daß sie bei Erblickung einer Weibs- " person die Augen, wie vor dem Blitz, nieder- " schlugen. *) Sie stunden zu Nachts (wie die " Mädchen) zur Mette auf, verrichteten ihre " Gebete, wobei sie ihre Arm mit kleinen Messer- " lein durchstachen, und das Blut den Gözen " opfer-

*) Vermuthlich auch das Frühestück, welches ihnen die sanktimonialischen Mädchen zubereiteten, mit niedergeschlagenen Augen zu sich nahmen.

" opferten. Sie suchten das Almosen, wie un-
" sere Bettelmönche, auf öffentlicher Strasse, und
" wofern ihnen zu wenig, oder gar nichts gege-
" ben wurde, waren sie berechtigt, von den Aeckern
" und Mayerhöfen, so viel ihnen beliebte, weg-
" zunehmen, und ungehindert nach Hause zu tra-
" gen. In diesen Uibungen hinterlegten sie zwei
" Jahre, und wurden sodann zu höhern Kirchen-
" ämtern, nach dem Maaße ihrer Verdienste, beför-
" dert. " Den Beschluß macht der Jesuit mit fol-
genden Worten: **So viel von den seltenen und unmenschlichen Gebräuchen dieses wilden Volks, woraus doch erhellet, was die katholische Wahrheit für Kraft und Nachdruck in sich haben muß, die dergleichen Unmenschen zur Erkenntniß und Liebe Gottes hat bringen, und seinem süssen Joche unterwerfen können.** *)

*) Kirchengeschichte, das ist, katholisches Christenthum durch die ganze Welt ausgebreitet, in vielfältigen Kupfern zu füglicher Erkanntniß abgebildet: erstlich beschrieben, und an Tag gegeben durch R. P. Cornelium Hazart, nunmehr aber aus der Nieder- ind die hochdeutsche Sprache übersetzt, und vermehrt durch R. P. Mathiam Soutermans beede der Gesellschaft Jesu Priester. Im anderten Theil S. 506 Gedruckt und verlegt zu Wien in Oesterreich durch Leopold Voigt Universitätsbauchdrucker, 1684. Die Vorrede des Verfassers fängt mit diesen Worten an: Gleichwie der Leib von dem Schatten, also werden vom Neid und Afterreden alle Skribenten verfolget ꝛc.

Ordenszeremonien.

An jedem Sonntage muß ein vom Prior deputirter Priester alle Zellen des Klosters mit dem heil. Weihwasser besprizen. Diesen Dienst erwies vormals die Himmelskönigin den Dominikanern, nur einen einzigen Religiosen ausgenommen, der aus Unachtsamkeit, welche im Schlafe ganz möglich ist, nicht recht geistlich im Bette lag. Wie, oder womit es dieser gute Bruder versehen, daß er nicht recht geistlich im Bette lag, davon meldet die Dominikaner-Legende nichts: genug, daß er durch sein ungeistliches Liegen sich der heil. Mariens-Benediktion unwürdig gemacht, und von derselben nicht mit dem Weihwasser ist besprenget worden. Wiewohl einer fast dafür halten sollte, daß dieser Bruder eben deswegen, weil er nicht recht geistlich im Bette lag, das Weihwasser weit mehr, denn die andern Mitbrüder und Konsorten benöthigt gewesen wäre, welches uns aber auszugrübeln nicht gebühren will. — Seit dieser großen Begebenheit müssen die Dominikaner in einem kurzen bis zu die Knie hinabreichenden Habit schlafen. — Die Dominikaner und Serviten mögen überhaupt von der Ankunft der seligen Jungfrau auch bei Ta-

ge keinen Augenblick sicher seyn, denn so oft Jemand an ihre Thüren pocht, so rufen sie gleich aus: Ave Maria! wenn es auch nur ein Hannsmichel aus der Küche wäre. Die Geschichte der mittlern Jahrhunderte liefert uns viele Erscheinungen der Heiliginnen. Heutiges Tages weis man in den Klöstern Deutschlands nichts von gemeinschäftlichen Schlafsälen: jeder Mönch ruhet in einer besondern Zelle, mithin kann man eigentlich nicht mehr wissen, ob sie von einer Heiligin besucht werden oder nicht; es wäre denn, daß es der Mönch selbst sage, welches doch selten zu geschehen pflegt, weil die wahre Demuth die Himmelsgaben zu verhehlen suchet. u) — Die Klausuren werden itzt zwar etwas genauer bewachet; allein ein glorifizirter Körper, wie der heil. Thomas von Aquin lehret, dringet überall durch. w)

Bil-

---

u) Vera humilitas superna carysmata non propalat: Rodericius S. J. cap. 16. de humilitate.

w) Corpus glorificatum ubique penetrat. S. Thomas 2. 2. Q. 26. art. 3. de Beat. Sanct.

Bildung der Novizen aus ascetischen Schriften.

Kaum tritt der Jüngling in das Kloster, muß er achttägige Exerzizien machen, das ist, ausserordentlich heilig thun, und sich von allen andern Geschäften, ja sogar von dem Umgange mit andern Geistlichen, entfernen. Er kömmt nur in der Kirche und dem Speissaale zum Vorschein, darf mit keinem Menschen sprechen, und wenn es die Noth ja erfordert, so muß er seine Angelegenheit ganz kurz und mit leiser Stimme vorbringen. Er ist auch verbunden, sein Brevier und seine schmerzhaften Rosenkränze mit grösserer Andacht und Aufmerksamkeit, als sonst gewöhnlich ist, zu beten. Viermal des Tages muß er Betrachtungen machen, und die übrige Zeit mit Lesung der Ascheten versplittern. Bei allen diesen andächtigen Beschäftigungen ist ihm doch erlaubt, eine Stunde nach dem Mittagsessen zu einer kleinen Handarbeit zu verwenden, und dies ist seine Erholungsstunde. Zur Zeit seiner Exerzizien muß er sich öfters geisseln, die Erde fleissig küssen, und das Zilizium um den Leib, der sich zu dieser heiligen Zeit wider den Geist schon gar nicht empören darf, zuschnallen. Da nun

diese

diese acht Täge jedem thätigen Menschen unerträglich fallen, so sehnet sich jeder Exerzitant nach seiner baldigen Erlösung, damit er wieder ein geselliges Thier werde. Wer von denen, die es selbst erfahren haben, das Gegentheil behauptet, ist entweder ein Heuchler, oder er gehört wahrlich nicht zum Geschlecht der Menschen. Die Früchte der Exerzizien dauern insgemein nicht lang: denn der Mensch bleibet doch immer Mensch. Ignaz von Lojola soll gesagt haben, daß denjenigen, den die achttägigen Exerzien nicht bessern, die Hölle selbst nicht bessern könne, und ich glaube es ganz gerne. Ein Polizeimeister könnte alles böse Gesindel von seinem Bezirke auf immer versenden, wenn er alle Landstreicher und Verbrecher, deren er habhaft würde, nur vierzehn Tage Exercitia spiritualia in einem katholischen Kloster halten liesse. Freilich sind sie in Gefahr, toll zu werden. — Uiberhaupt scheuen die Geistlichen diese Speckkammer, wie die Soldaten das Spital.

Im achten Tage seiner Exerzizien muß der taumelnde Noviz seinem Novizenmeister eine Generalbeicht von seinem ganzen Leben ablegen, unter dem Vorwande, den alten aus der Welt ins Kloster mitgebrachten Sauerteig ganz rein wegzufegen; in der That aber, damit

der Novizenmeister in Stand gesetzt werde, nicht nur ein genaues Kenntniß seines Zöglings sich zu verschaffen, sondern auch das Nöthige bei der hohen Obrigkeit des Ordens mit Zuversicht anbringen zu können. Wären diese Beichtväter auch durch kein heimliches Gesetz dazu verbunden, so bringt es doch die Natur der Sache selbst mit sich: denn warum dürfen sie keinem andern, als dem Novizenmeister beichten? — Das Sigillum sacramentale, das ist: die unverbrüchliche Pflicht, nicht das Geringste, was man in der Beicht erfahren hat, zu entdecken, wenn man auch das Leben darüber lassen, oder die ganze Welt zu Grunde gehen sollte, ist in Rücksicht auf die Klöster nur eine Brille, die man der leichtgläubigen Einfalt auf die Nase setzt. In Ansehung der Beicht weltlicher Leute mag das Sigillum sacramentale seine Richtigkeit haben; allein ich weis drei Ordensgeistliche, ja ich könnte sie nennen, die durch die Beicht verunglückt worden sind. Es macht die Ordensobern allerdings verdächtig, daß sie Priestern, welche kraft der vom Bischof erhaltenen Jurisdikzion alle Leute ihres Kirchensprengels Beicht hören dürfen, bei Strafe der Ungiltigkeit der Absoluzion verbieten, die Beicht ihrer Mitbrüder anzuhören. Es werden daher in jedem Kloster drei, oder vier Beichtväter vom Provinziale angestellt, welche ein-

zig und allein das ausschliessende Recht haben, ihre Mitbrüder von Sünden loszusprechen. — Und was soll dann endlich dies bedeuten, daß die Obern sich gewisse Fälle vorbehalten, von welchen nur sie allein, oder ein von ihnen deputirter Beichtvater, lossprechen kann? Soll man nicht gedenken, daß meine Leser ihre weiteren Betrachtungen darüber machen werden?

Die übrige Bildung der Novizen ist ganz maschinmässig, und zielet dahin, daß die Zöglinge beinahe zu Stein werden. Dem zufolge erzählet man ihnen zum öftern jene bekannte Geschichte eines Einsiedlers, der einem Novizen eine Statue zeigte, und ihm sagte, daß er so, wie die Statue, werden müsse. Es müssen demnach die Novizen

1) Mit niedergeschlagenen Augen einhergehen: denn man sagt ihnen, daß sie keine Maler werden sollen, die alles genau begaffen müssen. Wie leicht könnte ihnen zufälligerweise jene Gans in die Augen fallen, die einem Einsiedler so wohl gefiel, daß er sich selbe zu seinem Namenstage erbeten hatte. *) Merket man, daß einer oder der an-

*) Der alte Einsiedler sagte zum jungen, er solle die Gans nicht anschauen, sonst werde er erblinden; der junge

andere öftere Seitenblicke macht, so muß er eine von der Stirne herabhangende Blende tragen, und mit derselben sogar bei Tische erscheinen. Der Verfasser der Ordensregeln der Piaristen bemerket in seinem ersten Theil S. 90, daß, wenn die Piaristen vorgesehen hätten, daß ihm einstens die Augen so weit aufgehen würden, so würden sie ihm dieselben mit Siegellack verklebet haben. — Wer mit gebeugtem Haupte einhergehet, und stäts, wie ein Maulthier, auf die Erde siehet, von diesem verspricht man sich schon, daß er ein Fulcrum sanctæ Religionis, und ein würdiger Ordensoberer werden wird. Im Noviziate gilt das: Os homini sublime dedit, gar nichts. Der Noviz darf sich nicht unter die Menschen zählen: denn er gehört nur unter die Animalia cætera.

2) Müssen sie ein strenges Stillschweigen beobachten, weil das Stillschweigen die Mutter der Tugenden ist. Wer diese Satzung übertritt, muß ein hölzernes Gebiß, wie ein Pudel, im Munde tragen.

3) Müs-

---

junge drückte mit der Hand das rechte Aug zu, und sagte: Ein Aug mag ich. Und wegen dieser Rede ward er aus dem Noviziate untlassen. Vit. PP. cap. 16.

3) Müſſen ſie ihren eigenen Verſtand und Willen verläugnen, und nach dem blinden Gehorſam, der ein Merkmal der Dummheit iſt, fortwärig leben. a) Die Vernunft, das groſſe Geſchenk des Schö-

---

a) Simpliciter, humiliter, atque ſincere in manus ſui ducis ſe totum tradet, illumque cœca quadam ſubjectione ſequetur: id tantummodo rectum, utile, & divinæ voluntati conforme exiſtimans, quod ab eo ſibi mandabitur, ſeque Davidis exemplo, ut jumentum lateri ſui domini adhærens, conſtituat. Eidem ductori omnem vitæ curſum, ac propenſiones, habitus, mores, conſuetudines ſincere, vereque patefaciat, & quod ad præſens tempus attinet, interna mentis ſuæ committat, eidemque veraciter omnes ſuas cogitationes, illuſtrationes, deſideria, tentationes, affectus, actiones, & alia hujusmodi, occulta quamvis, tum recta, tum prava revelabit, eidemque in omnibus certo, fideliterque credat, ac ſi illius verba divina eſſent oracula. Integre obtemperabit eidem, ne vel minimum quid, licet ſanctiſſimum, absque expreſſa ejus facultate faciat. Neque cunctetur, quod ſibi injunctum fuerit, præſtare. Quodſi communi alicujus domeſtici exercitii ſigno convocetur, tunc vel incœptum unius litteræ apicem imperfectum relinquat. Summa perfectione obedientiam adimpleat, quod ſibi fuerit impoſitum, ſimpliciter exequens, & quod ad voluntatem attinet, contentus ſit, quod vero ad intellectum, approbet; inſuper rationes excogitare conetur, quibus judicium Superioris defendat, & a ſui ipſius judicii repugnantia, tamquam a ſpiritu fornicationis declinet. Jeſum Chriſtum Domi-

Schöpfers, wodurch wir eigentlich zu Menschen werden, muß im Noviziate, ja durch das ganze Mönchsleben, unterdrückt werden, damit der Mensch ein ächter Mönch vom Handwerk, das ist, ein Mensch ohne Vernunft werde. — Denn wie könnte er sonst alle Märchen, die man ihm vorschwätzt, und vorlieset, blindlings glauben? dazu gehöret wahrlich eine grosse Selbstverläugnung, welche der Grundstein des klösterlichen Lebens ist. — Um die Novizen in dem Geleiße des blinden allein seligmachenden Gehorsams zu erhalten, erzählet man ihnen Wunderdinge, die Gott der allmächtige in Rücksicht desselben gethan habe. b)

Allein

---

minum noſtrum, in quovis Superiore agnoſcat obediens divinæ Majeſtati in illius vices gerentis perſona, quocirca illum ſemper genuflexus (præterquam in publicis plateis) alloquatur. Obedientiam, niſi quando res ipſa tempus non eximeret, interpretari ne audeat; minus Superioris verba malitioſe ex animi ſui ſenſu intelligat: nec ad propriam voluntatem directe, vel indirecte per ſe, vel per alios ſuperiores ſuos detorquere nitatur. A rebus ex animi ſui ſententia ſibi conjunctis animum ipſum avocare curet: & ad moleſtas, ſibique repugnantes ſtrenue (prout monet divus Gregorius) impellat. *Reg. Novit. Ord. Piar. Scholar. Cap. I. de Obedientia.*

b) Benanntlich wird ihnen das Beiſpiel eines Ziſterzienſer Laienbruders, Mengoſus mit Namen, einge-

ſchär-

Allein heut zu Tage geschehen dadurch keine Wunder mehr, woran der leidige Unglaube unserer Zeiten Schuld ist, und vielleicht auch das Podagra, welches viele Mönche hindert, die steile Anhöhe der geistlichen Vollkommenheit zu besteigen.

---

schärfet, von welchem Cäsarius, ein glaubwürdiger Scribent, de Miraculis & Vision. sui temporis, l. c. II. c. 12. erzählet: Der Abt habe diesem todtkranken Bruder anbefohlen, nicht eher zu sterben, bis nach seiner, des Abts, Zurückkunft aus dem Kloster. Der gute Bruder aber habe sich dergestalt vom Tode übereilen lassen, daß ihn der Abt bei seiner Rückkunft im Sarge angetroffen, und daher denselben also angeredet habe: " Ist dir nicht das Sterben von " mir ausdrücklich verboten worden? wie darfst du " denn, als ein Kind des Gehorsams, ohne meine " Erlaubniß den Geist aufgeben? Ich gebiete dir, " Mengosa, gieb Antwort! „ Hierauf sey der Todte, zum Zeichen seines auch nach dem Tode schuldigen Gehorsams, augenblicklich von Todten erstanden, und habe, nachdem er vorher wehemüthig darüber geseufzet, daß seine Seele von den Freuden des Himmels zurückberufen worden, dem Herrn Abt von der grossen Glori, welche die Mönche in dem Himmel zu gewarten haben, viele schöne Sachen erzählet, und hernach, da Seine Hochwürden und Gnaden ihm abermal zu sterben erlaubet haben, seine Augen wieder zugeschlossen.

Zur Ausübung der Demuth, in welcher, der Mönchslehre zufolge, die christliche Vollkommenheit bestehet, müssen die Novizen

1) Den Patribus Patratis öfters die Füsse küssen.

2) Die Kreuzgänge, Treppen kehren, wie auch die sogenannten Loca humilitatis, das ist, die Oerter der Demuth (Privete) säubern, und

3) Abgenutzte, zerlumpte Kleidungsstücke tragen, ja vielmehr sehnlich wünschen, daß sie nur kein neues Kleid bekommen, als wenn durch Anziehung alter Haderlumpen Christus angezogen, und der alte Adam ausgezogen würde. — Dies ist nun die Bildung des Herzens, welche die gottgefälligen Novizenmeister den Novizen zum Nutzen des Staats und der Kirche beibringen, wofür sie von dem Orden in Gnaden angesehen, und bei vazirenden Obrigkeitsstellen cæteris paribus andern, die keine Novizmeister waren, vorgezogen werden.

Die Seminaristen in Arragonien.

Die Bildung der Seminaristen in Arragonien ist von der mönchischen Erziehung nicht viel unterschieden. Genug, daß sie täglich etliche Rosenkränze beten, und zwo Stunden Betrachtung machen müssen. Diese Zeit beträgt 730 Stunden. Welch ein Zeitverlust! — alle vernünftige Mönche bedauren die kostbaren Stunden, die sie mit Betrachten versplittert haben. Die Betrachtung ist insgemein zu Nachts, oder in der Frühe, mithin gewinnt der Morphäus dabei mehr, als die Andacht. Zu geschweigen, daß die meisten Mönche, wenn sie in der Frühe erwachen, von der ganzen Betrachtung, die sie zu Nachts machten, nichts mehr wissen. — Ich kenne einen Mönch, der am heil. Dreifaltigkeitsfeste die Betrachtung von der Verzweiflung Judas des Iskarioten gemacht hat. —

Vom Cölibate.

Unerachtet, daß der Cölibat der Grundstein des Cicisbeat ist, machte doch Gregor VII., der allen Mädchen, die nicht Mathild hießen, spinnenfeind war, ein förmliches Gesetz, daß die Priester keine Weiber haben, und entweder die Weiber, oder ihre Pfründen verlassen sollen: keiner soll hinführo zum Priester geweiht werden, der sich nicht zur beständigen Enthaltsamkeit bekennet: Kraft dieses Dekrets sollen nun die occidentalischen Geistlichen wie die stachellose Bienen leben, die zur Zeit ihrer Arbeit nur eintragen, sich aber niemal begatten. — *)

Hier wäre eine gar schöne Gelegenheit von den geistlichen Köchinen, die in der ersten Kirche geliebte Schwestern genannt wurden, ein paar Worte zu sprechen; allein der Kirchenrath zu Trient hat hierinfalls schon gehörige Vorsorge gethan, da er verordnete, daß jede geistliche Köchin wenigstens 40 Jahre haben soll: welches vorschriftmäßige Alter zumalen zwei miteinander hatten. —

Mittel

*) Büffons allgemeine Naturgeschichte IV. B. S. 164.

Mittel den Cölibat zu halten, aus aszetischen Schriften.

Pater Ludovicus Blosius, Rodericius, Lancicius, Segneri, Ludovicus de Ponte, Hectoreo, Michael a sancta Catharina, Andrade und noch andere unzählbare Geistlehrer, geben den Geistlichen die bewährtesten Mittel an die Hand, den gottgefälligen Cölibat unverbrüchlich zu halten: mithin sehe ich schon gar nicht ein, warum so viele sinnliche Schriftsteller wider den Cölibat immerfort schreien, und die liebe Geistlichkeit dadurch kränken, und in eine Verlegenheit setzen. Hier sind die Mittel.

Die Welt verlassen, und in ein Kloster gehen. Erasmus von Rotterdam scheint zwar der unmaßgeblichen Meinung zu seyn, als wenn auch die Ordensleute in der Welt wären, da er sagt: **Wenn du durch die Welt die Affekten verstehest, welche einen Menschen von Christo abwenden, als da sind, Stolz, Hochmuth, Geiz, Neid, böse Lüste, so ist die Welt in dir selbst. Willst du nun die Welt fliehen, so must du dich selbst fliehen, sonst wirst du, obgleich**

von andern Menschen abgesöndert, dennoch die Welt in den Klöstern antreffen. a) Und anderswo spricht er: Die Mönche sind eben so außer der Welt, wie die Nieren ausserhalb eines Thiers sind. b) Allein es ist ein altes bekanntes Sprichwort: aut Erasmus lutherizat, aut Lutherus erasmizat. Entweder thut Erasmus lutherln, oder Lutherus erasmeln.

2. Auf den Gassen mit niedergeschlagenen Augen einhergehen, als wenn man etwas verloren hätte. Oculi, scopuli! Die Augen sind das Fenster, durch welches der Tod in das Herz steiget. Hätte David die Bethsabee niemals gesehen, würde er niemals das Ehebett des Urias befleckt haben. Oculi scopuli!

3. Zur Zeit einer fleischlichen Versuchung ausspeyen, oder dem Kopf schütteln, oder die Fensterscheiben zählen. Dieses letztere Mittel, welches zwar nur in den Zimmern dienlich ist, verschreibet der Seelenarzt Lancicius S. J.

7.

---

a) In Epistolam Hieron. ad Heliod. de vita eremitica T. 1. fol. 6. edit. Basel. 1553.

b) In Math. Theol. p. 198.

4. Seinen eigenen Leib niemal bloß anrühren, oder auch nur ansehen. In diesem Stücke hat sich ein Einsiedler, wie wir in dem Leben der lieben Altväter lesen, besonders ausgezeichnet. Denn, da er einmals über einen Fluß schwimmen, folglich sich entblößen sollte, blieb er so lang sitzen, bis ein Engel, der vermuthlich gekleidet war, ihn an das Gestade übersetzte, wodurch er der Plage, seine nakte Haut zu sehen, enthoben war. c)

5. Seinen Leib mit der Disziplin, oder, was noch besser, mit Brennesseln geißeln.

6. Item auf der bloßen Erde, oder wenigstens auf einem Brette schlafen.

7. Seine Lenden mit einem Zilizium umgürten, oder, wenn periculum in mora ist, sich selbst mit Fäusten schlagen.

8. Den Namen Jesu öfters anrufen, und sich mit Weihwasser bespritzen.

9. Endlich die h. Gnadenbilder verehren, und allenfalls umkleiden. Denn ich erinnere mich

c) Socrates H. E. lib. 4. cap. 23.

von einem frommen Kreutzherrn gelesen zu haben, daß er zur Zeit einer fleischlichen Versuchung bey einem wunderthätigen Marienbilde vergebens um Hilfe gebetten habe. Die zufällige Entdeckung, daß das Marienbild mit einer goldenen Krone, St. Gertrudenbild hingegen mit einer schlechten Krone versehen war, brachte ihn auf den Gedanken, der heiligen Maria in allem Ernst zu drohen, daß, wenn sie ihn nicht sogleich (denn es war die höchste Zeit) von seiner erhizten Anfechtung erledigen würde, er ihr die schöne Krone abnehmen, und der heil. Gertrud aufsezen wollte: Und siehe! von diesem Moment an verschwand die ganze Versuchung, und die gute heilige Gertraud mußte ihre schlechte Krone behalten.

Die heil. Sara, eine Abtissin, bediente sich zur Zeit ihrer fleischlichen Versuchungen keines andern Mittels, als des Gebetes; doch bat sie niemal, daß die Versuchung aufhöre, sondern nur, daß sie Gott stärken wolle. Dreyzehn Jahre ward sie von den beischlafenden Teufeln geneckt. — d) Als einst der Unzuchtsteufel ihr sehr stark zu-

d) Manfit tredecim annis fortiter a fornicationibus dæmonum impugnata, & nunquam oravit, ut recederet ab ea ejusmodi pugna, sed solum hoc dicebat: Domine da mihi fortitudinem. Acta SS. Bolland. ad diem XIII. Juli p. 484. lit. C.

zusezte, sprang sie auf das Bett, ihr Gebet zu verrichten, flugs war der Unzuchtsteufel auch da, und sagte: **Sara du hast mich überwunden.** e)

Daß aber der Cölibat durch den Gebrauch angeführter Mittel könne gehalten werden, bezeiget Johann Gottfried Bischof zu Bamberg, von welchem Johann Seller, ein Jesuit, nnd Domprediger zu Regenspurg folgendes schreibet: Der Bischof Gottfried war ein so großer Eiferer für den Cölibat, daß er die verehlichten Geistlichen äußerst verfolgte, ja sogar ihrer Pfründen entsezte, und aus seinem Kirchensprengel verstieß. Ein evangelischer Fürst sagte dem Bischof, er solle doch seine Geistliche nicht so barbarisch behandeln, sondern vielmehr, nachdem er sähe, daß sie nicht keusch leben können, heurathen lassen. Worauf der Bischof widersezte, daß es mit der göttlichen Gnade möglich sey, keusch zu leben. Da der Fürst diesen Satz nicht glauben wollte, sagte der Bischof: **ich pflege zwar nicht meine Worte mit Eidschwüren zu bekräftigen; aber diesmal bezeuge**

e) Infestior ei aliquando fuerat idem fornicationis clæmon: illa autem ascendit super lectum suum orare, & apparuit ei corporaliter spiritus fornications, & dixit ei, tu me vicisti Sara. Bolland. loc. cit.

zeige ich bei meiner priesterlichen Ehre und Würde, daß es mit der göttlichen Gnade möglich sey, keusch zu leben, denn ich selbst habe in meinem ganzen Leben kein Weibsbild berührt, ja nicht einmal einen Reitz dazu gefühlt. — Der Fürst trug Bedenken (vermuthlich in Rücksicht der bischöflichen Tafel) diese Worte platterdings zu glauben; allein der Bischof bestättigte selbe mit einem neuen Eidschwur, worauf der Fürst die jungfräulichen Hände des Bischofs mit Ehrfurcht, und mit dem Beisatz küßte, daß diese Hände würdig seyen, das Opfer des Altars zu entrichten. f)

Paulus

f) Joannes Seller S. J. concionator cathedralis Ratisbonæ scribit de Joanne Godefrido Ep. Bambergensi sequentia Cum Princeps acatholicus cerneret, quod Joannes Godefridus abominabilem clericorum concubinatum libidionos æque vitæ licentiam in sua diœcesi inplacabiliter insectaretur, & incorrigibiles parochiis & beneficiis privaret, & e diœcesi dimitteret, in familiari cum Episcopo congressu contendebat sacerdotibus permittendum esse conjugium, eo quod illis impossibile esset servare continentiam. Episcopus vero firmis rationibus ostendebat, cum divina gratia id esse possibile. Sed cum Princeps acatholicus nulli id sibi argumento perfuaderi sineret, dicebat Episcopus: non soleo quidem dicta mea juramento firmare; hac tamen

Paulus der Apostel sagt zwar, daß jeder Mann, der Hurrerey wegen, ein Weib nehmen soll, und jedes Weib einen Mann. Allein bei so theuren Zeiten kann nicht Jedermann heurathen, mithin muß man sich, bis bessere Zeiten kommen, obangeführter Mitteln bedienen.

Kloster-

---

men vice, sacerdotali mea fide & dignitate assevero, possibile esse per Dei gratiam caste vivere: quippe ipsemet ego, per omnem vitam meam nunquam fœminam attigi, neque ad id stimulum sensi. Princeps acatholicus percontans ajebat: an vere ita se habet quod dilectio vestra (Euer Liebden) de se affirmat? vere ita se habet, reposuit Episcopus - idque denuo mea episcopali fide sancte assevero commotus intime hoc sermone princeps acatholicus, Joannis Godefridi virgineas manus reverenter deosculatus fuit, una contestans, hasce manus dignas esse, quæ sacrificium offerant Acta SS. Bolland. ad diem XIV. Juli pag. 781. lit. C.

Klosterfrauen Beichtväter.

Innozenz XII. bestättigte das Dekret des Minoritengenerals Joseph Bottari, kraft dessen allen Provinzialen auf das schärfeste aufgetragen ward, den Klosterfrauen keine junge, sondern betagte und vollkommene Beichtväter zu geben, und schon gar nicht zu gestatten, daß eine Nonne außer dem Kloster schlafe. — Uiberdies sollen keine junge Nonnen zur Sammlung ausgeschickt werden. *) Und warum dann nicht? das läßt sich denken. **)

Ich wohnte einsmal einer Komödie bei, welche der Beichtvater mit seinen Klosterfrauen zur Faschingszeit spielte. Der Beichtvater stellte den Tod, die Klosterfrauen aber Bäume vor. Die Szene ward aufgeführt in einem Garten, und der Beichtvater sang eine Arie über den Spruch Salomons: Hortus conclusus dilecta mea. **Meine Geliebte ist ein verschlossener Garten.** — Die Arie ist wunderschön, bleibt aber aus erheblichen Ursachen im Manuskripte liegen. —

Gene-

*) Bullar. Rom. Tom. XII. pag. 261. col. 1. lin. 43.

**) Dina peregrinas virgo visura puellas
Mater deposita virginitate redit.

Generalkommunion der Jesuiten.

Innozenz XII. gab vollkommenen Ablaß allen Christglaubigen in England, an dem Tage, an welchem sie bei den Jesuiten die sogenannte Generalkommunion empfangen werden.

Ein französischer Jesuit hat ein ganzes Buch von der Nutzbarkeit dieser Kommunion geschrieben, unter dem Titel: **Neue Handthierung zwischen den Lebendigen auf Erden und abgestorbenen Seelen im Fegfeuer, beschrieben in französischer Sprache von einem Pater aus der Societät Jesu, und zum gemeinen Nutzen verteutschet durch einen aus derselben Societät Priester. Gedruckt zu Kölln bei den Erben Overraths unter 16 Häuser. Im Jahr 1656.** Dieses Buch hat der Verfasser der wohlgebohrnen Frau Adellimgard, Abtissinn des Stiftes St. Quirin zu Neuß, **aus gutgeneigter Affection und gebührendem Respect dedicirt und aufgeopfert.** x)

Die

x) Zueignungsschrift S. 9.

Die Vorrede an den gutherzigen Leser ist folgende: " Weilen zu dieser Zeit Jedermann " sich beklagt, schlechter Handthierung halben, und " mancher deswegen seine Küche schmälern muß, " als ist vor rathsam erkennt, diese neue Hand- " thierung und geistliche Kundschaft zwischen Le- " bendigen und Todten jedermänniglich in Druck " vorzustellen, welche bei vielen probirt und ab- " gegangen, und noch heutigen Tages einen gu- " ten Fortgang gewinnet, damit ein jeder, der " nicht allein in geistlichen, sondern auch in zeit- " lichen und leiblichen Sachen sowohl in seiner " Haushaltung, als sonsten in andern Handlun- " gen guten Gewinn, Glück und Fortgang erfah- " will, dieser neuen Handthierung sich unterneh- " me, und täglich darinn übe. „ — Der erste Theil enthält die Auslegung dieser Handthierung, wie folget: " Die Schrift- und Rechtsgelehr- " ten beschreiben zweyerley Arten der Contracten, " namhafter und unnamhafter. Zur ersten Art " gehören Lehnung, Hinderlag, Pfand oder Un- " terpfand, Kauf und Verkauf, Wechsel u. d. g. " Der unnamhafte Contract begreift in sich vie- " lerley Arten. Der erste ist: ich gebe, daß du " gebest; der andere: ich thue etwas für dich, " damit du für mich thuest; der dritte: ich thue " etwas für dich, damit du mir etwas anders

ge-

" gebeſt; der vierte: ich gebe dir etwas, daß du
" etwas anders für mich thuſt. Z. B. du gibſt
" Petro Brod, damit er dir Wein gebe; ich gebe
" dir ein Pferd, daß du mir dagegen ein Haus
" baueſt, ꝛc. Dies ſind die unnannbaren Con-
" tracten und Handlungen, welche wir zu unſe-
" rem groſſem Nutzen mit den Seelen im Fegfeuer
" eingehen können. Als z. B. wir laſſen ihnen
" zum Troſt eine heilige Meſſe leſen, damit ſie
" uns geiſtliche oder leibliche Güter von Gott
" erwerben. ꝛc. Deswegen, wenn du für ſie wirſt
" entweder Meſſe halten, oder halten laſſen, die
" monatliche Generalkommunion für ſie aufopfern,
" ſo werden ſie ſich mit aller Möglichkeit befleißen,
" dir dasjenige, was du begehrſt, zuwegen zu
" bringen, und ſicherlich zu erhalten. „ — Der
zweite Theil handelt von der groſſen Begierde, wel-
che die leidenden Seelen zu dieſem Contract tragen.
— Der dritte Theil von der Langwierigkeit der
Peinen, welche die armen Seelen im Fegfeuer
aushalten müſſen. Der Verfaſſer ſagt, daß die
katholiſche Kirche ſelbſt der Meinung ſey, daß die
Peinen der armen Seelen lang dauern, weil ſie
Anniverſarien für ſie haltet: wie noch heut zu
Tage für den König Dagobert, der ſchon vor 1000
Jahren verſchieden, zu St. Amand Meſſen geleſen
werden, wie auch zu Tornay für den König Chil-

perich, der ungefähr vor eilfhundert Jahren gestorben.

Im vierten Theil beweiset der Author, daß die armen Seelen uns helfen können; und im fünften Theile führt er einige Gutthaten an, welche die armen Seelen denjenigen erwiesen haben, die für sie Messe lesen liessen. Drei davon sind sehr merkwürdig, die ich mit den Worten des Verfassers erzähle.

1) " Es war bei den Völkern, die man Caara " nannte, in einem Hause eine Feuersbrunst ent- " standen, die in kurzer Zeit so zugenommen, daß " alle umstehende Häuser, die mit Stroh bedeckt " waren, in Gefahr stunden. Derowegen da die " frommen neuen Christen bemerkten, daß die Flam- " me die Uiberhand hatte, nahmen sie ihre Zuflucht zu " Gott, und versprachen, daß sie neun Tage nach- " einander für die armen Seelen Messen lesen " lassen werden. Sobald dieses Gelübd ge- " schehen, hat sich der Wind gelegt, und das Feuer " ist erloschen. Dieses Wunderzeichen ist genom- " men aus den jährlichen Geschichten der Provinz " Paraquay im Jahre 1633. "

2) " Euse-

2) " Eusebius, ein Herr aus Sardinien, war
" den armen Seelen in Fegfeuer so zugethan, daß
" er alle Renten und Einkünfte einer Stadt, die
" ihm zugehörte, zu heiligen Messen für die ar-
" men Seelen verwendete, deswegen diese Stadt
" die Stadt Gottes genannt ward. Es trug
" sich aber zu, daß ein Herr aus Sizilien, Ostor-
" gus genannt, sich wider den Eusebius aufwarf,
" und innerhalb etlichen Tagen die Stadt Gottes
" eingenommen. Eusebius, ob er schon weit
" schwächer, als der Feind, rüstete sich doch zur
" Gegenwehr, und schlug bei der Stadt Gottes
" sein Lager auf, und sehet! in eben jenem Augen-
" blicke vernimmt er von den Schildwachten, daß
" eine Armee von ungefähr 40000 Pferde sich se-
" hen lasse, deren Reuter, Pferde und Fähnlein
" gar weiß erschienen. Dieser gute Herr, ganz
" erschrocken, schickte ihnen vier seiner Vorreiter
" entgegen, um zu vernehmen, woher, und war-
" um sie herkämen. Die weissen Reuter gaben
" zur Antwort: sie wären aus dem Hausgesinde
" Gottes des Allmächtigen, und kämen zu Hilf
" dem Herrn Eusebius, welcher darob sich höchlich
" erfreuet, seine Armee mit diesen geschwinden
" glänzenden Truppen zusammengestossen, und den
" Astorgus angefallen. Dieser, als er die starke
" Armee sah, und was Göttliches in der Kleidung

" und Angesicht dieser Völker bemerkte, ward ganz
" erschrocken, und ließ diese Reuter fragen: wo-
" her sie kämen, und wohin ihr Zug wäre? Die
" Reuter antworteten, sie wären aus dem Hofge-
" sind des gewaltigen Gottes, und anher gekom-
" men, den Ostorgus zu strafen, welcher sich un-
" terfangen hat, die Stadt Gottes feindlich ein-
" zunehmen. Darauf Ostorgus Frieden begehrt,
" und mit dem Beding erhalten, daß er dem Herrn
" Eusebius wiederum seine Stadt einraumen und
" allen Schaden ersetzen solle. Inmittels thäte
" sich der fromme Eusebius ganz dienstlich und
" herzlich bei den Reutern bedanken, worauf der
" General und Obrister der Reuterey auf folgende
" Art das Wort thate: Du sollst wissen, Eusebi,
" daß alle diese gewaffnete Männer anders nichts
" seyn als Seelen aus dem Fegfeuer, die du
" durch deine Freigebigkeit erlöset hast: deswe-
" wegen sie von Gott dir zu helfen geschickt
" worden: Fahre fort, die noch übrigen leidenden
" Seelen zu trösten, und ich verspreche dir, daß
" du so viel Vorsprecher wirst haben im Himmel,
" als wie viele du aus diesem feurigen Ofen
" wirst erlöset haben. Dieses alles ist gezogen
" aus der Relation und mündlichen Bericht eines
" heil. Prälatens, welcher diesem Krieg beyge-
" wohnt,

" wohnt, und gefangen worden. Siehe den Spie-
" gel der Exempeln Distinct 9. exemplo. 184. "

3) " P. Alexander Cappocius, ein Dominikaner,
" voll Tugend und Heiligkeit, war den armen
" Seelen sehr zugethan, und las viele Messen für
" sie. Als er einmal zu Nachts in einem Gebüsch
" sich verirrt hatte, fieng er an, mit seinen Gesel-
" len die Tagzeiten der Abgestorbenen zu lesen,
" und da er die Worte des heil. Jobs aussprach:
" Responde mihi, antworte mir, siehe! da kömmt
" einer in Gestalt eines Reuters; es war aber eine
" arme Seele, der gab ihnen ein gewisses Kraut
" zu essen; denn sie hatten grossen Hunger, wel-
" ches sobald sie geschmäckt, verschwand der Reu-
" ter, sie aber befanden sich wider alle Hoffnung
" auf ihrem Weg, und bald darnach in dem Klo-
" ster, wo sie übernachten wollten. "

Anmerkung.

Ich zweifle schon gar nicht, daß die hoch- und wohlgebohrne Frau Abtissinn mit ihrem ganzen Hochstift durch dieses anmüthige Tractatelchen werde angeeifert worden seyn, viele heil. Messen für die armen Seelen lesen zu lassen, wovon der Verfasser dieser geistlichen Broschüre auch einige pro pauperrima anima, für die ärmeste Seele mag überkommen haben.

St. Jakob zu Compostell.

Klemens IX. erlaubte den Spaniern, mit einer Bulle vom 13 Junius 1667, daß sie an jenen Tagen, an welchen kein Festum duplex vorkömmt, das Offizium vom heil. Apostel Jakob beten dürften. Zu merken aber ist, daß selbst Gregor XV. in seiner Bulle, auf welche sich Klemens bezieht, eingesteht, daß der Leib des heil. Apostels Jakob nur, **einer alten Sage nach**, in Compostell ruhe.

Wie seine Gebeine hieher gekommen wären, wußte man lang nicht, bis im neunten Jahrhunderte einige fromme Leute bei seinem Grabe eine Feuersflamme erblickt haben wollten. Darauf war eine Wahlfahrt zu seinem Grabe angelegt, welche noch itzt in grossem Rufe, und ein Casus reservatus für den Papst ist. Wer Ablaß haben will, muß durch ein enges Loch kriechen, darüber ein Kreuz stehet, welches für dicke Leute ein wahres Kreuz ist. Unter andern Reliquien wird auch der Schwanz des Esels, darauf der Herr Christus ritt, daselbst gezeiget. In den leichtgläubigen Zeiten hat man in den Schlachten wider die Ungläubigen dann und wann einen geflügelten Arm

mit

mit einem bloſſen Säbel zu ſehen vermeinet: das ſollte nun der Arm dieſes heil. Apoſtels geweſen ſeyn, und die Patres zu Compoſtell verlangten den vierten Theil von der Beute.

Im Jahre 1250 ſtiftete Wenzeslaus, König in Böheim, ein Franziskanerkloſter in Prag zur Ehre des heil. Apoſtels Jakob, bei deſſen Erbauung die Taglöhner nach geendigter Arbeit ſich heimlich davonſchlichen, damit ihnen nur kein Lohn zu Theil würde, weil ſie nur das Taglohn der ewigen Seligkeit von Gott empfangen wollten. y)

y) Böhmiſche Kronik Wenceslai Hagecii S. 120. Kol. 1.

St. Theresia secundo.

Pater Johann, des Predigerordens Provinzial, sagte zum P. Dominikus Bannez: **Du hast mich betrogen, da du sagtest, Theresia sey ein Weib, indem sie, die Wahrheit zu reden, für kein Weib, sed vir virilis, sondern für einen Mann, und zwar für einen starkmüthigen,** de maxime barbatis, **sehr gebarteten Mann zu halten ist.** Allein der päpstliche Nunzius nannte sie ein **herumschweifendes Weibchen,** z) und in einem Generalkapitel der Karmeliten ward ihr in kraft des heiligen Gehorsams **aufgetragen, sich in ihrem Kloster ruhig zu halten, und keine neuen Klöster zu bauen.** a) Tu autem Domine &c.

Stock-

z) A Nuntio apostolico vagabunda muliercula nuncupata. P. Michaël a S. Catharina in Trin. perfect. Vol. III. Tract. IV. n. 241.

a) Idem loc. cit.

Stockzahn des heiligen Christophs.

Augustinus Torniellus, ein Barnabit, der um das Jahr 1543 lebte, schreibet in seinen Jahrbüchern, b) daß in der Kirche seines Ordens zu Vercell ein Zahn zu sehen sey, der wenigst hundert gewöhnliche Zähne an Grösse übertrifft, und man halte dafür, daß es der Zahn des heil. Christophs sey. — Von diesem Zahne nun, der vielleicht aus mehrern Zähnen zusammgewachsen, ward das Ebenmaß auf die übrigen Glieder des h. Christophs genommen, welche demnach die Glieder anderer Körper über hundertmal übertreffen mußten. Da haben wir nun den Ursprung der kolossalischen Grösse des h. Christophs, von welchem in einer Kirche ausser Roveredo in Tyrol folgende Verse zu lesen waren, und vielleicht noch sind:

S. Christophorus Christum partabat ad ossо,
Et vadabat aquas senza bagnarse le culate.

In einer andern welschen Kirche lieset man nachstehende:

Chry-

b) Annal. V. T. ad an. M. 987. num. 19.

Christophorus est iste,
Qui portavit Jesus Christe:
Aqua fluminis huius
Non tetigit eius cuius,
Nec mirum,
Erat enim magnum virum.

In alten Breviern liest man sequens Responsorium:

S. Christophorus habuit indusium, Alleluja.
Usque ad nates, Alleluja.

Der heil. Christoph hatte ein Hemd,
Alleluja,
Das nicht weiter reichte, als bis zum A...
Alleluja.

Die Maler malten diesen Heiligen auffer der Kirche an die Mauer, um anzudeuten, daß er so groß war, daß er in keine Kirche hätte hineingehen können. Er wird insgemein vorgestellt mit einem Jesuskind auf der Achsel, welches er über einen Fluß soll getragen haben, ohne daß sein Hemd an das Wasser gereichet hätte. Dahin zielen die alten Verse und das angeführte Responsorium.

Kriegs-

Kriegspatronen.

Die Hauptpatronen zu Kriegszeit sind die heilige Maria, St. Georgius, St. Jakob, und St. Franz Xavier.

Als im Jahre 1546 die zum christlichen Glauben bereits bekehrte portugiesische Seestadt Diu von den heidnischen Indianern angefallen und belagert wurde, konnten diese keine einzige Kanone losfeuern, wodurch die Belagerten angefrischt wurden, sich tapfer zu widersetzen. So glückliche Begebenheit (sind die Worte des P. Cornelius Hazart S. J.) konnte allein der göttlichen Gnadenhilfe beigemessen werden, indem währenden Streit auf dem Gipfel des höchsten Kirchthurms ein glänzendes Marienbild gesehen worden, durch welches die Heiden verblendet und verwirrt, den Sieg und die Vestung den Portugiesen überlassen mußten. c)

Noch

c) P. Hazarts Kirchengeschichte, das ist, katholisches Christenthum, zweiten Theil S. 38. Kol. 1.

Noch glücklicher waren die Spanier zu Mexiko, da sie, von den Mexikanern überfallen, die Waffen ergreifen mußten: denn es erschien ihnen der heil. Apostel Jakob auf einem weissen Hengst, und ritt ihrem Heere vor; die seligste Jungfrau aber warf den Mexikanern, wie diese Barbaren selbst bezeugten, Sand in die Augen, wodurch sie zum Streite untüchtig wurden. d)

Im Jahre 1581 entstund ein Krieg zwischen dem südländischen Volke Illhäares, das mit den Portugiesen in Bündniß stand, und den wilden Aymures, die so grausam waren, daß sie die Kinder in Stücke zerhauten, und verzehrten, ja nicht einmal dem Kinde im Mutterleibe schonten. Wider diese Unmenschen führten die mit den Portugiesen allirten Illhäer manche Kriege zu ihrem grossen Verluste. Endlich, als ein heiliges Gebein des berühmten Ritters Georgius von Rom dahin kam, und die Andacht zu diesem heiligen Martirer verbreitet wurde, ergriffen die Illhäer abermal die Waffen, und schlugen ihre Feinde so tapfer, daß sie hinfür von ihnen nichts mehr zu befürchten hatten. e)

Dem-

d) P. Hazart. a. O. S. 526.

e) P. Hazart. a. O. S. 382.

Demungeachtet thut es doch der heil. Franz Xavier zur Kriegszeit allen Heiligen bevor, wie aus nachstehender Geschichte sattsam erhellet.

Als die Spanier im Jahre 1637 in Mexiko weiter vorrücken, und das Bergschloß Samboanga in der Insel Mindanao belagern wollten, kam zu ihrem Glücke der Jesuit P. Marcellus Mastrillus mit vollen Seegeln an. Dieser Mann war im grossen Rufe der Heiligkeit, weil man vorgab, daß er durch den heil. Xaverius ausserordentliche Gnaden erhalten habe. Der königliche Statthalter Sebastianus Hurtado Corcuera fragte ihn um Rath, ob er den Feind mit seiner geringen Mannschaft, denn er hatte nur 600 Mann, anfallen sollte. Marcellus sagte ihm, er solle den heiligen Xaverius als seinen Kriegsfürsten anerkennen, unter seinem Schutze den Feind angreifen, und des Sieges versichert seyn. Marcellus, um den Spaniern Muth zu machen, zeigte ihnen ein Kruzifix, welches die heidnischen Mexikaner an Händen und Füssen gestümmelt, und aus Verachtung mit Hadern behengt hatten. Dieses traurige Spektakel trieb den Spaniern häufige Thränen aus den Augen, und erweckte in ihnen eine rasende Begierde, diese Unbild an den Feinden Christi zu rächen. Nun kam es zur

Belagerung; es ward beiderseits heftig und blutig gefochten. Marcellus, der in eigener Person der Belagerung beiwohnte, ward von einer Stuckkugel auf der Brust getroffen, aber nicht verwundet; denn die Kugel fiel ohne Verletzung zu seinen Füssen. Der Statthalter blieb ebenfalls unbeschädiget, weil er die Bildniß des heil. Xaverius bei sich hatte. Man sah den wunderthätigen Schutzheiligen in seiner Bildniß bald freudig, bald traurig, wie es die Umstände des Kriegs erheischten. Demungeachtet wurden die Spanier, aus sonderbarem Verhängniß Gottes, zum Abzug genöthiget, welches dem frommen Ordensmann Marcellus, der ihnen den Sieg versprochen hatte, nicht wenig am Herzen lag. Er verdoppelte demnach seine Andacht zum h. Xaverius, brachte die ganze Nacht im Gebete zu, und sagte den Spaniern des andern Tages, sie sollen das Schloß im Namen des heil. Xaverius wiederum bestürmen. Und sehet! der Feind mußte sich ergeben, die Spanier nahmen die Festung ein, wobei nur zwei oder drei blessirt wurden. f) Die Freude, die der P. Marcellus bei diesem Siege hatte, läßt sich nicht beschreiben.

Schrei-

f) P. Hazart. a. O. S. 582.

Schreiben Segued, Kaisers von Mohrenlande, an Papst Klemens VIII.

" Diese Sendschrift Afnaf Segued, Kaisers
" in Mohrenland solle überreicht werden dem
" ehrwürdigen Vater, gottsfürchtigen und heili-
" gen Papste Klemens, der edlen Stadt Rom
" Bischofen. Fried sei mit Eurer Heiligkeit, Fried
" von unsern Herrn, der mit den Armen arm,
" und mit den Geehrten geehrt war, der wolle
" die Person, und das Leben Euer Heiligkeit er-
" halten, und schirmen, gleichwie meinen Aug-
" apfel Amen. Wie befinden sich Euer Heiligkeit?
" mein Herr vernehme, was Wir schreiben. Da
" Wir uns in diesem Reich befanden, wurden
" Wir eines Priesters gewahr, dem das Joch
" des Gesetzes am Halse lag, und genannt
" ward Petrus Paez, aus der Gesellschaft Jesu.
" Dieser überbrachte Uns sonderbare Nachricht,
" wie daß Euer Heiligkeit zuvorderst, auch bis
" zur Vergiessung des Bluts, die Sünder
" zu Gott zu ziehen bemühet seyn. Der Allmäch-
" tige wolle es helfen fortsezen und zur glück-
" lichen Endschaft gereichen lassen. Als Wir in
" Verständniß gebracht, daß Euer Heiligkeit im-

" merzu

" merzu in dem Weg der Wahrheit fortschreiten,
" war es Uns freudig zu vernehmen, und em-
" pfiengen hierob sonders großes Vergnügen. Gott
" sei ewig gepriesen, der Uns mit einem so from-
" men und gottseligen Hirten versehen hat, und
" seine Schäflein erhaltet in **der Heiligkeit**, und
" richtet **die Arme in der Wahrheit**. Uiber-
" das erzählte er Uns, was massen Euer Heilig-
" keit den Christen pflege **hilflich beizuspringen**,
" und sie **in allen ihren Anliegenheiten** zu
" stärken, und ihrem Verlangen nach Möglichkeit
" zu begegnen, jenem zufolge, was Paulus mel-
" det in seinem Sendschreiben zu den Galatern
" Cap. 6. Da wir nun Zeit haben, läßt uns
" gut thun an Jedermann, allermeist aber an
" den Glaubensgenossen. Danenhero lassen auch
" Euer Heiligkeit ihre Beihilfe allerdings zukom-
" men, **den christlichen Fürsten, und Po-**
" **tentaten**. Zeit dessen, daß Gott diese Reichs-
" länder Uns anvertraut hat, stunde jederzeit
" mein Verlangen, mit Euer Heiligkeit **nähere**
" **Gemeinschaft** zu pflegen, ingleichen mit un-
" serm Bruder dem König in Spanien. Und damit
" selbe desto beharrlicher sein sollte, haben Wir
" ihn ersucht, vermög unsers Sohns und seiner
" Tochter ehelicher Verlobniß, in enge Verwandt-
" schaft zu treten, auch einiges Kriegsvolk an-

" hero

" hero zu senden, unsere Feinde, so Heyden sind, " und Gallos genannt werden, damit zu demü- " thigen. Unser inständiges Bitten gehet forderst " dahin, daß erstgedachter König erwehntes Kriegs- " volk Uns zu schirmen, und geistliche Lehrer Uns " zu unterweisen, ehest anhero schicke, damit " Wir ein Herz und ein Leib seyn mögen, und " das Christenthum, welches von den Heyden sehr " viel zu leiden hat, unangefochten bleibe. Dies " haben Wir in aller Kürze Euer Heiligkeit kund- " bar machen wollen, nicht zweifelnd, Sie wer- " den Unserm Verlangen willigst zu begegnen nicht " unterlassen. Noch eines: die Ordensleute, die " man anhero zu kommen bestimmen wird, sollen " **tugendsam und fast gelehrt** seyn, damit " sie Uns in Dingen, die zu unserm Seelenheil " nothwendig sind, **gründlich** unterweisen mö- " gen. Nicht mehr. Den Witzigen ist mit weni- " gen Worten gepredigt ꝛc. " e)

Der

e) Pater Hazart 2ten Theile seiner Kirchengeschichte S. 52.

Der gute Pater Petrus Paez, der vermuthlich dieses Schreiben aufgesezt hat, mag dem Mohrenkönig den Papst Klemens VIII. nicht auf der rechten Seite gezeiget haben; denn Klemens VIII. (vorher Aldobrandini) würde eher für seine Nepoten, als für andere Sünder sein kostbares Blut vergossen haben. f)

Pasquil Klemens VIII.

Quum genitor rerum spoliavit semine clerum
Dæmonis ad votum succesſit turba Nepotum *)
Da Schöpfergeist in Rom den Klerus ehelos machte,
Was Wunder, daß der Neff, und auch der Teufel lachte!

Send-

---

f) S. römische Religionskasse, ein Anhang zum römischen Gesetzbuch.

*) Relationi del Papat. di S. P. Clemente VIII. cap. 19.

Sendschreiben

der Mönche von Mazba, an den Jesuit P. Paez und seinen Gesellen.

Im Jahr 1604 schrieben die äthiopischen Mönche von Mazba an den P. Paez und seinen Gesellen folgenden Brief, der aus der äthiopischen Sprache, wie P. Hazart S. 56. bezeuget, von den Jesuiten buchstäblich übersezet worden.

" Ein Wort abgefertigt von den Mönchen
" der Wildniß der Gegend von Mazba, deren
" über tausend sind, genannt Abibe, Vorsteher
" des Klosters Bagana im Land Sarzete. Dieser
" Brief samt dem Segen Gottes komme in die
" Hände der römischen Geistlichen, die zu Fre-
" mona wohnhaft, als unsere geliebteste Freunde
" und Brüder. Vernehmet doch meine Herrn!
" und erachtet die Ursache meines Schreibens.
" Mir ist auferlegt, Euer Würdigkeiten zu berich-
" ten, wie daß Gott sich erklärt hat, seine Barm-
" herzigkeit über euch ergehen zu lassen. Dann
" am achten Tage Jäners, ungefehr um
" Mitternacht, ist der heilige Geist über
" euch herabgekommen, und hat ausgesagt,

" daß wer bei euch seine Sünden beichtet, " und von euren Händen das Abendmal " empfanget, die Seligkeit erhaltet. Dies " haben in dem Spiegel des Geistes gesehen jene " tausend Mönche, welche sich in die Wüste ver- " zogen, und von der Gemeinschaft der Menschen " abgesöndert haben: auch bei mir angehalten, " solches Euern Würdigkeiten anzufügen, und mich " dero Gebete zu empfehlen. Frolocket mit mir, " daß die Zeit nahet, in welcher die Portugiesen " anher gelangen sollen, dem Vaterlande beizuste- " hen, und uns von den Händen unsrer Feinde " zu erledigen. Fried sei mit eurer Kirche, *) die " eine Wohnung ist des heil. Geistes. "

P. Hazart läßt es dahin bewenden, ob die in diesem Briefe enthaltene Offenbarung einen Grund habe: **) wenn sie aber wahr ist, so wundert es mich nicht mehr, daß die Jesuiten im Beichtstuhle so großen Zulauf hatten.

Send-

*) Dominus noster Princeps pacis &c.

**) Seite 56. col. II. lin. 4.

Sendschreiben
des
Cellà Christòs, Unterkönigs in Mohrenland
an Papst Paulus V.

" Diese Sendschrift des Unterkönigs von Go
" jam Cellà Christòs soll mit dem Frieden des
" ewigen Hirtens übereignet werden dem h. Va-
" ter Paulus V. höchsten Bischof, Nachkömmling
" des heil. Petrus, und Oberhaupt der allgemei-
" nen Kirche. Seligster Vater! gleichwie in der
" heili. Schrift gemeldet wird: die ferne waren,
" sind nahend kommen; also ich, der weit ent-
" legen war, hab mich nunmehr herbeigenahet,
" vermittelst **guter Unterweisungen** der im Rei-
" che wohnhaften Priestern der Gesellschaft Jesu.
" Dann ich bin aus Anlaß Kaisers Seltam Segued
" meines Herrns, und Bruders sehr vielen **Lehr-**
" **streiten**, so erstangeregte Ordensleute mit un-
" sern Gelehrten vorgenommen, selbst zugegen ge-
" west, und hab die Wahrheit des Glaubens vom
" Stuhle Petri, als Oberhaupts der ganzen Chri-
" stenheit sattsam vernommen. Bitte demnach
" Euer Heiligkeit, Sie geruhen den großmächti-
" gen König in Spanien Philippus dahin zu ver-

" mögen, daß tausend Portugiesen unserm Lande
" zu Hilfe eheſt übersendet werden, bei deren An-
" kunft ich fertig und bereit bin, den wahren
" Glauben ritterlich zu verfechten, und, so es die
" Noth erfordert, für demselben auf meinem Pferde
" zu sterben. Nicht weniger werde ich darob seyn,
" auf das die wahre Christenlehre von allen un-
" sern Unterfassen angenommen, von ihnen Euer
" Heiligkeit **schuldigste Unterthänigkeit** öffent-
" lich dargeboten, und folgends **der römische**
" **Glaube** hier und allenthalben ausgebreitet
" werde. Zu diesem Ende bin ich der Zeit be-
" schäftiget, durch Beyhilfe obgedachter Priester,
" die lehrreiche Anmerkungen P. Joannis Maldonati
" über die vier Evangelisten in unsere Sprache zu
" übersezen, des Vorhabens, meine geringe Be-
" mühung auch noch in andern dergleichen dem
" gemeinen Wesen ersprießen zu lassen. Zuletzt
" bitte ich euch, allerheiligster Vater! mich für
" ihren **treuen Knecht** zu erkennen nicht zu unter-
" lassen, als der ich die Ehre und Ansehen des
" apostolischen Stuhls, sowohl mit dem Schwerte,
" als mit der Feder, und mir ertheilten Wissen-
" schaft jederzeit auch möglichst vertheidigen wer-
" de. Hierzu kann forderst verhilflich seyn **das**
" **Gebet Euer Heiligkeit**, welches ich demü-
" thigst ersuche, bei den heiligen Leibern Petrus

" und

" und Paulus für mich abzulegen. " Geben zu Dambea den zweiten Tage Hornungs im Jahre 1613.

Ich weiß nicht, ob sich Cellà Christòs in Betref des Gebetes an den Papste Paulus V. gut adreßirt habe; denn Beten war eben das thun dieser Heiligkeit nicht. **) — Als einen **treuen Knecht** wird ihn Paul Bourgese, **der Knecht der Knechte**, ganz gerne anerkannt haben.

---

*) P. Hazart. a. O. S. 58.

**) S. römische Religionskasse, ein Anhang zum röm. Gesetzbuch.

Schreiben des P. Emanuel de Almeyda, S. J. aus Aetiopien an seinen Obern.

Nach dem Tode des mohrischen Kaisers Afnaf Segued, der i. J. 1623 erfolgte, bestieg den Thron Seltam Segued, ein Mann, der eine große Neigung zum christlichen Glauben spühren ließ. Alsogleich schickte der hochwürdigste Jesuitengeneral Mutius Vitelleschi fünf Jesuiten dahin, unter welchen der P. Emanuel de Almeyda, wie der Mond unter den Sternen, hervorleuchtete. Dieser gab, gleich nach seiner Ankunft, seinem Obern Nachricht, wie er von dem Kaiser bei der ersten Audienz wäre empfangen worden. Hier ist der Brief.

" Sobald dem Kaiser berichtet worden, daß " wir angekommen wären, ließ er durch einen sei- " ner Höflinge uns gnädigst empfangen, und bit- " ten, ehest bei ihm zu erscheinen. Wir machten " uns mit anbrechenden Tage auf den Weg, und " gelangten um Mittagzeit in die kaiserliche Re- " sidenzstadt, darin alle Wohnungen rund, und " sehr nieder gebaut, auch mit eitlen Stroh be- " deckt sind; jedoch über neuntausend Hausge- " meinden in sich einschlüßt. Als wir der Stadt

" ge-

" genahet, kamen die meisten Reichsfürsten, un-
" ter andern Cercà Christòs des Kaisers Schwa-
" ger, und Bellatina Goyta, dessen Obristhofmei-
" ster uns entgegen, mit dreyhundert wohl beri-
" tenen Pferden, wie auch siehen Haufen Fuß-
" volk, beyde mit prächtiger Waffenkleidung aus-
" geziert. Nachdem sie uns mit alda gebräuchli-
" chen Hofgepränge empfangen, und wir sol-
" ches mit schuldigster Ehrerbietung erwiedert,
" führten sie uns zu dem Kaiser, welcher in ei-
" nen kostbaren mit Gold gestickten Bethe auf gros-
" sen seidenen Hauptpölstern liegend, uns freu-
" digst willkommen hieß. Der Saal, darin Se.
" Majestät ruhete, ward ebenfalls mit kostbaren
" Tepichen verhängt, zu dessen beiden Seiten alle
" Unterkönige, und Großfürsten, meistentheils in
" Silber gekleidet, und nach des mohrischen Hofes
" uralter Gewohnheit das bloße Schwert in Hän-
" den trugen. Der Kaiser Seltam Segued ist ein
" Herr von schöner Leibslänge, wohlgebildeten
" Angesicht, großen liebreichen Augen, und trägt
" einen sehr langen Bart. Sein Unterkleid war
" von Carmesin, das Oberkleid von Damask, die
" Schuhe von Samt, und mit Gold gestickt. Wir
" neigten uns, ihm die Hand zu küssen, die er
" freiwillig, und mit liebreichen Geberden dar-
" reichte. Demnach befahl er uns, bei ihm nie-

" derzusitzen, und forschte nach unsern Wohlstand,
" und wie sich der römische Bischof, und der
" König in Spanien befinden. Als ich auf alles
" geantwortet, stund ich von meinem Sitze auf,
" verehrte abermal die Hand des Kaisers in Na-
" men unsers wohlehrwürdigen P. Generals, mit
" dem Beisatze, daß, weil er solches in eigener
" Person nicht leisten konnte, mir anbefohlen hät-
" te, besagte Ehrbezeugung nebst schuldiger Dank-
" sagung für alle seinen Ordensgenossen in Moh-
" renlande erwiesenen Wohlthaten bei Sr. Ma-
" jestät demüthigst abzulegen. Der Kaiser zeigte
" in allen sehr großes Belieben, und befahl ein
" herrliches Gastmahl für seine so lieben Gä-
" ste zubereiten. Sodann legten wir ihm den Mu-
" sikzeug vor, den wir aus Europa mit uns brach-
" ten, benanntlich eine kleine Orgel, ein zierli-
" liches Zimbelwerk, eine Harpfe, und dergleichen
" mehr, welches P. Cardeyra geschickt anstimmte,
" und dem Kaiser ein ungemeines Wohlgefallen
" dadurch verursachte. Was mich aber vorzüglich
" vergnügte, war sein sonderbare Gottseligkeit
" und zarte Andacht, die er spühren lies bei
" Empfahung einer Cruzifixbildniß Christi unsers
" Heilands, welche ich ihm darreichte; dann so-
" bald er dieselbe ansah, zerfloß er fast in Thrä-

" nen,

" nen, *) " welches sonst bei einem heidnischen Kaiser selten zu geschehen pflegt. — Vielleicht hat diese Bildniß die Augen verdrehet, oder Blut geschwizet? — Im Jahre 1623 würde P. Almeyda beinahe leichter ein solches Cruzifix, als ein zierliches Zimbelwerk ausfindig gemacht haben, besonders mit hoher Bewilligung des hochwürdigsten Regimentsinnhaber Mutius Vitelleschi, weiland Königs in Paraquay. —

Schrei-

*) P. Cornelius Hazart a. D. S. 69.

Schreiben
des
mohrischen Kaisers Seltam Segued
an seine Unterthanen im Betref
der Stadthalterschaft des röm. Papstes.

" Diese Sendschrift des Kaisers Seltam gelan-
" ge an alle Unterfassen unseres Königreichs, ver-
" nehmet, was Wir euch sagen und schreiben, in
" Ansehen, und aus billiger Hochschätzung des
" heiligen Glaubens, welcher wahrhaft und un-
" versehrt ist, und von dem Stuhl des heiligen
" Petrus **seinen Ursprung hat.** Dann **unser**
" **Herr Jesus Christus hat ihn zum Für-**
" **sten gemacht** über alle Gläubigen, und als
" solchen bestellt, vermög seines eigenen Mundes,
" und heil. Wortes, welches nicht irren mag, zu
" ihm sprechend mit unfehlbaren Worten, die ver-
" harren werden bis am Ende der Welt: du bist
" Petrus, und auf diesen Stein werde ich meine
" Kirche bauen. Uiberdies als er dahin gieng
" um das Heil der Welt gekreuziget zu werden,
" sagte er ebenfalls zu Petrus: Ich hab für dich
" gebetten, daß dein Glaub nicht aufhöre, und
" wenn du einst bekehret bist, so stärke deine

" Brü-

" Brüder. Ingleichen nach seiner Urstände, bevor
" er mit seinem glorwürdigen Leib ge'n Himmel
" fuhr, sprach er zu ihm: Weide meine Lämer,
" meine Schafe, und meine Lämlein. Er sprach
" meine Lämer, deutend auf die Mannspersonen,
" meine Schafe verstehend **das Frauenvolk**, mei-
" ne Lämlein, das ist, alle Kinder: und derge-
" stalt ward Petrus über die ganze Christenheit
" gesezt. Da nun dieser werthe Apostel das Zeit-
" liche gesegnet, und zu seinen Schöpfer abge-
" fahren ist, die Belohnung seiner Arbeit zu em-
" pfangen, hat er dieses **Fürstenthum** als ein
" Erbtheil seinen Nachkömmlingen und Stuhler-
" ben, das ist, den römischen Päpsten überlassen,
" welches bis anitzo **beharret**, und **verbleiben**
" **wird bis am Ende der Welt**, und Niemand
" wird dasselbe überwältigen, weder Mohren, noch
" Türken; denn das Wort und Gebot unsers Herrn
" Jesu Christi bleibt in Ewigkeit, da er spricht:
" die Pforten der Hölle werden nichts dawider
" vermögen. Diesem nach, als vor Jahren ein
" Streit unter den Gläubigen sich erregte, ist Arius,
" welcher behaupten wollte, der Sohn Gottes
" wäre nicht einer Wesenheit mit dem Vater,
" folglich ein pures Geschöpf, dieser falschen Lehre
" halber von der ersten und großen Kirchenver-
" sammlung, dabei dreyhundert und achtzehn

" gut-

" gutgesinte Bischöfe sich in der Stadt Nizea sich
" einfanden, von der Gemeinschaft der katholi-
" schen Kirche ausgeschlossen, und in die geistli-
" che Acht erkläret worden. In dem andern
" allgemeinen Konzilium, so von hundert und
" fünfzig theils Bischöfen, theils Patriarchen ver-
" sammelt war, ist Mazedonius, welcher lehrte,
" daß der heilige Geist nicht eins mit Gott, son-
" dern von Gott erschaffen wäre, ebenfalls ver-
" dammt, verbannet, und sogar von der Stadt
" Konstantinopel verjagt worden. In der drit-
" ten Versammlung zu Epheso, darinn über 300
" Bischöfe gezählet wurden, hat man auf gleiche
" Art den Nestorius von der Gemeinschaft der
" Heiligen abgesöndert, weil er den Irrthum ver-
" breitete, daß in Christo zwei Personen befind-
" lich und vereiniget wären. In dem vierten
" Konzilium, welches mit 630 Patriarchen und
" Bischöfen besezt war, ist der widerspänstige
" Dioscorus, samt dem Eutyches, weil sie lehr-
" ten, daß Christus nur eine Natur habe, mit
" dem **großen Kirchenbann** geächtet, und ver-
" stossen worden. Alle diese Ketzer hatten weder
" Grund noch Wahrheit, und giengen in ihrem
" Irrthum dahin, weil sie kein Gehör gaben den
" römischen Päpsten und Stuhlerben des heiligen
" Petrus, so der Grundstein ist des Glaubens,

" und

" das Oberhaupt der wahren Kirche. So läßt
" uns dann diesem allgemeinen Hirten schuldmäs-
" sigen Gehorsam leisten, als welcher auf den
" Stuhl Petrus des **Apostelfürsten** sitzet. Dann
" dieser Stuhl kann **in keinem Stücke irre**
" **gehen**, sowohl was die Glaubenssachen, als
" was die Sitten **und löbliche Gebräuche** an-
" betrift. Folget mit friedsamen Herzen diesem
" heil. Christglauben, welchen unser Heiland mit
" seinem theuren Blut am Stamme des heiligen
" Kreuzes gegründet, und uns überlassen hat,
" zum Heyl aller Menschen, die an ihne glauben
" würden, Amen *)

Zum bewundern ist, daß dieser mohrische Kaiser in der Kirchengeschichte so bewandert war. Nur begreife ich seinen Komentar über die Worte Christi nicht, da er unter **die Schafe** das Frauenvolk versteht. — Vielleicht hat er diesen Gedanken aus den Schriften des Multum Reverendi Patris Joannis Maldonati gezogen, dem schönen Geschlechte den **Goderer** zu kratzen. **) —

Aer-

*) P. Hazart a. O. S. 70.

**) Ein Provinzialwort, das so viel heißt, als schmeicheln. —

Aergerlicher Lehrsatz.

Zu den irrigen Lehrsätzen, die bis zu den Zeiten Thereſiens in allen hohen Schulen vertheidiget wurden, gehört auch die apologetiſche Abhandlung eines unbenannten Authors von der Gewalt des Papſtes, in welcher aus der heiligen Schrift, Vätern, Kirchenräthen und dreizehn unumſtößlichen Beweiſen klar und unwiderleglich dargethan wird, daß der Papſt die Gewalt habe, die Landesfürſten abzuſetzen, und daß dieſes nicht nur ein theologiſcher Satz, ſondern auch eine Glaubenswahrheit ſey, ſo daß die Gegenmeinung ohne augenſcheinlicher Ketzerei nicht vertheidigt werden könne. b) Man hat dieſe Schrift einſt ſo gefährlich gefunden, daß man ihren Verkauf ernſt-

b) Disputatio apologetica pro poteſtate ſummi Pontificis, in qua clare, perſpicue, & evidenter ex ſcripturis, SS. Patribus, & Conciliis, & XIII. efficaciſſimis rationibus demonſtratur, penes Pontificem eſſe poteſtatem Principes abdicandi, iſtamque veritatem non ſolum eſſe concluſionem theologicam, quæ errori opponitur, ſed de fide etiam expreſſe definitam, ita ut contraria opinio absque manifeſta hæreſi ſuſtentari non poſſit. *Placcius in Theatro Annon. p.* 152. & *in amœnitatibus litterar. Francofurti & Lipſiæ* 1725. *p.* 345.

ernstlich verbot; daher sie auch sehr selten geworden ist. Itzt aber haben wir es so weit gebracht, daß man solche Bücher vielmehr zur Scheu wieder ans Tageslicht hervorziehen darf.

So albern oben angeführter Satz ist, mußte doch Ludwig der Bajer im Jahre 1359 am 29 August selben beschwören, mit folgenden Worten: " Wir bekennen auch, daß wir nicht glauben, und " niemals geglaubt haben, daß der römische Kai- " ser, wenn er auch von der römischen Kirche " bestättiget ist, den römischen Papst absetzen, und " einen andern an seiner Statt einsetzen könne; " ja Wir glauben vielmehr, und halten dafür, " daß diese Meinung ketzerisch, und von der Kirche " verworfen seye. " c) Dies war die letzte Handlung seines politischen Martyrthums.

Ma-

c) Asserimus etiam, quod non credimus, nec unquam credidimus, quod Romanus Imperator, etiam per dictam Romanam Ecclesiam adprobatus, Romanum Pontificem possit deponere, & eidem alium subrogare: imo credimus, & reputamus, hoc asserere, esse hæresin damnatam & ab Ecclesia reprobatam. *Raynaldus T. XVI. p. 401.*

Makulaturpapier eines Jesuiten, und eines Franziskaners.

Pater Carolus Scribanius, ein Priester aus der preiswürdigen Gesellschaft Jesu, hat unter dem verdeckten Namen Clarius Bonarscius ein Büchelchen unter dem Titel: *Amphitheatrum honoris*, zum Druck befördert, in welchem er die h. Maria mit Christo vollkommen gleichstellet, und das Heil der Menschen halb dem Blut Christi, und halb der Milch Mariens zuschreibt, wie aus nachstehenden seinen Verschen erhellet:

Hæreo, lac inter meditans, interque cruorem,
Inter delicias uberis, & lateris
Et dico (si forte oculos super ubera tendo)
Diva Parens, mammæ gaudia posco tuæ.
Sed dico (si deinde oculos in vulnera verto)
O Jesu! lateris gaudia malo tui.
Rem scio, prensabo, si fas erit, ubera dextra,
Læva prensabo vulnera, si dabitur.
Lac Matris miscere volo cum sanguine Nati:
Non possum antidoto nobiliore frui.

Die-

Diese Verse, die der Verfasser nur für die Lateiner geschrieben, würden durch die Uibersetzung viel verlieren.

P. Johann von Deventer, ein Franziskanermönch, vertheidigte den Satz, daß **sogar der unreine und besudelte Mönchsstand weit vollkommener sey, als der allerreineste Stand einer Magistratsperson.** d) Und doch starb er eines natürlichen Todes.

Man könnte beinahe den Brief, den der heil. Hieronymus an die Fräule Eustochium schrieb, unter das Makulaturpapier setzen: indem er darin behaupten will, daß der **Ehestand dem Eisen, der Wittwenstand dem Silber, und der Jungfrauenstand dem Golde zu vergleichen sey.** Allein von den Meinungen der heiligen Väter darf man nur *cum reverentia recedere*, mit gebührendem Respekt abweichen. —

d) In monachatu impuro perfectionem majorem esse, quam in magistratu etiam purissimo. *In Harmon. August. Confess. p. 515.*

Auszug aus den Schriften des Jesuiten Angelini Gazäi.

St. Leutfridus, ein Abt, peitschet den Teufel.

Der Teufel nahm einsmal, entweder aus Scherz, oder aus Hochmuth, um sich einige Verbeugungen von den Mönchen zu verschaffen, die Gestalt des Benediktinerabts Leutfridus an, und setzte sich sogar im Chor auf seinen Platz. Der Verfasser verwundert sich selbst, woher der Teufel den Habit entlehnet habe. Damit er aber nicht kenntlich wäre, zog er die Kapuze über seine Hörner und über die Nase herab, und bedeckte seinen Schwanz mit dem Ordensskapulier. h) Die vorbeigehenden Mön-

h) — Calo Averni quispiam,
Sive id jocandi gratia, seu seriam
Sibi exhiberi voluit reverentiam,
(Nam semper alto folle venter ei tumet)
Abbatis habitum, nescio unde, mutuum
Sumsit: cucullo dein super frontem dato
Nasumque, melius ut laterent cornua;
Ut melius etiam cauda se non proderet,
Hanc religioso contegebat syrmate.

Pia Hilaria Angelini Gazæi, Liber secund. Londini impensis Morden, Bibliopol. Cantabrig. 1657.

Mönche, nachdem sie gegen den Altar ihre Verbeugung gemacht, und der Erde keusche Küsse gegeben hatten, machten auch dem vermeinten Abte einen Bückling. Der Teufel hatte dabei ein grosses Vergnügen, doch lachte er nicht. i) Einige Mönche, die ihren Abt kurz zuvor im Klostergange, und nun im Chor sahen, eilten zum Abte zurück, und fragten: ob er in zween Orten zugleich, wie die Heiligen, wäre? k) Der Abt verspürte sogleich den Betrug des höllischen Pantomimisten; befahl, eine mit gekrümmten Nägeln bewaffnete Peitsche herbeizubringen, mit welcher die Kirchendiener die

---

i) Post genua ad aram flexa summississime,
Humumque castis ter petitam basiis,
Ubi conspicati dæmonem (Abbatem rati)
Illi salutem dant, reflexo poplite
Reverentur. Ipse sub cucullo gaudia
Gaudere solus absque risu gaudia.
Loco cit.

k) —— —— Sed quis, ajunt, Præsulis
Sede sedet? An non Præsulem conspeximus
Jam, iamque claustrum dum pererrat? an bis est
Antistes? idem & unus in choro & domi,
Ut sæpe Sancti? Plura non illi, at suum
Claustrum revisunt, & revisunt Præsulem.
O Pater, o Abba! quid rei? hic inambulas,
Precaris illic? vel simillimus tuum
Forma, statuque corporis iniit locum?

Hunde aus der Kirche zu jagen pflegen; gieng damit in Chor, und, nachdem er alle Orte, durch welche der Teufel entwischen könnte, mit dem heiligen Kreuze bezeichnet hatte, schlug er sie dem Teufel tüchtig um das Maul herum, schonte auch dem übrigen Balge nicht. 1) Der Teufel lief von einer Thüre und von einem Fenster zum andern; konnte aber nicht hinaus, weil der Abt diese Orte mit dem heil. Kreuze bezeichnet hatte. Indeß schlug der Abt unerbittlich zu, und jagte ihn, unter grossem Geheule, um den ganzen Chor und durch die Bänke herum. Endlich erblickte der Teufel das Loch, durch welches der Glockenstrick herabhieng, und das aus Versehen des Abtes mit dem h. Kreuze nicht bezeichnet war, da schlüpfte er nun hin-

1) Leutfridus e verbo unico olfecit dolum,
Nugasque stygii pantomimi: tum sibi
Dari flagellum multimode, consitum
Clavis recurvis, imperat, quali solent
Tundere petulos seduli æditui canes,
Introque gradiens mox crucis signaculo
Sæpe repetito, cuncta signavit loca,
Ostia, fenestras, quaque fas est egredi.
Oblitus unum est: dein suum ad pulpitum
Quo turpis Abbas ierat, infensus tulit.
— — — — grandi in os ipsi flagrum
Impegit ictu, grandi in armos, brachia,
Pectora, medullas usque ad imas intimas.

hinaus, verbrannte aber, damit er ein Schadenfroh blieb, mit seinen Nägeln den Strick. m)

Schöne Mädchen ergrauen plötzlich der entblößten Kniee wegen.

n) St. Jakob von Nisibi diesseits Persien, verbarg sich in die höchsten Felsengebirge. Die Sterne waren bei Nacht, die Sonne beim Tage, währender Sommerszeit, sein Obdach. Im Winter

---

m) Et iste fugere: fugere varias ad fores
Frustra; ad fenestras, frustra; eas occluserat
Dio sigillo crux per Abbatis manum.
Semperque tergum compluit flagri imbribus,
Misero ululante, supplicante per omnia.
Tandem peracto dorsifragio, ut oportuit,
Effugia summa & ima dum circumspicit,
Cernit foratum laquear, unde pendulus
Funis vocantem ad sacra nolam commovet.
Nullam, fenestras & fores dum muniit,
Leutfridus illuc destinaverat crucem.
Tortilibus igitur unguibus funem rapit,
Inscendit agilis, per foramen evolat,
Sed fune primum concremato, innoxius
Ne foret.

Ex Chron. Benedictin. Centuria II.

n) Jacobus ortus Nisibi cis Persidem,
In celsiorum montium abruptis jugis
Latebat: astra nocte, sol illi die,

Æsta-

hielt er sich in einer düstern Höhle auf. Einsmal fiel ihm ein, auch in Persien hinüber zu reisen: da fand er an dem Ufer eines hellen Flusses, wo ihn der Weg vorbeitrug, eine ganz artige Menschenschaare; Bürgerstöchter und Mädchen waren es, welche bei einem Brunnen Wäsche besorgten, und mit stampfenden, mehr, als schicklich war, entblößten Füssen den Unrath wegzubringen trachteten. Der Alte kam mit einem dichten, grossen Bart, mit einer Kutte und einem Gaisfell zum Uiberrock, angestaunt mit offnem Munde von den nicht sehr verschämten Mädchen, die mit auf ihn gehefteten Blicken seiner zu spotten schienen: kaum enthielten sie sich des Gelächters. Nichts fiel dem

Greise

Aestate tota, tectum erant, sed aspera
Hieme caverna. Illinc animus ipsi fuit
Plagas adire Persicas. Hic limpidi
Ad labra fluvii, forte qua viam facit,
Non invenusta turba, gnatæ civium
Aderant puellæ laneos aut linteos
Eluere pannos manibus, aut tritu pedum
Eruere sordes cœperant, hæ tibias,
Plus quam deceret, nudæ. Ut adventat senex,
Cui densa mento barba nemus est integrum,
Vilis cucullus horridus vultum tegit,
Caprina pellis pallium est, & amiculum,
Hæc intuentes impudentiuscule

Stant

Greise mehr schmerzhaft und lästig, als daß diese Wäscherinnen die halbnackten Kniee nicht genug verbargen. Wenig fieng der Greis an zu sprechen: **Dir, o Brunnen, gebiet ich, trockne aus!** Schneller, als die hervorgebrochenen Worte, oder die schon einmal angezapften Weinfässer, trocknete der Brunnen aus. Die Mädchen entsetzten sich; aber die Rache war noch nicht vollendet. Unter diesen Mädchen hatten einige einen artigen Kopfputz, andere überliessen die herabhängenden Haare dem Westwinde zum Spiel; diese hatten schwärzliche, jene Gold-, andere Kastanienhaare, wie es bei der blühenden Jugend zu seyn pflegt. Dem Donner gleich schoß der Greis diese Worte von

---

Stant ora patulæ, terque aperta lumina
In Nisibitam, fronte perfricta, vibrant.
Vix se cachinnis abstinent. Nihil tulit
Ægrius, & animo nil molestius senex
Quod seminuda genua non reconderet
Lotrix caterva. Pauca tunc orsus loqui est:
Tibi mando, fons, aresce; fons exaruit
Celerius, ore verba quam se fuderint,
Multoque, clausis quam solet epistomiis
Restare vina, cœpta promi. Corripit
Stupor puellas insolens: neque hic stetit
Vindicta; gravior in procaces incubat.
Has inter aliæ capita bene compserant,
Aliæ capillis hinc & inde pendulis

von sich: **Auf mein Gebot sollen diese Haare eurer Scheitel mit dem Reife des Alters belegt werden.** Er sprachs; und jede bemerkte das Ergrauen ihrer Haare, als wenn sie, gleich den Sibillen, veraltert wären. Eine sah die andere an, sah Runzeln auf ihrer Stirne, und Schnee in ihren Haaren: eine glaubte vor der andern, nur sie wäre zu einer Bettel geworden. Endlich entdeckten sie ihr gemeinschäftliches Unglück, und giengen weinend nach Hause. Die Männer, die ihnen begegneten, bewunderten so bald ergraute Mädchen, und glaubten, es sey ein dichter Schnee neu gefallen. Zu Hause schrie die Mutter zu dieser, die Schwester zu jener: **Bist du**

Retroacta zephyris hos dabant ludibria:
Crinis erat his nigellus, illis aureus,
Castaneus aliis, ut juventa floridis.
Tum fulminanti similis hos vibrat sonos:
In vos capilli, quotquot harum vertices
Incoluistis, in vos mando, ut extemplo pluant
Senii pruinæ. Dixerat, pluere in suos
Quæque coma canos sentit, acsi vixerint
Annos Sybillæ. Singulæ ut socias vident
Jam fronte rugas gerere, cæsarie nivem,
Risere pene singulæ, solas ratæ
Sese juvenes, cæteras factas anus.
Communis ast vero mali consciæ;
Mora nulla, properant lachrimaturæ domum,

Mi-

du meine Schweſter? biſt du meine Tochter? Mit verſchämten Thränen entdeckten ſie endlich, wie auf Befehl eines Greiſes der Brunnen ausgetrocknet, und ihnen das Haupt ergraut und eraltert ſey. Mit ſchnellen Pferden ereilten die Bürger den Greis, und bitten ihn, den Brunnen wieder herzuſtellen. Er befahls, und der Brunnen floß wieder. Sie fahren fort, zu bitten, er möchte den Mädchen das Antlitz der Jugend und die Hauptzierde wieder zurückſtellen. Er zückte die Achſel, und ſprach: **Gott wollte die Unverſchämtheit ſtrafen: ſo lang ſie leben, ſoll ihr Haar grau verbleiben.** Dieſen Spruch brach-

---

Mirantur illis obvii paſſim viri,
Incanuiſſe tam repente juvenculas;
Pluiſſe denſas in via credunt nives.
Ad ſua regreſſas, mater hanc, illam ſoror
Intuita: Tune, tune noſtra es? inquiunt.
Mixtis pudore lachrimis rem proferunt:
Ut fons inanis ſteterit, imperio ſenis;
Ut ſibi ſenile is imprecatus ſit caput.
Equis citatis ad ſenem cives volant,
Per ſupera poſcunt omnia, ut fonti ſuas
Referare venas faciat. Hic facta prece
Fontem ſcatere juſſit; ille obediit.
Orare pergunt, ut puellis perditum
Juvenile reddat frontis & capitis decus.
Contraxit humeros: Sic Deo viſum eſt, ait,

Ma-

brachten die Bürger nach Hause. Ach! wie oft zog ein schon alt gewordenes Mädchen ihren Spiegel zu Rathe, ob nicht die Jugend und ihr Haar zurückkäme! Kein Ausraufen, kein Kämmen, kein Scheeren, kein Färben nützte etwas. Gab doch einsmal der Prophet Elisäus die seine Glatze verspottenden Knaben den Bären preis; aber der von Nisibi war noch gütiger, und begnügte sich, ihnen bloß graue Haare gegeben zu haben. — Fürwahr, die Strafe war dennoch so groß für sie, als es ein Schimpf ist, zarte Mädchen Großmütter zu heissen.

Zwei

Malesana pœnas ut luat procacitas.
Quamdiu superstes vita ducet halitum,
Capillus ipsis advena exul non erit.
Nam cana deinceps capita semper his erunt.
Hæc dicta cives in Gynæceum ferunt.
Heu hei puellæ iam senex, quoties suæ
Formæ specillum judicem domi rogant,
An redeat ætas, an repubescat coma?
Nil depilare profuit, nec pectine
Hanc carminare plumbeo, tonsor nihil.
O calve, calve exsibilantes parvulos
Ursis vorandos quondam Elisæus dedit.
Sed Nisibita mitior solos dedit
Canos puellis. Grande supplicium his fuit:
Ut grande probrum est & scelus, virgunculas
Ætate teneras nuncupare proavias.

Zwei Klosterjungfrauen treten in den Orden der Kapuziner.

o) Der erlauchte Kapuzinerorden war schon im fünfzigsten Jahre nach seiner Entstehung mit Jünglingen und Greisen vollgepfropft, die von einer flammenden Begierde zur Heiligkeit, zur Zähmung und Unterjochung ihrer selbst entzündet worden. Dies hörten zwei jungfräuliche Nonnen; ein gleicher Eifer entflammte sie: denn in ihrem Kloster war die Zucht verschwunden; jede Nonne that, was ihr beliebte, das Mein und Dein nährte zwischen ihnen eine beständige Uneinigkeit, und überhaupt verleitete die Zügellosigkeit manche zu

---

o) Illustris ordo (quem vocant Capuccinos)
Dum claustra iuuenum complet, & senum comple
Ingente numero, quas plaga in Cisalpina
Sui domandi, sub iugumque sternendi,
Et cura vitæ sanctioris vrebat,
Inaudiêre id virgines duae nonnae,
Quas ardor idem, nam suae domus mores
Haud religiosa in orbita vident stare;
Vbi quod lubebat, et licebat id cuique,
Meum vbi, tuumque; bella, sceptra gestabant,
Vt reliqua taceam, quae probrosa libertas
Ad grauia latam scelera ianuam pandit.
Illas cupido (quam probare fas non est,
Etsi vetustis tegere fas sit exemplis);

Ha-

zu noch grössern Lastern. Diese zwei Nonnen spürten einen plötzlichen Antrieb (den man zwar nicht gutheissen, aber doch mit alten Beispielen entschuldigen kann) mit Mannskleidern ihr Geschlecht zu verbergen, und in den Schooß der neuen Religion sich zu begeben. Schon war der Tag zur Flucht bestimmt. Sie überstiegen ihre Klostermauern, verläugnen, so viel als möglich, die Weiblichkeit, und bitten um die Aufnahme in den Kapuzinerorden. Auf die Anfrage woher? was für eine Lebensart sie geführt? und warum sie gekommen? geben sie vor, sie seyen von dem Hofe des Kaisers, und aus der Zahl der Edelknaben durch die Flucht entkommen. Gott besser zu dienen,

---

Habitu virili inceſſit ora mentiri;
Tum religionis in nouae ſinum ſeſe
Coniicere placuit, et dies fugae dicta.
Murum ergo ſuperant, faeminasque, qua poſſunt,
Exutae, in album ſe dare capuccinum,
Precantur. Aſt rogantur, vnde? quod vitae
Iter ſecuti, quaue mente ſe ſiſtant?
Aiunt, ab aula Caeſaris clam eo, et cunctis,
Quibuscum Ephebi vixerant, fuga lapſos.
(Incogitantes paene dixerant, lapſas)
Deo vt colendo melius, et ſibi degant
Aſperius, aulae toedio, et voluptatum,
Iter dierum ſe venire multorum.
Mares fuere creditae, receptaeque;

Poſt-

nen, und ein strengeres Leben zu führen, auch aus Eckel des Hofes und der Wollüsten hätten sie diese weiten Tagreisen unternommen. Man hielt sie für Jünglinge, und nahm sie auf. Mit Verachtung legten sie Stiefel, Hüte, Federn, und die übrigen Mannskleider ab, die man auf den Getraidboden hinauftrug. Mit Vergnügen, und unter Glückwünschungen der übrigen Klosterneulinge schlofen sie in die rauhe Kutte, umzingelten sich mit dem Strick, unterwarfen sich den harten Uibungen und ungewohnten Kasteiungen, die der verzärtelte Thiermensch so sehr verabscheuet, und beugten sich willig unter das Joch des Gehorsams. Das härene Bußkleid dünkte ihnen herrlicher als

Sammt

Postquam ocreasque, pileosque, plumasque,
Vestemque reliquam in horreum vident ferri,
Tyrone turba gratulante, se duro
Sago atque cinctu cannabis premi gaudent,
Gaudentque quicquid asperum, vel insuetum
Corporis asellus delicatus horrescit,
Id dum iubetur, exequi ocyus iusso.
O vt cilicina synthosi paludatae,
Velut in amictu serico triumphantum
Vultu sereni gaudii liquescebant!
O vt tenella in terga, ceu viri, denso
Verbere pluebant, sanguinemque vel primo
Strictu euibrabant, vix minus, laboratae
Quam quae per altos euolant tubos vndae!

Sed

Sammt und Seiden, und eine triumphirende Freude darüber las man aus ihrem Angesicht. Trotz Männern zerfleischten sie mit häufigem Geisseln ihre zarten Rücken, und schon der erste Streich machte Blut, fast wie Wasser aus einem Springbrunnen, hervorspritzen. Aber, o ihr armen Jungen! (doch welch ein Fehler! ihr armen Mädchen, wollt' ich sagen) den Kuttenvätern ward doch endlich offen der Betrug, und die Larve kennbar. Denn da sie mit nicht gänzlich männlichen Gebärden am Altare dienen, bemerkte eine luchsaugigte Matron, die nach Mädchenart zusammengebeugten Kniee, zu tiefe Bücklinge, und mehrere dergleichen Weiberarten, das Kinn endlich eierglatt, und gleichsam eine

---

Sed ô miſellos! ipſemet ſollaecizo;
Volui miſellas dicere. Patribus fraus eſt
Aperta demum, nec diu ſtetit larua.
Matrona namque, ſuſpicacis obtutus
(Ritibus ad aram dum ſacris miniſtrarent,
Neque dum viriles, nec viros ſatis doctae)
Ipſas ſubinde genua, virginum geſtu,
Ponere, minores ſe dare, et modi eiusdem
Faeminea multa conſpicit, dein mentum
Glabrum inſtar oui, vel magis, ſed et voces
Audit ſonantes virginem. Hinc ſibi tandem
Certae ac abundè cognitae rei certum
Reddit nouelli Praeſidem gregis Patrem.
Quo non ſtupore raptus ille? quot frontem

Cru-

eine Mädchenstimme. Uiberzeuget von der Wahrheit der Sache, eröffnet sie dies dem P. Guardian. Wie groß war sein Erstaunen! mit wie viel Kreuzen bezeichnet er sich! Durch **Umschweife** erforschte er endlich von einer, woran er sey, von der andern **mit List** die ganze Sache; denn plötzlich ließ er sie rufen. Sie trug eben ein grosses Bündel Holz zum Erbsenkochen, doch dem Befehl zu-

---

Crucibus leuatâ dexterâ peragrauit?
Is prius ab vna, quid rei sit, obliquâ
Ambage discit; verum ab altera totam
Rem emungit astu, nam euocarier mandat
Citò citò. Curua haec grandiore sub fasce,
Quem fors coquenda deferebat ad pisa,
Repente iussis paret, excutit pondus,
Suspirioſam se suo Patri sistit.
" Estne imperare, quod velis, Pater? „ dixit.
Oblita vocum deinde masculinarum,
" Ad te„ ait " anhela venio, perparum lassa. „
Risit Magister " Vere ais, venis lassa,
" Venis anhela, non anhelus, aut lassus.
" Te verba produnt faeminam. Neque id consors
" Tua diffitetur. Ergo vos mora hinc nulla
" Migrate; multis haud opus, remigrate
" Ad vestra; vobis proderit Capuccinis
" Fuisse. „ Facient, verum vt augurer, Diui
Maestae redeunt, lacrymisque perfusae
Solatii ergò, proloquuntur has voces:
" Vobis fuisse proderit Capuccinis. „

zufolge warf sie es weg, und ängstlich stellte sie sich vor ihrem Guardian, fragte, was er befehle; aber gerade itzt verrieth sie ihr Geschlecht, indem sie anstatt lassus, lassa sagte. *) Der Guardian sprach: **Deine eigene Worte verrathen dein Geschlecht, und deine Gespielinn läugnet es auch nicht mehr. Packt euch des Augenblickes fort, und wandert ohne Umstände nach Hause; es wird euch wohl bekommen, Kapuziner gewesen zu seyn: Gott gebe, daß es wahr werde.** Traurig und weinend entfernen sie sich, statt des Trostes wiederholten sie die Worte: **Es wird euch wohl bekommen, Kapuziner gewesen zu seyn. — —** **)

Unter den übrigen Stücken, die Gazäus bearbeitet, kommen folgende vor:

Eine Heuschrecke lobet Gott auf den Fingern des heil. Franzens von Assis. p)

Der

*) Des Wortes lassus, ich bin müde, gebrauchen sich im Latein die Männer, des Wortes lassa die Weiber.

**) Diua Capucinos virgo visura penates,
Mensibus emensis crassior inde redit.

p) Cicada super S. Francisci digitis Deum laudat.

Der Heilige sagte zu ihr: Komm Schwester Heuschreck auf meine Finger, und lobe Gott; sogleich war die Schwester da, und grüßte ihren Bruder mit geneigtem Haupte, der sie dagegen wieder komplementirte. q)

Johann, ein Eremit, der Kurze genannt, weil er nur eine halbe Elle lang war, will mit Gewalt ein Engel werden. r)

Der Teufel erschien dem heil. Dunstanus in Gestalt eines schönen Mädchens; der Heilige faßte ihn mit einer glühenden Feuerzange, bei der Nase, damit er nicht entlaufen könnte. s)

---

q) — — Ades huc soror
Cicada, paucis inquiens, huc te volo.
Superque digitos invocantes involans
Residit, exin capite submisso virum
Salute donat plurima: Diuus suo
Nutu redonat.

r) Joannes Breuis, Eremita, fieri optat Angelus, & fit Angelus breuis.

s) Collineata dextera rapit ferro
candente nasum, pervicaxque constringit,
Ne qua via vi praeda possit elabi.

Der Teufel verbrennte sich die Finger, da er in Gestalt eines Affens dem heiligen Dominikus mit einer Kerze leuchten mußte. t)

Das Schäflein des heil. Franzens von Assis beuget vor einem Marienbilde die Knie. u)

Der Verfasser gestehet zwar, daß ein Hugenotte, der dieses liest, darüber lachen werde; doch, setzet er hinzu, wird die Wahrheit dieser Geschichte, auch wider seinen Willen, bestehen. x)

Der heilige Martin entreisset den Jagdhunden einen Hasen. y)

Der

---

t) Daemon factus simia, cereum gestare iussus a S. Dominico, digitis amburitur.

u) Audit canentes in pio fratres choro,
Concedit illo praepropera, nullo duce,
Magnaeque ad aram Matris inflexo genu,
Suaue balans, hac salute Virginem
Matrem salutis animal impertit pium.

x) Ridebis Hugunota, si fors haec leges,
Nasumque rugans inquies, belli logi.
Frendebis Hugunota, si fors non voles,
Vivet, vigebit veritas, error cadet.

y) Diuus Martinus leporem canibus arripit.

Der Teufel löset einem Herrn die Beinkleider auf, da er seinen Diener unter dem Namen eines Teufels herbeirief. z)

Die Teufelchen tanzen auf dem langen Schleppe einer Dame. a) *)

Ein Vogel wird durch das Gebet des heil. Anselmus beim Leben erhalten. b)

Conradus, Abt zu Corbey, ließ den Dieb, der ihm einen Ring gestohlen hatte, von dem Seelsorger mit dem Kirchenbann belegen. c) Der Raab, den er bei seiner Tafel ernährte, war der Dieb, der eben zur Zeit, als der Bannfluch ausgesprochen ward, auf einem Buchenbaum saß,

---

z) Daemon caligas soluit hero, famulum diaboli nomine vocitanti.

a) Daemunculi super oblonga vanae mulieris cauda lusitant.

*) Auf dem langen Schleppe der Kardinäle und Bischöfe vermuthlich die heiligen Engel.

b) Avicula precibus S. Anselmi eripitur.

c) Jubet in rapacem, quisquis ille sit, tandem Anathema dirum a curione librari.

ſang, und Flöhe ſuchte. d) Alſogleich erfuhr er die Kraft des Bannes: er ward ſtumm, fiel plötzlich zur Erde, brach ſich den Fuß, verlohr den Appetit zum Eſſen, und bekam die Ruhr. e) Der Prälat mit ſeinen Gäſten ganz erſtaunt über das Schickſal des Raaben, befahl ſogleich dem Seelſorger, den Kirchenbann aufzulöſen, worauf der Raab genas. f)

Seel-

---

d) Corvus remota conſidebat in fago,
Crocitatione ludicra diem falleus,
Culicesque prenſans.

e) Vix ſacroſanctae fulminaverant dirae,
En ruere ab alto mutus, et repentina
Languoris aura ſideratus horrere;
Hinc ægram anhelo trahere ſpiritu vitam,
Iuncta ciborum nauſeae diarrhaea,
Oculisque fieri lippus, et pedem claudus.

f) Ecquid deeſſet aliti, ſuo vernae,
Stupere Praeſul, Praeſulisque convivae.
Hos inter aliquis (ut ſolet) ioci cauſa,
Quid ſi, inquiebat, nuper annulum furto
Rapuiſſet ater nebulo, condidiſſetque?
Et has facinoris impii daret poenas?
Suſpicio placuit, mox et itur in nidum,
Interque paleas ſordidatus elucet
Tandem repertus annulus. Iubet Praeſul
Sic forte volucri profuturus, actutum
Eccleſiae iras nuperas relaxari
Parochus relaxat, et repente ſanato
Redire coruo vita, vox, vigor, vires.

Seelsorger heißt durch Versetzung der Buchstaben (per anagramma) groser Esel, und hier trifft es wirklich ein.

Ein deutscher Ehebrecher kömmt zu Nachts nach Hause mit einem Kopfe wie ein Teufel, den er nicht anders, als durch die Beicht wegbringen konnte. g)

Ein einfältiger frommer Jüngling verlanget die Muter Gottes zu sehen, auch mit Verlust seiner Augen. h)

Eine Wittwe, deren Töchterchen ein Wolf entführt hatte, nimmt einem Marienbilde das Jesulein weg, und stellt es nicht zurück, bis der Wolf das Mädchen brachte. i)

g) Teuto adulter noctu rediens domum capite diabolico apparet, et domesticis, donec sacra confessione expiatus est.

h) Simplex et pius iuuenis B. Virginem admodum videre desiderat etiam cum oculorum iactura.

i) Matrona vidua, cuius filiolam lupus rapuerat, B Virginis imagini filium eripit, ut filiola sibi sua reddatur, et redditur.

Als der heilige Nikolaus von Tolentin in seiner Krankheit, auf Befehl des Arztes, eine gebratene Wachtel essen sollte, bat der Heilige so lang, bis die Wachtel davon flog. k)

Der heilige Pachomius siehet den Teufel auf einem Feigenbaum, wie er die Novizen anreizt, Feigen zu essen. l)

Ein Löw, dem der heilige Abt Serasimus einen Dorn aus dem Fuß zog, bringet ihm dafür den Esel, den er verloren hatte, wiederum zurück. m)

Eine Nonne, die einen Salat aß, den sie mit dem heiligen Kreuze nicht bezeichnet hatte,

wird

---

k) Dum S. Nicolaus Tolentinus aeger iussu medici cogitur, perdicem assam comedere, illa Sancto Deum orante rediuiua euolat.

l) S. Pachomius dæmonem videt ficui incubantem, & Novitios ad ficus carpendas inuitantem.

m) S. Gerasimus Abbas e leonis pede spinam eruit, qui ei deinde omne defert obsequium, asinumque deperditum recuperat.

wird vom Teufel beseſſen; aber durch ihren Beichtvater davon befreiet. n)

Ein gebratener Hahn und eine Henne werden bei der Tafel eines Richters lebendig, zum Beweiſe, daß der Jüngling, den der Richter henken ließ, und noch lebte, unſchuldig ſey. o)

Zwei Knaben jauſen mit dem Jeſuskind. p)

Ein Longobarder, der ein altes ſtummes Weib für den Teufel anſah, packt ſelbes an, und wirft es zu Boden, wie die heil. Margaret den Teufel. q)

St.

---

n) Monialis lactucam vorans, quam ſigno crucis non munierat, a daemone in ea latente poſſidetur, ſed a Parthenonis arbitro liberatur.

o) Gallus & gallina aſſati reviviſcunt in menſa iudicis, ut probetur innocentia iuuenis peregrini ſuſpenſi, et in patibulo vivi.

p) Pueri duo cum Ieſu puero ientant.

q) Longobardus mutam vetulam daemonem eſſe ratus, eam aggreditur, et proſternit, ut olim S. Margareta daemonem.

St. Lupus, Biſchof zu Sens, ſteckt dem Teufel, der ihn verſuchte, in einen Topf. r)

Ein Einſiedler wird von einem Engel beſtrafet, weil er ſeine Katze zu zärtlich liebte. s)

Der Teufel ſtecket einem Mönch, der im Chor ſchlief, ein Handvoll Pferdkoth in Mund. t)

St. Winwolacus ſtellt ſeiner Schweſter das Aug zurück, welches eine Gans gefreſſen hatte, aus welcher er das Aug herausnahm, und ſie wiederum lebendig machte. u)

Chri-

---

r) S. Lupus Senonum Epiſcopus daemonem ſibi inſidiantem olla includit.

s) Eremita felem ſuum tenerius amans ab Angelo coripitur

t) Pugno gerebat oblitum ſtramen fimo,
Quod ab hara equina tulerat —— ——
ſimulque ſtramen foeculentum ori indere
Vibrante cepit brachio.

u) S. Winwolacus oculum ſorori ab anſere erutum reſtituit, anſere exenterato, et in integrum poſt reddito.

Christus hohlet einen flüchtigen Religiosen ein, und führt ihn zurück ins Kloster. x)

Der heilige Hilarius nimmt die Wachskerze, die einer mit Unlust auf sein Grab legte, nicht an. y)

Ein Jud zu Magdeburg fällt an einem Sabbathtage in eine Pfütze, und wird von den Seinigen, aus Ehrfurcht vor dem Sabath, nicht herausgezogen. Der Bischof verbot auch, am Sonntage ihn herauszuziehen. z)

Der heilige Abt Bernhard wird vom Teufel ausgelacht, da er seine Schuhe abputzt, und schmiert. a)

Der

---

x) Iuuenem religiosum e claustro fugientem Christus insequitur, et reducit.

y) D. Hilarius ceram haud hilariter, imo invite, sepulcro suo oblatam repellit.

z) Magdeburgi Iudaeus in cloacam lapsus die Sabbathi non extrahitur a suis, ne Sabbathum violent, nec die Dominica, ne illa violetur.

a) D. Bernardus Abbas calceos suos tergens et liniens, a daemone irridetur.

Der heilige Eduard, König in England, ermahnet einen Dieb, der in seiner Gegenwart den königlichen Schatz zum drittenmal angriff, er soll sich mit der Flucht retten, damit ihn der Schatzmeister nicht antreffe. b)

P. Joseph Achietta, ein Jesuit, befiehlt den Affen, daß sie die Leiche ihres Kameraden (eines Affens) den die Schiffleute erschlagen hatten, beweinen sollen; und sie thaten es. c)

Ein Papagei (Giakoberl hieß er) der von einem Raubvogel ergriffen ward, ruft den heiligen Thomas von Canterbury um Hilfe an, und rettet dadurch sein Leben. d)

Der

---

b) D. Eduardus, Angliae Rex, furem se praesente et connivente in thesaurum regium tertio involantem tandem monet, ut fugiat, ne a Gazophylace deprehendatur.

c) Vos ergo agitedum simii atque simiae
Profunditote lacrymas, et funebres
Agitote motus Nec morae, res hic fuit
Pellipeda, si vsquam, pellipeda, si vnquam fuit.
Primum cadauer in cruore nauis suo
Circumdedere, dein madentibus osculis.
Hic ora, plantas iste, et ille tergora
Fixere, tum repente prolixissimis
Auras scidêre sibilis, stridoribus.

d) Psittacus D. Thomam Cantuariensem inuocare docus, dum a miluo rapitur, inuocat, et liberatur.

Der heilige Vinzenzius, ein Dominikaner, machet eine Alster in dem Bauche des Dieners, der sie gestohlen und gefressen hatte, reden. Der Heilige fragte: **Wo bist du, meine Freundinn, warum gehest du mir nicht entgegen?** O Wunder! die Alster antwortete mit Erstaunen aller Anwesenden: **Da** (nämlich im Bauch) **bin ich, Vater!** Der Dieb bebte vor Schrecken, da er die Stimme seines Bauchs hörte. f)

Ein wanstiger Knab verspricht dem heiligen Georgius einen warmen Kuchen, den ihm seine Mutter zum Frühstück gab, wenn er seine Kameraden im Wettlaufe übertreffen werde; und wird seiner Bitte gewähret. g)

Scha-

---

f) Haec inde adortus Vincius depromere:
Ubi es amica pica? quin mihi obvias?
O rem stupendam! e ventre glutonis fuit
Audire picam. Dixit: Adsum, adsum, Pater!
Stupere, supra quam stupere queat stupor,
Quique adstitere, praeque ceteris metu
Diffluere piciperda coepit, dum sui
Eloquia ventris sentit. — —

g) Magni Georgi nactus aedem, supplices
Et simplices ante ora componens manus,
Puerile votum lachrymosus edidit:

Di-

Schade für die gelehrte Welt, daß der Verfasser dieser vortrefflichen lateinischen Verse, von welchen das Obige die Uibersetzung ist, so niedrige Mährchen zu seiner Bearbeitung wählte, und was noch schlimmer ist, selbst dieses glaubte. Er war ein Niederländer. — Man muß dieser berühmten Nazion die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß in ihrem Schooße viele grosse Männer, deren Andenken unsterblich ist, gebohren wurden. Nur wünschen Menschheit und Aufklärung, und wie sehnlich wünschen sie es! daß sie durch Abwerfung des Bigotismus, der sie unterjocht, und Aufnahme einer gedeihlichen Aufklärung, ihren grossen Ruf vermehren möchte. Amen.

Aus-

Dive ô Georgi, cernis, ut ludibrio
Colludiones me mei semper habeant,
Et mihi merendam emunxerint hodie meam!
Fac, oro, pedibus ut fiem pernicibus.
Quodsi palaestra vicero cursoria,
Sociisque praecucurrero, libens bonum
Libum, idque calidum, quod mihi parens bona
Consueuit omni mane ientanti dare,
Tibi mane totum crastino portauero.

Auszug aus den Schriften des P. Manni Soc. Jesu.

Pater Johann Manni, ein Jesuit, gab im Jahre 1675 ein Büchelchen heraus, unter diesem Titel: Ewige Höllenpein in Figuren vorgestellt, und mit Exempeln und Historien erklärt. Erstlich durch R. P. Joannem Bapt. Manni, der Gesellschaft Jesu Priestern, in welscher Sprache beschrieben. Itzt allen verstockten Sündern zur Warnung und zum gemeinen Heil der Seelen ins Deutsche gebracht. Permissu Superiorum. München, gedruckt und verlegt durch Lucam Straub. *)

Vorrede an alle Sünder und Sünderinnen, die eines verstockten Herzens sind.

Zu deinen Händen, o verstockter Sünder, der du dir aus allen üppigen Blumen einen Kranz

*) Censura.

Ad salutarem impiorum terrorem utiliter libellus iste ære & typo vulgatur. Constantiæ 15 Ang. 1669.

Achilleus Riedl,
S. T. D. Eccles. Colleg. S. Stephani Can. & Parochus, Libror. Censor.

Kranz machest, und mit vollem Spornstreich dem ewigen Untergang zulaufest, thue ich dieses Contrafeth der höllischen Peinen darreichen und präsentiren; nicht zwar von dir die Beschirmung dieses Büchelchens zu erhalten, wohl aber dadurch von dir selbst die Bekehrung zu erwerben.

In dem Werke selbst führt er alle Peinen an, welche die Verdammten zu erwarten haben. Z. B.: die Pein ewiger Gefangenschaft, des Gesichtes, des Gehörs, des Geruchs, des Geschmackes, der Berührung oder Fühlung, der Finsterniß, des Zorns und Grimmens, der Verzweiflung, des Feuers, der Unbeweglichkeit, der Ewigkeit, ꝛc.

Seite 23 handelt er von der Pein des Geschmackes, und spricht so: " Gleichwie in dem " Himmel eine eigene Belohnung für den Abbruch " und Fasten der Heiligen seyn wird, eine fünfte " Essenz, oder höchste Lust der wohlgeschmacktesten " Speisen, die ewig durch den Mund der Seli- " gen hindurch gehen; also lehret nebst andern " Theologen der grosse Bellarmin in seinem gol- " denen Büchelchen von der ewigen Seligkeit der " Heiligen, daß auch in der Hölle eine eigen-

thüm-

" eigenthümliche Pein für den Fraß und Füllerei
" sey, nämlich ein bitterster Saft, der ohne Un-
" terlaß durch den Mund der Verdammten hin-
" durch laufet, die überdies von den Teufeln ge-
" zwungen werden, zerlassenes Blei zu trinken,
" und Skorpionen, Schlangen und Kröten zu
" essen. "

Zur Steuer der Wahrheit führt er folgendes Exempel aus dem Cäsarius *) an.

Ein Soldat, der in seinem Leben ein Mörder und Räuber war, hat seinen Sohn zum Erben seiner ungerechten Güter hinterlassen; nach dem Tode aber erschien er zu Nachts, und pochte an die Hauspforte. Der Diener wollte aus Furcht die Pforte nicht aufsperren; worauf der Todte: Wisse, daß ich der Herr dieses Hauses bin; weil du mich aber nicht einlassen willst, so sage meinem Sohn, daß er bei dieser Pforte die Speisen finden werde, mit welchen ich in der Hölle ernährt und ersättiget werde. Am folgenden Tage fand er eine grosse Menge Schlangen und stinkende Skorpionen an der Pforte angeheftet. — Seine Mo-

*) Zwölften Buch von den Mirakeln, 18 Kap.

Moral beschlieſſet er mit nachstehenden Worten: **Ihr Freſſer und ihr Saufer, euch redet man an, die ihr mit dem reichen Praſſer scheinbarlich lebet, und in der Hölle Skorpionen und Schlangen eſſen, und zerlaſſenes Blei werdet trinken müſſen.**

Seite 77 erzählet er die Geschichte von einer unkeuschen Frau, die mit ihrem Vetter sich fleischlich versündiget, die Sünde aber niemals gebeichtet hat. Nach dem Tode erschien sie ihrem Beichtvater auf einem Drachen sitzend, der aller Orten Feuer ausspie; ihr Hals war mit Schlangen umwunden, die an ihren Brüsten säugten; auf ihren Augen saſſen zwei häßliche Kröten; aus ihrem Munde gieng Schwefel heraus; zween rasende Hunde zerbiſſen ihre Hände, und von dem Haupte hiengen, anstatt der Perlein, kleine Schlänglein herab. Der Diener Gottes konnte sie vor Schrecken nicht ansehen; die Verdammte aber sprach zu ihm mit kläglicher Stimme: **Ich bin in der Hölle, weil ich aus Schamhaftigkeit meine Sünden in der Beicht verschwiegen.**

.staß .p sed tfahcsrabbcaN red ni nebeirhcseG

In-

Inhalt.

A.

Seite

Ablaß durch ein enges Loch. 278
Abundus, ein gottseliger Religios, küßt der Gebährerin Gottes die Hände. 218
Aergerlicher Lehrsatz. 304
Agnes Blannbeck, eine Klosterfrau, verschlingt die Vorhaut Christi mit unaussprechlicher Süssigkeit. 44
Alanus ein Dominikanermönch, empfängt von der Muttergottes einen aus ihren Haaren geflochtenen Ring, 218
Anastasia lebte in einem Mannskloster ganz verborgen. 216
Anton (St.) von Padua nennt den Teufel eine höllische Bestie. 179
—— —— ist der unsichtbare Generalissimus von Portugall. a. O.
—— —— König in Portugall bezahlt ihm jährlich die Gage. a. O.

Anton (St.) erscheint den Mädchen zu Nachts im Bette. 186
—— —— predigt den Fischen. 187
—— —— zwinget einen verdammten Kaufmann den Erledigungsschein zu schreiben. 199
—— —— sein Festtag wird im Himmel gefeyert. 198.
Aribon, Erzbischof zu Kölln schreibet der Kaiserin Kunigunda einen merkwürdigen Brief. 172
Arme Seelen müssen im Fegfeuer lange leiden. 273
—— —— löschen eine Feuersbrunst. 274
—— —— gehen als Kavaleristen ins Feld. 275
—— —— führen einen Dominikaner auf den rechten Weg. 277
Athanasius Bischof zu Neapel läßt seinem Bruder Sergius die Augen ausstechen. 23
Auszug aus den Schriften des P. Angolini Gazäi, eines Jesuiten. 308

B.

Barlette, ein Dominikanermönch, predigt von Christus schreckliche Sachen. 235
Bedingnisse, unter welchen Klemens V. zum Papste erwählet worden. 48
Bernardinus von Busti, ein Franziskaner, schreibt von der unbefleckten Empfängniß erstaunliche Wunder. 227
Bilderdienst wird von einigen Kirchenräthen verworfen. 8

Bilderdienst ist von Christus nicht anbefohlen. a. O.
—— —— war in der ersten Kirche nicht üblich. a. O.
—— —— ist eine Wechselstube der Geistlichen. a. O.
—— —— dem Staate schädlich. a. O.
Bischöfe dürfen nicht vom päpstlichen Stuhle bestätiget werden.
Bulle Gregors XIV. wider Heinrichen IV. König in Frankreich. 128

C.

Cajetan Thienäus stiftet ein päpstliches Regiment. 210
Chalifen begünstigen die Wahlfahrten der abendländischen Christen. 37
Charakter zwener Päpste Gregors des ersten, und des Siebenten. 34
Christus erscheint der seligen Beatrix, einer Zisterzienfernonne, in Gestalt des Cupido. 220
—— —— stoßt ihr einen Pfeil durch das Herz. a. O.
—— —— reißet sich zu sich in Himmel. a. O.
—— —— bettet mit der Klosterfrau Benevida einen Rosenkranz. 216
Cunibert, ein Abt, läßt kein Weibsperson in seine Klöster hineingehen. 218
Cuno von Mallburg: bei seinem Tode finden sich 15000 Teufel ein. 205

D.

Seite

Dispense von Orden wird zu Rom nicht unentgeltlich erhalten. 74

—— —— ist sogar nicht nothwendig. 83

Dominikaner (ein) fällt zur Zeit, da er predigt, durch das Kanzelloch herab, und seine Kleider bleiben zurück. 230

Dominikus a Jesu, ein Karmelit, wird in Himmel erhoben, und geräth mit dem heiligen Bernhard in einen Wortstreit. 222

—— —— ließt darauf Messe. a. D.

—— —— empfängt den Handkuß von allen Engeln a. D.

—— —— ist ein Patron wider die Wanzen. 224

E.

Einsiedlergänse. 255

Engeln schneiden dem Eremit Serinus ein Stückchen Fleisch aus dem Leibe. 219

Exkommunikazionsformel des Bischofs Arnulphus. 24

—— —— des Kirchenraths zu Ephesus. 29

F.

Fasten: Ubertretter derselben werden entsetzlich bestraft. 152

Formosus I. seine Lobsprüche. 24
Franz von Assis; bei seiner Geburt heulen die Teufel. 174
—— —— führt in seiner Jugend ein lüderliches Leben. a. O.
—— —— wird auf den Gassen mit Kothe geworfen. a. O.
—— —— macht sich ein Mädchen aus Schnee. angemerkten Ort.
—— —— wünscht, daß alle Ochsen und Esel gut gefüttert wurden. a. O.
—— —— errichtet auf freyem Felde eine Krippe. angemerkten Ort.
—— —— wälzt sich mit den Schweinen im Koth. angemerkten Ort.
—— —— bittet seinen Leib um Verzeihung, daß er ihn einen Esel hieß. a. O.
—— —— erscheint nach dem Tode in Gestalt eines hellglänzenden Sterns. a. O.
Franziskaner trinken ihren Wein wohlfeiler, als andere Leute. 239
Franziskanerhabit ist dauerhafter als eine schwedische Bärenhaut. angem. Ort.
Freidenker, welche die Exorzisten verlachen, soll man nach dem Rathe des Aristoteles prügeln. 112
Fridrich II. (Kaiser) ist in dem Kirchenrathe zu Lion widerrechtlich seines Reiches entsetzt worden. 46

G

Seite

Gangulphus (St.) seine Ehefrau mußte an allen Freitagen furzen. 217

Generalkommunion bei den Jesuiten. 272

Gesetzbuch der Ordensobern. 51

Gnadenbilder sind nur dann wunderthätig, wenn man ihnen kostbare Geschenke giebt. 12

—— —— wirken nach ihrer Entkleidung keine Mirakel. angem. D.

Grab des seligen Esaias Bonner ist den Huren gefährlich. 218

Gregor I. buhlt um den Titel eines ökumenischen Bischofs. 34

Gregor IV. wiegelt die Söhne Ludwigs des Frommen wider ihren Vater auf. 20

Gregor IX. befiehlt allen Christgläubigen, zu glauben, daß Franz von Assis die Wundmale Christi empfangen habe. 178

H.

Hadrian II. behandelt die Könige sehr niederträchtig. 21

—— —— spricht den Herzog von Benevent von dem Eide, sich nicht zu rächen, los. 22

Heinrich I (Kaiser) streicht dem Ritter Tollinger ein Kruzifix um den Mund. 70

Heinrich II. (Kaiser) ein wahrer Ehemann der heil. Kunigunde. 167

Heinrich II. (K.) wird auf der Jagd von einem wilden Thiere verwundet. angem. Ort.
—— —— setzt Christum zum Erbe seiner Güter ein. angemerkt. Ort.
—— —— sieht einem schmuzigen Schauspiele mit Vergnügen zu. angem Ort.
—— —— läßt öffentliche Gebete für die Fruchtbarkeit seiner Kunigunde anstellen. a. O.
—— —— gestehet selbst, daß er mit ihr in einem Fleische lebe a. O.
Heinrich IV. König in Frankreich war den Römern nicht geneigt. 134
—— —— Ursachen dieser Abneigung. angem. Ort.
—— —— wird von Gregor XIV. exkomunizirt. 128
Honorius Papst war ein Ketzer. 6

J.

Jesuit (ein französischer) schreibt ein anmuthiges Buch von der Generalkommunion. 272
Jesuiten behaupten, daß der Papst unfehlbar sey. 7
—— —— sind sehr behutsam mit den Augen. 211
Johann II. war der erste, der sich die Füsse küssen ließ. 6
Johann VIII. exkommunizirt die Stadt Neapel. 23
—— —— negoziert mit den Sarazenen. a. O.
Johann, Bischof zu Speyer, ein kluger Stifter. 28
Jutta St) eine Wittwe erhielt von Christo die Erlaubniß, seine heilige Wundmale zu berühren. 217

K.

Seite

Kapuziner (12) müssen nach dem Tode in glockspeisenen Mänteln um die Herdstette knien. 153
—— —— nehmen zwei Nonnen in ihren Orden auf. 317
Katharina von Schweden rief zur Zeit einer fleischlichen Versuchung den h. Sebastian um Hilfe an. 216
Ketzer verbrennen ist wider die Lehre Christi, und den Sinn der ersten Kirche. 124
Kinder in der Wiegen können tonsuriert werden. 140
Kirchenrath zu Lion (der erste) ist nicht ökumenisch. 46
—— —— zu Nizea (der zweite) ebenfalls nicht. 8
Kirchenräthe widersprechen sich zumalen. 8
Klemens V. wird durch Zuthuung Philips des Schönen, Königs in Frankreich, zum Papste erwählt. 48
—— —— wird zu Lion in Frankreich gekrönet. angemerkt. Ort.
—— —— über sein Pferd herabgestürzt. a. O.
—— —— sein Bruder wird erschlagen. a. O.
Klosterfrau (eine) wird vom Teufel in Gestalt eines Mönchs nothgezüchtiget. 102
Klosterfrauen müssen die Spannader des heiligen Geistes, und die Beschneidung Christi verehren. 143
Klöster hatten vormals unterirdische Gänge. 243
Konstantin (St.) schlug eine unkeusche Weibsperson mit seinem Kruzifix halb tod. 217
Kreuzzieher dürften ihrer Schulden wegen nicht geneckt werden. 45

Kreuzzieher genoßen alle geistliche Freiheiten. a. O.
— — stunden unmittelbar unter dem Papste. angemerkten Ort.
— — fahren vom Munde auf in Himmel. a. O.
Kreuzzüge nahmen ihren Anfang unter dem Papste Urban II. 35
Kriegspatronen. 282
Küchenzettel auf das Allerheiligenfest für die Domherrn zu Bamberg. 26
Kunigund, die heilige Ehegemahlin des Kaisers Heinrich II. läßt den Priester Heimerad geiseln. 171
— — verliebt sich in ihn, weil er das Ita missa est schön sang. a. O.

L.

Legaten (päpstliche) sind hochtrabend und geldgierig. 87
— — merkwürdige Rolle zweer päpstl. Legaten. 95
Leo III. krönet Karln den Großen zu Rom wider den Willen desselben. 19
Leopold, Erzherzog von Oesterreich, dient einem Zisterzienserabt zur Tafel. 173
Leutfridus (St) ein Abt peitschet den Teufel. 308
Liebe (die geistliche) ist von der weltlicher sehr unterschieden. 214
Litaney zu Bamberg für die Fruchtbarkeit der heiligen Kunigunde. 169
Ludwig Kaiser (der Bayer) mußte einen neuen Glaubensartikel beschwören, daß der Kaiser nicht die Gewalt habe, einen Papst abzusetzen. 305

M.

Seite

Maria küßt den sel. Abundus. 218

— — singet dem seligen Thomas eine Arie vor. 221

Mädchen (schöne) ergrauen der entblößten Knie wegen. 311

Mengo (Hieronymus) ein Franziskaner schreibt ein Buch von den beischlafenden Teufeln. 101

Minoristen sind heut zu Tage überflüssig. 139

Mittel kräftige) wider die beischlafenden Teufeln. 103

Mönche sind stolz auf ihre Skapuliere und Kutten. 60

— — in welchem Verstande sie von Papste Leo Diebe, Räuber, und Verführer des Volkes genennt werden. 31

Mönchshaß ist unversöhnlich. 57

Mönchsmirakel. 64

N.

Nestor, Patriarch zu Konstantinopel, wird von dem Kirchenrathe zu Ephesus exkommunizirt. 29

Nikolaus I. war sehr herrschsüchtig. 20

— — rühmt sich, daß er dem König Karl in Frankreich das Schwert und die Krone gegeben habe. a. O.

— — drohet dem orientalischen Kaiser Michael, daß er seinen Brief an den Pranger heften werde. angem Ort.

Nonnen (heidnische) sind sehr keusch. 247

Norbertiner wohnten vormals neben den Klosterfrauen ihres Ordens. 243
Novitzen: ihre Erziehung im Noviziate. 252

O.

Ordensjoch ist nicht süß. 230
Ordensobere behandeln ihre Untergebene wie Leibeigene. 51
— — ziehen das Geld ihrer Mitbrüder an sich, 53
— — befolgen die k. k. Verordnungen nicht. 55
Ordensprofeßion ist ungültig, und keiner Dispense unterworfen. 83

P.

Päpste bedienten sich der Kreuzzüge wider die Landesfürsten. 38
Peter Einsiedler Generalissimus bei der Armee der Kreuzzüge. 35
— — sein Charakter. a. O.
— — erhält von Christo ein Rekommendazionsschreiben an den Papst Urban II. a. O.
— — aß kein Fleisch, trank aber Wein. a. O.

R.

Religion kennet keinen Zwang, zükt kein Rachschwert, spendet kein zeitliches Gut aus. 124

Rufinus, ein Franziskanermönch, sagt zum Teufel, er soll den Mund öfnen, er werde ihm dareinschmeißen. 107

S.

Sätze vom Mönchswesen. 51
Schreiben des Aeneas Sylvius an seinem Vater im Betref eines von ihm erzeugten Knäbchens. 113
— — Schreiben der deutschen Bischöfe an den Bruder Hildebrand. 155
— — Stephans II. im Namen des heiligen Petrus an den König Pipin in Frankreich. 15
— — des Mohrenkönigs Asnaf Segued an Klemens VIII. 288
— — des Unterkönigs von Goiam Cellà Christos an Paulus V. 293
— — des P. Emanuel de Almeyda eines Jesuiten an seinen Obern. 296
— — des Mohrenkönigs Seltam Segued an seine Unterthanen im Betref der Statthalterschaft des römischen Papstes. 300
— — der Mönche von Mazba an den P. Paez und seinen Gesellen. 291
Stockzahn des h. Christophs. 281
Schwanz des Esels, auf welchem Christus ritt, wird in Spanien verehret. 278
Sixt V. war mit den Nonnen sehr unbarmherzig. 122

T.

Teufel (der) steckt einem Kapuziner den Ordensmantel in Hals. 148
—— —— trinkt dem sel. Simon Stock den Wein bei der ersten Einschenkung aus. 220
—— —— stekt die Bildnis eines Mannes in das Bett einer Wittwe. 108
—— —— wird durch die sakramentalische Beicht entdecket. 110
—— —— kann keine Eyer beim Oellichte sieden. 152
Teufel (die) stellen den Weibern nach, besonders an hohen Festtägen. 101
—— —— verbergen sich in den Haaren der Mädchen 104
—— —— warum sie eher die Weibs- als Mannsbilder belästigen. 111
—— —— werden durch sieben goldene Leuchter beschworen. 112
Theresia (St.) hatte eine groſse Andacht zum h Feldobristen Achatz, und seinem ganzen Regiment. 205
—— —— wird von den päpstlichen Nunzius ein herumschweifendes Weibchen genannt. 280
—— —— erhält den Befehl, keine Klöster hinführo zu bauen. a. O.

U.

Ursprung der Prätension, welche die Päpste auf die Krönung der Kaiser machen. 15

V.

Seite

Vincentius Candidus ein Dominikaner und Magister S. Palatii ein Spötter der unbefleckten Empfängniß. 232

Vitaliana (St.) mußte im Fegfeuer leiden, weil sie an einem Freytage ihren Leib wusch. 216

W.

Weiber bitten einen Minoriten, daß er einen Dominikaner peitschen soll. 228

X.

Xavier (Franz) prophezeihet einem Kaufmann, daß er an jenem Tage, an welchen ihm der Wein nicht schmecken wird, sterben werde. 207

Drukfehler.

S. 21	lin.	9	harten	lieſe	heften.
S. 103	—	26	quandocunque	—	quandoque
S. 153	—	7	Boarius	—	Boverius
S. 178	—	4	Gregor XI.	—	Gregor IX
S. 223	—	8	Fraz	—	Franz
S. 249	—	27	Univ. Bauchd.	—	Buchdruker

Zu den umgetauften Jesuiten S. 212 gehört auch ein P. Johann Hanswürstel, der in der Sozietät Joh. Würle genannt zu werden, die Ehre hatte.